Germ. sp. 255 ca

Kolbe, P.

Digitized by Google

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Seiner Freiherrlichen Excellenz

dem Herrn

Friedrich Franz Dieterich Bremer,

Staats- und Cabinets-Miniſter,

Großkreuz des Guelphen Ordens und des

Kur-Heſſiſchen goldenen Löwen Ordens,

Erbherrn

zu Kadenbergen, Einbeckhauſen, Stöcken und

Wunſtorf.

Digitized by Google

Digitized by Google

Geſtatten Ew. Excellenz gnädig, daß ich es mir erlaube, Hochdenenſelben die Geſchichte des Landes ehrfurchtsvoll zuzueignen, in welchem Ew. Excellenz Vorfahren ſeit einem Jahrtauſend mit Ruhm und Ehren gewirkt haben, von welchem Ew. Excellenz Geſchlecht den

Namen führt, und welches ſich gegenwärtig Ew. Excellenz beſondern und gnädigen Fürſorge erfreuen darf.

Göttingen
d. 1. Oct. 1824.

unterthänig
P. L. C. Kobbe.

Digitized by Google

Vorwort.

Es iſt in frühern Zeiten, wie ich auch in meinem 1822 erſchienenen "Abriſſe einer Geſchichte des Königreichs Hannover und des Herzogthums Braunſchweig, Göttingen 116 S. 8." es angedeutet hatte, meine Abſicht geweſen, eine allgemeine Geſchichte des Königreichs zu bearbeiten. Nachdem ich die Ausſicht verloren hatte, meinen Plan vollführen zu können, habe ich es verſucht, wenigſtens einen Theil meiner zu jenem Zwecke gemachten Forſchungen bekannt zu machen, und habe in der Art, wie ich die Geſchichte und Beſchreibung aller Provinzen des Königreichs darzuſtellen beabſichtigte, dasjenige was über die Länder, von denen gegenwärtig die Landdroſtei Stade gebildet wird, bekannt gemacht oder mir zu erforſchen möglich war, zuſammengeſtellt. Meine Arbeit iſt ſehr mangelhaft; allein vielleicht wird ſie einem künftigen Geſchichtſchreiber dieſer Lande, wel-

chem mehr Hülfsmittel und Quellen als mir zu Gebote ſtehen ſollten, es erleichtern, wenn er etwas Vollſtändiges zu liefern unternehmen würde. Da einmal die Anlage des Ganzen nur auf ein Werk von beſchränktem Umfange berechnet war, habe ich um Gleichförmigkeit zu beobachten, vieles von meinen Vorarbeiten noch abkürzen müſſen und oft nur in Noten angedeutet, was einer ausführlichen Erläuterung bedurft hätte. Der dreißigjährige Krieg iſt mit etwas mehr Vollſtändigkeit, als übrige Theile der Geſchichte abgehandelt; dieſes iſt geſchehen, um einen Beitrag mehr zur Geſchichte des für ganz Teutſchland ſo wichtigen Ereigniſſes zu liefern.

Sehr angenehm würde es mir ſeyn, wenn mir, insbeſondere was den erſten Theil betrifft, Berichtigungen und Zuſätze mitgetheilt werden ſollten. Ich werde dieſelben ſammeln und vielleicht nach einigen Jahren ſie benutzen, um einen dritten Theil herauszugeben, in welchem dann auch die neuere Geſchichte ausführlicher abgehandelt werden ſoll.

Ich ſtatte allen welche durch ihre Theilnahme mein Werk gefördert und mich mit Nachrichten und Hülfsmitteln unterſtützt haben, meinen Dank ab. Namentlich fühle ich mich ungemein verpflichtet durch die hochgewogenen Mittheilungen der königlichen Landdroſtei zu Stade.

Digitized by Google

Subſcribenten.

Alte Land.

Advocat Behr in Yorck. Probſt Brandt daſelbſt. Candidat Brandt daſelbſt. Paſtor Einſtmann in Steinkirchen. Paſtor Lüllmann in Hollern. Droſt von Zeſterfleth in Yorck.

Altona. Wilh. Schreiber. Prof. Schumacher 2 Exempl.

Aurich. Landſchaftsſecretair Ihering.

Bentheim. Archivar Dr. juris Meier.

Blekede. Amtmann Meyer.

Bonn.

Buchhändler Marcus. Buchhändler Weber.

Bremen.

Doctor Bartſch. Senator Berke. Auditor Braun zu Zeven. Senator H. Büſching. Senator A. G. Deneken. L. Donandt. Doctor Droſte. Senator M. Duntze. Bürgermeiſter H. H. v. Gröning. Buchhändler J. G. Heyſe. Doctor L. Hüpeden. Buchhändler W. Kaiſer. Brunnenhändler Kröger. Obergerichtsſecretair Meier. Syndikus G. H. Olbers. Senator A. H. v. Poſt. Kaufmann Prange. Doctor d. Theologie u. Dompaſtor Rotermundt. Doctor Ruete. H. Rutenberg. Landvogt S. H. Schottler. Doctor Schulz. Senator B. Tiele.

Bremervörde.

Advocat Augspurg. Doctor der Med. Auhagen. Paſtor Burer zu Alt-Luneberg. Paſtor Cammann zu

Oerel. Chauſſee=Inſpector Fenckhauſen. Rector Gevers. Paſtor Hertel zu Lomſtedt. Paſtor Kottmeier daſelbſt. Lieutenant Kropp. Amtsauditor von Marſchalck. Droſt von Meding. Paſtor Schaumburg zu Borgſtedt. Doctor der Med. Schröder. Amtsaſſeſſor Wehber. Doctor der Rechte Winkelmann. Probſt Zeidler.

Buxtehude.

Stadtſecretair Meyer. Landrath von Schulte.

Cappeln. Paſtor Hurtzig.

Celle.

Vice=Präſident von Beulwitz. Protonotarius u. Bibliothekar Blauel. Schiffs=Niederlage=Buchhalter Janſen. Kanzlei=Auditor von Lenthe. Amtsaſſeſſor von Leutſch. Oberappellationsrath von der Oſten. Oberappellationsrath von Pufendorf. Hof= und Kanzlei=Rath von Pufendorf. Oberappellationsrath Dr. Spangenberg. Sr. Excellenz der Herr Präſident Frh. von Stralenheim. Oberappellationsrath B. von Uslar. Bürgermeiſter Vogell. Vicepräſident von Werlhof. Oberappellationsrath von der Wiſch.

Delmenhorſt. Advocat Stolle.

Diekhorſt. Landrath von Mahrenholz.

Diepholz. Bürgermeiſter Starckmann.

Dorum. O. L. Callenins. Obervogt Dodt. Vogt Döring. Paſtor Steidel. Doctor Wiebalck.

Dresden. Hofbuchhändler Walther.

Drochterſen. Paſtor Harms.

Einbeck. Rath Raven.

Emden. Senator Metger.

Erfurt. Keyſerſche Buchhandlung.

Glückſtadt.

Capitain von Abercron. Probſt Graf von Ahlefeldt zu Ueterſen. Capitain von Ahlefeldt. Bibliothek des Leibregiments Ihr. Majeſtät der Königinn. Oberlandgerichtsadvocat Koch. Premier=Lieutenant von Lange. Conferenzrath Levſen. Capitain v. Reuſch ſen.

Capitain von Reuſch jun. Cammerjunker Seeſtern-Pauly.

Goslar. Subconrector Volkmar.

Göttingen.

Studioſus von Ahſen. Stud. von Alten. Stud. Appuhn. Stud. Becker. Stud. Becker. Hofrath u. Prof. Bergmann. Stud. Beuermann. Doctor Biallo-blotzki. Obermedicinalrath Blumenbach. Stud. Bohn. Stud. von Borries. Stud. Brandis. Stud. Brandt. Stud. Brüning. Stud. Crop. Canzleiſecretair Daniel. Fräulein A. v. d. Decken. Fräulein S. v. d. Decken. Claus v. d. Decken. 3 Ex. Stud. Fritz v. d. Decken. Stud. Friedr. v. d. Decken. Stud. Delius. Doctor Eckhorſt. Juſtizrath Ehmbſen. Geheimer Juſtizrath Eichhorn. Hofrath Eichhorn. Prof. Elvers. Stud. v. Finckh I. Stud. v. Finckh II. Stud. Frers. Stud. v. Gall. Prof. Göſchen. Stud. Gräff. Stud. Grote. Stud. Halle. Stud. von Haſſel. Hofrath Heeren. Prof. Hemſen. Stud. Hintze. Stud. v. Holleufer. Stud. v. Hugo. Stud. Hüpeden. Stud. Hüpeden. Stud. Jacobi. Stud. Joppert. Stud. von Kaup. Juſtizrath Kern. Stud. Baron von Klingſpor. Juſtizrath Frh. v. d. Kneſebeck. Stud. Koch. Stud. Kothen. Stud. Kottmeyer. Stud. Küper. Geheimer Legationsrath v. Laffert. Hofrath Langenbeck. Stud. v. Langwerth. Stud. Lamprecht. Stud. Lehmann. Stud. Leue. Stud. Limpricht. Stud. v. Linſingen. Stud. v. Linſingen. Stud. Lodemann. Stud. Lübbern. Stud. Lüning. Stud. Lüning. Stud. von Marſchalck. Stud. Meiners. Geheimer Juſtizrath Meiſter. Stud. v. Melzing. Stud. Mentz. Stud. Meyer. Prof. Müller. Juſtizrath Frh. von Münchhauſen. Stud. Neucks. Stud. v. Oeynhauſen. Stud. Oltmanns. Stud. von Ompteda. Stud. von der Oſten. Stud. Peterſen. Stud. Plate. Stud. Plate. Stud. T. Poel. Stud. Prätorius. Juſtizrath v. Puffendorf. Stud. v. Ramdohr. Doctor Redderſen. Doctor v. Rehden. Prof. Ribbentropp. Doctor Richelmann. Stud. Rohdenburg. Stud. Röpken. Stud. Rotermund. Superintendent Ruperti. Hofrath Sartorius. Lieutenant

Schäfer. Stud. Scharf. Stud. von Schenk. Stud. Scholtz. Stud. von Schwanewede. Stud. Seedorf. Stud. Siegmar. Stud. Söhl. Conſiſtorialrath Stäudlin. Stud. Stechmann. Stud. Stein. Stud. Stelling. Stud. von Stolzenberg. Stud. Süllow. Stud. Süllow. Stud. von Trampe. Stud. Uellner. Stud. v. Wedderkop. Stud. A. v. Weddig. Frau A. v. Wedemeyer geb. v. d. Decken. Canzleidirector Wedemeyer. Hofrath v. Werlhof. Stud. Wermuth. Stud. v. Wimpfen. Graf v. Wrisberg. Hauptmann Wrisberg. Stud. C. Wyneken. Stud. G. Wyneken.

Hamburg.

Buchhändler Herold jun. Buchhändler Hoffmann u. Comp. 12 Exempl. Buchhändler Arnold Schuback. Graf von Wackerbarth zu Wackerbarthsruhe.

Hameln. Ober=Commiſſair Dammert. Sr. Excellenz Generallieutenant von Hake.

Hannover.

Sr. Königl. Hoheit der Herzog von Cambridge. Graf von Ahlefeldt, Lieut. Landes=Oeconomierath Baring. Bibliothek Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Cambridge durch den Ingenieur Major Müller. Bibliothek der Königl. Juſtizcanzlei. Geheimer Kriegsrath v. Bodenhauſen. Lieutenant Freiherr v. Bülow. Buchhändler u. Antiquar Cruſe. Regierungsrath von Dachenhauſen. Oberſteuerrath Dommes. Schatzrath Eichhorn. Hofbuchhandlung der Gebr. Hahn 5 Exem. Hauptmann Hanbury. Schatzrath Doctor Hartmann. Oberzahlcommiſſair von Hattorf. Canzleirath Heiſe. Helwingſche Hofbuchhandlung 12 Exempl. Hofgerichtsrath Heyl aus Meppen. Stadtdirector Hoppenſtedt. Canzleirath Jacobi. Generallieutenant Graf v. Kielmannsegge. Hauptmann Graf von Kielmannsegge. Candidat der Rechte Kirchhoff aus Oſtfriesland. Kammerherr und Schatzrath, Graf zu Inn u. Kniphauſen. Hauptmann und Oberadjudant von Laugwerth. Oberſteuerrath Lichtenberg. Major Marſchalck. Hofrath Doctor Meyer. Obercommiſſair Mügge. Schatzrath Oelrich. Juſtizrath Oldekop. Steuerdirector Ribbentropp. Oberjuſtizrath Ritter Roſcher. Geh. Cabinets=

rath Roſe. Advocat Rupſtein zu Linden. Rath und Conſiſtorialſecretair Schlegel. Graf von der Schulenburg Wolfsburg. Forſtrath Wächter. Gutsbeſitzer Wehner zu Wülfel. Regierungsrath von Werlhoff. Geheimer Juſtizrath von Werlhoff.

Hildesheim.

Beverinſche Bibliothek. Viceſyndicus u. Stadtrichter Dr. Luntzel. Landdroſt Nieper. Ein Ungenannter.

Himmelpforten. Amtsaſſeſſor von Coulon.

Jena. Geheimer Hofrath Lüder.

Ilefeld. Von Plate. Schulbibliothek.

Itzehoe.

Julie Prinzeſſinn zu Heſſen 5 Exempl. Oberſtlieutenannt Graf Conrad von Ahlefeldt. Fräulein Margarethe von Ahlefeldt. Bibliothek des Leibregiments leichter Dragoner. Kirchſpielvogt Dührſen in Eddelack. Doctor der Medicin Eckhoff. Capitain von Hanſen zu Mehlbeck. Doctor der Philoſophie Johannſen zu Brunsbüttel. Kammerherr Oberſtlieutenant v. Levetzau. Kammerherr Graf Conrad zu Rantzau Breitenburg 10 Exempl. Oberſtlieutenant Graf Carl zu Rantzau 10 Exempl. Frau Kammerherrin v. Schilden 5 Exempl. Fräulein von Schilden 5 Exempl. Kammerjunker von Scriver in Wilſter.

Kiel. Profeſſor Dahlmann. Major von Ewald. Profeſſor Falck. Major Graf von Holck.

Landsbergen. Paſtor Schramm.

Loccum. Kloſterbibliothek. Synd. Meiſter.

Lüneburg. Landdroſt v. d. Decken. Regierungsrath v. d. Decken. Prof. Dumesnil. Buchhandlung von Herold und Wahlſtab 3 Exempl. Amtmann Jochmus Protoconſul Kraut. Auditor Münchmeyer. Regierungsrath Rumann. Amtsaſſeſſor Ruperti. Subconrector Dr. Volger. Amtmann Wedekind.

Meienburg. Landdroſt von Werſebe.

Neu-Brandenburg. Buchhändler Dümler.

Nidlum. Friedrich Adickes. Landesvorſteher Erich.

Neuhaus. Oberhauptmann von der Decken.

Digitized by Google

Neu-Strelitz. Geheimer Medicinalrath v. Hieronymi.

Nordheim. Syndicus Ebert.

Oldenburg. Sr. Durchlaucht der Erbprinz von Oldenburg. Herzogl. Privatbibliothek 2 Exempl. Sr. Excellenz der Geheime Rath u. Staatsminiſter v. Brandenſtein. Kammerrath Thom. Have. Kammerſecretair Friedr. v. Kobbe. Landgerichtsaſſeſſor Theod. v. Kobbe. Geheimer Kammerrath Mentz. Magnus v. Witzleben.

Oldendorf. Paſtor Goebel.

Osnabrück. Doctor der Rechte Stüve. General von Vincke.

Oſten. Gutsbeſitzer Joh. Schmoldt zu Holtenklinken.

Oſterſtade. Paſtor Biedenweg zu Sandſtedt. Heinrich Campſen zu Werſabe. Hermann Frankſen daſelbſt. Doctor der Rechte von Hanfſtengel zu Hagen. Abbe Diederich v. Kobbe zu Rechtebe. Bohlcke Kobbe zu Offenwarden. Diederich Moriſſe zu Werſabe. Bohlcke Sebben zu Offenwarden. Amtsauditor von der Wiſch zu Hagen. Apotheker Wonneberg daſelbſt.

Ottersberg. Oberamtmann Hintze.

Otterſtedt. Candidat Goldbeck.

Plön. Premierlieutenant Graf von Baudiſſin. Oberſtlieutenant Graf von Bernſtorff. Premierlieutenant Graf von Luckner. Secondelieutenant Graf von Moltke. Kammerjunker F. von Warnſtedt. Rittmeiſter von Willemoes-Suhm.

Ratzeburg. Conrector Arndt. Kriegsrath Balemann. Juſtitiar Balemann Hoier zu Traventhal. Amtmann Drenckhahn. Capitain von Federſpiel. Amtmann Hantelmann. Kammerrath Haſſelmann zu Reinfeld. Kellerpächter Heinatz. Collaborator von Hieronymi. Capitain von Jiſſen, Amtsvogt. Rathskellner Koop. Pächter Gottlieb Stammer zu Neuhof. Juſtizrath Suſemihl. Regierungsſecretair Suſemihl. Landſchaftsſecretair Walther. von Witzendorf zu Gr. Zecher.

Rehburg. Amtmann Lüder.

Digitized by Google

Rendsburg. Rector Dr. Brodersen. Juſtizrath Carſtens. Juſtizrath Drews. Capitain von Güldenfeldt. Kammerjunker von Høgh. Capitain von Michaelſen. Geheimer Conferenzrath Schlanbuſch. Kammerjunker v. Wasmer. Oberſtlieutenant v. Witzendorff.

Rethem an der Aller. Landrath von Möller.

Rotenburg. Oberamtmann Banſen. Candidat F. Mehliß. Amtsaſſeſſor Ide Pottere.

Segeberg. Bürgermeiſter Esmarch.

Schleswig. Lieutenant Suhr.

Selſingen. Paſtor Saxer.

Stade. Major Bacmeiſter. Bibliothek des 6. Infant. Regiments. Kaufm. Bleckmann. Bauconducteur Blohm. Juſtizrath von Bobers. Oberſtlieutenant von Bock. Hauptmann Brauns. Oberſtlieutenant Bruckmann. Premierlieutenant Brüel. Oberdeichgrefe Buchholz. Premierlieutenant von Bülow jun. Paſtor Bülſch. General von dem Buſche. Canzleiprocurator Cammann. Ritterſchaftspräſident u. Schatzrath v. d. Decken. Regierungsrath v. d. Decken. Rittmeiſter v. d. Decken. Schiffs-Capitain Deetjen. Major Delius. Landſyndikus Domeyer. Geheimer Juſtizrath v. Engelbrechten. Hofmedicus Dr. Erythropel. Canzleidirector Falcke. Canzleiprocurator Dr. Freudentheil. Amtsaſſeſſor Friederichs. Regierungsrath Haltermann. Reviſor Hartung. Apotheker Haſſelbach in Dorum. Hofrath Heiliger. Commiſſär Heiſe. Oberſtlieutenant v. Holleufer. Canzleiprocurator Holtermann. Kamerarius Senator Kedenhoff. Juſtizrath von Kneiſen. Landrath Kobbe. Garniſonauditeur Dr. Kobbe. Stud. B. F. Koch. Hofgerichtsaſſeſſor v. Koenemann. Collalaborator G. Ch. Krome. H. A. Krome. Landdroſteiſecretair von Langwerth. Hofgerichtsaſſeſſor und Stadtſyndikus Lübbren. Hofgerichts- und Amts-Aſſeſſor von Lütken. Landdroſt von Marſchalck. Lieutenant Meſtwerth. Zollverwalter Meyer in Brunshauſen. Paſtor Möſer. Regierungsſecretair Müller. Oberdeichgrefe Niemeyer. Regierungsrath Oehlrich. Auditor Oppermann. Juſtizrath von Pape. Senior Mini

ſterii Paſtor Rodatz. General-Superintendent Doctor Ruperti. Conſiſtorialrath Schilling. Grammaticus Schlichthorſt. Major v. Schlüter. Juſtizrath Schlüter. Demoiſelle Schultz. Stadt Obergerichtsſecretair Schünemann. Commiſſarius Fisci Dr. Siats. Major v. Sichart. Kammerconſulent Rath Stackemann. Stellies. Regiſtrator Stemmermann. Juſtizrath Stromeyer. Arithmeticus Strothoff. Advocat Trautmann. Premierlieutenant Tſchirſchnitz. Rector Joh. Jak. Meno Valett. Aedilis u. Senator Versmann. Regiſtrator Wagener. Conſiſtorialſecretair Dr. Wedekind. Zollſchreiber Wilckens in Brunshauſen. Marſchländer Conſulent Willemer. Prätor u. Senator Wilmans. Doctor der Rechte Wyneken.

Stotel. Friedrich Hamen zu Welle.

Ueterſen. Doctor der Medicin Beck. Frau Priorinn Amalie von Gollowin. Hauptpaſtor Ritter Höpfner. Candidat A. St. Martens in Glinde. Wittwe Nönchen daſelbſt 2 Exempl. Eduard Nönchen daſelbſt 2 Exempl. H. Nönchen in Pinneberg. Demoiſelle Paſſehlen daſelbſt. Chriſtoph Radbruch in Glinde. Gräfinn Luiſe zu Rantzau. Obergerichtsadvocat Stein in Pinneberg.

Verden. Subrector J. H. Brüning. Lieutenant von der Decken. Lieutenant Denicke. Lieutenant Frh. von Grote. Conſiſtorialrath Jäger. Hausvogt Müller. Amtsauditor Neuburg. Frau Oberſtlieutenantinn von Ompteda.

Wunſtorf. Superintendent und Stiftsſenior Bialloblotzky. Stiftsprediger Friedrich. Senator Häberlin.

Zittau. Buchhandlung von J. J. Schöps.

Von der Lage, Gröſse und Naturbeſchaffenheit der Herzogthümer *).

Das Herzogthum Bremen liegt zwiſchen 26° 7' bis 27° 34' öſtlicher Länge und 52° 30' bis 53° 50' nördlicher Breite, gränzt im Norden an die Nordſee, im Nordoſten an die Elbe, im Oſten an das Fürſtenthum Lüneburg, im Südoſten an Verden, im Süden an Hoya und Thedinghauſen und wird im Weſten von Oldenburg durch die Weſer getrennt. Eingeſchloſſen von Bremiſchem Gebiete liegen: die freie Stadt Bremen, das Hamburgiſche Amt Ritzebüttel und das Oldenburgiſche Land Würden, wie auch das Land Hadeln. Die gröſste Länge beträgt 12½ und die gröſste Breite 10½ Meilen.

Verden gränzt gegen Weſten an die Bremiſchen Bezirke Achim und Ottersberg, gegen Nor-

*) Beſonders zu Grunde gelegt iſt hier Scharfs Aufſatz in Annalen 7, 559 und 8, 16. ꝛc.

Digitized by Google

den an das Amt Zeven und das Amt Harburg, gegen Oſten an das Amt Winſen an der Luhe und die Amtsvogteien Soltau und Fallingboſtel, gegen Süden an die Aemter Walsrode und Rethem und an die Aller. Man ſchätzt die Länge, wie die Breite, auf 6 Meilen.

Die Anzahl der Einwohner beträgt nach dem neueſten Angaben im Herzogthum Bremen: 163,689 Seelen, im Herzogthum Verden 28,563 und im Lande Hadeln 14,960, zuſammen haben alſo dieſe der Landdroſtei Stade untergeordneten Provinzen 207,212 Einwohner.

Das Klima iſt mehr kalt als warm, die Luft im Ganzen rauh, in den Weſer- und Elbgegenden oft ſehr ungeſtüm, trübe und nebeligt, beſonders iſt dies in dem, der Nordſee am nächſten belegenen Lande Wurſten der Fall, wo dieſer Nebel, den die Einwohner eine ſalze Luft nennen, vorzüglich den Bäumen, minder den Kornfeldern, Schaden bringt. Für Fremde iſt dieſe Luft anfangs ungeſund, auf die Landeseinwohner hingegen, äuſſert ſie keinen nachtheiligen Einfluß. Uebel aber iſt in dieſen Gegenden der Mangel an friſchen Quellen. Der Boden beſteht aus Marſch, Geeſt und Moor. Die Marſchgegenden ſind an der Elbe: das Alte Land, Kedingen, und Hadeln; an der Weſer: Wurſten, Vieland ein Theil von Stotel, Würden, Oſterſtade und die Bremiſchen Gohen Ober- und Nieder-Vie-

land. Die Verdenſche Marſch iſt unbedeutend und mit der Bremiſchen nicht von gleicher Güte. Marſch iſt ſolches Land, welches in den älteſten Zeiten von der Fluth überſtrömt wurde, wo aber bei der Ebbe ein fetter Schlick oder Klei zurückblieb. Dieſer Schlick beſtimmt die Fruchtbarkeit der Marſchlande; in den Elbgegenden bedeckt der Schlick oder die Marſcherde den undankbaren Boden in einer ſenkrechten Höhe von 1½ bis 7 Fuß und geſtattet den Vortheil der Kleigraben, wodurch das Ackerland zum Kornbau vorzüglich geſchickt wird. Die Kleigraben zwiſchen den Landſtücken werden nach zwölf Jahren (dem Befinden nach auch früher oder ſpäter) von beiden Seiten aufgeräumt und das Land bleibt durch dieſe Verrichtung, welche Grabe = Gaare genannt wird, auf mehrere Jahre gedüngt. In den Weſergegenden hingegen, und beſonders je weiter von der Nordſee entfernt, liegt die Marſcherde kaum 6 Zoll hoch über einer Erdart, welche die Oſterſtader Dwa nennen, und die, durch den Pflug an die Luft gebracht, ſo zäh wie Pech wird und die Bearbeitung ſehr beſchwerlich macht. Unter dem Dwa liegt eine noch ſchädlichere Erdſchicht, Darg genannt, die aus brennbarer Moorerde beſteht, weshalb die Weſermarſchen ſich beſſer zur Viehweide als zum Kornbaue eignen. Das Alte Land liefert beſonders Feldfrüchte und Obſt, welches viel Geld aus den nordelbiſchen Gegenden

Digitized by Google

ins Land bringt. Der Schaden den die Waſſerfluth von 1756 den Obſtbäumen in der zweiten Meile zufügte, iſt ſeitdem völlig wieder erſetzt. Kedingen giebt beſonders Korn, Freiburg vorzüglich Rapſaat; der Boden des Gerichts Oſten iſt ſo reich, daß hier jedes Getreide gedeiht, beſonders Rapſaat in der Bauerſchaft Allendorf. Von gleicher Beſchaffenheit iſt das Hochland in Hadeln, das Siethland hingegen geſtattet wegen der niedrigen Lage nicht das nothwendige Winterkorn zu bauen. Das Grasland im Gerichte Hechthauſen wird für das beſte im Herzogthume Bremen gehalten.

Die Geeſt ſteht der Marſch in Anſehung der zu gewinnenden Früchte ſehr nach, daher ſagt ein altes Sprichwort, Bremen gleiche einem abgeſchabten Mantel mit goldener Verbrämung *). Inzwiſchen bezieht ſich dies mehr auf die Art und die Menge, wie auf die Güte der Früchte. An den meiſten Orten, beſonders in der Börde Beverſtedt, wächſt guter Roggen. Ein Hauptnahrungsmittel der Geeſtbewohner iſt der Buchweizen. Der Hanf im Gerichte Neuenkirchen geräth feiner als der Marſchhanf **). Die Heiden

*) Man liefert einen ſolchen Ausſpruch ſchon in Chytraei Saxon. S. 62.

**) Ueber Hanfbau im Bremiſchen S. Annalen 2. 4, 47.

geben Bienen= und Schaafzucht; die beſte Wolle liefert die Börde Beverſtedt. Die Ottersberger bauen Rüben, welche ſie mit vielem Vortheil im benachbarten Bremen verkaufen.

In Elbe und Weſer ergießen ſich mehrere, zum Theil ſchiffbare Flüſſe. In die Elbe gehen: die Oſte, welche in der Vogtei Toſtedt, Amts Harburg entſpringt, bei Bremervörde mit kleinen, und von Kirchoſten an, mit ziemlich großen Schiffen befahren werden kann und bei Behlum in die Elbe geht; die Schwinge, welche 2½ Meilen von Stade entſpringt, bis zu dieſer Stadt mit der Fluth ſchiffbar iſt und unterhalb der Schwingerſchanze in die Elbe fließt; die Medem, welche aus dem Bederkeſer See kommt und durch Otterndorf ſtrömt; die Lühe, welche bis Horneburg die Aue heißt, hier ſchiffbar wird und ſich unter Grünendeich ergießt; die Eſte welche im Lüneburgiſchen entſpringt, bei Buxtehude ſchiffbar iſt und beim Kranze in die Elbe geht. In die Weſer ergießen ſich: unterhalb Lehe die Geeſte, welche bis Lehe mit Schmacken, bis Kohlen aber mit kleineren Kähnen befahren werden kann; unterhalb Leſum die Leſum, welche bis unweit von dieſem Orte die Wümme heißt, unter welchem Namen ſie bei Warl und Tütsberg im Verdenſchen entſpringt und bei Rotenburg die Rodau und Wiedau aufnimmt; die Rohre, die Lüne und Drepte, welche im Vielande und in

Oſterſtade durch Schleuſen in die Weſer gehn *). Die Aller, und an einem kleinen Theile auch die Weſer, bilden die Gränze Verdens gegen Hoya. Die Wümme durchfließt das ganze Herzogthum Verden von Morgen gegen Abend, nimmt die hier entſtehenden kleineren Flüſſe Fintau, Weerſe, Wiedau und Rodau auf, und tritt unweit Ottersberg, wo ſich die Wiſte mit ihr vereint, in das Herzogthum Bremen. Dieſe Gewäſſer geben Fiſche allerlei Art, Schalfiſche, Lächſe, Störe, Carnaten, Krabben, Neunaugen, Stinte, Hechte, Baarſe, Aale und Karautſchen; in den Aemtern Zeven, Harſefeld, Ottersberg und Rotenburg giebt es auch Forellen von ziemlicher Größe. Die Seen bei Bederkeſe und Flögeln liefern noch Sandarte und Krebſe; Aale werden beſonders in der Hamme und Wümme (die deshalb ſchon in Karl des Großen Zeiten bekannt war **) gefangen und es beſchäftigen ſich damit vornemlich die Einwohner des Fleckens Fiſcherhude und des Dorfes Waakhauſen.

In den Weſermarſchen ſind Fettweiden für mehr Hornvieh als dort auferzogen wird. Wurſten und Oſterſtade haben eine gute Art von Pferden;

*) Der Auen, Bäche und Seen geſchieht bei Beſchreibung der einzelnen Landestheile Erwähnung.

**) S. Lindenbrog Chron. Carol. M. S. 94. und Mushard S. 18.

Digitized by Google

im Alten Lande und in Kedingen verhindert anderweitige Benutzung des Bodens ſich auf Pferdezucht zu legen; eben ſo wenig geſchieht dies, wegen Mangel an Weiden, auf der Geeſt. Die Jagd giebt roth und ſchwarzes Wildprett faſt gar nicht, es ſey denn im Amte Rotenburg, wo auch, wie in Bremervörde, Bederkeſa und Zeven, noch Rehe ſind. Haſen giebt es aller Orten; am Hiemenſee im Amte Bederkeſa, werden Falken gefangen *). Wilde Enten findet man in Menge an der Hamme, Wümme und auf den Weſerſanden; der Fang derſelben iſt von großer Wichtigkeit für die Bewohner des St. Jürgen Landes; auch iſt im Gerichte Meienburg ein ordentlich eingerichteter Entenfang.

Einen beträchtlichen Raum des Landes, beſonders im Herzogthum Bremen, nimmt das Moorland ein **). Selbiges gewährt als Weide ſehr

*) A. und N. 1, 217.

**) Ueber Entſtehung der Moore, auſſer Annalen 7, 574. ꝛc.: Telge im Hannov. Magazin 1797. St. 96. Ueber Moorcultur im Bremiſchen: Schlözer Staatsanzeigen 3. Band S. 368., Beckmann Beitr. zur Oekonomie 4, 1 — 38., Annalen 4, 704., N. Götting. hiſt. Magazin 3. Stück 3., Spiels Vaterl. Archiv 4, 135 u. 5, 205., wie auch eine Notiz in J. E. Velthuſen Nordcaroliniſchen Kirchennachrichten von 1792. Heft 2. S. 29.

geringen Nutzen, dagegen iſt der Gewinn des Torfs von großer Wichtigkeit. Die ſogenannten vier Mooraͤmter Ottersberg, Oſterholz, Lilienthal und Bremervoͤrde enthalten das meiſte Moorland; auſſerdem finden ſich betraͤchtliche Striche im Lande Hadeln, und mehrere nicht herrſchaftliche, den Unterthanen gehoͤrige Moorbezirke in den Aemtern Himmelpforten, Harſefeld, Stade, Verden und Rotenburg. Zur Erleichterung des Abſatzes iſt ſeit 1766 mit Ziehung eines Canals der Anfang gemacht, welcher bei der Kreuz-Kuhle im Amte Oſterholz beginnt, dem Pachthofe Gnarrenburg und dem Mooranbau vorbei, und unterhalb Maiſtedt in die nach Bremervoͤrde flieſſende Oſte geht.

Ein anderer Hauptzweck den man mit Grabung dieſes Canals verband, war die Abwaͤſſerung der großen Moore und die Befoͤrderung des Anbaues derſelben. Seit dem Jahre 1720 wurden die erſten Moorcolonien im Amte Ottersberg *)

*) Als im kurzen Moore dieſes Amtes ein Dorf Danneberg angelegt ward, fand man 1785, tief unter dem hohen Moore, einen Kahn, ausgehoͤlt aus einem Eichenſtamme, 13 Fuß 6 Zoll lang und 2 Fuß 2 Zoll breit, ganz den Indianiſchen Canots aͤhnlich, ein Ueberbleibſel des hoͤchſten Alterthums. Der Kahn ward an das academiſche Muſeum zu Goͤttingen abgeliefert. Annalen 9, 112.

Digitized by Google

und Oſterholz, ſpäterhin auch in den beiden andern Mooraͤmtern angelegt. Beſonders hob ſich dieſe Cultur durch die Thätigkeit des Moorcommiſſairs Findorf *), deſſen Andenken eine auf dem Worpsweder Berge errichtete Denkſäule feiert und nach welchem ein Dorf im Amte Bremervörde den Namen erhielt. Durch dieſes trefflichen Mannes Eifer ward der neue Anbau ſo weit gefördert, daß bereits 1759 eine Kirche zu Worpswede, 1789 eine zum Grasberge und 1790 eine neue Kirche zu Gnarrenburg erbaut werden konnte. Im Jahre 1782 waren bereits 38,109 Morgen ausgewieſen, 36 Dörfer entſtanden und dieſe von 2978 Menſchen bewohnt. Im Jahre 1793 betrug die Zahl 56,044 Morgen, 56 Dörfer und 4958 Menſchen und 1820 waren es bereits 64,006 Morgen, 67 Dörfer mit 1327 Feuerſtellen und 8092 Einwohnern.

Beträchtliche Berge finden ſich in dieſen Landen nicht. Die bedeutendſten Höhen ſind der hohe Wehl vor Stade, die Wingſt im Amte Neuhaus und der Weiherberg im Amte Oſterholz, auf welchem das Dorf Worpswede liegt. Unbedeutendere, auch wohl mit dem Namen von Bergen belegte Anhöhen ſind: der ſchwarze Berg

*) Er war 1720 zu Lauenburg geboren und ſtarb zu Bremervörde 1792. S. Schlichthorſt Beiträge 3, 139.

Digitized by Google

im Amte Stade, der Potberg im Lande Wurſten, der mit vielen Urnen angefüllt geweſen, die hohe Lieth im Amte Nordholz, der Jedutenberg im Gerichte Lehe, der Grasberg im Amte Ottersberg, der große Steinberg im Gerichte Horneburg, der Klingenberg und Lankenberg im Gerichte Meienburg, der wilde Schweinsberg im Gerichte Delm, der Planenberg im Amte Verden, der Wümmenberg im Amte Rotenburg. Mit Hölzungen iſt das Land nicht reichlich verſehen; wir finden jedoch in allen Aemtern und Gerichten auf der Geeſt herrſchaftliche Forſten; inſonderheit im Amte Bederkeſa und im Amte Rotenburg.

Der Handel beruht gröſstentheils auf natürlichen Erzeugniſſen des Landes. Dahin gehören Weizen, Roggen, Gerſte, Hafer, wovon eine Menge nach England geht, Obſt aus dem Alten Lande, Torf der mehr als 100000 Thaler von Hamburg und Bremen einbringt, gemäſtetes Hornvieh aus den Weſermarſchen. Die Ausfuhr der Waaren veranlaßt eine lebhafte Schiffahrt; es fehlte aber an den Küſten an einem eigentlichen Hafen; der welcher ſonſt zu Bremerlehe war, iſt wegen ſeiner zu niedrigen Lage von den Fluthen verſchlungen; erſt im vorigen Jahre iſt ein neu angelegter Hafen beim Ausfluſſe der Geeſte vollendet. Im Jahre 1788 ging, durch Unterſtützung des neu errichteten Commerzcollegiums, das erſte Schiff auf den Wallfiſchfang von der Rhede zu

Digitized by Google

Farge im Amte Blumenthal ab *); 1815 lieſen zu demſelben Zwecke vier Schiffe von Stade aus. Viele Einwohner widmen ſich der Schiffahrt auf fremden Schiffen; dadurch, wie durch das Hollandsgehen, bringen ſie vieles Geld ins Land. An Segeltuch wird im Herzogthum Bremen jährlich für 20,000 Gulden verfertigt. Sonſt ſind, auſſer den Seiler Arbeiten von Hanf und den Leinwebereien, keine bedeutende Manufacturen und Fabriken vorhanden; eine Tuchmanufactur iſt zu Scharmbeck im Amte Oſterholz, eine Zuckerformfabrik zu Rönnebeck im Amte Blumenthal. Zu Buxtehude ſind auſſerdem zwei Tabaksfabriken, die gegen 6000 Pfund im Jahre liefern. Bedeutend ſind die Ziegeleien in Neuhaus. In keiner Provinz des Königsreichs Hannover ſind, nächſt Oſtfriesland, die Brantweinbrennereien, ſowohl in den Städten wie auf dem Lande, ausgebreiteter als im Bremiſchen.

*) Annalen 1, 3, 131.

Digitized by Google

Nähere Beſchreibung des Herzogthums Bremen.

I. Städte.

Stade *).

Stade, die Hauptſtadt der Landdroſtei, liegt unterm 53° 36' 5'' nördlicher Breite und 27° 3' 15'' öſtlicher Länge an der hier ſchiffbaren Schwinge, eine viertel Meile von der Elbe entfernt. Die Stadt hat 729 Feuerſtellen, 4770 Einwohner. Im Norden ſtoßt Stade an die Kedinger Marſch, im Weſten liegt die hohe Wehl oder Wedel, deren ſchönes Quellwaſſer durch Röhren in die Stadt geleitet wird; im Süden iſt Geeſt und das Amt Stade begränzt hier das Stadtgebiet, im

*) Ueber das Alter der Stadt B. und V. 3, 108. und beſonders der Aufſatz von Kerſtens in B. und V. 5, 257 und 6, 319. (über die Verfaſſung). Urkunden in B. und V. 6, 57. und A. und N. 5, 219. Ueber die Verfaſſung ſonſt noch eine 1716 der Landesregierung übergebene Schrift des Magiſtrats in Schlichthorſt Beiträgen 3, 1 — 139. Observationes ad statuta Stadensia de anno 1279 (eine Inauguraldiſſertation von H. G. Hülſemann, Göttingen. 1820. 4).

Digitized by Google

Oſten beginnt unmittelbar die tiefe Marſch des Alten Landes.

Das Alter des Orts Stade iſt lange Gegenſtand eines heftigen Streites geweſen *), ſeitdem Trazziger, aus Vorliebe für Hamburg, zuerſt (1557) das hohe Alter beſtritt, welches ſonſt dem Orte beigelegt zu werden pflegte. Ihn widerlegte zuerſt der Juſtizrath Wallich **), dieſem trat Lüneberg Mushard bei; bald darauf fand das hohe Alter der Stadt einen neuen Gegner an dem Naſſauiſchen Vicekanzler Joachim Hagemeier, einem gebornen Hamburger, über den Georg Roth ſich höchlich ereiferte. Denen, die Thrazzigers Sätze näher ausführten, iſt auch der berühmte Däniſche Schriftſteller Otto Sperling beizuzählen, auf deſſen Seite auch Köhler ***) getreten. Von Seelen, Lappenberg und Kerſtens ſtimmen darin überein, daß Stade ein ſehr alter Ort ſey. Mancher ſtreitige Punct läßt ſich aus richtiger Unterſcheidung der Zeit aufklären, wann

*) S. B. und V. 5, 262. ꝛc. die Zuſammenſtellung aller Streitſchriften durch Kerſtens.

**) Er ſtarb 1673. und war, aus einem urſprünglich Wallachiſchen Geſchlechte, zu Weimar geboren. Sein Aeltervater war im Kriege gefangen, nach Sachſen gekommen und getauft worden B. und V. 3, 170. und Müllers gelehrtes Hadeln S. 5.

***) Münzbeluſtigungen 1736. 35. Stück S. 274.

Digitized by Google

Stade bereits ein bekannter Ort geweſen und wann erſt eine Stadt geworden ſey.

Die Vertheidiger des hohen Alters dieſes Ortes berufen ſich theils auf Saxo Grammaticus, demzufolge bei Stade *) eine Schlacht zwiſchen dem Däniſchen Könige Helgo und dem Sächſiſchen Könige Hunding vorgefallen ſeyn ſoll, dann auf Ptolemäus, welcher bereits im zweiten Jahrhundert ein Siatutanda, aber unter 29° 20' der Länge und 54° 20' der Breite, anführt **). Philipp Klüver hält Stade für eine Anlage aus der erſten Zeit der Römer; Albrecht Krantz, und mit ihm mehrere, glauben unter dem in den Fränkiſchen Annalen mehrfach genannten Dorſtade, ſey Stade zu verſtehen ***). Daß Stade ein ſehr alter Ort ſey, kann nicht füglich beſtritten werden. In den Zeiten Siegfrieds I. wurde, wie

*) apud Stadium oppidum.

) Ptolemäus Stelle iſt II. c. 11. Einige ſetzen dies Siatutanda nach Aſensham im Frieſiſchen Lande. Der Senior Jacob Hackmann in Stade (er ſtarb 1698. V. und V. 4, 371.) ſuchte darzuthun, Ptolemäus habe die Worte des Tacitus über einen Aufſtand der Frieſen Annal. IV. c. 73. Soluto jam castelli obsidio et ad **sua tutanda digressis etc. irrig geleſen und aus ihnen einen Ort Siututanda herausgebracht.

***) S. V. und V. 5, 279. Auch Renner nennt Stade noch Dorſtade.

Albert von Stade erzählt, von dieſem Grafen die Burg, bei dem damals gewiß ſchon beſtehenden offenen Orte, der den Angriffen der Normannen ſehr ausgeſetzt war, angelegt. Bis zum eilften Jahrhundert kommt der Name Stade in Urkunden nicht vor *). Im Jahre 1137 waren die Pfarrkirchen St. Wilhadi und Pancratii, wie auch die Kapellen St. Cosmä und Damiani und zum heiligen Geiſt bereits gegründet. Zu Anfang des dreizehnten Jahrhunderts hatte Stade ſchon ſtädtiſche Rechte, wie aus einer Urkunde Hartwichs II. von 1204 erhellt; es verdankte dieſelben höchſtwahrſcheinlich Heinrich dem Löwen und es iſt irrig anzunehmen, erſt Kaiſer Otto IV. habe durch ſein Privilegium von 1209 das Stadtrecht ertheilt **). Die Statuten welche die Stadt ſich gegeben ſind von 1279. Stade theilte im Allgemeinen das Schickſal der nach dieſem Orte benannten Grafſchaft. Im Jahre 1464 litt Stade, wie viele Theile Teutſchlands, ungemein an der Peſt. 1511 ward die Wilhadikirche durch einen

*) In B. und V. 6, 75. iſt eine, auch ſonſt ſchon abgedruckte Urkunde, enthaltend einen Vergleich vom Jahre 1000 in Teutſcher Sprache, zwiſchen dem Lande Ditmarſen und dem Rathe zu Stade, ein wahrſcheinlich im vierzehnten Jahrhundert verfertigtes Werk.

**) S. Hülſemannn l. c. S. 27.

Wetterſtrahl angezündet; 1580 brach die Schweiß-ſucht, drei Jahre ſpäter die Peſt daſelbſt aus. Viel Unheil brachte der dreizigjährige Krieg. Das größte Unglück traf aber die Stadt am 26. Mai 1659, da durch eine Feuersbrunſt in Zeit von sechs Stunden zwei Drittheile, gegen ſiebenhundert Gebäude, eingeäſchert oder ſchadhaft gemacht wurden *). Sechzehn öffentliche Gebäude gingen in Feuer auf, die Johannis und die Burg oder Pancratii Kirche wurden völlig in Steinhauſen verwandelt. Später traf noch ein Bombardement der Dänen 1712 die Stadt, während zu gleicher Zeit die Peſt wüthete, an der über 1600 Menſchen ſtarben. 1757 wurden die Beveſtigungen vermehrt, 1786 aber geſchleift. Damals wurden die gewonnenen Grundſtücke zu Gartenplätzen ausgewieſen, auf 25 Jahr verpachtet und der Gerichtbarkeit des Amts Stade unterworfen **). Durch ein Reſcript vom 6. Junius 1814 ward

*) S. Pratje vom Stadiſchen Brande in B. und V. 3, 167. und die dadurch veranlaßten Streitigkeiten. Es entſtand nämlich ein heftiger, bis 1664 währender Streit, ob das wegen dieſes Ereigniſſes anzuordnende Bußfeſt am Jahrestage des Brandes (wie das Schwediſche Gouvernement verfügt hatte) oder am Donnerſtage nach Pfingſten (wie der Rath wollte) zu feiern ſey.

**) S. Annalen 1, 2. 125.

die Herſtellung der Veſtung verfügt und es wur- den dazu 48000 Thaler bewilligt. Die wieder- hergeſtellte Veſtung hat ſieben Baſtionen: Gül- denſtern, Hohe Thor, Gründel, Wrangel, Kö- nigsmark, Nicolai, und Burgbaſtion und vier Thore: das hohe, das Schiffer, das Kedinger und das Zollthor.

Stade war im ſpätern Mittelalter eine be- deutende Handelſtadt und, wie auch Buxtehude, Mitglied der Hanſe. Im ſechzehnten Jahrhundert war aber auch Stade ſehr herunter gekommen und hatte, gleich Buxtehude, mehrfach darauf an- getragen, daß es beiden Städten zur Erſparung der Koſten *geſtattet ſeyn möge*, den Hanſetag nur *abwechſelnd zu beſchicken*, welches auch 1579 zuge- ſtanden worden war. Bald nach dieſer Zeit hob der Ort ſich durch die Engliſchen Adventurer, welche, zum großen Nachtheil der Hanſe, ſich damals in Teutſchland einzudrängen ſuchten. Vom Herzoge von Alba aus Antwerpen vertrieben, hat- ten ſie ihre Niederlage in Hamburg gemacht, waren aber, auf Verlangen der übrigen Hanſe- ſtädte, von dort vertrieben und hatten ſich zuerſt nach Emden gewendet. Endlich aber fanden ſie (1587) in Stade Aufnahme; die Hamburger ſchickten eine Geſandſchaft ab, dies zu hintertrei- ben, erhielten aber vom Rathe die Antwort: „Der allmächtige Gott wieſe ihnen jetzt einige Nahrung zu, damit die Bürger ein Stück Brod

kriegen und ſich des Hungers erwehren mögten" *). Die Engländer brachten gleich viel Geld in die Stadt, der Preiß der Wohnungen ſtieg, viele Arbeitsleute fanden ihren Unterhalt; Gewerbe und Nahrung, welche ganz in Verfall gerathen, blühten nun wieder auf. Es ward damals ein eigner Engliſcher Hof am Sande, der 1659 in der Feuersbrunſt aufging, erbaut, auſſerdem eine eigene Börſe am Fiſchmarkte angelegt und die Kirche des ehemaligen Georgskloſter den Engländern eingeräumt. Lange aber währten dieſe Einrichtungen nicht. Die Hanſe ſtieß Stade, bei fortwährender Weigerung die Ausländer zu entfernen, aus der Verbindung; der Kaiſer Rudolf II. erließ 1595 und 1597 wiederholte Strafbefehle, und nach einigen Jahren verließen die Engländer (1612) Stade völlig und nahmen ſeitdem ihre Niederlage in Hamburg **).

Das Vorgeben, Stade ſey früher zu gewiſſen Zeiten als Reichsſtadt betrachtet worden, iſt zwar ungegründet, allein die Verbindung zu dem geiſtlichen Oberherrn war doch ſehr ſchwach. So oft die Erzbiſchöfe die Stadt betraten oder ihre Beamten zur Haltung des Boddings nach Stade ſchick-

*) V. und V. 6, 236.

**) Ueber die Engländiſche Compagnie in Stade ſ. A. und N. 3, 301 und 5, 103., wie auch v. Werſebe im Hann. Magaz. 1821. St. 3.

ten, mußten ſie zuvor einen Geleitbrief vom Stadtrathe verlangen *), und erhielten von der Stadt keine ausdrückliche Huldigung. Anders wurde dies in der Schwediſchen Zeit. Dem neuen Herrſcher mußte die Huldigung geleiſtet werden, die Stadt wurde (da ſonſt die erzbiſchöfliche Canzlei ſtets zu Bremervörde geweſen) Sitz des Generalgouverneurs und ſämmtlicher hohen Landescollegien, auch ward eine veſte Garniſon hineingelegt. In alten Zeiten war der Rathsſtuhl mit vier Bürgermeiſtern, vier Gerichtsherrn, vier Kämmerern und zwei Ziegelherrn **) beſetzt. Im Receſſe von 1711 ward die Veränderung getroffen, daß künftig nur drei Bürgermeiſter, drei Gerichtsherrn, drei Kämmerer und ein Bauherr ſeyn ſollten. Später gingen noch ein Bürgermeiſter, ein Gerichtsherr und ein Kämmerer ein. Der Magiſtrat hat ſeit 1651 das Recht zwei Landräthe aus den Bürgermeiſtern und einen Hofgerichtsaſſeſſor aus ſeiner Mitte zu wählen. Die beiden Gerichtsherrn heißen Prätoren und müſſen, wie auch der eine Kämmerer, Rechtsgelehrte ſeyn. Der Bauherr wird Aedilis genannt. Der Syn-

*) B. und V. 6, 530.

**) Pratje meint dieſe wären zur Verwaltung der früher um die Stadt befindlichen Ziegeleien beſtimmt geweſen, wahrſcheinlicher aber iſt, daß ſie Bauherrn geweſen.

Digitized by Google

dicus iſt eigentlich nicht Mitglied des Raths, ſondern der erſte Bediente der Stadt und hat den Rang gleich nach den Bürgermeiſtern. Der Bürgerausſchuß beſteht aus dem Collegium der Achtmänner und der Vierziger *). — Die Stadt erhebt von allen, auſſer den Hamburger Schiffen, die am Brunshauſener Zoll anlegen müſſen den Ruderzoll, der gegen 2000 Thaler jährlich einbringt, auch hat der Magiſtrat eine bedeutende Abgabe von Rheinwein, welcher die Schwinge heraufkommt und von vorbeiſegelnden Auſterſchiffen zu erheben.

In der Stadt ſind noch drei Kirchen, jede mit zwei Predigern beſetzt: St. Cosmä und Damiani, St. Nicolai und St. Wilhadi. Zu letzterer Kirche gehören die Dörfer Agathenburg, Barge, Kamp (1712 beim Bombardement eingeäſchert), Haddorf, Riensförde, Thun und Wiepenkathen, mit den Höfen Bockhorſt, Hahle, am Hohenwedel, Perlberg, Schnackenburg, am Steige, Sternberg und Villah; das Dorf Hagen, das Landgut Medemhof oder Brockloſenborſtel, der Hof Döſehof und die Ortſchaften Auſſendeich, Brunshauſen, Hörne und Schnee, Schöliſch, Stadermoor, Melau, Symphonie und Wörden.

*) S. auch über die Gerichsverfaſſung Oeſterley Han. Proceß 1, 502. ꝛc.

Stadt Buxtehude *).

Buxtehude liegt unter 27 Grad 10 Minuten Länge und 53 Grad 40 Minuten Breite an der Eſte und am Fuße einiger Sandhügel die eine angenehme Ausſicht nach dem Holſteiniſchen Elbufer und nach dem wenige Meilen entfernten Hamburg geſtatten. In der Stadt ſind 326 Feuerſtellen und 1934 Einwohner.

Daß die Gegend um Buxtehude früh bewohnt geweſen, ſehen wir aus der Nachricht von einer dort geſtandenen, ſchon um 1105 verfallenen Capelle **). Im zwölften Jahrhundert, noch ehe das Alte Kloſter gegründet ward, war Buxtehude ſchon ein beträchtlicher Ort; 1135 war Kaiſer Lothar hier und ſtellte eine Urkunde, das

*) Beſchreibung von Rotermund in Annalen 4, S. 100. 374, 862. 5, 156. Urkunden in B. und V. 4, 175. A. und N. 5, 219. 6, 219. Mushard über den älteſten Zuſtand im Han. Magaz. 1760. 48. Auszug aus Mushard MS. Chronicon Buxtehudense 1706. 860. S. 4. in B. und V. 5, 19. Ueber Juſtizweſen Spiel Vat. Archiv 4. S. 19. von Stadtſecretair Meyer und N. Vat. Archiv 2. S. 35. Die Statuten der Stadt, mitgetheilt vom Juſtizrath Dr. Schlüter in Duve Zeitſchrift 1, 3, 34. Urk. in B. und V. 4, 175.

**) B. und V. 4, 182.

Digitized by Google

Kloſter Wildeshauſen betreffend, aus. Die Gründung des Kloſters diente dazu den Ort noch mehr in Aufnahme zu bringen. Der Erzbiſchof Gieſelbert ertheilte dem Orte 1273 ſtädtiſche Rechte, ließ die Veſtungswerke errichten und den Stadtgraben, die Viewer, anlegen, um eine Gränzbeveſtigung gegen die Herzoge von Lüneburg zu haben, die das benachbarte Harburg ſchon dem Erzſtifte entzogen hatten *). Seit 1369 war Buxtehude in der Hanſe und ſtand in faſt gleichem Anſehen mit Stade. Erſt der dreizigjährige Krieg, beſonders die Jahre 1625 und 1627, und dann die 1664 nach neun und dreizig Jahren wiederkehrende Peſt bewirkten den Verfall des Handels und des Wohlſtandes der Stadt. Die Veſtungswerke wurden 1683 abgetragen. In der Stadt iſt gegenwärtig nur noch eine Kirche an welcher drei Prediger ſtehen, von welchen der ältere Senior genannt wird. Zur Kirche gehören, auſſer der Stadt, die Colonien Hohentannen, Oſtermoor und Weſtermoor, die einzelnen Häuſer Bleiche, Krumholzſchanze, Kuhhirtenwohnung, Schiffbauerei, Schützenhof, am Steindamm, die Hofſtellen am Berge, Sanderei, in der Weide und Ziegelkamp; ferner die Dörfer Altkloſter und Neuland, das Vorwerk Vogelſang und der Hof Brillenburg.

*) Chron. Rasted.

Digitized by Google

Während Buxtehude unter den Erzbiſchöfen ſtand, genoß die Stadt bedeutende Vorzüge und Freiheiten, welche durch kaiſerliche Urkunden beſtätigt wurden. Ein beſonderes Gewicht legte die Stadt auf ein Privilegium Kaiſers Friedrich III. von 1453 *), demzufolge ſie von den Weſtphäliſchen heimlichen Gerichten und auch von andern Landgerichten und Richtern, „darin und dafür ſie nicht gehörte" befreit ward. Zu Anfang des ſiebenzehnten Jahrhunderts ſuchte die Stadt aus dieſer Urkunde ſogar zu behaupten, den Erzbiſchöfen ſtehe gar keine Landeshoheit über ſie zu, bei jedesmaligem Regierungsantritte werde zwar alle dem fürſtlichen Range ſchuldige Ehrerbietung an den Tag gelegt, allein die Stadt habe ſich nie unterworfen und ſey durchaus mehr nicht, „denn Dienſte und Willen zu erzeigen ſchuldig" **). In der Schwediſchen Zeit ſchwiegen dergleichen Anſprüche bald, auch wurden jetzt bei der Hul-

*) In B. und V. 4, 203.

**) Dieſe Behauptung ſtellte namentlich der gelehrte Syndicus Chriſtoph Schwanemann, bei Gelegenheit eines Criminalfalls (1602), da der Uebelthäter ſich mit der Nichtigkeitsbeſchwerde an die Canzlei zu Bremervörde gewendet hatte, auf. S. N. Vaterl. Archiv 2, S. 35. (vom Stadtſecretair Meyer). Schwanemanns Leben, der eigentlich ein Herr von Schwanewede war und 1653 im hohen Alter ſtarb, iſt in A. und N. 3, 109. ꝛc. befindlich.

Digitized by Google

digung vermehrte Beweiſe der Unterwürfigkeit verlangt. Als etwas Eigenthümliches in der Gerichtsverfaſſung finden wir die bis ins achtzehnte Jahrhundert fortdauernden Stapelgerichte.

Der Magiſtrat beſteht aus zwei Bürgermeiſtern, einem Syndicus, einem Prätor, einem Kämmerer und einem Secretair. Früher waren zwei Prätoren und zwei Kämmerer. Die beiden Bürgermeiſter haben die allgemeine Aufſicht; der Prätor verwaltet das Niedergericht und die Polizei, der Kämmerer die Stadtgüter. Der Syndicus und der Secretair ſind keine eigentliche Rathsherrn, haben aber bei den auf dem Rathhauſe vorkommenden Sachen eine entſcheidende Stimme.

II. Königliche Aemter und Gerichte.

Kloſteramt Stade *).

In Stade waren drei Klöſter, das Georgskloſter, Marienkloſter und das Kloſter der Franciscaner zu St. Johannes. Das Georgskloſter ward 1132 vom Markgrafen Rudolf II., einem Sohne Rudolfs I. und der Richardis, geſtiftet und

*) Ueber das Marienkloſter ſ. A. und N. 9, 73 und 10, 129. Ueber das Georgs Kloſter ſ. Pratje kurzgefaßter Verſuch einer Stadiſchen Schulgeſchichte. 1766. 4.

Digitized by Google

1137 feierlich eingeweiht. Die erſten Mönche waren Auguſtiner und wurden aus dem Magdeburgiſchen Kloſter Gottes Gnaden entnommen. Erzbiſchof Gerhard beſtätigte und vermehrte die Schenkungen (1257), mit denen der Markgraf das Kloſter begabt hatte. Das Kloſter ging bald nach der Reformation ein; ſchon um die Mitte des ſechzehnten Jahrhundert ward es zu einer Schule gebraucht. Im Jahre 1587 überließ das Domkapitel dem Magiſtrate die verfallene Kloſterkirche; dieſe brannte 1659 völlig ab, auf dem Platze wo ſie geſtanden wurde ein Schwediſches Zeughaus erbaut. Nachdem die Stadt in den Beſitz des Kloſters und der dazu gehörigen Güter gekommen, wurde gleich eine Erweiterung und Verbeſſerung mit der Schule vorgenommen.

Das Marienkloſter ward in den unruhigen Zeiten des Grafen Friedrich gegründet. Als dieſer mit Hülfe des Rheiniſchen Pfalzgrafen Friedrich vertrieben worden war, erhielten drei, mit dem Pfalzgrafen ins Land gekommene Brüder, Dudo, Adiko und Ricbert, deren Vater Allerich, deren Mutter Rothburgis hieß, zur Belohnung Güter im Lande, zu Stade, Brobergen und Schwinge*). Dieſe Brüder erbauten 1141 auf dem Kampe vor Stade eine Kirche, in der Abſicht daſelbſt auch ein Kloſter zu gründen. Dies

*) Chron. Harsefeld. in Vogt mon. 1, 129.

ward auch 1147 durch den Erzbiſchof Adalbero vollendet und, gleich dem Harſefelder Kloſter, mit Benedictiner Mönchen beſetzt. Das Kloſter ward im Laufe der Zeit ſehr reich an Reliquien, reicher eigentlich als an Gütern. Einen groſſen Schaden litt das Kloſter 1182, da Heinrich der Löwe, welcher nach Stade geflohen war, durch den Grafen Günzel von Schwerin die Thürme des Kloſters, welche den Veſtungswerken zu nahe ſchienen, niederreiſſen ließ. Der Abt Gerhard Rohde, wahrſcheinlich ein Verwandter des Erzbiſchofs Johann Rode, trat der Bursfelder Union 1510 zur Wiederherſtellung und Verbeſſerung der Benedictinerklöſter bei *). Damals war ſchon die Verlegung des Kloſters in die Stadtmauern geſchehen. Als nämlich Johannes Bramſtedt Abt war, zog die groſſe Sächſiſche Garde unter dem Cölniſchen Junker Slenz, in Dienſten des Herzog Magnus von Lauenburg von Hadeln durch das Bremiſche, hauſete ſehr übel und brannte namentlich die beiden Klöſter in der Nähe von Buxtehude ab. Der Abt des Marienkloſters, ein Gleiches befürchtend, begab ſich (1499) nach dieſem Ereigniſſe in die Stadt; das Kloſter auſſen vor ward niedergebrochen; der Erzbiſchof Johann bewilligte einen neuen Platz, der Probſt des Georgskloſter räumte die Capelle zum heiligen

*) A. und N. 9, 92.

Geiſt ein und der Rath machte ſich anheiſchig innerhalb drei Jahren 300 Mark Lübiſch als Beihülfe zu geben, wogegen das Kloſter der Stadt die Weide überließ, welche noch heut zu Tage Beins (Benedictiner-) Land genannt wird. Der erſte lutheriſche Abt war Lüder Buſch, den der Erzbiſchof Heinrich 1568 einführte. Der letzte Abt war Clemens von der Kuhla; während der Anweſenheit der Ligiſten erfolgte zuerſt ein Verſuch die katholiſche Religion wiederherzuſtellen; nach der Uebergabe an die Schweden geſchah auch die Einziehung dieſes Kloſters.

Das Minoritenkloſter zu St. Johannes war bereits 1240 gegründet. Um dieſe Zeit verließ Albert von Stade, der Geſchichtſchreiber ſeiner Zeit, das Marienkloſter deſſen Abt er geweſen, wo er aber einen unverſöhnlichen Haß der Mönche auf ſich geladen, weil er ſtrenge Kloſterzucht herzuſtellen und dem Kloſter die Regel der Ciſtercienſer zu geben verſucht hatte, ſein Kloſter, und ging als Mönch zu den Minoriten, wo er bald zum Abt und zum General des Ordens ſtieg. Das Johanniskloſter ward in den Zeiten der Reformation von den Mönchen verlaſſen, während der kaiſerlichen Beſitznahme der Stadt geſchah wieder eine Anfüllung deſſelben mit Barfüſſern. Gegenwärtig iſt ein Armenhaus an der Stätte des einſtigen Kloſters.

Digitized by Google

Ein Theil der Güter des Georgs= und Marienkloſters war der Stadt überlaſſen, der Beſitz derſelben war von der Königinn (die das Saſſenmoor hinzufügte) beſtätigt und ſelbſt bei der Reduction erfolgte 1682 ein erneutes Donativ in Betreff dieſer Güter. Allein 1694 wurden auch ſie eingezogen und der Stadt nur erlaubt, ſie ſo lange in Unterpfand zu behalten bis die von ihr gemachten Vorſchüſſe und daraus flieſſenden Forderungen berichtigt wären. Die Liquidation geſchah erſt 1736. Das, ſonſt zu den Georgsgütern gehörige Dorf Lieth hatte der Magiſtrat 1649 dem Schwediſchen Kammerrath von Höpken eigenthümlich überlaſſen, dieſer hatte es dem Feldmarſchall Hans Chriſtoph Königsmark abgekauft und es hatte von deſſen Gemahlinn, Agathe von Lehſten, den Namen Agathenburg erhalten. Dies Dorf brachte die Hannoveriſche Kammer 1744 von der Königsmarkiſchen Familie an ſich und es wurde das daſelbſt befindliche Schloß dem Beamten des Kloſteramts Stade eingeräumt.

Dieſes aus ehemaligen Gütern der Stader Klöſter entſtandene Amt hat 210 Feuerſtellen und 1194 Einwohner. Es beſteht aus den Dörfern Agathenburg, Barge, Kamp, Haddorf, Reinsförde, Thun und Wiepenkathen, den Vorwerken Kochshof und Neuenhof, der Inſel HahnöferSand, der Mühle Dollern, den Höfen Bockhorſt, Hahle, am Steige, Perlberg, Sternberg und Villah.

Das Alte Land *).

Der Strich des Bremiſchen an der Elbe von der Schwinge bis zur Lüneburgiſchen Gränze wird das Alte Land genannt. Es iſt im Nordweſten mit dem Lande Kedingen, im Weſten mit dem Kloſteramt Stade und dem Burgmannengericht Horneburg, im Süden mit den Aemtern Alt- und Neukloſter und dem Amte Moisburg, und im Oſten mit dem Amte Harburg begränzt. Die Länge, vom Schwediſchen Schlagbaum bis an das Zollthor, beträgt 4 Meilen, die Breite iſt ungleich, zwiſchen ¼ und 1 Meile. Auf 2381 Feuerſtellen kommen 13,880 Seelen.

Das Alte Land gehörte zur Grafſchaft Stade **). Es machte einen eigenen Gau, den der Wolſaten aus, iſt gewiß urſprünglich von Sachſen und ſchon in ſehr alter Zeit bewohnt

*) Eine Beſchreibung von Scharf in Annalen 4, 667 und 781. (auch beſonders gedruckt Hannover 1790. 8. recenſ. N. Allg. D. Bibl. 28 Bd. 1, 53).

**) Das noch heutigen Tages übliche Siegel des Landes führt die Inſchrift: Sigillum paludis Stadensis. Wenn aber das Alte Land namentlich in der Urkunde Königs Philipp von 1199 aufgeführt wird, ſo iſt dies eine willkührliche Einſchaltung S. von Werſebe Niederl. Colonien 1, 100.

Digitized by Google

geweſen. Aus einigen Ortsbenennungen, wie Twielenfleth, Jorck und Borſtel hat man die Vermuthung einer Engliſchen Niederlaſſung geſchöpft *). Erweislicher iſt der Antheil den Holländiſche Coloniſten an Bebauung einiger, bis zum zwölften Jahrhundert noch nicht bewohnten Landſtriche genommen **); ſie ſcheinen ſich hier zahlreicher wie in andern Marſchgegenden des Bremiſchen angeſiedelt zu haben und daher mag das Eigenthümliche der Verfaſſung, der Sitten, der Tracht und der Mundart, wodurch die Altelånder ſich vor andern Marſchbewohnern auszeichnen, zu erklåren ſeyn. Die Eindeichung iſt ohne Zweifel früh geſchehen, früher als die darüber aufbewahrten Nachrichten es melden ***). Schon im dreizehnten Jahr-

*) S. Hannov. Magazin 1821. S. 695. Dagegen H. M. 1822. S. 109. (über den erſten Anbau der Br. Marſchen, beſonders des Alten Landes). Der Name Jorck oder York wird gewöhnlich als Fanum St. Georgii erklårt. Allein man weiß eben nichts von einer hieſelbſt geweſenen Georgscapelle. Wahrſcheinlicher leitet man den Namen wohl davon ab, daß hier die Gerichtsſtåtte des Landes iſt, wie denn die Gerichtstage Yartentage genannt werden, ein Ausdruck, der vielleicht mit dem Angelſåchſiſchen Worte Yard, urſprünglich Stab, in Verbindung ſteht und ſich auf beſondere Gerichtsgebråuche bezieht.

**) v. Werſebe 1, 178.

***) Daß es irrig ſey, wenn Mushard S. 469 anführt: 1422 ſey erſt die dritte Meile des Alten

hundert war das Land durchgängig angebaut und bevölkert; zu Anfang des vierzehnten finden wir die Kirchſpiele deſſelben faſt ganz in der jetzigen Ausdehnung.

Das Land wird durch die Flüſſe Lühe und Eſte in drei Theile oder Meilen getheilt. Dieſe enthalten 18 Bezirke, 12 Hauptmannſchaften und 6 Vogteien. Die Hauptmannſchaften in der erſten Meile ſind: zu Hollern, Twielenfleth, Steinkirchen und Guderhandviertel; in der zweiten: zu Mittelſtenkirchen, Neuenkirchen, Jorck, Ladekop, Borſtel und Königreich; in der dritten Moorende und Neuenfelde. Die ſechs Vogteien ſind in der zweiten Meile: zu Leeswig, zum Kranz (jetzt zu Ninkop), zu Frankop, zu Ninkop, zu Rübke, zu Altkloſter oder Haſſelwerder. Auſſerdem ſind im Alten Lande fünf Nebengerichte, die vier adelichen Patrimonialgerichte Frankop, Rübke, Ninkop und Leeswig, und das Altkloſter Gericht, welches Finkenreich mit 38 Feuerſtellen, die zu Eſtebrügge eingepfarrt ſind, begreift, jetzt aber ſeit 1823 dem Greſengerichte zu Jorck unterge-

Landes eingedeicht, daß das Alte Land höchſtwahrſcheinlich ſchon vor 1296 mit Deichen eingefaßt geweſen, wird in v. Werſebe 1, 180 dargethan.

*) Ein andres Gericht dieſer Art iſt noch das Wiſchgericht über 18 Kötherwohnungen in den K. Neuenkirchen, Mittelſtenkirchen und Steinkirchen.

Digitized by Google

ordnet iſt *). Ferner ſind noch die vier Sächſiſchen Vögte und die ſieben Siedeſten Vögte zu merken.

Die Gerichtsbarkeit, ſowohl die bürgerliche wie die peinliche, wird von zwei Grefen verſehen *). Der eine iſt adelichen Standes und wird von der Regierung beſtellt, der andere wird aus vier vorgeſchlagenen Hausmännern ernannt. Zur Wahl ſind die 12 Hauptleute, die 6 Contributionsvögte, die 7 Siedeſtvögte, 4 aus den Erbexen erwählte Landesdeputirte und eine gewiſſe Anzahl Deputirte aus den 18 Diſtricten berechtigt. An gewiſſen, ſogenannten Yarten Tagen halten ſie im Gerichtshauſe zu Jorck über die 12 Hauptmannſchaften und die Vogtei Kranz Gericht in bürgerlichen Sachen; beim peinlichen Gerichte hingegen muß (auſſer im Haſſelwerder Bezirke) der drei Geſchwornen Rath hinzugezogen werden. Der Secretair wird ebenfalls vom Lande beſtellt. Die 12 Hauptleute ſind die Unterbedienten des Ge-

*) Die Verfaſſung des Alten Landes von Eb. Chriſtoph 1517 beſtätigt liefert Puſendorf Obs. juris univ. T. IV. app. S. 48. Ein Rechtsbuch des Alten Landes von 1588 hat Dreyer in den vermiſchten Abhandlungen zur Erläuterung der teutſchen Rechte und Alterthümer 1, 529. ꝛc. bekannt gemacht. Die Beſtätigung der Privilegien in Schwediſcher und Hannoveriſcher Zeit B. und V. 4, 329. Ein früheres 1512 beſtätigtes Landrecht muß verloren gegangen ſeyn. B. und V. 4. XI.

Digitized by Google

richts. Sie werden jährlich an dem im December anzuberahmenden Ableſungstage von den Greſen, wenn dieſe es für gut finden, neu ernannt. Sie haben die Einnahmen zu erheben und an den Obereinnehmer abzuliefern, ſie vollziehen die gerichtlichen Befehle, haben die Polizei, ſind gegenwärtig beim Landgrefting und gehören zum drei Geſchwornen Rath. Aus den 12 Hauptleuten wird jährlich von den Greſen der Oberbürgermeiſter ernannt, der das große Landesſiegel bewahrt und das Rechnungsweſen hat. Neben ihm werden noch 3 Bürgermeiſter aus den Hauptleuten und 4 Rechnungsführer, deren Amt eigentlich ein bloßer Titel iſt, ernannt. Die ſechs Vögte erheben in ihren Bezirken die Contributionen, weshalb ſie auch Contributionsvögte genannt werden. Die ſieben Siedeſtgerichtsvögte haben Antheil an der Wahl des nicht adelichen Greſen, gehören zum drei Geſchwornen Rath, müſſen mit ihren Schöppen das Södengericht halten, beſtellen die Vormünder, hegen das Zetergericht, entſcheiden in Beiſpruchfällen und Strandſachen, ſchauen die Straßen und Hauptwege. Früher hatten ſie auch die Pflicht elternloſe Kinder zu verſorgen, wogegen ihnen der Nachlaß der verſtorbenen unehlichen Kinder zufiel. Die Siedeſtgerichtsvögte werden von den Siedeſtgerichtsherrn erwählt. Dieſe waren 1790 zu Hollern die von Brandt und von Cronhelm, zu Södenhöfen, Hutfleth und

Digitized by Google

Bachenbruch die von Zeſterfleths, zu Steinkirchen und zu Mittelſtenkirchen die von Zeſterfleths, zu Neuenkirchen und Guderhandviertel der Agathenburger und Harſefelder Vogt. Dies Gericht ſtand ſonſt dem Stader Marienkloſter zu und ward vom Abte mit ſeinen Conventualen auf dem Hofe zum Bruch abgehalten. Ferner die Schulten zu Königreich und Moorende, die Schulten, von Düring und von Zeſterfleth zu Jorck und Ladekop, und die Gerichtsherrn zu Ninkop. Die vier Sächſiſchen Vögte beim Fünfdörfer Gericht (Twielenfleth, Grünendeich, Bachenbruch, Baſſenfleth und Hövenhöfen), beim Vorſteler Grefding, zum Kranz und zu Haſſelwerder, werden von den Grefen ohne Zuthun des Landes beſtellt, ſie führen das Bruchregiſter, haben die Strandſachen und erheben ein Ankergeld von den zur Winterzeit am Lande liegenden fremden Schiffen.

Den drei Geſchwornen Rath bilden der Oberbürgermeiſter nebſt den übrigen Hauptleuten, die ſechs Contributionsvögte, die ſieben Siedeſtgerichtsvögte, jeder mit drei Geſchwornen, 8 Deichrichter und 26 Geſchworne, insgeſammt 74. Der drei Geſchworen Rath ward bereits 1512 vom Erzbiſchofe Chriſtoph, mit andern Gerechtſamen des Landes, beſtätigt *). Die Grefen üben im

*) B. und V. 4. S. XI.

Namen des Landes die peinliche Gerichtsbarkeit mit Zuziehung des Geſchwornen Raths, mit Ausnahme jedoch des Altklöſterlichen Gerichts *) und der adelichen Gerichte Frankop und Rübke. Die Koſten werden vom ganzen Lande aufgebracht. Die Acten werden zum Spruche inſtruirt und die Verſiegelung derſelben geſchieht vom Secretair mit dem großen Landesſiegel.

In bürgerlichen Sachen muß, mit Ausnahme der Gerichtsunterthanen der fünf Nebengerichte, ein Jeder ſeine Klage zuerſt beim Grefding anbringen, welches die Grefen zu Jorck abhalten. Iſt der Betrag einer Rechtsſache 100 Mark, ſo wendet man ſich an das Hofgericht, beträgt ſie aber nur 50 Mark, ſo kann von hier, wie von den fünf Nebengerichten an das Landgrefding appellirt werden **), welches ſich jährlich zum Jorck verſammelt und aus 10 Hauptleuten, den 7 Siedeſtgerichtsvögten und ſämmtlich Deichrichtern und Geſchwornen beſteht. Einer der Grefen iſt zugegen, hat aber keine Stimme. Die Rechtsſachen aus der Hauptmannſchaft Twielenfleth und

*) Hier wird die Gerichtsbarkeit nicht im Namen des Landes, ſondern des Landesherrn geübt.

**) Vor Bekanntmachung der Unt. Ger. Ordnung fand gar keine Appellationsſumme ſtatt. S. hierüber und über das Landgrefding Duve Zeitſchrift 1, 3, 114.

einem Theile der Hauptmannſchaft Borſtel, werden nicht an das Landgresding gebracht, ſondern einzeln entſchieden. Vom Land- und Borſteler Gresding, wie auch vom Fünfdörfer Gericht, konnte man ſich in vorigen Zeiten an das Bodding wenden, von welchem wiederum die Sachen an das erzbiſchöfliche Oberlandgericht zu Bremervörde gelangten. Seit 1703 iſt das Bodding nicht mehr gehalten worden *). In der Zeit des Baden Bodding, ſechs Wochen nämlich von Bartholomäus bis Dionyſius (24 Auguſt bis 9 October), ſind die Wrogen verdoppelt und fallen in dieſer Zeit dem Landesherrn, ſonſt aber dem Lande und zwar einfach, anheim. Das Gödingsgericht, abgehalten von den Siedeſtgerichtsvögten, entſcheidet als Vorgericht über die Art der Verletzungen.

Das Alte Land beſteht aus 10 Kirchſpielen. In der erſten Meile ſind deren 4.: Twielenfleth mit Twielenfleth, Wörden, Gövenhöfen und Baſſenfleth, (welches, wie das Cronhelmſche Gut Melau, ſich zwar hier zur Kirche hält, eigentlich aber zu St. Wilhadi in Stade eingepfarrt iſt. Hollern, in Urkunden des ſechszehnten Jahrhunderts noch Ditterſchop genannt **) mit Altona, Speersort, Hollerſtrich, Bachenbruch, Theilen von Baſſenfleth und Gövenhöfen und drei adelichen

*) Ueber das Bodding ſpäter das Nähere.

**) v. Werſebe 1, 175.

Höfen: Broock, ſonſt den von Cronhelm, jetzt von Uckermann, Kochshof, ſonſt den Grafen von Königsmark, Bramſtedt, ſonſt den von Brandt gehörig, jetzt beide diſtrahirt. Grünendeich mit Grünendeich am Steinwege, Minneweg, Theil von Hutfleth, Sietwende, Sandhörn, Mojenhörn, Kötherwohnungen am Elbdeiche und Lühedeiche. Das hieſelbſt belegene Gut Adlersburg iſt diſtrahirt. Steinkirchen mit den Ortſchaften Steinkirchen, Halb-Verdung (die alte Richtſtätte der Verbrecher), Guderhandviertel, Wetterndorf, dem diſtrahirten adelichen Hofe die Straße, dem von Müllerſchen Gut Neßhof und Bergfried dem Greſen von Zeſterfleth zugehörig.

In der zweiten Meile ſind ebenfalls 4 Kirchſpiele: Mittelſtenkirchen mit dem Dorfe dieſes Namens, wo zwei Brücken über die Lühe, Finkende, Hohefeld und Achterdeich. Neuenkirchen, das kleinſte Kirchſpiel mit dem Bezirk im Neſſe. Jorck mit dem Kirchorte oder der Bürgerſchaft, Oſter- und Weſter Jorck, der Hauptmannſchaft Ladekop, den Gehren, und dem adelichen Hofe Haarenhof, ſonſt den von der Decken gehörig, jetzt in den Händen eines Hausmanns Wilkens. Borſtel mit Borſtel, Stolckenhören, Achterbraack, Kalenhauſen, neue Schleuſe, Gr. und Kl. Gehren, Sommenflether Wiſch, alte Schleuſe, Lühort, Höhen, Hanhöherſand.

In der dritten Meile zwei Kirchſpiele: Eſtebrügge, wozu Königsreich und Moorende, Kranz, Gr. und Kl. Hove, die adelichen Gerichte Leeswig und Rübke und die adelichen Güter Münchhof (Beſitzer von Behr) und Eſteburg (Schultenſcher Hof). Neuenfelde mit den adelichen Gerichten Rinkop und Frankop, den Oertern Neuenfelde, Seehof, Lindenkummer, Marſchamperdiek, Neuendeich, Kirchenſchleuſe, Deichende, der Graft, den Vierzig Stücken und dem Düringſchen Gute Brackenburg.

Im ganzen Lande iſt ſeit Jahrhunderten ein ebenmäßiger Wohlſtand verbreitet. Dieſe Marſchgegend iſt in mancher Beziehung dem Lande Hadeln ähnlich, nur iſt hier der reiche Obſtbau etwas Eigenthümliches, der beſonders in den beiden erſten Meilen getrieben wird. Die Flüſſe welche das Land durchſchneiden, erleichtern die Ausfuhr der Producte ungemein. Man zählt 221 Weberſtühle auf denen Flachs verarbeitet wird. Der häufige Meerrettig, bekannt unter dem Namen Buxtehuder Meerrettig, wird bis ins Heſſiſche und in Oberſachſen verſchickt.

Digitized by Google

Amt Harſefeld *).

Seit 1823 iſt das Amt Harſefeld mit Alt- und Neukloſter, wo kaum 1000 Seelen lebten, vereint. Die Anzahl der Einwohner beträgt 6377 Seelen auf 1045 Feuerſtellen. Das jetzt vereinte Amt gränzt im Oſten an das Fürſteuthum Lüneburg, im Norden an das Alte Land, Himmelpforten und Stade, im Weſten an Bremervörde, im Süden an Zeven. Im eigentlichen Harſefeld iſt Geeſt, von der Aue und Lühe bewäſſert; Alt und Neukloſter, an der Eſte liegend, hat meiſt moraſtigen Boden. Hier iſt Hanf, Flachs und Obſtbau, etwas Bienenzucht, Drell- und Leinweberei; in Harſefeld ſtarke Schaaf- und Bienenzucht, Torf und Holzhandel.

Harſefeld war eine Abtei. Das Kloſter wird in alten Urkunden auch Roſenfeld genannt und war im Roſengau belegen **). Die Abtei ward

*) Chronicon monast. Rosenfeld in Vogt mon. ined. 1, 106. etc.

**) Vogt meint der Ort habe Harſefeld, das Kloſter aber von ſeiner angenehmen Lage Roſenfeld geheißen. Heinrich in der Nordfreſiſchen Chronik hält beide Namen für einerlei und meint durch Verſetzung der Buchſtaben R. und O., mit Hinzufügung der Aſpiration, ſey aus Roſenfeld Harſenfeld entſtanden. Gruber hält gleichfalls beide Namen für einerlei und zwar ſo, daß beide ſich auf gute Pferdeweide in der Gegend beziehen, da Roß und Horſe Pferd bedeute.

Digitized by Google

von den Stader Grafen zu Anfang des eilften Jahrhunderts geſtiftet *). Es waren hier Benedictiner Mönche, der Vorſteher hieß Erzabt und war der erſte Landſtand des Stifts. Der letzte Erzabt zur Zeit der Seculariſation war Sebaſtian von Bandeck. Nach der Aufhebung des Kloſters wurde daſſelbe dem Reichsrath Salvius geſchenkt.

Der Flecken Harſefeld hat eine ſehr angenehme Lage an der Aue. Zur Harſefelder Hausvogtei gehört das Dorf Griemshorſt und der Anbau Depenrehmen. Nach Stade hin bezeichnet ein hölzernes Kreuz, das Grafenkreuz genannt, den Bezirk der alten Grafſchaft.

Auſſer der Hausvogtei Harſefeld gehören drei Börden zum alten Amte.

1) Bargſtedt mit den Dörfern Bargſtedt (wo eine Kirche), Bredenbeck, Breſt, Deinſte, Dollern, Dooſthof, Helmſte (Zeſterflethiſches Gut), Hollenbeck, Iſſendorf (mit Hügeln in denen viele Urnen gefunden ſind), Kackerbeck, Kohlenhauſen, Oersdorf mit einer Brücke über die Aue, Ohrenſen, Reith und Wohlerſt; den Colonien Frankenmoor, Rüſtjer Moor und Klein Wohlerſt.

*) Man ſchreibt die Stiftung Heinrich dem Gütigen zu, der ſich durch dieſelbe vom geiſtlichen Stande löſete. Gewöhnlich wird das Jahr 1001 angegeben; Andere nehmen nach Ann. Sax. 1110 an. S. Hann. nütz. Sammlungen 1757. S. 1093.

2) Ahlerſtedt mit Ahlerſtedt, wo die Kirche von den Zeſterfleths zu Bergfried und den Schulten zu Kuhmühlen gegründet iſt. Johann von Rönne baute 1692 auf einem ſumpſigten Orte mit vieler Mühe einen adelichen Hof auf. Ferner Kleten, Ottendorf, Ahrenswalde, Bockel, Wangerſen, Hohnhus und Colonie Arensmoor.

3) Mulſum mit vielen Meiern. Kirchdorf Mulſum mit einer Hölzung, Eſſel, Heimlichenborſtel, Kutenholz, Bullenholz, Aspe, Wedel, Gr. und Kl. Fredebeck, Sadersdorf; Colonien Bokel, Hohenmoor, Lühnenſpecken und Tinſterholz.

Altkloſter *) wurde 1197 von zwei Edelleuten, den Gebrüdern Heinrich und Gerlach in Buxtehude (wahrſcheinlich aus dem Schultenſchen Geſchlechte) und von der Floria, Gemahlinn des einen der Brüder, für Benedictinerinnen geſtiftet und vom Biſchofe Rudolf zu Verden beſtätigt **). Das Kloſter lag am ſüdweſtlichen Ende des Burgfleckens Buxtehude und wurde in der Folge das alte Kloſter genannt, um es von dem zu Neuenkirchen im Alten Lande 1270 oder 1277 von Johann Schulten geſtifteten Benedictinerinnen Kloſter zu unterſcheiden, welches 1283 mit Bewilli-

*) Urk. zur Geſchichte des Alten Kloſters in Schlichthorſt 3, 241. ꝛc.

**) Der Stiftungsbrief in Vogt mon. 1, 247.

gung des Biſchofs Konrad von Verden nach Bredenbeck, zwiſchen Horneburg und Buxtehude, verlegt ward und gewöhnlich das neue Kloſter genannt wird. Im neuen Kloſter fand die lutheriſche Lehre früh Eingang, im alten Kloſter hingegen erhielt ſich die katholiſche Religion, erſt 1706 ſtarb die letzte katholiſche Conventualinn und der Pater zog weg.

In der Schwediſchen Zeit erhielt der Biſchof von Strengnäs das alte Kloſter, der General von der Linde die Einkünfte des neuen Kloſters, jedoch war ein Theil derſelben auch den Königsmarkiſchen Erben verpfändet. Alt und Neukloſter bildeten zuſammen ein Amt; der Sitz des Amtmanns war zu Buxtehude *). Es gehörten dazu auſſer den Dörfern Altkloſter, Neukloſter und Neuland, der Hof Brillenburg und das Vorwerk Vogelſang. Auſſerdem haben, ſowohl Altkloſter wie Neukloſter, noch mehrere Gutsleute in Dörfern, welche dem Gerichte Delm untergeben ſind.

Durch eine königliche Verfügung vom 17. Mey 1823 ward zum 1. Julius deſſelben Jahres die Aufhebung des Amts Alt- und Neukloſter verfügt. Die Gerichtsbarkeit, welche das Amt

*) Nach der Einziehung erhielt Neukloſter einen eignen Amtmann, nach der Verpfändung ward es dem Kloſteramt Stade beigefügt, 1712 in der Däniſchen Zeit aber mit Harſefeld und Altkloſter vereint; ſpäter wieder getrennt, und erſt in den neueſten Zeiten abermals vereint.

über einige im Alten Lande belegene Ortſchaften und Höfe: zur großen Hove, zu Rübke, Finkenreich, Haſſelwerder, Ninkop und Seehof übte, ward den Grefen des Alten Landes völlig übertragen; die übrige Geſchäftsführung aber ging an das Amt Harſefeld über.

Amt Zeven *).

Das Amt gränzt, ſeit der 1728 vorgegangenen Erweiterung, im Norden an Bremervörde, Harſefeld und Delm, gegen Oſten an das Fürſtenthum Lüneburg, gegen Südoſt an Rothenburg, gegen Südweſt und Weſten an Ottersberg. Es hat 1793 Feuerſtellen und 10,218 Einwohner. Der Grund iſt ebene Geeſt; das Amt hat aber viele Heide (auf denen Heidſchnucken weiden und Bienenzucht getrieben wird) und bedeutendes Moor, welches aber wegen Entlegenheit der Städte und Flecken eben keinen Nahrungszweig bildet. Flüſſe ſind die Oſte, die Ramme, Twiſte, die Aue und die Bade, auſſerdem noch mehrere kleine Bäche, namentlich die Bever, die Otter und der Glindbach. An Hölzungen iſt das Amt beſonders reich, obgleich

*) Eine Beſchreibung des Amts Zeven und der Börde Gyhum in Schlichthorſt 1. S. 201. ꝛc.

in den Kriegsjahren 1676 — 78, und in der Däniſchen Zeit, vieles verhauen iſt.

Im zehnten Jahrhundert wurde zu Heslingen ein Kloſter vom Erzbiſchofe Adaldag *), mit Hülfe des Grafen Haddo von Oldenburg und ſeiner Tochter Wendilgart, für Benedictiner Nonnen, an einem ſehr einladenden Orte, wo auch Ditmar von Merſeburg oft und gern ſich aufhielt, geſtiftet **). Die Tochter des Ammergrafen ward die erſte Aebtiſſinn des neuen Kloſters. Um 1150 ward daſſelbe eine halbe Meile weiter ins Land nach Zeven (Kevenna in alten Urkunden) verlegt. Um die Mitte des funfzehnten Jahrhundert nahm auch dieſes Benedictiner Kloſter die Bursfelder Reformation an. Sehr traurig wurde die Fehde des Herzogs Magnus von Lauenburg und des Erzbiſchofs Johann Rode (1500) für das Kloſter. Aehnliche Drangſale brachte der dreizigjährige Krieg und nach dem Frieden erfolgte die Aufhebung, ungeachtet ſowohl dieſes Kloſter, wie Neukloſter, ſich an den Kaiſer gewendet und Commiſſionen pro manutenentia et restitutione erlangt

*) Staphorſt 1, 1, 303. irrt wenn er dieſes Heslingen für Eslingen (gewöhnlich Zollenſpiecker genannt) hält.

**) S. Chron. Rastad. ap Meib. II. 92. Mushard giebt 960., Staphorſt 967 als Stiftungsjahr an, Kelp (MS. von der Fundation der Klöſter in den Herzogthümern) irrig 986.

Digitized by Google

hatten. Die Königinn ſchenkte Zeven dem General Grafen Robert Duglas; die letzte Conventualinn ſtarb 1694. Nach der Reduction wurde Zeven 1690 ein königliches Amt. Bis auf die neueſte Zeit beſtand in Zeven eine völlige Leibeigenſchaft ſämmtlicher Kloſtermeier. Ihre Hofdienſte waren ungemeſſen und Erbſchaften fanden nur in gerader Linie ſtatt, es ſey denn daß die Seitenverwandte ſich wegen des Nachlaſſes mit dem Kloſter abfanden *).

Zum Kirchſpiel Zeven gehören: der Flecken Zeven, Oldendorf, Brüttendorf, Badenſtedt, welches, mit den Höfen Bademühlen, Ovelgönne nnd Schohöfen, ſonſt ein Gericht der Herren von Marſchalk zu Hutlohe, Klint und Neumühlen bildete; Brummerhof, Hemmel und Hollenhof.

Zum Kirchſpiel Heslingen gehören: das Parrdorf Heslingen, Oſterhesling, Offenſen, Brauel, Meinſte, Bonſtedt, Wenſe, Viebroock, Stuckenvieren, Steddorf, Sellhorn, Bötzen, Oſterbötzen, Borſten, Wertzen (in deſſen Nähe früher ein Geſundbrunnen), Hanrade, Adick (ehemals ein adelicher Hof, den die letzten Beſitzerinnen, zwei Fräulein, einem Baumann zu Fregerſen unter dem Beding ihrer Pflege bis an den Tod vermachten), Ahof und Wirsdorf.

*) Beiſpiele von Freibriefen ſind bei Schlichthorſt angeführt.

Digitized by Google

Seit 1728 ſind dem alten Amte folgende Börden und Kirchſpiele zugelegt: 1. Börde und Kirchſpiel Selſingen. Hier wohnte ſonſt das Geſchlecht, welches von einem andern Gute, im Kirchſpiele Oldendorf unweit Stade, den Namen von der Kuhla führt *) und 1712 mit dem Kanzler Barthold Clemens erloſch. Es ſind hier: Pfarrdorf Selſingen, Parnewinkel **), Rohr, Rüpenberg, Deinſte, Malſte, Bihuſen, zum Baſſe, Farven, Ohrel, Vinershauſen, Olrichshauſen, Mogenhop, Windeswohl, Grafel, Anderling, Saſſenholz, Twiſtenboſtel, Haſel, Seedorf, Lavenſtedt, Eitze Mühlen, Eitze, Granſtedt, Godenſtedt, Schauhofen, Oſtereiſte, Rockſtedt, Mindenburg, Lütkenboſtel, Minſtedt, Vockel. Sonſt gehören zu dieſer Börde: das Gut Borſtel oder Sandborſtel, gehörte 1777 dem Geheimenſecretair Deneke in Hannover, 1796 Galle in Plönjeshauſen, und iſt jetzt diſtrahirt. Das ehemalige Gericht Ober-Ochtenhauſen, ſonſt der Zeſterflethiſchen Familie gehörig, kam nachmals an den General von Voigt, darauf an einen Hamburger Sebben, jetzt gehört es der Kammer.

*) Verſchieden von dieſem Geſchlechte ſind die Kuhlen im Lande Hadeln.

**) Eine Viertelſtunde nordwärts von der Kirche liegt der Tuitsberg, ein Hügel auf welchem ein Götzenbild geſtanden haben ſoll.

Digitized by Google

Börde und Kirchſpiel Sittenſen. Zur Kirche gehören: Groß= und Klein Sittenſen, Tiſte, Kelbe, Burgſittenſen, Hahnshorſt, Hamerſen, Königshof, Alpershauſen, Groß Meckelſen, Klein Meckelſen, Kuhmühlen, Maſchhorſt, Groß Ippenſen, Klein Ippenſen, Legenboſtel, Freg, Nüttel, Vierden, Ramshuſen, Gr. und Kl. Wohnſt. Zur Börde gehören ſonſt noch die zu Scheeßel eingepfarrten Dörfer Helmſiek, Stemmen, Sotel, Weſtereſch und Wenkeloh und die Höfe Neer, Appel, Huhnhorn und Grimshoop. Adeliche Höfe ſind: Burgſittenſen, Gut des Geheimenrath von Schulte; die Burg haben Diedrich Schulte und Chriſtina von Erskein erbaut; Kuhmühlen, Stammhaus der Herren Schulte; Vierden, gleichfalls Schultenſches Gut.

Börde und Kirchſpiel Elsdorf mit Burg-Elſtorf, Poitzendorf, Wiſtedt, wo Graf Egbert vom Markgrafen Udo I. erſchlagen wurde, Frankenboſtel, Rüſpel, Freyerſen, Volkenſen, Nindorf, Hatzſtedt, Eheſtorf, Badenhorſt, Oſſenhorſt, Bockhorſt, Burgelsdorf und Burgwall. Zu Elsdorf war Frau Idens Gut; im dreizehnten Jahrhundert werden Herrn von Elsdorf genannt; ſpäter war es ein Marſchalckſcher Beſitz. Jetzt iſt kein adelicher Sitz mehr daſelbſt; die dortigen Meier gehörten zuletzt unter Gerichtsbarkeit des Präſidenten Schulte zu Kuhmühlen. Der Hof zu Bockhorſt gehörte den Schulten, war aber 1777 in

Digitized by Google

den Händen eines Bremer Kaufmanns Rulffs, gegenwärtig iſt ein Hausmann Gerke Beſitzer desſelben.

Die adeliche Börde Gyhum, ſonſt Gericht der Marſchalks, die zu Bockel ihren Sitz haben, mit dem Kirchdorfe Gyhum, mit Wehldorf und dem Hofe Sick.

Das Patrimonialgericht Groß Meckelſen mit dem Dorfe Groß Meckelſen und dem Gute Kuhmühlen, zu Sittenſen eingepfarrt. Das Gut gehört, wie erwähnt, den Schulten, das Gericht ward 1639 durch den Erzbiſchof vom Gerichte Sittenſen befreit und dem Landdroſten Kaſpar Schulte ertheilt *).

Das Patrimonialgericht Sauenſieck mit den Dörfern, Sauenſieck, Bockhorſt, Bredenhorn und Löhe, gehörte ſonſt den von Rönne **), und iſt jetzt durch Heirath an den Oberſtlieutenant von Holleufer gekommen.

Das Gericht Hanſtedt mit den Dörfern Hanſtedt, Kirchdorf Rhade, Rhadereiſte, und den Höfen Balkenwege, Muhlau und Ehebrock. Karlshöfen, ein ſonſt zur Börde Rhade gehöriger freier Damm, ſteht unter Bremervörde, wie das Dorf Glinſtedt unter Ottersberg. Die eigentliche

*) A. und N. 7, 281.

**) S. A. und N. 3, 146. Die Kanzleidirectorien von Stade, eine geborne Rönne, war 1771 im Beſitze.

Benennung des Gerichts war ſonſt Börde Rhade; das Erbgericht war aber bei dem Hofe zu Hanſtedt. Die Börde Rhade *) liegt zwiſchen Beverſtedt, Selſingen, Zeven und Ottersberg. In derſelben fließen, der Hundebach, der Hanſtedter Mühlenbach nnd der Kolbach oder Goldbach. Seen ſind der Karlshöfer See, in welchem eine alte Raubburg geweſen und der Spreckensſee. Als Anhöhen werden die Bollenberge, der Falkenberg, der Rooksberg und das Löhfeld genannt. Die Hölzungen (die Eckenohre, Schmalenbugwege und der Stüh) gehören den Rhadern und Hanſtedtern, die dem Gerichte 12 Schillinge Stammgeld für jeden gefällten Baum zahlen müſſen. Die Herrn von Rhade gehörten zu den angeſehenſten Geſchlechtern des Stifts, wurden aber, wahrſcheinlich in den Zeiten des Erzbiſchofs Otto, wegen Gewaltthätigkeiten aus dem Bremiſchen vertrieben. Sie wohnten ſeitdem zu Höfen und Waffenſen im Oldenburgiſchen, zu Canarienhauſen und Wasmus im Jeverſchen, zu Dörgel im Oldenburgiſchen, zu Sutholt im Diepholziſchen, und hielten ſich in der Winterszeit auf einem Hofe in der Stadt Oldenburg auf. Ihr Wappen waren drei weiße Roſen im blauen Felde. Die Patronatrechte über Rhade übten die Herren von Rhade ungeachtet ihrer Entfernung bis zu ihrem Ausſterben. Die Tochter

*) Beſchreibung von Rhade mit Urkunden in A. und N. 2, 53. ꝛc.

Digitized by Google

des letzten dieſes Geſchlechts war an A. E. von der Däcken zu Lethe (um 1751) verheirathet *). — Hanſtedt kam von den Iſſendorfs an die von Mackphail, jetzt gehört es einem Lieutenant von Einem.

Amt Ottersberg.

Das Amt gränzt im Norden an Zeven, im Oſten an Rotenburg, im Süden an Achim, im Weſten an Lilienthal. Es hält 1801 Feuerſtellen und 10847 Einwohner. Der Boden iſt ödes Heideland, welches viele Moore einſchließt.

Ottersberg machte einen Beſtandtheil der Grafſchaft Ottersberg aus **), welche zu den Be-

*) Eine andre Linie der von Rhade wohnte im Kirchſpiel Neuenkirchen zu Rhade.

**) S. Hist. Arch. Brem. apud Lindenbrog. S. 96 und Meibom. 1. S. 510 und II. 56 und 218; auch Lappenberg in B. und V. 6, 534. Dann vorzüglich Fata Ottersbergensia oder ein kl., jedoch gründliches Zeitregiſter der den Grafen von der Wölpe vor Alters zugehörig geweſenen, hernach aber dem Erzſtift, nunmehr Herzogthum Bremen incorporirten Grafſchaft, itzo Amt Ottersberg und in specie des ſ. g. Schloſſes und Fleckens Ottersberg, entworfen von Juſto Johanne Kelp, p. t. Amtmann zu Ottersberg 1694. 46. Seiten in Folio. (Ein Auszug in B. und V. 5, 38.). Manches findet ſich hier über die Hardenbergiſchen Unruhen, welche gerade in eine Zeit fallen, da Ottersberg an die Stadt Bremen verpfändet war. Mit dieſem Zeitpunkte ſchließt Kelp.

Digitized by Google

ſitzungen der Grafen von Wölpe gehörte. Der Erzbiſchof Gerhard II. nahm dem Grafen Bernhard von der Wölpe das Schloß Ottersberg, Otto das Kind verhalf ihn wieder zum Beſitze, 1235 wurde Ottersberg aufs Neue vom Erzbiſchofe eingenommen und im folgenden Jahre, laut Vertrag, zugleich mit Harburg, geſchleift. Der Biſchof Iſo, ein Graf von der Wölpe, legte einen Theil der Grafſchaft Ottersberg zum Stifte Verden, worüber ſein Vater mit dem folgenden Biſchofe Lüder in Streit gerieth; es blieb von dieſer Schenkung der krumme Ort im Kirchſpiele Sottrum (mit den Dörfern Waffenſen, Böterſen, Haſſendorf, Jehr, Höpenhöfen, Sottrum jenſeits der Wiſte, Lühne und Mulshorn) bei Verden; andere Güter und Zehnten ſind ſpäter durch Kauf, Belehnung und Vergleich an das Erzſtift und an die Klöſter Zeven, Oſterholz und Lilienthal gekommen.

Die erzbiſchöflichen Vögte in Ottersberg, welche aus rittermäſſigen Geſchlechtern, namentlich aus denen der Clüver, von Mandelsloh und Schulten genommen wurden, ließen ſich, wie der Erzbiſchof Johann Rode klagte, Manches zu Schulden kommen, wodurch die Güter um Ottersberg vermindert wurden. Bald nach ſeiner Zeit verpfändete das Stift Haus und Amt Ottersberg an Heinrich Clüver (1518; von den Clüvern erhielten es die Freſen und dieſe übergaben es 1547 gegen 4140 Goldgulden der Stadt Bremen). Der

Erzbiſchof Georg benutzte die Hardenbergiſchen Unruhen und kam 1562 gegen Erlegung der Pfandſumme wieder in den Beſitz von Ottersberg. Im Amte ſind drei Kirchſpiele: Otterſtedt, Wiſtedt und Kirchtimbke. Es enthält:

1) Die Hausvogtei mit dem Flecken Ottersberg. Wo die alte Burg war, iſt eine Schanze, welche von der Wümme umfloſſen wird und wo ein wichtiger Paß ſich befindet. Die Anlage der Veſtung, wie ſie bis auf neuere Zeiten beſtand, rührt vom Biſchofe von Münſter her, der von 1676 bis 1680 im Beſitze derſelben war. Er ließ die Häuſer abbrechen und weiter nach dem Flecken verlegen, und die Veſtung mit vier Bollwerken verſehen. Die Hölzungen des Amts wurden zu den Veſtungsanlagen größtentheils ausgehauen. Ferner die Dörfer: Otterſtedt, mit einer (wahrſcheinlich) von den Herrn von Otterſtedt gegründeten Kirche, deren Stiftung den 16. Mai 1264 vom Erzbiſchofe zu Bremen und dem Grafen von Wölpe beſtätigt ward. Der Pfarrer mußte ſonſt immer Sonntags Nachmittag den Gottesdienſt auf der Veſtung Ottersberg verſehen; die Fleckenseinwohner aber gehören zu Otterſtedt. Nartum, vormals zu Sottrum im Verdenſchen, ſeit 1791 zu Gyhum eingepfarrt *); Benckel, Bittſtedt, Kampe, wie

*) Schlichthorſt 1, 278. und A. und N. 7, 158.

Hollenhauſen in frühern Zeiten ein Gut der Burgmänner von Otterſtedt, kam darauf an die Freſen, in Schwediſchen Zeiten an Graf Duglas, ward 1772 von einem von Greifencranz beſeſſen, und iſt jezt diſtrahirt; Clünder, Extever, Narthauen (Georg Roth ſagte vor hundert Jahren: die Einwohner haben das Lob, daß ſie ſtill und einig leben); Reeßum, Klein Sottrum, welches durch die Wiſte von dem Rotenburger Dorfe Gr. Sottrum getrennt wird, Stapel, Steinfeld, Stuckenborſtel, Taake und Winkeldorf (wo ein adelicher Hof der von der Helle, der nachmals an die Clüvern, durch Heirath an die Zigeſar, dann an die Greifencranz kam und jezt den von Sandbeck gehört) und Borchel. — Zu Clüversborſtel war ein adelicher Hof der Clüver, welche hier 1478 *) ein wohlbeveſtigtes Schloß, wie Johann Rode ſagt, zum großen Nachtheil des Stifts, anlegten. Als der Biſchof Barthold von Verden Heinrich Clüver hier 1489 belagerte, ward deſſen Bruder, Ottrabe von Landsberg, der ſich trunkenen Muthes zu weit vorgewagt hatte, vor Clüversborſtel erſchoſſen. Von den Clüvern kam 1759 das Gut an die von Haſſel, welche ſich erſt mit den von Rönne zu Ahlerſt abfanden.

2) Amtsvogtei Wilſtedt. Der Herzog von Oldenburg iſt Patron der Kirche zu Wil-

*) Nach Kelps Fata Ottersb.; Mushard ſezt 1467.

ſtedt *). Wilſtedt gehörte zu den Beſitzungen des Kloſters Raſtedt und deshalb iſt das Patronat im ſechszehnten Jahrhundert auf die Grafen von Oldenburg übergegangen. Eingepfarrt zu Wilſtedt ſind: der Flecken Fiſcherhude, auf Inſeln, welche die Wümme bildet, belegen. Es wächſt hier ſo viel und ſchönes Gras, daß die Gegend eine Heuſcheuer der benachbarten Orte genannt wird. Auch die Fiſchereien, beſonders der Aalfang iſt bedeutend. Zu Fiſcherhude iſt eine Kapelle. Ferner: Tarmſtedt, Neu und Alt-Bülſtedt, Buchholz, Queckhorn, Dipshorn, und Oſterbrock. Mehrere Höfe, die in frühern Zeiten den von Hagen, den Clüvern, Freſen und von Zahrenhauſen gehörten, gingen vom Kloſter Raſtedt, ſpäter vom Grafen von Oldenburg, zu Lehn. Zu Kirchtimbke gehören: Oſtertimbke, Weſtertimbke, Hepſte, Breddorp, Wiſte und Wentel, und jen-

*) Pratje hat eine geſchriebene Nachricht über dieſes Kirchſpiel hinterlaſſen, zu welcher auch Bemerkungen von einer andern Hand vorhanden ſind, in denen beſonders die Sage von Stiftung der Kirche durch Graf Hunos von Oldenburg Gemahlinn widerlegt wird. Dieſe rührt her von einer Kirchenagende zu Inſchen, wo erwähnt wird: Gwilla comitissa fundavit Gwilstede apud Wurpam. v. Halem (Old. Geſch. 1, 145.) läugnet das Daſeyn des Grafen Huno gänzlich; v. Werſebe (Nied. Col. 1, 120. vermuthet, daß die ihm zugeſchriebene Stiftung des Kloſters Raſtedt ihre Richtigkeit habe.

ſeits des Wiſte: Platenhof, Schleſel und Evern=
huſen.

3) Moorvogtei=Hüttenbuſch mit den Dörfern Adolfsdorf, Fünfhauſen, Glinſtedt, Heudorf, Hüttenbuſch, Hüttendorf, Mevenſtedt, Neu St. Jürgen, Otterſtein, Schlusdorf, Seehauſen, Tüſchendorf, Ueberhamm, Vieh, Winkelmoor und Wörpedorf.

4) Moorvogtei=Heidberg mit den Dörfern Dannenberg, Eickedorf, Grasberg, Grasdorf, Heidberg, Huxfeld, Meinershauſen, Mittelmoor, Rautendorf, Schmalenbeck und Seebargen. Für die meiſten dieſer neu angebauten Orte iſt die 1789 eingeweihte neue Kirche zu Grasberg *) beſtimmt; einige derſelben gehören zur Worpsweder und zur Lilienthaler Gemeinde.

Gowgericht Achim **).

Wenn ſich im Bremiſchen, namentlich im Gebiete der Stadt Bremen, noch einige richterliche Bezirke finden, die den Namen der Gohe

*) S. Annalen 4, 478.

**) Eine von Pratje abgefaßte, ſchon in Hannov. gelehrten Anzeigen 1754. S. 197. bekannt gemachte Beſchreibung, iſt neu durchgeſehen, verbeſſert, vermehrt und mit Urkunden in Schlichtshorſts Beiträgen 1. S. 1 — 152. abgedruckt worden.

oder Gaue führen, ſo iſt dieſe Benennung als ein Zeugniß und ein Ueberbleibſel der alten, zu Zeiten wieder erlangten Freiheit der Landgemeinden, die ihre Richter ſelbſt wählten, zu betrachten *). Dies finden wir auch bei der Gogrefſchaft Achim beſtätigt. Das Gericht gränzt gegen Norden an das Amt Ottersberg, gegen Süden trennt die Weſer es von Thedinghauſen, Sieke und Weſten, gegen Weſten ſtößt es an das Gebiet der Hanſeſtadt Bremen und gegen Oſten an das Amt Verden und die Rotenburger Amtsvogtei Ahauſen. Es hat 1145 Feuerſtellen und 7606 Einwohner. Der Boden iſt an der Weſer ergiebige Marſch, ſonſt magere Geeſt und Torfmoor.

Der Ort Achim, welcher in der Mitte der Gogrefſchaft belegen, und in deſſen Nähe ſich viele adeliche Geſchlechter, aus denen die Richter gewählt wurden, angebaut hatten, hat dem Gerichte den Namen gegeben **), welches in alten Urkunden „die Gow zwiſchen Langwedel und Bremen" heißt. Früher gehörten auch Langwedel und Schwachhauſen dazu, jenes kam ſpäter an das Amt

*) v. Werſebe 1, 165 macht aufmerkſam auf den Sachſenſpiegel I, art. 56.: In Gogrefſchaft iſt mit Recht kein Lehn, noch keine Folge, denn es iſt der Landleute freie Willköre, daß ſie Gogrefen wählen.

**) Der Name Achim ſelbſt ſcheint von dem Namen einer Perſon herzurühren. Achim, Joachim, iſt ein gewöhnlicher Name. Schlichthorſt 1, 43.

Verden, dieſes an die königliche Intendantur zu Bremen. Johann Rode erzählt, daß die Burgmänner zu Langwedel früher das Gowgericht beſeſſen hätten; ſie verloren es aber wegen des Drucks mit dem ſie die Einwohner beläſtigten und es wurde, auf Anſtiften des Domcapitels zu Bremen und ſonſtiger Gutsherrn der Gegend, ein anderer Richter gewählt. Die Wahl blieb den Eingeſeſſenen, zu Zeiten wurden Hausleute, gewöhnlich aber dort begüterte Edelleute, als die Gilten, die Bare, die Freſen und die Clüver gewählt. Bei letztgenannter Familie blieb gewöhnlich die Wahl, jedoch wurde von Seiten des Kapitels darauf geſehen, daß immer eine ordentliche Wahl geſchah, damit die Clüver das Gericht nicht mit der Zeit erblich an ſich brächten. Endlich zwar ertheilte der Erzbiſchof Friedrich 1635 den Clüvern die Gogreſſchaft als erbliches Lehn, ſo lange nämlich, wie es hieß, aus dieſem Geſchlechte ein taugliches Mitglied vorhanden ſeyn würde. Die Eingeſeſſenen behaupteten aber noch immer freie Wahl zu haben, welches ſie gleich darauf durch Wahl des Bürgermeiſters Havemann zu Bremen an den Tag legten. Sie führten an, die Inveſtitur des Erzbiſchofs ſey nichtig, da er die Eingeſeſſenen ihres hergebrachten Wahlrechts nicht habe berauben und das Gericht nicht ohne Genehmhaltung der Stände den Clüvern allein zueignen können. Während dieſes Streits ließ der

Erzbiſchof Achim durch den Amtſchreiber zum Langwedel verwalten, als aber Havemann ſchon 1639 ſtarb, ward die Clüverſche Belehnung, mit der Auflage ſtets einen Rechtskundigen zu Rathe zu ziehen, erneut und dabei gewiſſermaßen noch die Wahlfreiheit der Eingeſeſſenen, wenigſtens was die Form betraf, aufrecht erhalten. In der Schwediſchen Zeit brachte der Oberkriegscomiſſarius Peter Brandt, dem das Amt Langwedel geſchenkt war, es dahin, daß Otto Clüver, unter dem Vorwande großer Erpreſſungen entſezt und er ſelbſt zum Gogrefen erwählt wurde. Otto Clüver widerſezte ſich dem; als Brandt 1648 geſtorben war, ſezte er ſich mit Notar und Zeugen unter die alte Gerichtslinde zu Achim *) und nahm ſeine Gerechtſame wahr. Die neu veranſtaltete Wahl fiel aber auf den Gouverneur, Grafen Königsmark, der von der Königinn beſtätigt, wie auch den Eingeſeſſenen angedeutet ward, künftig einen Gogrefen aus dem Königsmarkiſchen Geſchlechte zu wählen. Die Clüver erhoben einen Rechtshandel, den ſie bis 1684 vor dem Tribunal zu Wismar fortführten; darauf aber deſert werden ließen, auch wurde die Sache mit in die Streitigkeiten der alten und neubelehnten Ritterſchaft gezogen, wiewohl ohne Erfolg. Der Königsmar-

*) Der Gerichtsſtuhl der Gogrefen war ein beſonderes Gebäude und ſtand am Achimer Kirchhofe, unter einer großen Linde.

kiſche Mannsſtamm blieb im Beſitze, bis derſelbe 1695 ausſtarb. Nun wurde der Schwediſche Etatsrath von Weiſſenfels zum Gogreſen beſtellt *); dieſer trat, mit Bewilligung der Hannoveriſchen Regierung dieſe Würde ſeinem Sohne ab, welcher ſie bekleidete, bis hohes Alter ihn 1769 nöthigte die Stelle niederzulegen. Das richterliche Amt wurde darauf dem Intendanten zu Bremen, dem nachmals in den Reichsadelſtand erhobenen von Dankwerths, übertragen.

Die Beſtandtheile des Gogerichts ſind: 1. Kirchſpiel Arbergen. Von Arbergen führte bis ins vierzehnte Jahrhundert ein adeliches Geſchlecht den Namen; der adeliche Hof daſelbſt, Colshorn genannt, iſt an Hausleute verkauft und hat ſeine Rechte verloren. Es gehören zum Kirchſpiel die Orte: Arbergen, Hemelingen, Mahndorf, Uphuſen, Bollen, Stackkamp, Haſtädt. 2. Achim **). Orte: Clüverswerder, Hof der Clüver, ſpäter an die von Lilienfeld und von Klinkowſtröm, jetzt diſtrahirt; Bierden, Achimerbruch, Ueſen, Hünenburg, Baden mit drei Gütern: Ruſchbaden, ſonſt Düringiſches, jetzt diſtrahirt, Liethenhof, den von Klenke und von Plate gemeinſchaftlich, Holz-

*) Sein Leben in A. und N. 10, 332.

**) Im vorigen Jahrhundert lebte hier ein Müller, Namens Weidenhöfer, der durch ſeine religiöſen Schwärmereien bekannt geworden iſt. S. A. und N. 7, 408.

baden, Heimburgiſch Gut, jetzt dem Hauptmann von Plate gehörig; Mandelſenborſtel, (zwei Höfe die ſonſt den Mandelsloh, jetzt den von Cramm aus dem Hauſe Oelber gehören); Emſen (Clüveriſcher, jetzt Düringiſcher Hof), Laheid, Oyten, Sagehorn (Hof und Gericht der von Cramm, früher den Clüvern, Daſſeln und Zeſterfleth gehörig), Clüversdamm, Bockhorſt, Schafhauſen, Baſſum, Heinsberg, Brammer, Kalshop, Gr. und Kl. Hollen, Hofſtall, Tuchten. 3. Daverden mit Daverden, Etelſen (mit einem von Quiterſchen Hofe), Kluvenhagen (mit zwei Quiterſchen Höfen), Leeſſel (von Schleppengrells, ſonſt von Horns Hof), Koppel (zwei Höfe, Proceß der von Quiterſchen Erben und eines Färbers zu Baden; jetzt von der Wiſch gehörig), Wiepelnbuſch, (jetzt von der Decken, ſonſtden Platen gehörig), Giersberg, Kamp.

Amt Lilienthal *).

Das Amt hält nur dreiviertel Meilen in der Länge und eine halbe Meile in der Breite.

*) Beſchreibung des Amts und Kloſters in A. und N. 12, 263. Urkunden in Vogt mon. ined. II. 3. etc. Ueber die Schickſale im dreizigj. Kriege A. und N. 10, 131. Ueber die Anlegung des Kloſters: v. Werſebe Niederl. Colonien 1, 185. (Vogt hatte wahrſcheinlich ein altes copiarium des Kloſters benutzt).

Digitized by Google

Es iſt eine gute Meile von der Stadt Bremen entfernt, deren Gebiet es im Morgen, Mittag und Abend umgiebt. Im Weſten und Nordweſten ſtößt es an das adeliche Gericht Niederende und an die Oſterholzer Dorfſchaften Waakhauſen und Worpswede, im Norden und Nordweſten an das Ottersberger Moor. Es hat 585 Feuerſtellen und 3569 Einwohner. Der Grund iſt theils guter tragbarer Sand, theils Moor. Wümme und Wörpe ſind die Flüſſe des Amts. Gebäude, Weiden, Wieſen und Saatfelder, die mit Ellern und Birken eingefaßt ſind, wechſeln mit einander und gewähren im Sommer dem Auge einen ſehr angenehmen Anblick.

Einer Nachricht bei Renner zufolge, war zu Bremen in ganz frühen Zeiten, in der Gegend wo nachmals die Stephanskirche gebaut worden, ein Jungfrauenkloſter. Ein Böſewicht entführte einſt aus demſelben drei Jungfrauen und beraubte ſie ihrer Ehre, ihrer Güter und ihres Lebens. Solches bewog Hartwich II. den Ort Wolda *) von Wilken von Merſele für 130 Mark an ſich zu kaufen und daſelbſt ein Kloſter zu bauen. Nach ungefähr funfzig Jahren verſetzte Gerhard II. es nach Trupe; wiederholte Ueberſchwemmungen veranlaßten nach ſechs Jahren eine abermalige

*) Dieſer lag, nach v. Werſebe, in dem ſ. g. Stoteler Wolde, welcher die Dörfer Leſumſtotel und Scharnbeckſtotel in ſich begriff.

Verlegung nach Wolda. Die Nonnen, dem Ciſtercienſer Orden angehörig, nahmen einſtweilig hier und in Leſum ihren Aufenthalt; in der Folge aber, als das Kloſter Mittel gefunden den zur Niederlaſſung eigentlich beſtimmten Ort einzudeichen und artbar zu machen, geſchah wiederum eine Verlegung nach Trupe, zwar nicht ganz an den alten Ort, ſondern nach einem erhabenern, waſſerfreien Platze, nach Lilienthal am Ufer der Wörpe. Pabſt Gregor und Kaiſer Friedrich II. ertheilten dem Kloſter beſondere Schutzbriefe; der benachbarte Adel wetteiferte in Schenkungen an daſſelbe. Mit der Zeit ward es reich begabt *) und zeichnete auch durch viele Reliquien ſich aus; ſo war hier ein Haar der heiligen Jungfrau, und ein Zahn des ältern Jacobus. Der Probſt pflegte ein Bremiſcher Domherr zu ſeyn. Die Reformation, welche in Trupe ſchon 1541 Eingang gefunden, muß im Kloſter erſt nach 1552 geſchehen ſeyn, denn während des Reſtitutionsgeſchäfts im dreizigjährigen Kriege, berief man ſich nie auf den Paſſauer Vertrag. In dieſem Kriege wurden die Nonnen (1631) vertrieben und nahmen ihre Zuflucht nach Bremen, wo ſie ihre gottesdienſtlichen Uebungen fortſetzten, bis es ihnen möglich ward zurückzukehren. Die Königinn von Schweden ſchenkte 1630 Lilienthal dem Grafen Kaſimir

*) Ein Verzeichniß der Einnahmen der 9 Bremiſchen Klöſter iſt in A. und N. 2, 222.

Digitized by Google

de la Gardie, als Mannlehn und, als dieſer auf andre Weiſe befriedigt war, erhielt es 1651 der Landgraf von Heſſen Eſchwege. Deſſen Gemahlinn blieb bis 1692 im Genuſſe von Lilienthal ſowohl, als von Oſterholz. Nach ihrem Tode wurde Lilenthal eingezogen und 1710 dem Oberkämmerer von Schilden in Hannover für 25717 Thaler 24 Sch. 4 Pf. mit Nutznießung verpfändet; die Gerichtsbarkeit aber ward vom Beamten in Oſterholz verwaltet. Kurbraunſchweig bezahlte 1733 die Schildenſchen Erben und es ward zu Lilienthal ein eigenes Amt gebildet: das Amtsſiegel, eine Lilie, ſoll im ſiebenjährigen Kriege einen, dem Orte vortheilhaften Eindruck auf die in der Gegend hauſenden Franzoſen gemacht haben. Weniger bewährte ſich dieſe geheime Kraft in unſern Tagen *). Als im Frühjahr 1813 der Ruſſiſche General Tettenborn bis Ottersberg vorgerückt war, ſtreiſten Koſacken und Hanſeaten bis Lilienthal, während die Franzöſiſchen Vorpoſten zu Borgfeld, welches von Lilienthal durch die Wümme getrennt wird, ſtanden. Lilienthal ward abwechſeld von Franzoſen und Ruſſen beſetzt; bei einem Gefechte welches am 18. April vorfiel, wurden die Einwohner beſchuldigt, mit auf die Franzoſen geſchoſſen zu haben. Vandamme nahm davon einen Vorwand früh Morgens am 21. den

*) Ueber Verbrennung von Lilienthal Han. Magaz. 1814. N. 59.

Ort in Brand zu ſtecken und zu plündern. Einige achtzig Wohnungen wurden angezündet, mehr als fünfhundert Menſchen verloren ihr Obdach; die Sternwarte des, in Lilienthal als Amtmann lebenden, berühmten Aſtronomen Schröter ward zwar durch die thätige Entſchloſſenheit des, auch als Schriftſteller bekannten Arztes Dittmer vor völligem Untergange gerettet; allein groß war doch der Schade, den der acht und ſiebenzigjährige Greis und den mit ihm die Wiſſenſchaften litten.

Die Einwohner ſind insgeſammt herrſchaftliche Gutsleute. Adeliche Sitze ſind nicht im Amte, wie aus der Entſtehungsgeſchichte deſſelben leicht hervorgeht. Das Amt beſteht aus den 1646 vereinigten Kirchſpielen Trupe und Lilienthal, St. Jürgen und dem neuen Anbau im langen Moor. Vom erſten Kirchſpiele gehören zu dieſem Amte: Trupe, der Bauhof Wittenburg, Truperdeich, der Gehren, Feldhuſen, Bauerſchaft Lilienthal, Moorhauſen, Mühlenteich, Falckenberg, Kloſtermoor, Trupermoor, Heidberg, Worphuſen und Butendieck. Die Höga, an der Gränze des St. Jürgen Kirchſpiels, iſt ein ſattelfreier Hof, der durch den Erzbiſchof Johann Friedrich beſondere Vorrechte erhielt. Hier wurde der jedesmalige Erbrichter von Niederende gehöget, in die Höhe gehoben und den Gerichtsunterſaſſen vorgeſtellt *).

*) S. Werſebe 1, 193.

zu dieſem Kirchſpiele, aber zum Amte Ottersberg, gehören: das kurze Moor am Heidberge und das kurze Moor am Seeberge. Die meiſten Einwohner nähren ſich von Bearbeitung des Torfs, welchen ſie mit kleinen Schiffen aus der Wörpe in die Wümme, und durch den Kuhgraben nach Bremen bringen. Sie leiden viel und oft durch Ueberſchwemmungen. St. Jürgensland hat durch die Waſſerfluth 1682 ungemein gelitten. Wahrſcheinlich war hier, in wilder und einſamer Gegend, urſprünglich nur eine Wallfahrts-Kapelle, in deren Nähe man nachmals Wege gemacht und ſich angebaut hat, ſo daß eine Parochialkirche entſtanden. Das Kirchſpiel beſteht aus: Klein Moor, Torfmoor, Frankenburg, Wühren, Vierhöfen, Oberende und Mittelbauren. Vierhauſen, der Kirchhof, Moorhauſen und Niederende gehören zum Erbgerichte Niederende-St. Jürgen, einem Beſtandtheile des adelichen Dammguts zu Ritterhude. Dieſes Gut gehörte ſeit undenklichen Zeiten den Herrn von Schade und von der Hude *). Als letztere 1775 ausſtarben, erſtand der Dr. juris Gröning in Bremen das Dammgut und Gericht Niederende. Wegen der Gerichtsbarkeit am Kirch-

*) In frühern Zeiten waren die von der Hude vom Kloſter auch mit dem Gerichte über Oberende und Mitteltbauer belehnt; welches ſie 1734 aber, wegen häufiger Streitigkeiten, der Landesherrſchaft gegen 3140 Thaler überließen.

hofe, dem Pfarrhauſe, der Küſterei und einer Brinkkathe, entſtand 1759 zwiſchen dem Erbrichter und dem Amte ein Rechtsſtreit.

Zu Moorhauſen und Niederende führt gar kein Fahrweg zu Lande; nur ein ſchlecht gehaltener Fußſteig bringt die Einwohner von ihren Hütten, im Winter oft mit Lebensgefahr, zu ihrer Kirche. Die tauſend Bewohner dieſes Kirchſpiels kämpfen mit unermüdlicher Emſigkeit gegen die natürlichen Nachtheile ihrer Lage, oft aber rauben die, ſich immer häufenden Waſſerfluthen die Hoffnung, Früchte ihrer ſauren Mühe zu ärndten. Viele Einwohner leben von der Fiſcherei und dem Fange wilder Enten.

Das ſogenannte Lange Moor iſt ein Theil des großen Moorbezirks der ſich von Bremen bis Bremervörde erſtreckt. Daſſelbe gehört eigentlich zum Amte Ottersberg, ein Stück deſſelben von 4066 Calenberger Morgen iſt aber 1759 zum Amte Lilienthal geſchlagen und die Hälfte dieſes Landes bereits mit mehreren neuen Dorfſchaften beſetzt. Dieſe ſind Worphuſen, Wörpheim, Lüninghauſen, Sudwede, Nordwede und Weſterwede. Worphuſen gehört zur Lilienthaler Gemeinde, die übrigen fünf Dörfer ſind zu der 1759 auf dem Worpsweder Berge errichteten neuen Kirche, welche zum Amte Oſterholz gehört, eingepfarrt. Die Einwohner müſſen ihre Nahrung im Torfſtiche und

in Artbarmachung des Moors zu Acker- und Wieſenland ſuchen.

Amt Oſterholz *).

Das Amt liegt am Hammefluſſe, der ſich bei Ritterhude mit der Wümme vereint und als Leſum in die Weſer fließt. Der Erzbiſchof Hartwich II. ſtiftete hieſelbſt 1185 ein Benedictiner Nonnenkloſter, welches durch Schenkungen bald ſehr wohlhabend ward. Nach dem Weſtphäliſchen Frieden wurde es eingezogen; die Domina, eine Marſchalck, erhielt Zeitlebens freie Wohnung und 230 Thaler an Gelde, die Kloſterjungfrauen, die alle aus adelichen Geſchlechtern des Herzogthums waren, jede Feurung und 100 Thaler jährlich. Schon früher (1. Auguſt 1647) hatte die Königinn Oſterholz dem Landgrafen Friedrich von Heſſen-Eſchwege, Gemahl der Schweſter Karl Guſtavs, der in den Kriegsunruhen ſeine Länder und Einkünfte verloren hatte, als Mannlehn aufgetragen und der Schwediſche Senat erweiterte (1651) die Belehnung auf die Spillſeite. Kriegsunruhen und der Tod des Landgrafen, welcher 1655 als Schwediſcher General während des

*) Eine Beſchreibung in den Annalen 2, 2, 44. von S. (Scharf?). Urkundenſammlungen in B. und V. 5, 367 und 6, 407.

Polniſchen Krieges ſtarb, verzögerten den Genuß der Verleihung ſo lange, daß die verwittwete Landgräfinn Eleonore Catharina erſt 1679 zum ruhigen Beſitze von Oſterſtolz gelangte. Die Reductionscommiſſion erkannte auch die Belehnung von Oſterholz für ungültig; die Landgräfinn blieb aber im Beſitze, weil man ſie wegen ihres Brautſchatzes nicht zu befriedigen vermochte. Sie ſtarb 1692 und hinterließ drei Töchter: Chriſtine, vermählt an den Herzog Ferdinand Albrecht von Braunſchweig Bevern, Charlotte, vermählt an den Grafen von Tecklenburg und Juliane, Gemahlinn des reichen Holländiſchen Barons von Lilienburg. Die Kammer zog nun Oſterholz ein und errichtete daſelbſt ein Amt; der Widerſpruch der Prinzeſſinnen ward nur inſoweit beachtet, daß ihnen ein jährliches Gehalt ausbezahlt ward, welches ſpäter auch das Kurhaus Braunſchweig übernahm.

Das Amt hat in der Länge 2⅛, in der Breite 2 Meilen, 141,665⅓ Calenberger Morgen, 1260 Feuerſtellen, 8193 Einwohner. Der Boden iſt größtentheils Geeſt; das Kirchſpiel Worpswede, wo Georg II. während des ſiebenjährigen Kriegs eine Kirche bauen ließ, beſteht größtentheils aus neu angelegten Moordörfern und Colonien. Der Ackerbau giebt nicht das erforderliche Brodkorn; dagegen iſt viel Torfgewerbe und ſeit 1581 beſteht zu Scharmbeck eine Tuch- und ſeit einigen Jahr-

Digitized by Google

zehnden eine Segeltuch Manufactur. Die Hölzungen ſind von geringem Belang.

Es ſind vier Kirchſpiele im Amte: Oſterholz mit dem Flecken dieſes Namens, den Dörfern Ahrensfelde, Heidkamp, Muscau, Neuenfelde, Oſterheide und einem Theile von Waakhauſen. Hambergen mit den Dörfer Hambergen, Heißenbüttel, Spreddig, Ströhe, Vollerſode und Wallhöfen, den Mühlen Bullwinkel und Giehlermühlen und dem Hofe Neuenkrug. Scharmbeck mit dem Flecken Scharmbeck, den Dörfern Altenbrück, Altendamm, Bargten, Bilohe (Hof der Kroghe, jetzt von Schleppegrell), Bandbeck, Buſchhauſen, Freißenbüttel, Garlſtedt, Kattenhorn, Linteln, Myhln, Neuendamm, Ohlenſte, Pennigbüttel, Sandbeckerbruch, Sandhauſen, Scharmbeckborſtel, Teufelsmoor, Vorwohlde, Weſterbeck und Whiſte, Patrimonialgericht Sandbeck (der Herrn von Sandbeck, welche die bürgerliche Gerichtsbarkeit behalten haben), den Höfen Barenwinkel, Bredenberg, Brockmannsmühle, Buggehorn, Büttel, Feldhof, Gartel, Halenbeck, Haslah, Oldenbüttel, Ruſchkamp und Wulfsburg und den Dörfern Hülſeberg, Iſehorn und Vorſcharmbeckſtotel. Worpswede mit den Dörfern und Höfen Bergedorf, Oſterwede, Waakhauſen (zum Theil), Weyerdeel, Wörpedahl, Worpswede, Lüninghauſen, Mooringen, Neu Mooringen, Nordwede, Südwede, Weſterwede, Worpheim; Fünf-

hauſen, Heudorf, Hüttenbuſch, Hüttendorf, Mevenſtedt, Neu St. Jürgen, Neberhamm, Vieh und Winkelmoor. Auch gehört der, eine Meile von Bremen und eben ſo weit von Oſterholz belegene Paß, die Burgſchanze, wo eine Brücke über die Wümme iſt, zu dieſem Amte.

Im Kloſterholze bei Oſterholz wird im Leem Bernſtein in ziemlich großen Stücken gefunden. Die größte Naturmerkwürdigkeit aber, findet ſich im Bezirke Waakhauſen, einem beſonders niedrig liegenden Theile des großen Teufelsmoor, an der Hamme, wo ein veſtes und doch ſchwimmendes Land iſt *). Waakhauſen beſteht aus etwa 30 Hausmannsſtellen, deren Bewohner ſich vom Ackerbau, von der Viehzucht, vom Torfgraben, vom Fiſchfange und vom Fange wilder Enten ernähren. Das Land wird in Weide- und Saatland getheilt und iſt mit Häuſern, die auf hohen Wurten gebaut ſind, beſetzt; auch wachſen hier Bäume, Eichen, Tannen, Fichten und Birken, welche aber keine veſte Wurzeln haben. Man muß mit Menſchen pflügen, weil die Pferde durch die Kruſte fallen. Wenn Weſer, Leſum, Wümme und Hamme anſchwellen, ſo wird das Weideland vom

*) Der Rector Lochner in Bremen ſchrieb: Terrae natantis in duc. Brem. tractu Wakhusiano phaenomena etc. praes. I. C. Schulenburg. Bremae 1699. 4. S. ſonſt. Georg Roth in B. und V. 1, 65. ꝛc. Götting. Nebenſtunden 1777. S. 225. Annalen 8, 40.

Waſſer überſchwemmt; das Saatland aber, nebſt den darauf ſtehenden Häuſern und Bäumen wird unterſchwemmt. Unter der morigten Erdrinde nämlich, die 15 bis 30 Fuß dick iſt, befindet ſich veſter Sandgrund; das Waſſer dringt zwiſchen beide Lagen und hebt ſo die erſtere, welche zu ſchwimmen beginnt. Größere Häuſer können nicht ſchwimmen; die Erde um ſelbige reißt auf und wird aufgetrieben; das Waſſer dringt ins Haus, die Einwohner flüchten ſich auf den Boden und ſuchen das Vieh auf das ſchwimmende Erdreich zu treiben. Nach ſolcher Waſſernoth wird zuweilen des einen Hausmanns Land zu dem des andern oder dritten Nachbarn getrieben und man hat oft große Mühe das Land wieder an die alte Stelle zu winden. So wurde 1761 einem Einwohner zum Kirchdamme ſeine Hofſtelle mit einigen 80 bauſtämmigen Eichen vom Hauſe abgeriſſen und etwa 100 Schritt weggeſchwemmt, aber durch Erdwinden, noch ehe das Waſſer fiel, wieder an die alte Stelle gebracht. Die Bäume kommen in eine andre Ordnung zu ſtehen, als ſie früher geſtanden; man bekommt von den Häuſern einen ganz andern Ausblick zwiſchen den Bäumen, als man früher gehabt; viele Graben um das Saatland werden breiter, andre wiederum ſchmäler. Den Einwohnern ſind ſolche Ereigniſſe, die übrigens nur ſelten geſchehen, durchaus nicht ſchreckhaft; ſie brauchen namentlich die Vorſicht

Digitized by Google

daß ſie ſolche Landſtücke, die leicht aufgetrieben werden, bei Zeiten mit Stricken an Bäumen die auf veſtem Grunde ſtehen, beveſtigen. Dieſe Erſcheinungen ſind noch in der Rückſicht beſonders bemerkenswerth, da ſie Plinius Beſchreibungen von unſern Gegenden auch in dieſer Hinſicht beſtätigen. Ehe die Dämme Friesland umfaßten, trat die, noch jezt höhere See unter die Erdkruſte und hob ſie. In Oſtfriesland bebt im trockenen Sommer, wenn man mit Wagen darüber fährt, das Land noch ſo, daß die Bäume zittern *). Auch in der Gegend von St. Omer ſollen noch gegenwärtig ſchwimmende Erdſtriche gefunden werden.

Amt Blumenthal **).

Das Amt oder die Vogtei Blumenthal war in alten Zeiten von dem Gerichte Neuenkirchen getrennt. Nach jeziger Vereinigung enthält es 709 Feuerſtellen und 4014 Einwohner. Vom Gerichte Neuenkirchen geſondert betrachtet, erſtreckt Blumenthal ſich der Länge nach, von dem Hafen

*) Mehrere Beiſpiele aus Ubbo Emmius und Gryphiander hat J. J. Winckelmann in notitia hist. polit. veter. Sax. Westph. l. 1. c. 2. S. 17. ꝛc. geſammelt. S. Möſer Osnabr. Geſch. 1, 95.

**) Eine Beſchreibung in Annalen 8. 211. von Pratje ſ. auch Roller Geſch. von Bremen 1, 26.

Vegeſack bis ans Gericht Neuenkirchen, auf eine Meile; in der Breite aber, von dem Dorfe Lehnhorſt bis hinter dem Dorfe Rönnebeck an die Weſer, auf eine halbe Meile. Nach Oſten iſt es mit dem Gerichte Leſum, nach Südweſt mit der Weſer, nach Norden mit den Gerichten Neuenkirchen und Schwanewede begränzt. Die ehemalige Burg Blumenthal hat den Namen von ihrer angenehmen Lage, wie Dilichius auch insbeſondere bemerkt. Nach der Weſer zu hat das Amt viele hohe Sandhügel, das Land iſt Geeſt, theis ſandig, theils leimig und zwiſchendurch finden ſich Heiden. Hölzungen ſind der Eöhe und der Leſumer Buſch, welche ehemals beträchtlicher waren. Es wohnten vormals viele adliche Geſchlechter in dieſer angenehmen Gegend, namentlich die Stedinge, die von Oumünde, die von Reten, die von Mandelsloh, die von Borg, von Schönebeck und von Weyhe. Dieſe erbauten 1355 die Burg, auf einer Anhöhe hinter dem jetzigen Amthauſe und errichteten eine Burgmannſchaft. Von hier aus beeinträchtigten ſie durch ihre Räubereien den Handel der Bremer auf alle Weiſe und da dieſe die Burg mit Gewalt nicht erobern konnten, ſuchten ſie zu verſchiedenen Zeiten *) Verträge mit den Burgmännern einzugehen und bedungen ſich das Oeffnungsrecht aus. Als aber die Mishelligkeiten

*) S. 1380, 1412 und 1418.

zwiſchen der Stadt und den Rittern noch immer beiblieben, ſchlug der Erzbiſchof Balduin ſich 1436 ins Mittel und veranlaßte, daß der Blumenthal gegen eine Summe Geldes, welche der Bürgermeiſter Johann Freſe vorſchoß, der Stadt eingeräumt ward. Der Rath regierte Blumenthal durch einen Droſt und verpfändete es zu verſchiedenen Zeiten, ſo 1470 und 1498 an die von der Lieth und 1542 und 1548 an den verdienten Bürgermeiſter Diedrich Hoier und deſſen Kinder *). Die Erzbiſchöfe hatten aber immer auf die Landeshoheit Anſpruch gemacht und die Stadt mußte dieſe der Krone Schweden 1654, und ſpäter im Habenhauſer Frieden, auch zugeſtehen. Im Stader Vergleiche 1741 wurde das Amt Blumenthal, nebſt dem Gerichte Neuenkirchen völlig an Kurbraunſchweig abgetreten; die Stadt behielt ſich nur das Patronatrecht über die beiden Pfarren; das Eigenthum des Hafens Vegeſack und die niedere Gerichtsbarkeit über den Flecken Vegeſack und die Dörfer Mittelsbühren **), Niederbühren, Grambeke, Mohr, Aslebshauſen, Waſſerhorſt, Wunnenſiehl, Niederblockland und Vahre bevor. 1802 kam der Flecken Vegeſack mit Zubehör völlig an die Stadt.

Eingepfarrt zu Blumenthal ſind Lüßum, Flethe, Rönnebeck mit einer Zuckerformfabrick, Farge,

*) S. Caſſel ungedr. Urk. S. 277. 337, 414.
**) Roller 3, 185. 1, 28. B. und V. 2, 13.

Bocksſhorn, Schwanekenforth, Löhnhorſt, Hamersbeck, Altenbau, Höfe Zum Tägden, Hinter dem Löhe, In der Heyde, Zu Oumund, Führe, Fahrbrücke, und ſonſt auch Vegeſack, wo erſt im vorigen Jahre eine eigne Kirche gebaut iſt.

Das Gericht Neuenkirchen betrug in der Länge bis Haſſel eine halbe Meile und in der Breite faſt eben ſo viel. Gegen Oſten gränzte es an Blumenthal, gegen Süden und Weſten an die Weſer, gegen Norden an Oſterſtade. Der meiſte Boden iſt Marſchland. In dieſer Gegend wohnten ehedem die von Brock, von Hagen und von Stelle, welche auch mit dem Erzbiſchof Limar (um 1080) aus Baiern ins Land kamen. Um 1487 war das Gericht in Händen der Kroghe. Der Erzbiſchof Johannes ſprach als Schiedsrichter das Gericht der Stadt Bremen zu. Eingepfarrt ſind die Dörfer Neuenkirchen, Vorbruch, Rhade (von welchem ein adeliches Geſchlecht den Namen führte) *), Reckum, Stelle, (Sandbeckſcher Hof), Stellerbruch (Stammhof der von Stelle), Göſpe, Schukamp und Hamfehr. Unfern Reckum lag die berühmte Witteburg, welche Gerhard II. 1220 erbaute, um die Bremer mit einem ſtarken Zoll zu belegen. Er hatte zu dieſem Zwecke ſtarke Pfähle in die Weſer rammeln und an dieſelben eine große eiſerne Kette legen laſſen. Die Bre-

*) S. Urkunden deſſelben in B. und V. 2, 72.

mer aber erbauten ein großes Schiff, beſchlugen es vorn mit dickem Eiſen und ließen es bei ſtarkem Winde die Weſer hinunterfahren. Auf ſolche Weiſe zerbrachen ſie die Ketten glücklich und eröffneten ſich die Weſer wieder. In einem Vergleiche, den der Graf von der Lippe vermittelte, überließ der Erzbiſchof die Witteburg der Stadt; dieſe verſprach dagegen an einem andern Orte ein gutes Schloß zu bauen und baute Langwedel auf *).

Nach 1741 wurde Blumenthal mit Neuenkirchen vereint und ein Amt aus beiden Gerichten gebildet. Um den Gränzirrungen mit den adelichen Gerichten Leſum und Schönebeck ein Ende zu machen, wurde 1773 ein Vergleich geſchloſſen, mehrere Ländereien wurden damals gegen einander ausgetauſcht, ſo daß die Dörfer und Höfe Beckedorf, Hünertshagen, Lobbendorf, Löhnhorſt und Wölpſche jetzt auch zum Amte gehören. Die Erbrichter zu Schönebeck und Leſum erhielten 2000 Thaler Entſchädigung **).

*) Dilich. S. 80.

**) Annalen 6, 318.

Amt Hagen *).

Das Amt Hagen liegt zwiſchen der Weſer, dem Lande Würden, der Börde Beverſtedt und dem Amte Oſterholz, hat 1313 Feuerſtellen und 7858 Einwohner. Es beſteht aus der Börde Bramſtedt und der Oſterſtader Marſch. Beide Beſtandtheile gehörten zur Graffſchaft Stotel; 1248 leiſteten die Grafen auf die Vogtei Bramſtedt an den Erzbiſchof Verzicht; es ſcheint aber Oſterſtade damals noch nicht auſſer Verbindung mit den Grafen gekommen und vielmehr erſt 1350, nach Ausſterben derſelben, zu der Zeit da das Amt ſich bildete, an die Erzbiſchöfe gekommen zu ſeyn. Hagen, ein Dorf auf der Geeſt, mit dem Amthauſe, ¼ Meile vom gleichnamigen Orte, der zum Unterſchiede Dorfhagen genannt wird, war in alten Zeiten ein ſehr veſter Ort, deſſen Wichtigkeit ſchon im Stedinger Kriege, wie ſpäter im dreizigjahrigen Kriege bemerklich ward. Erſt nach

*) S. Die Nieder=Weſer und Oſterſtade von J. H. Visbeck, Probſt zu Werſabe. Hannov. 1798. 8. Dann auch: Nachrichten von Oſterſtade und inſonderheit von den dortigen Junkernhöfen von P. L. C. von Kobbe in Spiel Vat. Archiv 5, 53 und 295. S. auch den Aufſatz des Paſtors J. F. Telge: die alte Religionsgeſchichte von Oſterſtade in Henke N. Mag. für Religionsphiloſophie, Exegeſe und Kirchengeſchichte, Helmſtedt 1798. 1. S. 407 — 457 (eigentlich eine 1791 gehaltene Predigt).

Digitized by Google

dem Münſteriſchen Kriege hörte das Schloß Hagen, welches die Freiheiten eines adelich freien Dammes genießt, auf, Veſtung zu ſeyn. Hier war die berühmte Stalleiche, der Gerichtsplatz der Oſterſtader und Bramſtedter, und hier wurden bis ins vorige Jahrhundert die Land- und Junkerngerichte gehalten. Von 1389 bis 1423 war Haus und Amt Hagen für 500 Goldgulden an den Grafen von Oldenburg verpfändet *), ſpäter hatten es, im ſechszehnten Jahrhundert, auf ähnliche Bedingungen, die Herren von der Lieth und von Bär inne.

Zur Börde **Bramſtedt** gehören die Kirchdörfer **Bramſtedt** und **Wolfsbüttel**. Bramſtedt hat eine der älteſten Kirchen des Landes, wie aus einer, für Kenntniß hieſiger Gegend von großer Wichtigkeit bleibenden Urkunde des Erzbiſchofs Friedrich von 1110 erhellt **). Zur Kirche gehören, auſſer Bramſtedt, Albſtedt, Axſtedt, Börſten, Bokel (nebſt Haſtbüttel), Bremerhorn, Dammhagen, Dorfhagen, Driftſethe, Finna, Hanenknoop, Harrendorf, Heiſe (ein 1795 angelegtes Moordorf), Hollen, Leheſtedt, Lohe, Lübberſtedt, Schwepen, Weißenberg, Wittſtedt und

*) Hamelm. Chron. Old. S. 157.

**) Mushard liefert S. 32. dieſe Urk. nach Lindenbrog S. R. G. mit Anmerkungen, desgleichen Visbeck S. 57. ꝛc. Die beſte Erklärung findet ſich in Schlichthorſt 2, 241. ꝛc.

Digitized by Google

Wohlthöfen (ein ſonſt den Herren von Werſebe zu Neuenhauſen zugehöriges Gut), Mühle Gakau und die Höfe Seebeck, Seedorf und Stübben.

Zur Kirche in Wolfsbüttel gehören Heine und Hoope, die Mühle Heeſen, die Höfe Düngel und Seehorn und das diſtrahirte von Werſebeſche Gut Voslohe.

Oſterſtade wird eingetheilt: 1) in Norder Oſterſtade, wozu die Dörfer Büttel, Neuenlande, Neuenlander Moor, Repen, Rechtenfleth, Sandſtedt mit 6 Junkernhöfen und Sandſtedter Moor und die Höfe Rechtenflether Feldhof und Rechtenflether Moor.

2) In Süder Oſterſtade, wozu die Dörfer Offenwarden mit 11 Junkernhöfen, Offenwardner Moor, Werſabe mit 8 Junkernhöfen, Werſaber Moor, Rechtebe mit 3 Junkernhöfen, Rechteber Moor, Wurthfleth mit 3 Junkernhöfen, Bruch und Aſchwarden mit 3 Junkernhöfen, Haaſel, Hinnebeck, Uthlede auf der hohen Geeſt, mit 3 Junkernhöfen und Hof Cleve *). Kirchen ſind zu Sandſtedt, Werſabe, Uthlede, Bruch und Büttel.

Die Oſterſtader Marſch, welche Sonne in ſeiner Erdbeſchreibung des Königreichs, nicht mit

*) Um die Anzahl der Junkernhöfe, die nach einer 1760, laut Kammerbefehl aufgenommenen Liſte 36 betrug, herauszubringen, iſt hier Georg Roths geogr. Beſchreibung zum Grunde gelegt, der im Ganzen 37 ſolcher Höfe zählt.

Digitized by Google

Unrecht einen Inbegriff der hiſtoriſchen, moraliſchen und politiſchen Merkwürdigkeiten des Herzogthums nennt, eignet ſich insbeſondere zu Viehweiden; dieſe bilden den Haupterwerb der Grundeigenthümer, während Unbegüterte den Seedienſt ſuchen. Wohlſtand iſt allgemein verbreitet, obgleich die alten, verfallenen, mit Stroh gedeckten Wohnungen dies kaum erwarten laſſen, gegen welche namentlich das jenſeitige Ufer des Herzogthums Oldenburg in ſehr verſchiedener Geſtalt erſcheint. Auch liegen hier die Dörfer nicht zerſtreut längs der Deiche, ſondern halbe Meilen von einander geſondert; ein Beweis mehr des hohen Alterthums dieſer Orte, da man urſprünglich nur die höher liegenden Flecke zum Anbau gewählt oder eingerichtet hat. Oſterſtade liegt in einem Winkel des Landes, durch welchen keine Heerſtraße führt, wird ſelten vom Fuße eines Reiſenden betreten (es ſey denn Sandſtedt, durch welches Dorf man in Sommerzeiten den Weg nach dem Oldenburgiſchen nimmt und wo ein Jahrmarkt iſt), und es iſt dies Ländchen ſelbſt näher Anwohnenden ſehr wenig bekannt. Auf ſolche Weiſe entlegen und geſondert, hat hier ſich viel Eigenthümliches in Sitte und Verfaſſung erhalten. Es waren hier noch im ſechszehnten Jahrhundert vier eigne Gerichte, zu Neuenlande und Rechtenfleth im Norden, zu Sandſtedt und Bruch im Süden. Die einzuführenden Geſetze wurden den Gerichtsbeiſi-

Digitized by Google

ßern und Eingeſeſſenen vorgelegt und mit ihnen verglichen, ehe ſie geſetzliche Kraft erlangten. Im nördlichen Oſterſtade begab ſich der erzbiſchöfliche Amtmann von Hagen zu den Gerichten; im Süden waren die Herren von Werſebe, die bis zu Ende des vierzehnten Jahrhunderts im Dorfe Werſabe wohnten, wo ſie auch die Kirche (noch vor 1269) gründeten, erblich mit der Deichgrefſchaft und dem Richteramte, wahrſcheinlich von der Zeit da die Herrſchaft der Grafen von Stotel an die Erzbiſchöfe überging, bis zum Jahre 1509, belehnt. *). Der Erzbiſchof Heinrich ließ 1581 die Gewohnheiten und Herkommen der Oſterſtader Gemeinden ſammeln, woraus ein noch in Gebrauch gebliebenes Landrecht entſtand.

Die Beamten für Oſterſtade ſind: der Amtmann zu Hagen, zwei beeidigte, von den Einwohnern gewählte Männer in jedem Dorfe, welche die Markangelegenheiten beſorgen und in den Norder-Dörfern Vögte und Belehnte, in den Süder-Dörfern Landgeſchworne oder Schwaren genannt werden; ferner ein Contributionseinnehmer; ein Landesvorſteher, Feuergeſchworne, Köthervögte, Deichgrefen und Deichgeſchworne. Die Einwohner ſind freie Erbexen und Köther, jedoch finden ſich auch einige herrſchaftliche und gutsherrliche

*) S. Mushard S. 545. Visbeck S. 159. Spiels Archiv 5, 91.

Meier *). Der dritte Theil des Landes gehörte urſprünglich dem dort angeſeſſenen Adel. Als nämlich die Ritterſchaft ſich 1397 vereinte, wurden, auſſer den Herren von Werſebe, noch 20 Schwaren des Landes, aus denjenigen Geſchlechtern die ſchon ſeit Jahrhunderten als Richter und Hauptleute ein beſonderes Anſehen unter den Oſterſtadern erlangt hatten, mit hinzugezogen **). Sie nahmen ſeitdem immer die damit verknüpften Gerechtſamen wahr und erſchienen unter dem Namen der Oſterſtader Junkern, wie ſie noch jetzt genannt werden, auf den Bremiſchen Rittertagen, wo ſie Sitz und Stimme gleich dem übrigen Adel haben, wenn ſie immatriculirt worden ſind. Ihre Rechtsſachen werden nach dem Bremiſchen Ritterrechte entſchieden, die Folge in ihren Gütern ſoll nach demſelben geſchehen; geſchieht jedoch oft nach dem Oſterſtader Landrechte ***). Sie ſind frei von

*) Man rechnet 36 Junkernhöfe, 82 Hausleute, 414 Köther, 47 herrſchaftliche Meier und 20 Köther, 5 gutsherrliche Halbmeier und 6 Pflugköther.

**) Mehrere dieſer Geſchlechter ſind ſpäterhin weggezogen, wie die von Bardenfleth, von der Lieth, von Krogh (die in Dänemark blühen) und von Schwanewede; andre ausgeſtorben, wie die von Brock, Holler, Rönneke, von Uthlede, Struvingk, Hinrichs, Buck und Lindenbrog.

***) S. Pufendorf observ. III. S. 22. Daß das Heergewette nach der Ritterrolle und nicht nach

allen Bauerdienſten und Laſten, wie auch vom Erſcheinen zur Mannszahl; ihre Gründe zahlen keine Contribution, ſondern zur Roßdienſtrolle *). Dagegen ſind die Junkern, ſowohl der Perſon, wie den Gütern nach, amtſäſſig; wenn aber beim Landgerichte Sachen vorkommen, welche ſie angehen, ſo ſollen die ſogenannten Findungsleute aus ihres Gleichen beſtehen. Dieſe Amtſäſſigkeit war ſchon in den früheſten Zeiten entſchieden, ſie wurde auch noch in einem erzbiſchöflichen Beſcheide von 1588 näher beſtimmt **). Unter ſolchen Ver-

dem Landrechte zu beſtimmen ſey, ward zu Wismar 1674 in Sachen Burchards von Würden gegen Margarethe von Kobbe entſchieden. S. die Abhandlung in Herm. Henr. ab Engelbrecht Observ. select. forensium — specimen. Wismar. et. Lipsiae 1748. 4. S. 488.: An sic dicti Junckern in districtu ducatus Bremensis Osterstadensi heergewettae ex jure equestri duc. Bremensis capaces sint.

*) Irrig iſt es, wenn Hann. Mag. 1823 S. 514 geſagt wird, die Oſterſtader Junkern beſäßen ihre Güter größtentheils meierrechtlich. Einige haben zwar nebenbei zu Zeiten herrſchaftliche Meierhöfe angenommen S. A. und N. 1, 253.

**) Es heißt hier: nachdem ſich die Junkern, der Brüche halber, von wegen ihres ſchweren Roßdienſtes eximiret, und befreyet zu ſeyn vermeinen, als iſt hierauf dieſes unſre Erklärung: daß ſich die Junkern durch die Roßdienſte allein der Schatzung auf ihren Gütern, ſo ſonſten die gemeinen Bauren und Hausleute, von ihren Gütern, geben müßen, und keiner Brüche befreyen mögen. Da ihnen

Digitized by Google

hältniſſen ritten dieſe Beſitzer der adelichen Höfe, die übrigens keine Meier unter ſich hatten, zwar zu Landtag, ſie blieben aber in ihrer Lebensweiſe und in ihren Sitten den übrigen Einwohnern völlig gleich; ſie hatten keine beſſere, noch durch irgend etwas ausgezeichnete Wohnungen, erwarben ſich keine äuſſere Bildung und blieben namentlich durch Verheirathungen in der genaueſten Verbindung mit den übrigen Bewohnern von Oſterſtade. Sehr ſelten geſchah es, daß ſie ihren väterlichen Hof verließen, um ſich mit der Welt auſſerhalb ihres Geburtsortes bekannt zu machen *). In Bezug auf dieſe Verhältniſſe ward denn auch ſehr bezeichnend, bei einem Rechtshandel im ſiebenzehnten Jahrhundert, eingewendet: „daß die Jun-

nun gelegener ſeyn wolte, Schatzung zu geben, und vor gemeine Hausleute gehalten zu werden, oder Roßdienſte zu thuende, und Junkern zu ſeyn, wollen wir einem jeden hiemit frey geſtellt ſeyn laſſen, der Brüche aber mögen ſie in zutragenden Verbrechungen ſo wenig, als andre gemeine Hausleute, befreyet ſeyn. Würden ſie ſich aber ehrbar und aufrichtig verhalten, und adlicher Tugend befleißigen, als Ehr liebenden Junkern wol anſtehet, und gebühret, ſollen ſie ſich mehr Gnaden nnd Gutes, dann Brüche und Strafe zu Uns, nicht weniger, als andere Unſere Unterthanen zu verſehen haben. ꝛc.

*) Eine ſolche Ausnahme machte Erpold Lindenbrog († 1611), der berühmte Geſchichtſchreiber, welcher von den Wittmers zu Sandſtedt abſtammte.

kern ſich mit den Hausleuten befreiten *), die geſammten Güter gleich theilten, keine Meier hätten, ſondern auſſer Wenigen, die Hand ſelbſt an den Pflug legten, keine güldene Ketten trügen, noch aus ſilbernen oder güldenen Geſchirren trünken" **). Desgleichen ſagt in unſern Tagen über dieſe Verhältniſſe, der Geſchichtſchreiber von Oſterſtade ***): „Man läßt ſich bei der Ritterſchaft nicht recipiren; bleibt von den Landtagen aus Blödigkeit oder Sparſamkeit weg und verſchließt ſich auf ſeinen väterlichen Hof, ohne die Welt zu ſehen. Andre Familien, die ſelber aus der Oſterſtader Junkerſchaft urſprünglich abſtammen, haben durch Studiren, Annehmung von Civil- oder Militair Dienſten ſich gehoben, im gleichen Schritte mit dem übrigen Adel verfeinert, geſchmackvollere Lebensart, wie man dies nennt, bei ſich eingeführt und ſo ihren Häuſern den nöthi-

*) Engelbrecht l. c. S. 488.

**) Merkwürdig iſt auch die Antwort hierauf: Regessit actor, suae conditionis homines ad comitia convocari, praedia etiam jure et immunitate nobilium frui, indeque non alias solvi pecunias, nisi quibus servitia feudalia compensarentur, die Roßdienſtgelder. Ipsi porro obstare non posse, si alii ipsius aequales jura sua neglexerint, nec nobilitati statim derogare connubium cum impari nec defectum colonorum Meyerdingicorum etc.

***) Visbeck S. 162.

gen Glanz verſchafft, welches Alles dem Oſterſtader Junker fehlt." So war ihr Zuſtand ſeit Jahrhunderten bis auf dieſen Tag, und ſo wird er allem Anſcheine nach bleiben, bis dieſe Geſchlechter, von denen gegenwärtig die meiſten dem Ausſterben nahe ſind, erloſchen ſeyn werden. Die landtagfähigen Stammgüter der noch blühenden ſechs Oſterſtader Geſchlechter, ſind die der Fiegen zu Offenwarden und Rechtebe, der Wittmer zu Sandſtedt, der Kobben zu Werſabe, der von Campen zu Aſchwarden, der de Reſe zu Bruch, der von Würden zu Werſabe. Jedoch beſitzen von dieſen gegenwärtig nur die Wittmer und Kobben landtagfähige Höfe; die Stammhöfe der übrigen ſind in Händen von Hausleuten, welchen die Fähigkeit abgeht, vom Ritterpferde Gebrauch zu machen, wie man in Oſterſtade zu ſagen pflegt.

Stotel *).

Das Amt, oder eigentlich die Amtſchreiberei Stotel, gränzt gegen Weſten an das Land Würden,

*) Auſſer dem Aufſatze in A. und N. 2. 289. ꝛc. iſt in A. und N. 11. 340. der Auszug einer handſchriftlichen Beſchreibung in 34 Bogen abgedruckt, welche der ehemalige Amtmann zu Stotel, Chriſt. Wilh. Schönezahl, für die königl. Kammer angefertigt hat.

Digitized by Google

gegen Süden an das Amt Hagen, gegen Oſten an die Börde Beverſtedt, gegen Nordoſten an Wieland. Ehe die Weſer eingedeicht war, trat das Waſſer bei hohen Fluthen über den größten Theil des jetzigen Amts, welches beinahe ganz aus Marſchboden beſteht. Die Länge beträgt eine Meile, die Breite eine halbe. 1936 Einwohner leben in 9 Dörfern, 2 Höfen und 312 Feuerſtellen.

Stotel, in alten Zeiten Stotlo, wird von Mushard als Burghöhe erklärt. Die Burg mag immer zum Schutze gegen Normanniſche Seeräuber angelegt ſeyn. Die alte Burg war anfangs ganz nahe an der Weſer, da wo die Lüne ſich mit der Rohre vermiſcht. Später ward ſie, bald nach der Eroberung durch die Stedinger 1213, weiter landeinwärts verſetzt *). Auch dieſe Burg iſt verſchwunden; den Platz ließ der Amtſchreiber Detlev von Minden ganz umgraben und machte einen Garten daraus. Stotel hatte ſeine eigenen Grafen, die in der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts ausſtarben. Die Grafſchaft hatte einen größern Umfang als das jetzige Amt, welches noch das gräfliche Wappen, einen offenen Helm mit zwei Federbüſchen, im Siegel führt. Zwar ſcheinen ſich die urſprünglichen Beſitzungen des

**) v. Werſebe 1, 198. meint der Graf von Stotel habe ſich wegen Verlegung der Burg in das Bruch, de Stotelbroke genannt.

Digitized by Google

Schloßgrafen auf ſeine Burg mit Zubehör beſchränkt zu haben, allein die Vogteigerechtigkeit *) beſaß er wohl über einen weitern Strich der Umgegend; namentlich über Bramſtedt, Würden, Oſterſtade, Theile der Börden Beverſtedt und Lamſtedt, und Vieland. Die Vogtei war mit manchen Vortheilen verknüpft; im Gerichte Beverſtedt übten die Grafen das Bodding und genoſſen ſonſt den Land- und Waſſerzoll **). Die Grafen waren Vaſallen der Bremiſchen Kirche; als Land Würden an Oldenburg kam, geſchah dies wohl mit Wiſſen und Willen der Kirche, da der Graf zu Oldenburg ebenfalls Lehnsmann derſelben war. Nach dem Tode des letzten Grafen (1350) verkaufte deſſen Wittwe, eine geborne Gräfinn von Brunkhorſt, mit Bewilligung des Erzbiſchofs, die Grafſchaft an das Domkapitel. Sie hatte eine Schwangerſchaft vorgeſchützt, um einen höhern Preis zu erhalten und hatte verſprochen zu den Ihrigen zurückzukehren, welche dann ſchon die Sorge für das Kind, das ſie gebären werde, übernehmen

*) S. v. Werſebe 1, 199. Schönezahl meint der Bezirk ſey ſo groß geweſen, wie in der bekannten Urk. von 1110 (Mushard 32.) angedeutet werde.

**) Daß Staphorſt 1, 14. irrig die Herrſchaft des Grafen über Wurſten erſtreckt, iſt A. und N. 4, 392. bemerkt.

Digitized by Google

würden *). Das Kapitel bildete aus der Grafſchaft die drei Aemter Stotel, Hagen und Bramſtedt; es verſetzte 1362 Stotel antichretiſch an die Stadt Bremen, welche dem in Holte wohnenden Ritter Chriſtian Nagel die Verwaltung übertrug. Im Jahre 1373 ertauſchte Erzbiſchof Albert die Grafſchaft vom Kapitel gegen andre Güter. Chriſtian Nagel blieb damals Droſt; ſpäter erhielten die Lieths und Iſſendorf den Beſitz unterpfändlich eingeräumt. Heinrich von der Lieth ward 1429 von den Bremern vertrieben, erhielt Stotel aber gütlich zurück und nach ihm lebte hier ſein Sohn und Schwiegerſohn, Warner von der Hude. Letzteren verjagten die Wurſaten 1504; zwei Jahre darauf zahlte Erzbiſchof Johann den Pfandſchilling zurück. Als die Schweden Bremen erhielten, wurde Stotel (in den letzten erzbiſchöflichen Zeiten Amtſchreiberei genannt), zuerſt dem Geheimſchreiber Güldenklow geſchenkt; ſpäter ward dieſer befriedigt und der Landgraf Friedrich von Eſchwege, Gemahl der Schweſter Karl Guſtavs, erhielt das Amt wegen einer rückſtändigen Dotalſumme von 27000 Thalern eingeräumt, jedoch mit der Bedingung es an keinen Fremden zu veräuſſern **). Stotel wurde ſogleich

*) Dies erzählt Joh. Rode ſ. Mushard 46. Dilich. 114. 119. 148. 129.

**) Ledderhoſe Heſſ. Beitr. zur Gelehrſ. 1. St. 8. und 2, 4.

übergeben und blieb bei den Erben des Landgrafen, bis die Einlöſung 1726, von Seiten Kurbraunſchweigs geſchah, welches den Droſt von Iſſendorf zum erſten Beamten beſtellte, dem der mehrerwähnte Schönezahl folgte *).

Die meiſten Amtsunterthanen ſind Erbexen; jedoch finden ſich im Dorfe Stotel 93, in Neſſe 7 meierpflichtige Höfe, und es gehören ausſerdem noch 17 im Gerichte Beverſtedt geſeſſene Meierleute zu dieſem Amte. Die Weiden ſind gut; berühmt iſt die Stoteler Butter; Rechtenflether Fiſcher fangen Neunaugen, Bütte, Lachſe und Kabeljaus in der Lüne, die alle Jahre viermal von Amtsunterthanen gereinigt werden muß. Das Moor iſt vergraben, die Feurung koſtbar; man brennt Diehn (getrockneten Kuhmiſt) und Decken (zerknirſchtes am Weſerdeiche treibendes Heu, Stroh und Holzſprock). Es ſind hier einige Hölzungen; der Dellen bei Stotel iſt längſt verhauen. Die Kirche zu Stotel war 1110 noch nicht gegründet; die jetzt vorhandene iſt in der Mitte des vorigen Jahrhunderts faſt gänzlich erneut. Die Ortſchaften ſind: Stotel, welches 1716 faſt gänzlich abbrannte; Fleeſtedt, Lanhuſen, Welle, Neſſe und Speckje. Es liegen zwei adeliche Güter im Amte: Hethorn gehörte in alten Zeiten den von Behren, die es vor hundert Jahren an den Geheimrath

*) S. Annalen 6, 312.

von Hattorf verkauften; jetzt gehört es dem Ausreuter von dem Kneſebeck. Holte gehörte den Nageln, kam darauf an die Dürings, von ihnen an die von Werſebe zur Meienburg, dann an die Pahlen, hierauf an die von Rode, und iſt jetzt Eigenthum der von der Wiſch.

Vieland *).

Das Vieland liegt zwiſchen den Flüſſen Geeſte, Weſer, Rohre und einem faſt meilenlangen Moor. Es iſt eine gute halbe Meile lang und beinahe eine Meile breit, gränzt demnach an Lehe, Bederkeſa, Beverſtedt und Stotel, hat 23045 Calenberger Morgen, 375 Feuerſtellen und 2188 Einwohner in 6 Dörfen und 4 Höfen. Vie, wie der Bezirk bei Johann Rode ſchlechthin genannt wird, bedeutet eine ſumpfige moraſtige Gegend **); irrig iſt die Ableitung, welche einen frühern Beamten, den Oberhauptmann von Meihern, bewog, einen weidenden Ochſen zum Amtsſiegel zu

*) Ein Aufſatz im 6 und 7. Beitrage des Br. und Verd. Hebopfers iſt abgekürzt und fortgeſetzt in Schlichthorſts Beiträgen 3, 275. ꝛc.

**) Eben ſo heißt eine Gegend bei Bremen Vieland; auch in Weſtfriesland iſt ein Vieland und ein niedriger Strich zwiſchen Uthlede und Meienburg wird gleichfalls Vie genannt.

Digitized by Google

wählen. Bis ins zwölfte Jahrhundert hat das Land meiſt brach gelegen; in Heinrichs IV. Urkunden heißt es paludes und insulae Bremensis paludis von dem bei Bremen belegenen Vielande. Es ſollen hier Holländiſche Niederlaſſungen den Anbau befördert haben *); die Eindeichung wird nicht vor dem funfzehnten Jahrhunderte vollendet ſeyn. Das Vieland gehörte zur Grafſchaft Leſum. Nach dem an dem letzten Grafen verübten Verrathe, kam auch das Vieland an den Erzbiſchof Adalbert und er gab es Holländern zum Anbau. Später machten die Stadt Bremen und die Grafen von Stotel Anſprüche; allein nach Abgang dieſer Grafen blieb Vieland völlig beim Stifte, obgleich die Einwohner mit der Herrſchaft des Krumſtabs wenig zufrieden waren und namentlich von Balduin wieder zum Gehorſam gebracht werden mußten. Die älteſten Einwohner ſind Frieſen geweſen und es haben ſich noch manche Frieſiſche Ausdrücke erhalten. Oft noch brechen die Einwohner in die Worte Othe, Jedute, de Wee en de Wrog aus. Wir finden hier mehrere Jedutenberge, bei Wulsdorf, bei Lehe und bei Langen. Die älteſte Kirche, zu Wulsdorf, war ſchon im eilften Jahrhundert gegründet. Die übrigen Kirchſpiele heißen Geeſtendorf, Schiffdorf und Bramel. Auſſer Wulsdorf liegen die Kirch-

*) Vogt 1, 6.

Digitized by Google

dörfer auf der Geeſt, ihr meiſtes Land aber iſt Marſch, die zwar nicht ſo fett wie die in Oſterſtade, Würden und Wurſten iſt. In Wulsdorf lag das Schloß Syborg, Segeborg (castrum victoriae), welches Erzbiſchof Otto 1395 eingehen ließ, von welchem aber die noch im Vielande bekannte Segeberger Maaße den Namen hat. Bei Geeſtendorf legte Johann von Slamsdorf 1408 eine Veſtung, Stinteburg genannt, gegen die Wurſaten an, allein dieſe und die Bremer vereinten ſich ſie niederzureiſſen *). Bei Schiffdorf, jetzt eine viertel Meile vom Waſſer entfernt, fand man vor zweihundert Jahren einen zugeſchlemmten Hafen. Bei Mushard kommt ein adeliches Geſchlecht von Scipthorpe vor. — Vieland hat mit Stotel die nämliche Rechtspflege und die nämlichen Beamten.

Gericht Lehe **).

Das Gericht gränzt gegen Morgen an die Börde Debſtedt des benachbarten Bederkeſa, ge-

*) S. A. und N. 1, 249. Irrig iſt die Ableitung von den vielen Stinten, die während des Baus anſchwammen und den Arbeitern zur Nahrung dienten. Stinte bedeutet daſſelbe wie Kemnate ſ. Wicht Vorbericht S. 23 und Wiarda 1. 310.

**) Beſchreibung in A. und N. 10, 287. desgl. in Annalen 6, 538. (von v. W., dem damali-

Digitized by Google

gen Mittag an die Amtsvogtei Wieland, gegen Abend an die Weſer, gegen Mitternacht an Land Wurſten. Der Geeſtſtrom fließt unweit Lehe in die Weſer. Die Länge beträgt kaum eine Meile, die Breite keine halbe Meile. Man zählt 263 Feuerſtellen, 1,545 Einwohner, gegen 1162 Calenberger Morgen.

Das Gericht beſteht allein aus dem Flecken Lehe, oder Bremerlehe, der ſeinen Namen von der Bauart, in Geſtalt einer Senſe, führt, die man Platteutſch Lehe nennt und deren zwei auch das Siegel des Ortes bilden. Lehe gehörte urſprünglich zur Herrſchaft Bederkeſa. Die Eingeſeſſenen waren unruhige, mit ihren Nachbarn in ſtetem Zwiſt lebende Leute. Im Kampfe gegen die benachbarten Wurſtfrieſen zogen ſie gewöhnlich den Kürzern und ſahen ſich daher genöthigt, den Beiſtand des Grafen von Stotel zu ſuchen. Als der Graf Gerbert ihnen einſt Hülfe geleiſtet, durch welche ſie im Kampfe ein Stück Landes, welches, wegen der Gefahr des Erwerbes, noch jetzt die Halſe genannt wird, gewonnen hatten, verpflichteten die Leher ſich zu einer jährlichen Vergeltung. Als Graf Ulrich ſeine Tochter Kuni-

gen Droſten Karl von Werſebe zu Lehe). Eine handſchriftliche Beſchreibung von G. Ribbentrop, ehemaligem Richter zu Lehe, darauf Landſyndicus, jetzt Steuerdirector, iſt auſſerdem vorhanden, und in Lehe niedergelegt.

gunde dem Grafen Burchard von Oldenburg vermählte, war in der Mitgift, welche insbeſondere das Land Würden in ſich begriff, auch der, aus dieſer Begebenheit herrührende Sackzehnte, der noch bis auf den heutigen Tag an die Landesherrſchaft des Herzogthums Oldenburg gezahlt wird; derſelbe beſteht aus 60 Malter Roggen, 7 Br. Marken und 7 Tonnen Butter *). Der Oldenburgiſche Landesherr gab dagegen einen Birkenbecher (Birkemeier) und einen neuen Rock an den Richter, welches jetzt in eine Geldſumme verwandelt iſt. Die Grafen von Oldenburg verſetzten 1316 dieſe Einkünfte von Lehe, nebſt dem Lande Würden, für 1800 Goldgulden an die Stadt Bremen; daſſelbe geſchah wiederum 1408, als die Einlöſung erſt kurz vorher bewerkſtelligt war, für 2000 Bremer Mark, und zwar um dem bei Golzwarden in Gefangenſchaft gerathenen Grafen Chriſtian die Freiheit wieder zu verſchaffen.

Der Unwille, den die Leher gegen ſich erregten, veranlaßte 1326 den Rath zu Bremen ſich mit den Wurſaten zu verbinden, Lehe einzunehmen und die Einwohner zu demüthigen **). Faſt hundert Jahre ſpäter, machten die Leher

*) S. Annalen 8, 655. Bei Mushard S. 49 iſt ein Druckfehler; es heißt dort, 60 Molt Roggen, 7 Bremer Mark, 7 Tonnen Botter, Alles tho Lehn, ſtatt tho Lehe.

**) Cassel Bremensia 1, 317.

mit den Bederkeſern und Wurſaten (1408) gemeinſchaftliche Sache, als der Erzbiſchof Johann Slamſtorf unſern Lehe ein Schloß anlegen wollte. Die Bremer erklärten die Anlage eines Schloſſes an der Weſer gegen alte Briefe und Verträge; die Verbündeten riſſen den Bau nieder und warfen das Geſchütz in das Waſſer *). Durch Vermittelung einiger Fürſten und Herren ward der Zorn des Erzbiſchofs beſänftigt **); eine Folge dieſer Begebenheit war es aber wohl, daß die Leher ſich 1421 dem Rathe zu Bremen gegen eine jährliche Abgabe von 20 Mark, die halb an den Rath, halb an den Amtmann zu Bederkeſa gezahlt werden ſollten, in Schutz ergaben ***). Dieſer Vertrag ward in den folgenden Jahren 1435, 1447, 1465 und 1485 erneuert †). Als die Stadt Bremen 1521 dem Erzbiſchofe Chriſtoph huldigte, bedung ſie ſich namentlich aus, daß der Flecken Lehe in ſeinen alten Gerechtigkeiten erhalten werden ſolle ††). Demungeachtet wollte der Erzbiſchof die Einwohner, fünf Jahre ſpäter, wie andere Stifsunterthanen behandeln und ſie ge-

*) Dilich. 181.

**) Krantz Metrop. l. IX. c. 6.

***) Caſſel ungedr. Br. Urkunden S. 258 und 263.

†) Cassel Bremensia 1, 318. Br. Urk. 273.

††) Dilich. 181.

gen Angelobung ſeines Schutzes zu einer jährlichen Abgabe zwingen *). Die Stadt erhob eine Klage beim Kammergerichte und erlangte, daß der Erzbiſchof 1531 erklärte, er wolle den Lehern und anderen Unterthanen der Stadt Bremen, künftig auf keine Weiſe beſchwerlich fallen; die Leher dagegen ſtellten eine Erklärung aus, daß ſie von jeher, des Raths und Hauſes Bederkeſa Unterthanen geweſen und nur gezwungen anderweitige Verpflichtungen auf ſich genommen hätten **). Seitdem betrachtete die Stadt ſich völlig als Oberherrn von Lehe und die Leher erkannten dieſe Herrſchaft an. Eine beſondere Veranlaſſung diente dazu dieſe Verbindung aufzulöſen. In der erſten Zeit der Schwediſchen Landesherrſchaft hatte die Stadt Bremen einen Richter, Namens Johann Vöge, über Lehe beſtellt. Dieſer machte ſich ſo verhaßt, daß die Eingeſeſſenen ihn 1651 in Gegenwart von zwei Schottherrn ſteinigten ***). Ein neuer Richter, den der Rath ſchickte, ward auf einen Wagen gepackt und bis auf eine Meile von Bremen zurückgefahren. Um den Folgen dieſer Thaten zu entgehen, verlangten die Leher Schwediſchen Schutz und erboten

*) Dilich. 162. Caſſel Bremensia 1, 318.

**) Caſſel 1, 318. und A. und N. 16, 310.

***) S. Joh. Jacobi 1621 zu Bremen gehaltene Rede, Historia Jephtae.

Digitized by Google

ſich zur Huldignng. Die Schweden nahmen auch den Flecken (April 1653) ein und im folgenden Jahre (28. Nov. 1654) wurde dieſer als Zubehör des zugleich abgetretenen Schloſſes Beberkeſa völlig von der Stadt an Schweden überlaſſen. Während des bald darauf einbrechenden Däniſch-Schwediſchen Krieges ſuchte die Krone Schweden gegen eine Anleihe von 200,000 Pfund Sterling Buxtehude und die Schanze bei Lehe an den Protector Cromwel zu verpfänden; allein die desfalſigen Unterhandlungen zerſchlugen ſich *). Später ließen die Schweden (1673) beim Ausfluſſe der Geeſte, eine kleine Stunde von Lehe, eine Veſtung anlegen, um welche zugleich eine Handelsſtadt ſich bilden ſollte. Der Ort hieß Karlsburg oder Karlſtadt; der Schwediſche Oberſte Melle legte zehn Bollwerke an und König Karl IX. ſtellte den künftigen Bürgern die Zuſicherung bedeutender Vorrechte aus. Schon zwei Jahre nach ihrer Entſtehung wurde die Veſtung von den damals einbrechenden verbündeten Feinden zu See und zu Lande belagert und ging wegen Mangel an Holz, Salz und Leuten verloren. Ein Uebelſtand bei der Anlage war es geweſen, daß leicht Mangel an Waſſer entſtehen konnte, da die Weſer hier ſchon Brakwaſſer führt. Zudem konnte die Veſtung

*) Sam. von Pufendorf, Thaten Karl Guſtavs S. 385.

von der Südſeite beſtrichen werden. Gleich darauf ward die Veſtung geſchleift; die wenigen bürgerlichen Häuſer wurden abgebrochen und Gerichtshaus und Schule zu Lehe wurden davon erbaut. Eine Schanze blieb noch, welche aber ſpäter, beſonders durch die große Waſſerfluth 1717 zerſtört iſt und der Strom hat ſeitdem an völliger Vertilgung der Karlsburg gearbeitet. Karl XII. hatte bei ſeinem Regierungsantritt noch den Plan gehabt die Veſtung wieder aufzubauen *). Hundert Schritte vom Flecken an der Weſtſeite liegt ein Jedutenberg.

Der Flecken Lehe blühte früher durch Handel und Gewerbe; er war unter den Namen Bremer Lehe ſelbſt im Auslande nicht ganz unbekannt. Wer aus der Umgegend die Heimath verlaſſen wollte, um in der Fremde ſein Glück zu verſuchen, ließ ſich den Paß in Bremer Lehe ausſtellen. Durch Unglücks-Fälle aller Art kam dieſer Ort von ſeinem großen Wohlſtande herab. In dem Jahre 1796 brannten binnen wenigen Stunden bei einem heftigen Sturme gegen 170 Gebäude nieder; eine Menge Vieh kam in den Flammen um; ſelbſt Menſchen büßten ihr Leben darin ein;

*) Nordberg Leben Karls XII. 1, 91. Sonſt: Brem. Magaz. VII. 15. A. und N. 10. 298. Annal. 6, 543. Schlichthorſt 3, 201. Allg. W. Geſch. 15, 539. und 40, 524. Visbeck Oſterſtade 86.

Digitized by Google

von dem beweglichen Gute wurde faſt nichts gerettet.

Ein ähnliches Unglück traf den Ort im Jahre 1807. Gegen 50 Gebäude wurden ein Raub der Flammen — unter dieſen die Kirche nebſt dem hohen Thurme, den der aus der Weſer heimkehrende Schiffer ſo oft freundlich begrüßt hatte, die Wohnung des lutheriſchen Predigers und das Schulhaus der lutheriſchen Gemeinde. Erſteres war kaum wieder von Backſteinen aufgeführt, als der Orkan, der im November des gedachten Jahres durch ſo viele Länder wüthete, daſſelbe nebſt einem andern Gebäude gänzlich zertrümmerte und mehrere ſtark beſchädigte.

Vorzüglich unglücklich ward das Jahr 1808. Den 4. April dieſes Jahrs brach Abends gegen 10 Uhr in einem kleinen am äuſſerſten Ende des Orts belegenen Hauſe Feuer aus. Was die Flamme ergriffen und kaum gelöſet hatte, ſchleuderte ein ſich erhebender Orkan über den ganzen Ort, ſo daß derſelbe in wenigen Augenblicken ganz in Feuer zu ſtehen ſchien, und viele der Einwohner, die auf den erſten Lerm von der entfernten Seite des Orts zur Hülfe eilen wollten, aber ſchon auf dem Wege erfuhren, daß es auf Rettung ihrer eigenen Habe ankomme, auch nicht das Mindeſte den Flammen mehr abgewinnen konnten. Es war ein rettungsloſer Zuſtand; menſchliche Kraft konnte nichts wirken.

Digitized by Google

Von 144 Gebäuden, der Wohnung des reformirten Predigers, dem Schulgebäude der reformirten Gemeinde, ſah man am andern Morgen nichts als Schutt und rauchendes Gebälk. Der Wiederaufbau mußte ſelbſt des fremden Militairs wegen möglichſt beſchleunigt werden. Die übermäſſigen Anſtrengungen, mit welchen die Unglücklichen während des ungewöhnlich heißen Sommers arbeiteten, die große Noth, worin ſich viele der Abgebrannten befanden, das Beziehen noch nicht ausgetrockneter Wohnungen; alles dieſes veranlaßte vielleicht die anſteckende Krankheit, die in dem nämlichen Jahre ausbrach und einen großen Theil der Einwohner hinwegrafte. Sie war ſo bösartig, daß kein Gefolge die Todten zu ihrer Ruheſtätte begleiten durfte; auch die aus dem geretteten Erze gegoſſenen mit vivos voco, mortuos plango bezeichneten Glocken mußten ſchweigen, weil man bemerkt hatte, daß das Läuten auf die mit jener Krankheit befallenen die nachtheilichſte Wirkung hervorbrachte. Während der Franzöſiſchen Occupation, litt der Ort unbenklich, durch eine ſtarke Einquartirung. In der ſogenannten Karlſtadt war nahe am Ausfluß der Geeſte eine Schanze gegen den Weſerſtrom aufgeworfen, um Englands Handel auch von dieſer Seite entgegen zu wirken.

Im November des Jahrs 1805 wurde ein Theil der Engliſchen Armee hier ausgeſchifft, be-

Digitized by Google

ren Wirkſamkeit indeß bald wieder durch die Schlacht bei Auſterlitz vereitelt ward.

Die Einwohner ſind Erbexen, freie Eigenthümer und an Niemand bemeiert. Sie unterſcheiden ſich in Hausleute und Köthner; erſtere arbeiten bei gemeinen Werken mit Wagen und Pferden und haben doppelten Antheil an Gemeindeweiden; letztere verrichten Handdienſte. Die Nahrung derſelben beſteht in Handel, Ackerbau und Viehzucht, ſo wie im Branntweinbrennen. Der Flecken iſt ſehr zur Handlung gelegen und die nahen Ströme befördern die Schifffahrt. Bedeutende Schiffe finden in der Geeſte Schutz beim Sturme und überwintern auch wohl an der Mündung. Der Richter hat die erſte Inſtanz, Appellationen gehen entweder an das Land- oder Hofgericht. Polizeiſachen und Flecken-Angelegenheiten werden vom Richter mit 8 Landes-Gevollmächtigten, die auch die Einkünfte erheben, beſorgt. Die hier beſonders guten Deiche der Marſch werden durch 6 Geſchworne beobachtet, denen noch 8 ſo genannte Rönner beigeordnet ſind. Fünf Jahrmärkte beleben den Ort.

Die Kirche iſt gewiß ſchon im dreizehnten Jahrhundert gegründet und wahrſcheinlich dem heiligen Dionyſius geweiht geweſen. Nahe am jetzigen Armenkirchhofe iſt noch ein Platz, den die Ackerbauer grünen laſſen und nicht berühren; denn hier ſoll der Heilige enthauptet ſeyn. Auf dem Wege

nach Vieland iſt ferner ein ſteinernes Denkmal, welches Dionyſius Grab heißt. Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts geſchahe hierher die Wallfahrt eines Pilgers von Rom, der ſich von dem Richter Wyneken eine Beſcheinigung geben ließ, daß er in Lehe geweſen ſey, und noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts lebte ein Gevollmächtigter, der einem Pilger die Beſcheinigung mit ertheilt hatte, er habe Erde von dem Grabe des Heiligen genommen. Auch das Kirchenſiegel ſtellt den Heiligen mit dem Kopfe unterm Arm, von einem Freunde geführt, vor. Während der Bremiſchen Herrſchaft führte der Rath nach und nach die reformirte Religion ein. Als die Schweden der lutheriſchen Lehre das Uebergewicht zu verſchaffen ſuchten, entſtand viel Streit und es wurden ſeitdem zwei Prediger verſchiedener Confeſſionen angeſtellt. Die Reformirten haben Vormittags, die Lutheraner Nachmittags den Gottesdienſt.

Amt Bederkeſa *)

Das Amt gränzt gegen Norden und Nordoſt an Hadeln, gegen Weſten an das Land Wurſten und Gericht Lehe, gegen Nordweſt an das Kloſter

*) Eine Beſchreibung des Amts in A. und N. 10. 1. ꝛc. und 11, 71. ꝛc.

Digitized by Google

Neuenwelde, gegen Süden trennt die Geeſte es von der Börde Beverſtedt und von Vieland, gegen Oſten wird es vom Amt Bremervörde durch ein langes Moor und durch die Moorau der Börde Lamſtedt geſchieden. Der Umfang beträgt 5 Meilen. Auf 1201 Feuerſtellen kommen 5971 Einwohner in 1 Flecken, 22 Dörfern und 20 Höfen. Der Boden iſt Geeſt, aber ergiebig und reich an Hölzungen. Es ſind hier mehrere Auen und fiſchreiche Seen; die Geeſte, die Au, welche aus dem Bederkeſer See kommt und als Medem durch Otterndorf fließt, der Fickmühlener Bau, der Lehefluß, die Wittgeeſt, der Bederkeſer See, der Flögelner See, der Holen See, der Dolmer See, der Ringſtedter See, der Lavener See, der Selmer See, die fünf Seen, der Hiemenſee.

Das Schloß von welchem das Amt den Namen führt, liegt in einem See. Mushard ſteht nicht an den Namen von den Nordiſchen Berſerkern abzuleiten. Eine andere Meinung will, ein Graf Bederich, der ſich um das Stader Marienkloſter ſehr verdient machte **), habe hier ein Haus (cosa) gehabt. Die gewöhnliche Sage erzählt: zwei Brüder hätten ſich in den väterlichen

*) Ein Verzeichniß der Forſten A. und N. 10. 50. ꝛc.

**) Alb. Stad. S. 216. und A. und N. 9, 78 und 10, 4.

Nachlaß getheilt, der eine habe Flögelingen, der andre dieſe Gegenden bekommen, und habe gefunden, daß er das Beſſere erkieſet habe. In der Hadeleriologia wird angemerkt, einige Sachſen hätten ſich an dem Orte, der jeßt Stenau heißt, niedergelaſſen und theils von Seeräubern, theils von den Fluthen beunruhigt, einen andern Plaß, weiter ins Land hinein erkieſet. Von dem Schloſſe, welches in der Umgegend Bergſt genannt wird, führte ein Geſchlecht den Namen, welches ſehr angeſehen war und im zwölften Jahrhundert, wie indeß erſt ſpätere Nachrichten beſagen, den Grafen von Oldenburg und von Stotel an die Seite geſeßt wurde. Nach Wolters Angabe nahmen ſie namentlich Antheil an dem zweiten Kreuzzuge. Als 1199 Rudolf von Bederkeſa zu Diekhauſen von einem Schmiede erſchlagen war, wurden die Oſtringer in den Bann gethan; durch Vermittelung der Grafen von Oldenburg ward die Sache verglichen und eine Buße an die Bremiſche Kirche gezahlt *). 1255 zogen die von Bederkeſa ins Land Wurſten, wurden aber mit großem Verluſte zurückgeſchlagen, wie Albert von Stade berichtet.

Ungewiß iſt, woher dieſes Geſchlecht ſtammt. Die älteſten üblichen Namen der Glieder deſſelben ſind: Marquard, Rudolf, Erich und Otto. In einer Urkunde von 1323 wird ein Marquard,

*) Mushard giebt S. 61. die Urkunde über den Vergleich.

Ritter, genannt Stullo von Bederkeſa, angeführt *). Es iſt eigentlich kein Grund vorhanden, die Herrn von Bederkeſa zum hohen Adel zu rechnen. Spätere Chroniken bezeichnen ſie zwar als Freiherrn und ſelbſt vom Erzbiſchofe Johann Rode werden ſie unter den ausgeſtorbenen Dynaſten aufgezählt. Allein in Urkunden finden wir ſie immer nur als Ritter genannt; vielleicht war hier in frühen Zeiten ein Burgſitz und eine Gerichtſtätte Karolingiſcher Beamten, wie aus dem Rolande wahrſcheinlich wird, den man auf dem Schloßplatze ſieht. Später ſcheint zu Bederkeſa eine Ganerbſchaft beſtanden zu haben; zu derſelben gehörten die Kuhlen, Lappen und Lunenberge, wie auch ſpäter die von der Lieths. Um 1375 überließ Johann von der Lieth, der mit einer Tochter von Bederkeſa verheirathet war, den erblich auf ihn gekommenen Theil des Schloſſes auf drei Jahre lehnsweiſe dem Erzbiſchofe Albert. Ausgeſtorben waren damals aber die Herren von Berderkeſa noch nicht, wir finden noch 1454 Arend von Bederkeſa in einem Vertrage zwiſchen der Ritterſchaft und dem Rathe zu Bremen genannt. Auch die Elmen und Flögelinge hatten Burglehen auf dem Schloſſe. Sehr wichtig wurde es für die Folge, daß ſelbſt die Herzöge von Lauenburg ein Burglehn zu Beder-

*) A. und A. II, 80.

Digitized by Google

keſa erlangt hatten *). Auch die Stadt Bremen war bedacht geweſen Antheil an der Herrſchaft zu bekommen. Der erſte Antheil wird von Bünting davon hergeleitet, daß der Herzog Albrecht zu Lüneburg ihnen Rechte daran eingeräumt habe. Schon 1382 belehnte der Rath Bernhard von Schaumburg, Domprobſten zu Hamburg und Amtmann des Erzſtifts, mit ſeiner Hälfte der Herrſchaft **). Wegen Todſchlag des Daniel Münch von der Helle entſtand zwiſchen den von Elme, von der Lieth und von Bederkeſa gegen die Stadt Bremen eine große Fehde, in welcher das Schloß erobert und 1387 nur unter der Bedingung zurückgegeben ward, daß die Stadt das Oeffnungsrecht behalten ſolle ***).

Um dieſe Zeit hatten die Lappen die Hälfte des Schloſſes von der Stadt Bremen inne. Einige Jahre ſpäter (1396) erhielt es Erzbiſchof Otto wiedereinlößlich in acht Jahren gegen 7000 Mark †). Nach einiger Zeit veranlaßte Johann Slamſtorf, damals Archidiakonus und Präpoſitus von Wurſten und Hadeln den Rath, auf Einlöſung anzutragen; der Erzbiſchof entrüſtete ſich

*) Renner p. m. 316.

**) Caſſel Bremensia 1, 313.

***) Dilich. 128. Caſſel ungedr. Br. Urk. S. 289.

†) Mushard 343, 422. Caſſel Bremensia 1, 313. Dilich. S. 131.

Digitized by Google

aber dergeſtalt über das Begehren, daß ſein Tod dadurch beſchleunigt ſeyn ſoll *). Als nun Johann Slamſtorf ſelbſt auf den erzbiſchöflichen Stuhl erhoben wurde, zeigte er ſich in dieſer Sache ganz anders geſinnt, und vermehrte vielmehr die Beſtungswerke anſehnlich. Der Rath führte hierüber heftige Klagen, fand es endlich aber gerathen ſich mit dem Erzbiſchofe dahin zu vergleichen, daß dieſer die Hälfte zwar lebenslang inne haben, der von ihm beſtellte Amtmann aber, beiden Theilen den Eid der Treue leiſten ſolle **). Die Zurückgabe geſchah 1421 und damals erſcheint die Stadt im Beſitze des ganzen Schloſſes ***), wodurch es wahrſcheinlich wird, daß Johann Slamſtorf doch vielleicht ſeinem eigenen früheren Plane gemäß, die dem Stift gehörende Hälfte abgetreten habe.

Seit dieſer Zeit machten die Herzöge von Lauenburg lebhafte Anſprüche an Bederkeſa. Erſt ſprachen ſie 1414 die Hälfte, welche der Stadt gehörte, an †), 1435 kam es ſogar zu Thätligkeiten und die Stadt wählte den Grafen Günther

*) Krantz Metrop. XI. S. 293.

**) Krantz l. c. 295. Wolter S. 69. Caſſel Bremensia 1, 314.

***) Caſſel l. c. 315.

†) Dilich. S. 139.

Digitized by Google

von Schwarzburg zum Kriegsoberſten *). 1443 verpfändete Herzog Bernhard Hadeln, ſammt ſeinem Rechte an Bederkeſa für 3000 Goldgulden an Hamburg; die Einlöſung geſchah 1480. Herzog Johann IV. mußte ſich 1484, von den Wurſaten geſchlagen, auf Bederkeſa zurückziehen **); im folgenden Jahre ſuchte derſelbe Herzog ſich des Schloſſes zu bemeiſtern; die Sache ward durch den Kurfürſten von Brandenburg beigelegt; 1500 dagegen überrumpelte der Herzog Bederkeſa, während Nicolaus von Horn ſtädtiſcher Amtmann daſelbſt war ***). Durch die Bemühung der Herzöge Heinrich d. J. und Erich von Braunſchweig wurde Bederkeſa den Bremern wieder eingeräumt und es ward ein Vergleich zwiſchen dem Erzbiſchofe, dem Domkapitel, dem Rath und den Herzögen Johann und Magnus von Lauenburg abgeſchloſſen, daß alle Irrungen bei der kaiſerlichen Kammer ausgemacht werden und der widerſtrebende Theil 4000 Rheingulden Strafe erlegen ſolle †). Als die Wurſaten mit Hülfe der Herzöge von Lauenburg den Morgenſtern zerſtörten, ward auch Bederkeſa von ihnen (1518) bela-

*) Dilich. S. 156.

**) Hadeleriol. 65, 67, 69.

***) Dilich. 171 und 176.

†) Staphorſt Hamb. Kirchengeſch. IV. S. 165.

Digitized by Google

gert *). Der Proceß mit den Herzögen wurde inzwiſchen eifrig fortgeſetzt und endigte ſich 1567 mit einem vom Kaiſer Maximilian II. beſtätigten Vergleiche, demzufolge die Stadt im ruhigen Beſitze der ganzen Herrſchaft blieb **), obgleich ſpäterhin noch einige Störungen und Mishelligkeiten von Seiten der Wurſaten (1575 und 1598) und der Herzöge (1590) ſtatt fanden ***).

Der Rath hatte inzwiſchen 1460 das Schloß neu aufgebaut †). Bei den ſtädtiſchen Unruhen 1531 nahm der alte Rath daſelbſt ſeinen Aufenthalt. Die Reformation fand frühzeitig Anhänger und die Gemeinde zu Elmlohe ſoll ſogar die erſte des Stifts geweſen ſeyn, bei welcher Luthers Lehre Eingang gefunden. Nach den Veränderungen aber, welche durch die Hardenbergiſchen Unruhen in Bremen erfolgten, geſchah auch in dieſen Gegenden allmählig die Einführung der reformirten Lehre,

*) Chytraei Sax. 200 und 254. Dilich. 185. Hadeler. 75.

**) Dilich. 254.

***) Dilich. 257. A. und N. 10, 36. 1586 belehnte der Rath Volrad v. d. Decken mit Bederkeſa und Elme.

†) Eine Abbildung liefert Dilichius Tab. XX. S. 52., mit welcher jetzt übrigens nur noch die Lage des Hauptgebäudes übereinſtimmt. A. und N. 10. 5. Auf dem mit Säulen und einer Kuppel bedeckten Brunnen ſteht ein Roland.

Digitized by Google

obgleich viele Einwohner bei Luthers Lehre blieben. Als die Schweden den Streit wegen der Unmittelbarkeit Bremens aufnahmen, eroberte Graf Königsmark, nach zweitägiger Belagerung das Schloß *) und in dem Vergleiche zu Stade (28. Nov. 1654) wurde der Krone Schweden Bederkeſa nebſt Lehe für ewige Zeiten abgetreten **). Schwediſcher Seits ſuchte man darauf allgemein Lutheriſche Prediger zu geben, allein mit Hülfe des Raths zu Bremen und des Landgrafen Wilhelm zu Heſſen erhielt man im allgemeinen Beibehaltung des Alten. Auf ſolche Weiſe haben jetzt Bederkeſa, Flögeln, Debſtedt und Elmlohe einen Lutheriſchen, Hölſel einen reformirten und Ringſtedt, wie Lehe einen Lutheriſchen und einen reformirten Prediger.

Die Krone Schweden verpfändete dem Grafen von Königsmark Bederkeſa 1661 für 40000 Thaler. Dies hinderte die Einziehung bei der allgemeinen Reduction und erſt 1735 ward Bederkeſa von der Braunſchweig-Lüneburgiſchen Regierung eingelöſet und es ward ein kurfürſtliches Amt hieſelbſt gebildet, welches aus den Börden Ringſtedt und Debſtedt beſteht, zu welcher letztern, auſſer Debſtedt, auch das Kirchſpiel Hölſel gehört.

*) Gottfrieds fortgeſetzte hiſtoriſche Chronik 2. Th. 6. Buch S. 1114. Theatr. Europ. VII.

**) Roller 3, 149.

Die Kirchſpiele ſind: Beberkeſa mit dem Flecken der 1066 Einwohner hat und dem Holzhauſe Holzurburg.

Flögeln, in alten Nachrichten Vlögelingh, mit den Dörſern Fickmühlen und Flögeln. Auf der Dornburg, deren Rudera man noch im Landſee erkennt, hatten die Herrn von Vlögelinghen, welche ſchon im vierzehnten Jahrhundert ausgeſtorben ſind, ihren Sitz.

Ringſtedt die älteſte Kirche der Börde, mit Ringſtedt, Lintig, Mekelſtätt, Ankeloh, Heinmühlen, Kölen, Kührſtätt (adelicher, ſonſt von der Liethſcher Hof), Alfſtätt (desgleichen, jetziger Beſitzer von Wenkſtern), Wüſtenwolde, Altenkamp, Falkenburg, Gros Hayn, Klein Hayn, Oldenſtölen, Langeln, Haxhorn und Drittgeeſt.

Elmlohe, in alten Zeiten Elme, nicht mit dem Elme bei Bremervörde zu verwechſeln, wo ſonſt ein veſtes Schloß, die Lieth oder Liethenburg genannt. Den Burgmännern von Elme und Lunebergen wurden 1386 von der Stadt und dem erzbiſchöflichen Landdroſte Bernhard von Schaumburg ihre Güter genommen, jedoch erhielten ſie ſelbige größtentheils zu Lehn wieder *). Als der letzte von Elm 1485 verſtarb, wollte der Rath die hinterlaſſenen bedeutenden Güter einziehen; Kord von der Lieth aber, der zu der Zeit die

*) Dilich. 127, 128. Caſſel ungedr. Urk. S. 289.

andre Hälfte des Schloſſes Elme inne hatte, widerſetzte ſich und gab die Burg dem Herzoge Johann von Lauenburg, der ihm dafür das Dorf Kuddewörden in Lauenburg ertheilte. Die Stadt zerfiel darüber mit dem Herzoge in einen Krieg, der ſieben Jahre währete. Endlich rückten Bremer, unterſtützt von den Vorſtehern und der Gemeinde des Landes Wurſten mit Mauerbrechern und Steinbüchſen vor Elme, einem zu der Zeit durch Kunſt und Lage wohl verwahrten Orte, der in einem Moraſte belegen und mit zwei tiefen Graben umgeben war. Am dreizehnten Tage mußte ſich die Beſatzung ergeben. Kord von der Lieth hatte dabei den größten Schaden. Als der Herzog Elme verloren hatte, nahm er ihm nun auch Kuddewörden. Kords Sohn, Tonnies von der Lieth, verfiel darüber in tiefe Schwermuth, deſſen Sohn aber machte die Sache beim Kammergerichte anhängig und erhielt durch Urtheil Kuddewörden zurück. Die Stadt Bremen ließ darauf auch die von der Lieth im ruhigen Lehn-Beſitze ihrer Güter *). Herzog Franz gab 1567 ſeine Anſprüche an Elme und Bederkeſa auf, als ſein Sohn zum Erzbiſchofe gewählt ward. In neuern Zeiten erhielt der kürzlich ohne männliche Erben verſtorbene Baron Beſt das Lehngut zu Elmlohe.

*) Renner a. 1485. Mushard 358.

Eingepfarrt ſind hier: Elmlohe, Marſchkamp, Drangſtedt, Koggenburg und Neumühlen.

Debſtedt ſoll ſo viel wie Ebbeſtätte bedeuten und ſoll das Weſerwaſſer, vor der Eindeichung, zur Ebbezeit bis hieher gereicht haben. Ortſchaften ſind: Debſtedt, wo in der Nähe die Hügel der Freſenberg und die Roſenburg, Debſtetter Büttel, Wehden, Laven, Spaden, Langen und Sievern, in deſſen Nähe die Pipinsburg, das Bülzenbedde und die Heidenſtedt

Holſel, wozu allein das Dorf dieſes Namens gehört. Auf der Burgſtätte zu Hollenberg, ſollen, nach Renner, ehemals Ritter gewohnt haben, von denen die Kirche gegründet wurde.

Amt Bremervörde.

Es iſt im Norden von Neuhaus, im Oſten von Kedingen, Himmelpforten und Harſefeld, im Süden von Harſefeld und Zeven, im Weſten von Beverſtedt und Bederkeſa begränzt, hat 1772 Feuerſtellen und 10412 Einwohner.

Das Amt hat den Namen vom Flecken Vörde, der in alten Zeiten, von der Fuhrt durch die Oſte Middelſte Waterfohrt *) genannt wurde.

*) Midlistanfadarvnrt villa in Wihmodia, heißt es in Willhads Leben von Ansgarius,

Bei Gelegenheit der Unruhen, welche Friedrich von Stade erregte, baute Herzog Lother 1122 das Schloß zu Vörde *), welches aus ſeiner Erbſchaft an die Welfen überging. Nach ungefähr hundert Jahren (1218) kamen die Erzbiſchöfe mit Liſt in den Beſitz dieſes Schloſſes. Es lebte damals bei Stade ein Hausmann, Namens Otbert, der den Ruf erlangt hatte, ein Wunderthäter zu ſeyn. Das Volk hielt ihn für einen Heiligen; man rühmte wunderbare Heilungen die er vollbracht habe und weit im Lande prieß und ſang man in eignen Liedern, die Loiſen genannt wurden, von Otbert, dem Wunderthäter in Stade. Viel Volk wanderte zu ihm; täglich ſetzte er ſich, nur mit einem ſchlichten Gewande ſeine Blöße deckend, auf einen mit Roſen bekränzten Königsſtuhl und gab mit einem gewaltigen Horne ein Zeichen, daß er ſich ſprechen laſſen wolle **). Dieſe Wunder wurden dem der ſie verrichtete ſehr einträglich; ſelbſt Heinrich von Oeſtringhauſen, des Pfalzgrafen Heinrich beſtellter Vogt, verſah ihn mit reichlichen Gaben und gewährte ihm ſeinen Schutz. Die Bremer und Stiftsleute wußten ſich dieſen Glauben zu Nutze zu macheu; als Pilgrime gekleidet kamen ſie in großen Haufen

*) Wolter S. 94. Renner ad a. Pomarii Sächſ. Chronic. S. 242.

**) Eine Abbildung des Otheberne iſt in Bothonis Chron. pict. Leibn. III, 360.

nach Vörde und gaben vor, daß ſie eine Wallfahrt zum heiligen Otbert beabſichtigten. Als aber der Haufen ſtarck genug war, griffen ſie unvermuthet zu den Waffen, überwältigten des Pfalzgrafen Leute und nahmen das Schloß ein, welches ſeitdem beim Erzſtifte blieb. Der Wunderthäter ward bei Seite geſchaft und verſchwand; ſein Andenken aber iſt noch nicht erloſchen und im Alten Lande iſt es ein gewöhnlicher Zuruf: Es hilft als St. Otbert Segen *). Die Erzbiſchöfe hielten gewöhnlich auf hieſigem Schloſſe ſich auf. Dies Schloß lag da wo heutigentages der Amtsgarten, in welchem als Seltenheit eine Reihe von Silberpappeln von ungewöhnlichem Umfange zu finden, iſt, war mit einem Waſſergraben umgeben und galt für anſehnlich beveſtigt **). Seit 1682 iſt es vom Feldmarſchall Wrangel, dem es geſchenkt war, der ſich hier aufhielt, den Garten anlegte und für Wiederaufbauung der im Kriege zerſtörten Kirche Sorge getragen, abgebrochen worden.

*) Auſſer Botho erzählen Wolter und Renner dieſes Ereigniß ausführlich. S. auch Mushard S. 66 und Roller 2, 229.

**) Ein Grundriß der Veſtung iſt in Theatr. Europ. 6, 832. befindlich, eine Abbildung in Merians Topographie Sax. inf. S. 1505; desgleichen in der 1688 gedruckten Beſchreibung des Elbſtroms S. 811., wo aber irrthümlich Verden abgebildet iſt, während die Unterſchrift auf Bremervörde hindeutet.

Der Boden iſt Geeſt; es erſtreckt ſich aber durch das Amt ein großer Theil des Teufelsmoor, welches durch den ſeit 1766 angelegten Schifffahrts-canal zum Theil getrocknet und in fruchtbare Wieſen und Ackerfelder verwandelt iſt *). Auſſer Viehzucht iſt Holzgewerbe an der bei Bremervörde ſchon ſchiffbaren Oſte Nahrungszweig der Einwohner. Das Amt beſteht aus nachſtehenden Orten, Börden und Kirchſpielen.

Bremervördeiſt ein Flecken, hat 211 Häuſer und 1593 Einwodner. Es iſt hier bedeutendes Gewerbe und Verkehr; der Ort iſt durch Schleichhandel im letzten Seekriege, welcher auch (Sonne) die Anlegung einer neuen Straße veranlaßt hat, wohlhabend geworden. Die Einwohner haben bürgerliche Privilegien, und einen ſelbſt gewählten, nicht ſtudirten Bürgermeiſter, der in liquiden Sachen mit dem Amte concurrente Gerichtsbarkeit hat. Die Appellationen gehen vom Flecken an das Amt und von da an die Juſtizkanzlei.

Die Börde und das Kirchſpiel Oehrel, mit dem Pfarrdorfe Oehrel **), den Dörfern Alfſtedt, Barchel, Ebersdorf, Enger, Fahrendorf, Frellſtorfermühle, Hipſtedt, Hönau, Iſelersheim, Me-

*) S. Annalen 7, 583. und Sonne. S. 265.

**) Ein heftiger Sturm 1704. 5. Dec., warf ſowohl den Kirchthurm zu Oehrel, wie die Kirchſpitze zu Br-Vörde nieder.

heborf, Mintenburg, Neuendamm, Oſtendorf, Poggemühlen (zum Theil), Spreckens, Forſthaus Hiezel, Mühlen Schlangendiek und Walkmühle, Höfen Barbrock, Bredemehe, Bockeloh, Drachel, Elmerdamm, Freitag, Glinde, Heinſchenwall, Sünderwall und Weſterbeck.

Börde Heſedorf mit dem Dorfe dieſes Namens, dem Pfarrdorfe Bevern **) und dem Hofe Ovelgönne. Börde Lamſtedt und Gericht Warſtade mit dem Kirchdorfe Lamſtedt, den Dörfern Abbenſeth, Armſtorf, Basbeck, Dornſode, Hakemühlen, Heeßel, Henim, Hemmoor, Hollen, Middelſtenahe, Moorausmoor, Nindorf, Nordahn, Rahden, Stinſtedt, Varrel, Warſtade, Weſterſode und Wohlenbeck, zwei Mühlen und den Höfen St. Jooſt, Iſerbrock, Köven, Langeln, Schüppenfelde, Schwarzhütte, Seth, Warſtader Sietwende, Wedelsforth und Wohlenbecker Moor. Adeliche Höfe ſind zu Wohlenbeck, ſonſt von Arentſchilds Beſitz, jetzt den Einwohnern des Dorfs zuſtändig; Basbeck, Gut der Bremer und Grimmenſtein ebendaſelbſt, der nämlichen Familie ge-

*) In der katholiſchen Zeit wurden viele Wallfahrten zu dieſer, dem heiligen Valerius geweihten Kirche von Siechen und Gebrechlichen unternommen. Nach der Reformation entführten die Anhänger des alten Glaubens das Heiligenbild; es ſoll aber auf dem ſ. g. Frätzacker ſtehen geblieben ſeyn.

**) S. Annalen 5, 176.

hörig, Abbenſſeth, Marſchalckſches Gut. Moorvogtei Gnarrenburg mit den Dörfern Gnarrenburg, Barkhauſen, Carlshöfen, Daldorf, Fahrendal, Findorf, Geeſtdorf, Friedrichsdorf, Kolheim und Langenhauſen. Zu Gnarrenburg wurde von der Kammer 1791 eine neue Kirche angelegt und die kleine, im Gerichte Beverſtedt gelegene Pfarre Kuhſtedt, welche ſonſt vom Prediger zu Kirch-Wiſtedt bedient wurde, damit vereint *).

Amt Himmelpforten **).

In dem Orte Himmelpforten, der ſonſt Eulſete hieß, war ein Kloſter befindlich. Stifter und Stiftungsjahr ſind ungewiß ***). Bei der Einziehung beſtand es aus 14 Conventualinnen, adelichen Standes. Es gehörte urſprünglich dem Ciſtercienſerorden, war eins der reichſten Klöſter des Landes und hatte über 4000 Thaler Einkünfte, die theils aus der Börde Lamſtedt, theils aus dem Amte Neuhaus, dem Lande Kedingen, der Börde Mulſum, dem Alten Lande und der

*) S. Annalen 5, 176

**) Nachrichten von dieſem Amte in A. und N. 11, 261.

***) Daß Erzb. Giſelbert († 1306) es nicht geſtiftet, wie von Seelen in Memoria Stadeniana S. 379. meint, geht daraus hervor, daß es ſchon in Urkunden von 1255 genannt wird.

Stadt Stade floſſen. Die meiſten Güter hatte es der Haſeldorfſchen, Brobergiſchen und Marſchalckſchen Familie zu danken. Um 1580 ward die evangeliſche Lehre eingeführt; die Seculariſation erfolgte 1647 *), als Detlev von der Kuhla Probſt war. Das Kloſter ward dem Reichsgrafen und General Guſtav Adolf Löwenhaupt geſchenckt, kam aber 1681, in Folge der großen Reduction, wieder an die Krone. In der gräflichen Zeit war der mit dem Hofe zum Sunde, in der Vogtei Oldendorf, belehnte Obriſter Daniel von Arentſen (Stammvater der Arentſchilde) Verwalter dieſes Amts; er nannte ſich Probſt des Kloſters Himmelpforten; ſeine Nachfolger hießen Amtmänner. Als die Dänen 1712 das Herzogthum in Beſitz nahmen, ward die Börde Oldendorf mit dem Amte Himmelpforten vereint.

Das jetzt auf ſolche Weiſe erweiterte Amt gränzt gegen Morgen an das Kedinger Moor und Amt Stade; gegen Mittag an die Börde Mulſum und das Amt Bremervörde; gegen Abend ſcheidet die Oſte es von beſagtem Amte, von der Börde Lamſtedt und dem Gerichte Hechthauſen; gegen Mitternacht ſtößt es an das Gericht Oſten. Die Länge beträgt 2½ Meilen, die Breite etwas über eine Meile. Es beſteht aus 4 Kirchſpielen, von denen Himmelpforten und Oldendorf Geeſt;

*) B. und V. 5, 352.

Horſt und Großen-Wörden Marſch ſind. Die Zahl der Einwohner beträgt 5617 Seelen. Die Marſchbewohner, welche viel Deichwerk an der Oſte zu unterhalten haben, ſind faſt alle herrſchaftliche Meier und es giebt nur wenige Erbexen *). Sie leben vom Ackerbau und von der Viehzucht. Die Bewohner der Geeſt, welche theils herrſchaftliche, theils adeliche Meier ſind, legen ſich, auſſer dem Feldbau, auf Schaaf- und Bienenzucht und treiben ziemlichen Torfhandel nach Stade und an Schiffer, die ihn nach Hamburg bringen. Flüſſe und Bäche ſind: die Oſte, der Mühlenbach, die Schwinge, der Hagenaher Bach, der heilige Seelen-Bach und der Schwabels-Bach. Die Oſte iſt breit, ſchiffbar und giebt Hechte, Sandarten, Störe, Lachſe und Aale. Adeliche Güter ſind drei, alle im Kirchſpiel Oldendorf belegen.

1) Zu Kuhla wohnte das daran benannte adeliche Geſchlecht, welches ſonſt von Selſingen hieß. Der Schwediſche Kanzler, Barthold Clemens von der Kuhla verkaufte den Hof an den Preußiſchen Geheime Rath von Klinggräfe

*) Deshalb ſcheint es durchaus grundlos, wenn Mascou Notitia juris Br. Lüneb. S. 153. von einem jus restractus ex vicinitate in dieſem Amte ſpricht; ſelbiger würde der Natur des Meierrechts widerſprechen und finden ſich auch in der That keine Spuren davon. S. Annalen 2. 1, 177.

Digitized by Google

und dieſer denſelben 1727 wieder an den General von Schlütter. Der jetzige Beſitzer heißt Biedenweg.

2) Oldendorf, vor Zeiten Sitz eigener Gogreven. Ein adeliches Geſchlecht auf welches dieſer Amtsname übergangen war, kommt bei Mushard noch im vierzehnten Jahrhundert vor. Im dreizigjährigen Kriege ward der Hof zerſtört; nachdem er eine Zeitlang wüſte gelegen, bebaute Gregorius Arentſen, erzbiſchöflicher Stallmeiſter und Vogt zu Oldendorf *) ihn wieder; die Königinn Chriſtina ſchenkte ihn an deſſen Sohn, Joh. Fr. Arentſen, Vogt zu Oldendorf und Richter zu Oſten. Er ward nachmals reducirt und iſt jetzt diſtrahirt.

3) Brobergen gehörte den in dieſer Gegend mit vielen Gütern angeſeſſenen Herrn von Brobergen, auch von der Schwinge genannt. Später gehörte es einem Hamburger Bürgermeiſter Window; von dieſem erkauften es zwei Bürger in Stade, Tönnies thor Borg und Chriſtoph Hincke. Des letztern Sohn beſaß es 1777; jetzt gehört es einem von Iſſendorf. Die Beſitzer dieſer adelichen Güter hatten die Ausübung der hohen Jagd an einigen Orten hergebracht.

Das Kirchſpiel Himmelpforten beſteht aus den Orten: Himmelpforten, Ramels, Oſſen-

*) S. Val. Krauchenbergs Leichpredigt auf Joh. Fried. Arenſen.

poel und Lohe; das Kirchſpiel Horſt aus den vier Bauerſchaften: Burwege, Blumenthal*), Breitenwiſche und Engelſchop (mit Ueberbleibſeln der Schwabelsburg); Großen-Wörden aus den Oertern Großen-Wörden (im Gegenſatze des gleichnamigen, jenſeits der Oſte, im Kirchpiel Hechthauſen liegenden Dorfes) und Neuland; Oldendorf, ſonſt ein ſehr weitläuftiges Kirchſpiel, früher die einzige Kirche, im ganzen jetzigen Amte Himmelpforten, dem heiligen Martin gewidmet, und wohl ſchon im eilften Jahrhundert geſtiftet, enthält die Oerter: Heimbokel, Sunde, Kaken, Hagenah, Eſtorf, Willa (mit dem Gehölze, welches der Abtsbuſch heißt und dem Stader Marienkloſter gehörte), Borſtel, Dudenbüttel, Mitteldorf, Schirel, Vorhorn, Elm, Beerſte, Forſt, Hude, Gröpel oder Gröpeling, Schönau, Hammah, Grevenmohr, Kuhla, Brobergen, Broberger oder Hollander Höfe.

*) Zu Blumenthal hatten die Marſchalcks ein adeliches Gericht, jedoch mit Ausſchließung der in dieſem Bezirk wohnenden landesherrlichen Meier.

Digitized by Google

Amt Neuhaus *).

In ganz alter Zeit ſtand, nahe bei dem Einfluſſe der Oſte in die Elbe, ein Schloß **), welches von dem naſſen und fetten Marſchgrunde den Namen Schlickenburg erhalten hatte. Wahrſcheinlich haben die Hadeler das Schloß zerſtört; der Erzbiſchof Otto von Braunſchweig erbaute darauf (1404), nach Renner, eine neue Burg gegen Hadeln und nannte ſie Neuhaus. Das neue Schloß ward nach ſechzehn Jahren von den Umherwöhnenden wiederum zerſtört ***). Balduin, der von 1432 bis 1442 Erzbiſchof war, baute Neuhaus nochmals wieder auf. Die geiſtlichen Landesherrn hatten hier einen Bedienten, der bald Vogt, bald Caſtellan, bald Amtmann, bald Droſt genannt und von welchem die Gerichtsbarkeit über

*) Eine Beſchreibung des Amts und der Probſtei von Pratje iſt befindlich in B. und V. 4, 217. ꝛc. und 5, 119.

**) Wahrſcheinlich gerade an der Stelle wo der Brummerſche Hof zu Neuhaus iſt.

***) So meldet Joh. Rode im reg. bonor. ecc. Pratje (B. und V. 4, 221.) vermuthet es wären die Einwohner des Landes Kedingen, und ſchließt dies aus Reverſalen des Erzb. Nicolaus von 1425, denenzufolge dieſer für ſich und ſeine Nachfolger verſpricht, nach dem Lande Keding zu, ſolle auſſer der Grift des Hemmes zu Belum, kein Schloß erbaut werden.

die umliegenden Kirchſpiele und die erzbiſchöflichen Güter verwaltet wurde. Als die Schweden das Stift erobert hatten, wurde der Reichsrath, Feldmarſchall und Generalgouverneur, Hans Chriſtoph Königsmark, unterm 4. Mai 1645, wie mit dem Amte Rothenburg, ſo auch mit Neuhaus belehnt. Die Reduction entzog 1681 dieſer Familie die erhaltenen Güter wieder.

Das Amt erſtreckt ſich im Norden bis an die Elbe; die Oſte ſcheidet es nach Oſten von Kedingen, jedoch liegt ein Theil der Kirchſpiele Oberndorf und Geversdorf jenſeits dieſes Fluſſes; nach Süden gränzt es an die Vogtei Lamſtedt des Amtes Bremervörde, gegen Weſten an Hadeln. Die Länge beträgt 2 Meilen, die Breite 1½. Es leben 10,229 Einwohner in 3 Marktflecken, 62 Dörfern, 22 Höfen und 1,886 Feuerſtellen. Das Marſchland beträgt ⅔, das Geeſtland, welches ſich nur in der Kadenberger Gemeinde findet ⅙, das Moorland (im Oberndorfer, Bülkauer, Oppelner und Kadenberger Kirchſpiele) gleichfalls ⅙. Auſſer der Oſte bewäſſert die Au, welche aus dem Balckſee im Kirchſpiele Kadenberg kommt, und bei Neuhaus ſich mit der Oſte vereint, das Amt. Vor andern Marſchgegenden dieſes Landes iſt das in dieſem Amte zum Bau des Rapſaats beſonders geſchickt. Die häufigen Ziegeleien *),

*) Es ſind deren 26, die 20,000 Pfannen u. 11,360,000 Mauerſteine liefern. Haſſel Königr. Hann. S. 324.

vorzüglich in den Kirchſpielen Geversdorf, Obern-
dorf und Bülkau und der reiche Kornbau ſetzen
die Einwohner in ſehr gute Umſtände. Die hier
verarbeiteten Töpfe und Mauerſteine gehen durch
die Oſte nach Hamburg, Hollſtein und Holland.

Die Probſtei Neuhaus enthält auſſer den 8
Kirchſpielen dieſes Amtes, noch die Kirchſpiele
Hechthauſen, wo ein adeliches Gericht der Herrn
vom Marſchalck iſt. Die 8 Kirchſpiele ſind:

1) Geversdorf mit folgenden Dorfſchaf-
ten: Altendecken, wo der adeliche Hof Ports-
hamm, der von den Katten Erben, an einen Be-
ſitzer Elfers kam. Geversdorf mit 2 Höfen, einer
ſonſt den Bardenfleths, der andre den Brummern
und ſpäter dem Oberamtmann von Saldern ge-
hörig; jetzt Erich und von Quernheims Erben.
Feldhöfen, Dingwörden, Marne (2 Höfe, der
eine den von Gruben, der andre einem von Ger-
des gehörig, deſſen Tochter ihn an einen Haus-
mann, Marx von Ahn, brachte, jetzt der eine
Lemke und der andre diſtrahirt); Nieſenbagen,
Niendieck, (Hof der von Brock, jetzt Schmoldt),
Niendieckerdorf, Lake (2 Höfe, Heuhof ſonſt von
Brock, diſtrahirt und Mannhauſen: Bremer);
Brake, Schmook, eine Inſel der Oſte; Wedder-
dieck mit einem adelichen Hofe, der ehemals den
Pahlen, darauf einem Hausmann Matthias
Schmoldt, zuletzt von der Oſten gehörte; Ovelgönne,
Itzwörden, wo die größte Fähre, mit denen die

von der Decken belehnt ſind; Hemmenshauſen, Hof des Hausmanns von der Oſten zu Balje, Neuhof.

2) Neuhaus, ſonſt zu Geversdorf gehörig; erſt 1621 fing man an eine Kirche anzulegen, die 1667 zur Parochialkirche ward *). Die Oerter ſind: Neuhaus, Siß des Amtmanns und adelicher Hof der Bremer, jeßt des Landrath von Gruben. Ein guter Hafen und zwei Schleuſen. Bulsdorf, Jagenbüttel, Ovelgönne, Bullenwinkel, in der Hören, und Fiſcherhäuſer am Behlumer Deich.

3) Behlum, in welchem man ſogar eine Stiftung Wittekinds, der eine Kirche Bethlehem genannt, erbaut haben ſoll, zu finden geglaubt hat. Am Vitstage wird bei der ehemaligen Schanze im Auſſendeiche ein großes Jahrmarkt gehalten **). Orte: Behlum, mit einem kleinen Hafen und einem Düringſchen Gute, jeßt Wolf gehörig, Kemdieck, Hollenderhof, Moldfeld, Bardorf, Eſchhof, Kattbüttel, Wibsbüttel und Wiſch, Freudenthal, ein Liethiſches Gut, jeßt Ficks; Deichreiche. Das Dorf Semeren iſt durch die Fluthen zerſtört und das übrig gebliebene Land haben die Behlumer und Bardorfer zu ſich genommen.

*) Ein Jenaer Gutachten über den deshalb geführten Rechtsſtreit, findet ſich in B. und V. 4, 282. ꝛc.

**) S. B. und V. 4, 292.

4) Kedingbruch. Die meiſten Einwohner ſind Erbexen und bedürfen keiner Einwilligung ihre Güter auf die Nachkommen zu vererben. Auſſer der Dorfſchaft Kedingbruch, ſind hier die Höfe Dickſchlippen und Auſtade. Der adeliche Hof gehörte ſonſt den von Göben, jetzt einem Hausmann Kemme.

5) Bülckau *) iſt durch Wettern und Sielgraben ſo durchſchnitten, daß man zur Winterzeit, wenn die Wege unbrauchbar ſind, das ganze Kirchſpiel mit kleinen Fahrzeugen, die man Flöthe nennt und die von Menſchen geſchoben werden, durchfahren kann. Faſt jeder Einwohner hält ſeine eigenen Flöthe; die Ziegelbrenner bedienen ſich gröſſerer Kähne um ihre Steine nach Neuhaus zu bringen. Die beſondern Theile des Kirchſpiels ſind: die Sprenge vom Hadelerbaum bis zum Koppen- oer Kreuzwege; Auſtade, Baumohr **), Norder- und Süderende, Landmark

*) Gehörte ſonſt zu Hadeln ſ. Hadeleriologia S. 72.

**) Erwähnung verdient allenfalls die überlieferte Sage, dieſe Gegend habe von einem der erſten Einwohner des Moors, Arp Kems, den Namen, der einen ſehr böſen Lebenswandel geführt und viele Bubenſtücke ausgeübt habe (von Bove, Bube) B. und V. 5, 123. Wie ſonderbar oft Ortsnamen entſtehen, davon zeugt auch der Hof Lüchtenpels an der Hadeler Gränze, der ſeine Benennung der übeln Behandlung verdankt, die der Hausherr ſeiner Frau zu Theil werden ließ. S. V. und V. 5, 124.

mit dem Lüchtenpels, Aumohr, Bullenwinkel oder Schultenhauſen.

6) Appeln mit der Dorfſchaft dieſes Namens und den einzelnen Häuſern der Geeſt. Das Land wird in Auland, Wegland und Moorland getheilt. Die meiſte Nahrung beſteht in Verkauf des Haberns und der Habergrütze, welche die Einwohner weit und breit verfahren.

7) Oberndorf, eins der größten Kirchſpiele, von der Oſte in zwei Theile getheilt, welche Theile durch die Namen Oberndorfer Kirchſeite und Oberndorfer Kedingerſeite unterſchieden werden. Zu erſterm Theile gehören: Oberndorf, Gut Brobergen (der letzte Beſitzer dieſes Namens ſtarb 1697, das Gut kam an die von Düring und darauf an die von Iſſendorf); Brake (Gut der Iſſendorfe, von dieſen an den Regierungsrath von Bardenfleth, jetzt Joh. Gerdts); Arensflucht. Zu letzterm Theile gehören: Bentwiſch (Bremerſcher Ritterſitz), der Niederſtrich und der Moor. Zu Oberndorf iſt ein Richter der unter dem Beamten zu Neuhaus ſteht und in liquiden Sachen die erſte Inſtanz bildet.

8) Kadenberg. Der Name wird von einem Kennthurme hergeleitet, der hier geweſen ſeyn ſoll, richtiger von Kaje, dem auch im Namen der Kedinger zum Grunde liegenden Worte. Der Schutzheilige der Kirche, Nikolaus, wird von den Einwohnern der heilige Pohlmann genannt. In Kadenberg liegt der Bremerſche Eichhof und auſſerdem noch ein

adeliches Gut, an welchem die von Eſtorf Antheil beſaßen. Durchs Dorf geht eine Straße, welche das Stadtgericht heißt; an der Scheide von Marſch und Geeſt liegt der Speckenacker, eine Straße die alſo benannt wurde, weil ſie, ſo oft die Biſchöfe vormals nach Neuhaus fahren wollten, vorher mit Buſch geſpeckt oder ausgebeſſert werden mußte. Eine viertel Meile ſüdlich liegt der Schlachteberg. Die übrigen Ortſchaften ſind: Oſtermoor, Moorweg, die böſe Hören (ein Name, der daher entſtanden, weil hier, ehe das Land eingedeicht worden, viele Schiffe geſtrandet ſeyn ſollen), Oſterkadewiſche oder das Voigtding, mit einem Eſtorfſchen Hofe und dem Gute Harensthal, ſonſt den Iſſendorfen zuſtändig, Klindt, die drei Freihufen (weil ſie keinen Domherrnzehnten entrichten), Hoeſtgrube, die Wingſt, wo einſt Seeräuber geſchlagen ſeyn ſollen, in deren Nähe ein früher, beſonders von den Hadelern fleißig beſuchter Geſundbrunnen iſt. Die drei höchſten Berge der Wingſt heißen der Sülverberg, der Fahlenberg, der Kickeberg; auſſerdem ſind hier zwei Anhöhen, welche die Heidlohen heißen; auf der einen iſt der Verſamlungsort der Wingſter, wenn der Hausvogt ihnen etwas vorzutragen hat. Ferner: Dobrock, wo ein Bremerſches Gut, mit dem Haſenberge, Kreyenhölzer Moor, Weiſemoor, Ellerbrock, Seemoor, Süderbuſch, Griſt, Bergkamp, Foßhöhle, Langenfelde, Krummenbuſch, Oppeler Zollbaum, Kriegerkuhle, Kleverberg, Weſterhamm, im Holte, Freſen-

moor, Alt-Keding, Weſtermoor, Spleeth, Lange-ſtraße, Weſterkadewiſche, Alteſluth.

Gericht Oſten *).

Es liegt zwiſchen Neuhaus und Keding, hat 18,505 Morgen, 3824 Einwohner, 9 Dörfer und 688 Feuerſtellen. Der Boden iſt reiches Marſchland; einige Striche, welche Leiden genannt werden, ſind ſehr niedrig und im Winter gewöhnlich ſo mit Waſſer überfüllt, daß man das Land mit Kähnen befährt. Es ſind hier viele Leinen- und Zeugwebereien und es wohnen der Handelsleute und Schiffer viele im Orte.

Das Kirchſpiel wird in drei Bauerſchaften getheilt: Aldendorf mit Kirchoſten, Deichreihe, Achthöfen und Ritterſitz Holtenklinken, jetzt Johann Schmoldt gehörig, Schüttendamm, Cranenweide und Aldendorf; Hülle mit der Straße und Rönnedeich; Iſenſee mit dem Niederſtrich und der Oeſtinger Sietwende.

Die Einwohner ſind Erbexen. In alten Zeiten war in hieſiger Gegend ein veſtes Schloß Oſtenhagen genannt, von welchem ein adeliches, zu Johann Rodens Zeit bereits ausgeſtorbenes, Geſchlecht

*) Beſchreibung von Pratje im B. und V. 6, 269. Ueber das Bodding ſ. A. und N. 4, 243.

den Namen führte. Es war Beſtreben der Erzbiſchöfe es zu zerſtören und Solches gelang Otto II. 1396 *). Auſſer den Herrn von Oſtenhagen beſaßen noch die Steeren, die Söden, die Brobergen, die Hackelbergen, die Klenken und die Rönnen hier adeliche Höfe. Zu Aldendorf ſind noch ſechs adelich freie Höfe, größtentheils den Freihern von der Schulenburg zuſtändig und an Hausleute verpächtet. Die von Rönne waren von 1470 bis 1650 mit dem hieſigen Gerichte belehnt und ihr Wappen, ein rinnender Fluß, iſt zum Gerichtsſiegel geworden. Auf Johann von Rönne folgte Johann Friedrich von Arentſen, der zugleich Vogt in Oldendorf war. Das Kirchſpiel ſchlägt alle drei Jahre dem Gerichte drei Gevollmächtigte vor. In jeder Bauerſchaft iſt ein Deichgrefe, den die von Adel und Hausleute alle drei Jahre wählen.

Land Kedingen **).

Das Land Kedingen begreift den Strich des Elblandes, der zwiſchen Schwinge und Oſte belegen

*) Irrig iſt es, wenn Mushard an einer Stelle (S. 198.) dies Giſelbert zuſchreibt; er wiederſpricht ſich ſelbſt S. 417. und letztere Angabe wird durch Joh. Rode beſtätigt.

**) Eine genaue Beſchreibung fehlt. In B. und V. 6, 52. wird eine Handſchrift: Entwurf von des

Digitized by Google

iſt. Es iſt vier Meilen lang; die größte Breite, bei Oederquart, beträgt eine Meile, die kleinſte, bei Dornbuſch und Hamelwörden, nur eine halbe. Auf 2448 Feuerſtellen kommen 12616 Einwohner. Auſſer dem Moorſtriche, der das Land vom Amte Himmelpforten trennt, iſt der übrige Boden Marſch von verſchiedener Güte. Kedingen hat ſtarken Getreide- und Rapſaatbau, anſehnliche Pferde und Hornviehzucht und ziemlich viel Obſt. Viele Einwohner legen ſich auf Schiffahrt und gehen auswärts zur See.

Das Land wird eingetheilt in den Butzflether und Freiburger Theil. Erſterer umfaßt die Kirchſpielgerichte Butzfleth, Aſſel, Drochterſen und Hamelwörden, letzterer: Freiburg, Krummendeich, Balje und Oederquart.

1) Butzfleth mit folgenden Ortſchaften: Butzfleth, wo als Naturmerkwürdigkeit das dort antreibende ſchwimmende Holz zu merken iſt. Dieſes wird nur in einem geringen Bezirke von 40 Ruthen Länge gefunden und treibt am meiſten an, wenn auf Nordweſtwind ein Oſtwind folgt. Seit undenklichen Jahren bleibt der Zufluß ſich immer gleich;

Landes Kedingen und deſſen Einwohner Beſchaffenheit, Gerichten und Gerechtigkeiten, nur 20 Seiten in Folio, angeführt. Das Landrecht Statuta Kedingensia in Pufendorf Observ. I. App. S. 141, auch in Schlichthorſt 2, 83. ꝛc. Verfaſſung des Deichgerichts in A. und N. 4, 278. ꝛc.

der Urſprung des antreibenden Holzes iſt noch nicht erklärt; nicht einmal über die Gattung herrſcht einſtimmige Meinung, da einige es für Eichen, andre für Weiden, noch andre für Ellernholz ausgeben. Die Eigenthümer des kleinen Landſtrichs, wo das Holz antreibt, ſind allein zur Sammlung deſſelben berechtigt *). Zu Growerort, einem Deckenſchen Gute, in der Nähe jener Stelle wo das Treibholz geſammelt wird, wird auch Bernſtein gefunden. Zu Butzfleth iſt ein guter Hafen, gegenüber liegt das Butzflether Sand. Dann Butzflether Moor, Appenfleth, Auſſendeich, Borſtel, Depenbeck, ſonſt Eſtorfſcher Hof; Fleth, Höpkenſcher Hof; Götzdorf, (Major von Borſtel * landtagfähig, ſonſt noch 6 adeliche Höfe der Steins, Borſtel, Gruben, Tettenborn und Stemshorn), Hören, 3 adeliche Höfe der Drewes und Warner; Schnee, Brockloſenborſtel, dicht vor Stade, von der Familie die das adeliche Gut früher beſaß, auch Medemhof genannt. Brunshauſen, wo ein königlicher Zoll iſt.

Aſſel. Aſſel, Blankenſcher Hof; Aſſeler Moor, Barnkrug, wo ſonſt der von den Fluthen verſchlungene Blumenhof in der Nähe lag; Deichreihe, Deichshörne, Felde, Ritſch, 2 Höfe der Gruben und Borſtel, mit einem Hafen; Ritſcherdorf, Ritſcher Moor, Ritſcher Schleuſe, Weethe, Blankenſches Gut, Landgut Gauenſieck (den landtagfähigen Hof beſitzt Major

*) S. hierüber Annalen 8, 30. ꝛc.

von Steinshorn *, ſonſt war er den Gruben gehörig), Hof Ringwiſch.

Drochterſen. Drochterſen, Brummers, Warners und von der Becks Höfe; Aſchhorn, Marſchalckſcher Lehnhof des zu Hutlohe lebenden Freiherrn Marſchalck; Dornbuſch, Korfs und Platens Höfe; Gauenſieck, Engels, Brummers und von der Becks Höfe; Krummenweg, Mühlenhafen, Rindorf, Droſt von der Decken *, ſonſt 2 Höfe der Drewes, von den Decken erheirathet; Sietwende, adelicher Hof, Theisbrügge, ſonſt Beckſcher Hof; Landgüter Camphof, Brummerſcher Hof und Hohenblöcken, in alten Zeiten Lixfeldiſches Gut.

Hamelwörden. Hamelwörden, Aldendorf, Höfe der von der Decken und von der Beck; Holenweg, Hollenwiſch, Höfe der Lütcken und von Düring; Hollerdeich, Alt-Wiſchhafen, Höfe der Warner, Brobergen und Lütken; Wolfsbruch, 5 Höfe der Drewes, Offen und Lixfeld; Hof Köckweg.

Freiburg. Flecken Freiburg, wo Erzbiſchof Hartwich II. eine Veſtung baute. Der Hafen verſandet immer mehr. Die große Feuersbrunſt von 1711 wird jährlich noch durch einen Buß- und Danktag in Erinnerung gehalten. Allwörden, 3 Höfe der von Hadeln, Göben und von der Beck; Hünerhören, Landgüter Langenhof, ſonſt Düringiſcher Hof, und Rutenſtein (Lieut. von der Beck) *; Eſch, Korfs und Finckhs Hof, jetzt dem Oberſtlieutenant von Iſſendorf gehörig; Kurzende, Laak, Deckenſcher Hof;

Digitized by Google

Neuenſtäden (Rittmeiſter von Klenck) *; Schönewörth (Major von der Decken) *; Wegviertel.

Krummendeich. Krummendeich, Stellenfleth, (drei Höfe des Oberhauptmanns von der Decken, des Hauptmanns von der Decken und des Landrath von Plate) *; Oſterwechtern (nebſt Eggerkamp, Oberſtl. von der Decken) *; Elbedeich, Hollerdeich, Krummendeich, Wechterdorf und Zehntweg und Landgüter Ritterhof (Droſt von der Decken) * und Wechtern (zwei Güter des Rittmeiſters von der Decken und des Generalfeldzeugmeiſters von der Decken) *; Weſterwechtern (nebſt Breitendeich, Elbedeich, Hunkenbüttel, Süderdeich, Wechterndorf und Zehntweg).

Balje. Balje, 2 Deckenſche Höfe, 1 der 1772 Götz von Olenhauſen gehörte; Eggekamp nebſt Baljerdorf, Breitendeich, Elbedeich und klein Wettendeich; Rittershauſen (Miniſter von der Decken) * nebſt Baljerdorf, Elbedeich, Roſenkranz, Jüngermanns Hof; Süderdeich, Wehlcken und klein Wetterdeich; Nalje nebſt Altenwiſch (Lieut. von Plate) *, Elbedeich, Hörne (Lieut. von Plate) *, Kuhdammslücke, Neuenhof und Oſtendeich, und Landgut Kückenbüttel (Major von der Decken) *.

Oederquart. Oederquart, Bentwiſch nebſt Arnsdorf, Hohenlucht (Rittmeiſter von der Decken) *, Kajedeich, Gerden Siedwende, See und Groß Wetterdeich, Landgut Seeburg, Bremers Hof; Döſe, 2 Höfe der Drewes; Döſemoor, Hollerdeich, Kajedeich, Landesbrücke, Larkenburg, ein Hadelnſcher

Hof; Schinkel, Ziegelhof, Landgut Breitenhof, Landgut Blockland, Klinten, 4 Höfe der Korſen, Gruben und Decken, nebſt Bruch, Kajedeich, Landgut Bruchhof, Platens Hof; Landgut Oerichsheil (Hauptmann von der Decken) *; Reimersmoor, ſonſt Bremerſches adeliches Gericht, ſteht jetzt unter dem Amte Neuhaus.

Die Art wie das Land Kedingen (um das Jahr 1300) von den Erzbiſchöfen unterworfen ward, hat hier die Entſtehung einer großen Menge von adelichen Gütern veranlaßt, da das eroberte Land die Beute der Ritter ward, welche den Erzbiſchof auf ſeinem Zuge begleiteten. Es wurden 1772 allein 103 adeliche Höfe gezählt und mehrere waren damals ſchon eingegangen *). Die Kedingſchen adelichen Höfe bildeten einen eigenen Cirkel, den ſechsten der Bremiſchen Ritterſchaft. Der Landtag wird gegenwärtig übrigens nur von 21 Ritterhöfen beſchickt **) und dieſe ſind im Beſitze weniger Familien, der von Plate, von der Decken, von Borſtel, von Stemshorn, von Klenck und von der Beck. Uebrigens blieben, ungeachtet der Eroberung, die freien Gemeinden; es entſtand keine Gerichtsbarkeit des hineingedrungenen Adels, derſelbe durfte ſich keine Deichfreiheit anmaßen und ſo war die Anweſenheit deſſelben nicht drückend für den Hausmann. Wir haben keine

*) S. A. und N. 7, 204.

**) Sie ſind im Vorhergehenden mit * bezeichnet.

Beiſpiele, daß von den Freien Kedingens nach der Einverleibung des Landes mit dem Erzſtifte, einige angeſehene Geſchlechter, wie dies in Oſterſtade der Fall war, mit zur Ritterſchaft gezogen worden ſind; die meiſten alten Kedinger Geſchlechter, wie die Blanken, Brunmer, Drewes, Gerdes, Göben, Gruben, Lackmann, Lütken, Offen, Schwarten, Segemann und Warner ſind erſt bei Eroberung Kedingens ins Land gekommen, denn ſie werden ſchon vor 1300 als rittermäßig und in andern Gegenden des Erzſtifts wohnend genannt. Dagegen ſcheinen ſich noch einige alte Geſchlechter erhalten zu haben, die ſchon in den Zeiten des freien Kedingens, als Richter und Anführer des Volks in ſoweit bevorrechtigt geweſen ſind, wie überhaupt ein ſolcher Vorzug in den alten freien Gemeinden, ohne Ritterwürde, entſtehen konnte, und in einigen Hausmannsfamilien hat ſich noch die Ueberlieferung eines einſt beſeſſenen, durch Krieg und Aufruhr verlorenen Adels erhalten; namentlich bei den von Borſtel, von Schaſſen, von Hadeln und von der Oſten. Daß es mit den von Borſtel eine ſolche Bewandniß habe, wird dadurch wahrſcheinlich, daß einige dieſes Geſchlechts es für nothwendig gehalten, ſich vom Erzbiſchofe Georg 1566 eine Beſtätigung ihres adelichen Standes geben zu laſſen; vielleicht gehörten auch die Pahlen und die Reuſſen, welche 1571, und die Stellen zu Stellenfleth, welche 1683 einen kaiſerlichen Adelsbrief erhielten, zu ſolchen altbevorzugten Kedinger Geſchlechtern.

Digitized by Google

Im Kirchſpiel Hamelwörden, an der Scheidung des Freiburgiſchen und Bußflethſchen Antheils, iſt ein freier Platz, der Schinkel genannt, wo das Land ſeine Hauptleute wählt. Das alte Landgericht für beide Theile wurde in der Kirche, oder vielmehr im Kirchthurm zu Hamelwörden gehalten. Im Bußflethiſchen Theile wird die Civil- und Criminalgerichtsbarkeit durch den Grefen, welchen der Landesherr beſtellt und die Hauptleute jedes Kirchſpiels, darunter auch ein Edelmann iſt, verwaltet. Den Secretair ſchlägt das Land vor. Die Civilgerichte werden in den Kirchdörfern und zwar in den Landesherbergen gehalten. Nach der Sitzung wird von den Gerichtsperſonen eine Mahlzeit eingenommen, deren Koſten von den Sporteln beſtritten werden und es werden Gerichtstage erſt dann angeſetzt, wenn ſo viel Parteien zuſammen ſind, daß dadurch die Zehrungskoſten mit 5 Thalern gedeckt ſind *). Jedes Kirchſpiel hat drei Hauptleute, einen von Adel und zwei von Hausmannsſtande; alle drei haben bei dem Gerichte Sitz und Stimme wie der Grefe. Die Criminalgerichte werden ſtets in dem Kirchſpiele gehalten, wo der Verbrecher iſt; die ſummariſche Unterſuchung hat der Grefe nebſt einem Hauptmann; bei der Specialin-

*) Die Nachtheile dieſer Verfaſſung, deren Aufrechthaltung die Kedinger aber eifrig behaupteten, ſind in dem Berichte der ſtändiſchen Juſtizcommiſſion an die allg. Ständeverſamlung dargeſtellt.

quiſition muß aber von jedem Kirchſpiele ein Hauptmann zugegen ſeyn. Im Freiburgiſchen Theile iſt ein Grefe mit drei Hauptleuten; den Secretair beſtellt das Land; der Grefe wird wechſelsweiſe vom Adel und Hausmannſtande gewählt und von der Landesregierung beſtätigt. Die ambulatoriſche Gerichtspflege iſt jetzt aufgehoben und ein gemeinſchaftliches Gerichtshaus errichtet, wo die Hauptleute der entfernten Kirchſpiele im Sommer, und die der nähern im Winter, mit hinzugezogen werden. Sonſt wurden auch im Butzflethiſchen Theile noch eigne Gödinggerichte gehalten und davon an das Bodding appellirt. Im Freiburgiſchen beſteht noch ein eignes Kirchengericht in jedem Kirchſpiele, beſtehend aus dem Prediger und den Kirchgeſchwornen *).

Amt Kedingen oder Wiſchhafen **).

Dies Amt welches auf 274 Feuerſtellen 1609 Einwohner enthält, beſteht größtentheils aus Inſeln in der Elbe, nämlich aus der Inſel Krautſand, dem Butzflether und Aſſeler Sande, dem Gauenſiecker

*) Was die Sitten der Kedinger betrifft, ſo verdient der Bohnenbahn, über welchen Lappenberg B. u. V. 6, 53. ſpricht, noch allenfalls eine beſondere Erwähnung.

**) Einige Nachrichten über das Amt findet man in dem Aufſatze: Krautſandiſche Nachrichten A. und N. 1, 153.

Digitized by Google

und Kahlen Sande und dem Wiſchhafener Sande. Ferner gehört dazu die Vogtei Neuland mit Neu Wiſchhafen und die Vogtei Schöliſch. In letzterer waren 5 adeliche Höfe, den Platen, von der Decken und Grunds gehörig.

Die meiſten Sande haben ihren Namen von den gegenüber im Lande Kedingen liegenden Oertern. Krautſand, die größte Inſel, war urſprünglich mit vielen Waſſerrinnen, welche die Einwohner Prielen nennen, durchſchnitten; die Inſel konnte lange Zeit nur zur Weide gebraucht werden; ſeit ein paar Jahrhunderten aber haben ſich Menſchen hier niedergelaſſen, ſie bauten anfangs nur Hütten zum Schutz und zur Behütung ihres Viehes, dann deichten ſie die vielen Rinnen, bis auf zwei, die ſie für nöthig hielten, zu, füllten die Sinken (niedrigen Stellen) und begannen Korn zu bauen. Der Boden iſt ſehr fruchtbar; zwar ereignen ſich oft Ueberſchwemmungen, allein geſchehen dieſe nur nicht zur Unzeit, bei der Heu- und Kornerndte nämlich, ſo bringen ſie, da ſie mit der Ebbe wiederum enden, dem Lande Nutzen. Die Inſel iſt $\frac{3}{4}$ Meilen lang, $\frac{1}{4}$ breit. Im Jahre 1692 ſtanden ſchon 35 Häuſer, 1770 bereits 68. Die Inſel gehörte zu den erzbiſchöflichen Tafelgütern; in der Schwediſchen Zeit ward ſie dem Obriſten Patrik Mohr eingeräumt, der ſie dem Grafen von Königsmark gegen 10400 Thaler abtrat. Im Münſteriſchen Kriege eroberten die Dänen Krautſand und behielten es auch bis 1692 wegen einer vom Grafen

Digitized by Google

Ranżau zu Breitenburg, noch aus den erzbiſchöflichen Zeiten, herrührenden Forderung von 10000 Speciesthaler, welche der Graf dem Könige abgetreten hatte, inne. Wegen der inzwiſchen geſchehenen Reduction kam die Inſel nicht wieder in die Hände der Königsmarkiſchen Familie, ſondern blieb beim Landesherrn. Inzwiſchen hatten die Bewohner des Krautſandes in Betreff ihrer Ländereien ſich nie völliges Eigenthumsrecht angemaaßt; der landesherrliche Beamte hingegen verlangte, um dieſe Verhältniſſe auf einen veſten Fuß zu ſtellen, daß ſie ordentliche Pachtbrieſe nehmen ſollten. Dieſem Verlangen widerſetzten ſie ſich, waren aber erbötig Meierbrieſe zu nehmen. Es entſtand darüber ein Proceß mit der Kammer, der beim Hofgerichte zum Nachtheile der Einwohner, in Zelle aber 1768 zu ihrem Vortheile entſchieden ward.

Die Krautſander hielten ſich anfänglich zur Kirche in Drochterſen, 1641 nahmen ſie, wegen der Beſchwerlichkeit des Kirchweges, einen Prädicanten an, der zugleich ihre Kinder unterweiſen ſollte. In den Zeiten der Däniſchen Beſitznahme kam 1682 der Bau einer eigenen Kirche, durch Begünſtigung des Königs Chriſtian V. zu Stande. Die Kirche ward ſpäter erweitert und ſtatt Strohes mit Dachziegeln gedeckt. Da auf der Inſel keine Arme ſind, wird der Ertrag des Klingbeutels zur Erhaltung der Kirche und der Schulhäuſer verwendet.

Die hohe Waſſerfluth vom 24. December 1717 iſt die eigentliche Veranlaſſung der Errichtung des Amtes Wiſchhafen geweſen *). Der Elbdeich brach damals in der Gegend von Wiſchhafen durch und richtete große Verwüſtungen an. Durch Beihülfe des Königs Georg II. wurden die großen Koſten der nothwendig gewordenen neuen Eindeichung zum Theil gedeckt und dieſe war im Jahre 1741 vollendet. Früher war ein Amtsverwalter für dieſen Bezirk angeordnet, ſeit 1746 aber iſt die Bedienung eines Amtmanns zu Wiſchhafen mit der Grefenſtelle zu Butzfleth beſtändig vereinigt geblieben.

Land Wurſten *).

Gegen Norden gränzt das Land Wurſten an das Amt Nordholz, von welchem nach der 1819

*) Eine Beſchreibung des Landes in A. und N. 4, 363, 5, 277, 7, 317 und 8, 193. Ueber das Deichweſen 10, 93. Wenig bekannt iſt: Hiſt. Nachrichten von dem Lande Wurſten, aus alten Nachrichten und Urk. geſammelt von Jo. Karl Ludw. Stern, Notar und Proc. zu Ritzebüttel. 1. Theil. Hamburg 1800. 8. Das Buch enthält: Geſchichte vor der Eroberung; nach der Eroberung; Schatzung und Steuerweſen; der Frieſen Freibrief von Karl IV. und Pabſt Gregor; die von den Rathgebern und Vollmachten aufgerichtete Willkühr von 1508; die Vereinigung zwiſchen dem Erzbiſchofe und den Wurſtfrieſen von 1557; das Wurſter Landrecht von 1611. In B. und V. 5, 42. findet man Nachrichten von einem Mſ. hiſt. Nachr. vom L. Wurſten 265 S. fol.

Digitized by Google

erfolgten Aufhebung, zwar jetzt der größte Theil mit demſelben vereinigt iſt, ferner an das Kirchſpiel Altenwalde und das Amt Ritzebüttel; gegen Oſten an das Amt Bederkeſa und Kloſter Neuenwalde; gegen Süden an den Flecken Lehe; gegen Südweſten erſtreckt es ſich bis an die Weſer und die See. Die Länge beträgt drei Meilen; die Breite iſt ungleich; die größte macht etwa eine Meile aus. Die Volksmenge beträgt 7024 Seelen.

Durch Weſerdeiche iſt das Land gegen die See gedeckt; gegen das Waſſer der ungleich höher liegenden Geeſt ſchützt der ſogenannte graue (Graben) Wall. Die Marſch des Landes Wurſten hat ſchon manche Erhöhungen; ſie iſt nicht ſo eben wie die in andern Bezirken; man findet alte Sandbänke und das ganze Land iſt ſandartig, oder ſandſchaaricht wie man ſagt; daher man im Winter allenthalben mit Wagen und Pferden fortkommen kann. An Holz und Torf iſt Mangel. Die Weſer fließt an einem Theile des Landes vorbei; ſonſt wird es von keinem Fluſſe durchſtrömt; jedes Kirchſpiel hat daher ſeine eigenen, breiten und tiefen Waſſerlöſungen, welche ſüßes Waſſer von der Geeſt liefern.

Die Einwohner des Landes Wurſten hielten ſich zu den Frieſiſchen Seelanden; ſie wurden daher völlig zu Frieſen und werden auch eben ſo häufig Wurſtfrieſen, wie Wurſaten genannt. Ihre Frieſiſche Abkunft erkennt man noch in ihren Namen. Von männlichen Vornamen ſind gebräuchlich: Adike, Arp,

Digitized by Google

Bohle, Bowe, Eibe, Eide, Frerke, Haro, Lübbe, Tante, Nanne; von weiblichen: Jibke, Jebucke, Miſſe, Samme, Rixte, Tete, Weme, Nanne, Imme und Frowke. Die Zunamen pflegen einſilbig zu ſeyn und ſich auf s zu endigen, wie Dürls, Eibs, Frerks, Lübs, Pecks und Siebs; von den Ortsnamen hingegen gehen viele, wie in Friesland, auf um aus. Frieſiſches Recht galt von Altersher; noch 1686 ſprachen ganze Familien die Frieſiſche Sprache; ein Nationalfrieſe mußte bei der Beerdigung in dieſer Sprache parentirt werden; 1746 ward ſie noch von alten Leuten geredet *).

Zu Dorum iſt die älteſte Kirche. Der Erzbiſchof gab die Aufſicht über ſelbige einem Domherrn, unter welchem zugleich Ruſtringen (welches ſpäter getrennt ward) und Hadeln ſtanden. Er inveſtirte die Geiſtlichen und hielt jährlich zwei Sendgerichte, welche neun Nächte vorher angekündigt werden mußten.

Schon früh ſollte hier die Pipinsburg eine Herrſchaft der Franken begründen; allein gerade das Land der Wurſaten erlangte bald die alte Volksfreiheit wieder und blieb in Verbindung mit der Republick der Frieſen. Irrig iſt die Angabe, die Herrſchaft der Grafen von Stotel habe ſich über Wurſten erſtreckt **). Im Stedinger Kriege leiſteten die

*) Ein Verzeichniß Frieſiſcher, noch in Wurſten gebräuchlichen Worte in A. und N. 5, 314.

**) S. A. und N. 4, 392.

Digitized by Google

Wurſaten den Stedingern Beiſtand. Die Hamburger und Bremer ſuchten Verträge mit ihnen, wegen der Strandgüter an ihren Küſten, abzuſchließen. Oft befehdeten ſie die Herrn von Bederkeſa und die Grafen von Oldenburg. 1444 that der Pabſt ſie ihres Strandraubes wegen in den Bann, zwei Jahre ſpäter wurden ſie ſogar mit dem Interdicte belegt. Als die Frieſiſche Republick ſich auflöſete und in Oſtfriesland Häuptlinge die Herrſchaft an ſich riſſen, blieb alte Freiheit noch bei den Wurſaten, und kein Häuptling entſtand unter ihnen, dieſe zu untergraben. Ein halbes Jahrhundert nachdem die Volkstage zu Upſtallboom aufgehört hatten, verſuchte der Erzbiſchof, Johann Slamsdorf der Wurſaten Unterjochung. Er legte zu dem Ende die Stintenburg bei Geeſtendorf an; die Burg aber ward mehrfach zerſtört und die völlige Aufführung unterblieb. Auſſer dem Erzbiſchofe machten denn auch die Herzoge von Lauenburg Verſuche Wurſten ihren Beſitzungen im Bremiſchen hinzuzufügen. Sie behaupteten Kaiſer Sigismund habe ihnen Wurſten geſchenkt. Herzog Johann führte 1484 verſchiedene Compagnien Kriegsvölker, über welche er vor einiger Zeit in Böhmen den Befehl geführt hatte, ins Land. Er ward aber geſchlagen und mußte nach Bederkeſa fliehen *). Im Jahre 1498 machten die Herzoge Johann und Magnus mit Heinrich dem

*) Hadeleriologia S. 69.

Quaden zu Braunſchweig einen Vertrag „ihr ungehorſames Land Wurſten" mit Krieg zu überziehen *). Zwei Jahre ſpäter rückten ſie auch mit der großen Garde heran, mußten aber unverrichteter Sache abziehen.

Dieſe Verſuche der Herzoge von Lauenburg, bewog die Erzbiſchöfe die Ausführung ihrer eigenen Abſichten auf Wurſten zu beſchleunigen. Der Erzbiſchof Chriſtopher gab vor, der Kaiſer habe ihn 1512 mit dieſem Lande belehnt und er überfiel die Wurſaten am Thomas Tage 1516, unter dem Vorwande, daß ſie ſeit etlichen Jahren keine Steuer gezahlt hätten und überhaupt den ſchuldigen Gehorſam verweigerten. Alle Eingeſeſſenen griffen zu den Waffen, ſelbſt die Weiber und eine lange kühne Jungfrau trug eine Fahne mit dem Bilde des Todes voran. Die Wurſaten wurden aber durch die feindliche Reiterei geſchlagen, ſie verloren 500 Männer und 300 Weiber, jene Heldinn ward mit einem großen breiten Schwerte mitten von einander gehauen **). Der Erzbiſchof baute hierauf zu Weddewarden ein Schloß, welches er den Morgenſtern nannte und ſetzte Beamte, welche die Abgaben eintreiben ſollten. Als zu dem Ende 1514 der Domdechant Ludolf von Klenke, Hermann von Malsburg, der Stifts-Marſchall, der Droſt zu Vörde und des Amtmann zu

*) S. Pfeffinger Br. Lüneb. Hiſt. 1, 631.

**) Chytraei Saxon. S. 194.

Neuhaus abgeſchickten wurden *) und ihre Diener mit den ſich widerſetzenden Wurſaten in Wortwechſel gerathen waren, kam es zu einem Handgemenge, in welchem die erzbiſchöflichen Beamte alle erſchlagen wurden. Der Ort wo dieſes geſchehen, führt bis auf dieſe Stunde den Namen Klenkenhamm. Um den Folgen dieſer That zu entgehen, ergaben ſich die Wurſaten dem Herzoge Magnus. Dieſer kam im Auguſt mit 4 Schiffen, mit Geſchütz und Kriegsvolk und ſchickte Truppen unter Lützow und Daldorf ins Stift, welche Neuhaus zerſtörten. Die Wurſaten huldigten dem Herzoge von Lauenburg; der Morgenſtern ward dem Erdboden gleich gemacht **). Endlich kam zu Lüneburg ein Waffenſtillſtand zu Stande; der Herzog ſollte in Zeit von drei Jahren ſein Recht an Wurſten näher darthun. Vor Ablauf dieſer Zeit aber ſchickte der Erzbiſchof, um die Ermordung ſeiner Beamten zu rächen, (1526) den Obriſten Hänſelein von Halberſtadt mit 8000 Mann ins Land; die Eingeſeſſenen wurden geſchlagen und viele flohen nach Hadeln; das Land ward ſchrecklich verwüſtet. Vier Jahre ſpäter kam ein Vergleich zu Stande; der

*) Spangenberg nennt den von Malsburg Silveſter. Der Stiftsmarſchall wird nur in Sittmanns Hadelographie genannt. Nach Spangenberg (Verd. Chronik S. 159.) ward Klenke erſchlagen, Malsburg aber durch Hunger zu Tode gepeinigt. Der Tag der Ermordung war der 30 Junius.

**) Chytr. 200.

Digitized by Google

Erzbiſchof behielt Wurſten. Er beſtrebte ſich anfangs die päbſtlichen Kirchengebräuche wieder einzuführen; dies gab er zwar bei dem allgemeinen Widerſtande, den er fand, auf; als aber die rückſtändigen Abgaben und auſſerdem der ſechszehnten Pfennig eingefordert ward, da griffen die Wurſaten nochmals zu den Waffen und ſangen zum Hohn:

Der Biſchof ſoll den Tag nicht erleben,
Daß wir Frieſen ihm den ſechszehnten Pfennig geben.

Der Erzbiſchof verſchrieb darauf durch ſeinen Landdroſten Heinrich von Salz den berühmten Kriegsoberſten Chriſtoph von Wrisberg, dem die Wurſaten erlegen wären, hätten nicht die Herzoge Heinrich und Erich von Braunſchweig ihnen Hülfe geleiſtet *). Dieſe bekamen Wrisberg und Salz gefangen; im nämlichen Jahre, da dies geſchehen war (1557), kam eine Vereinigung zu Stande **). Die Wurſaten wendeten ſich darauf wegen Friedens- und Landbruch noch an das Reichskammergericht und klagten inſonderheit auf Entſchädigung gegen Wrisberg; erſt 1604 ward dieſer Proceß entſchieden, die Erben des inzwiſchen verſtorbenen Wrisberg, wurden von der Klage freigeſprochen und die Wurſaten mußten, nach vielem Sträuben die Koſten bezahlen.

*) S. beſonders über dieſe Begebenheiten Chriſt. Wrisberg Ehrengedächtniß durch J. Loſius Hild. 1742. Folio.

**) Abgedruckt in Caſſel Bremensia 2, 667.

Auf ſolche Weiſe kamen die Erzbiſchöfe zur Herrſchaft über Wurſten; nur hatten damals die Herzöge von Lauenburg ihre Anſprüche, ſowohl auf Wurſten, wie auf Bederkeſa, noch nicht aufgegeben. Herzog Franz I. erklärte ſich dazu 1567 bereit, wenn man ſeinen Sohn Heinrich zum Erzbiſchof wählen wolle. Seitdem blieb Wurſten unbeſtritten ein Beſtandtheil des erzbiſchöflichen Landesgebiets.

Das Land Wurſten wird gewöhnlich in zwei Theile getheilt. Zum Süden gehören die Kirchſpiele Imſum, Wremum, Padingbüttel, Miſſelwarden und Mulſum; zum Norden: Dorum, Cappeln, Spika und Midlum. Jedes Kirchſpiel wird wieder in Viertel getheilt.

In den älteſten Zeiten hatte jedes Kirchſpiel ſeinen eigenen Vogt, welcher in liquiden Sachen die Entſcheidung hatte, andere aber an das Samtvogteigericht verweiſen mußte. Dieſe neun Vögte wurden aus begüterten Erbexen gewählt. Später ward die Anzahl der Vögte vermindert, auch nahm man nun gelehrte Richter an. In der Vereinigung von 1557 wurden ein Grosvogt zu Dorum und auſſerdem noch 7 Vögte beſtellt. Die Zahl war 1755 auf 4 herabgeſchmolzen, in dieſem Jahre ward, ungeachtet der Beſchwerden der Einwohner, noch eine Vogtei eingezogen. Den Eingeſeſſenen ſtand das Recht zu, die Beklagten ſelbſt vor Gericht zu rufen. Von den drei Vögten hieß der eine Obervogt, hatte aber nur einen Ehrenvorzug vor den andern. Von den einzelnen

Digitized by Google

Vogteigerichten konnte an das Samtvogteigericht appellirt werden; von dieſem wieder, bei einem Gegenſtande von 50 Mark, an das Juſtiz-Landgericht, welches jährlich von einem Regierungsrathe und einem Juſtizrathe zu Dorum abgehalten wurde, ſtatt deſſen jeʒt aber die Acten nach Stade eingeſchickt werden. Von hier geht man ans Hofgericht, wenn der Gegenſtand 100 Mark betrifft. Zur Abkürzung der Proceſſe wurden 1789 die einzelnen Vogteigerichte in ein einziges, aus zwei Vögten, beſtehendes Vogteigericht zu Dorum zuſammengezogen. Das Samtvogteigericht ward demnach abgehoben und gewöhnlich gehen auch die Appellationen jeʒt ſofort ans Hofgericht *).

Die Regierung des Landes ward vor der erzbiſchöflichen Zeit von 16 Rathgebern und 18 Vollmachten verſehen. Ein Schatten davon iſt noch geblieben in den Vorſtehern und Vollmachten, welche das Land vertreten und die ſo genannte Landesverſamlung, welche ſich vorzüglich mit den Landesabgaben beſchäftigt, bilden. In Wurſten iſt weder ein Adel noch ein adeliches Gut entſtanden.

Die einzelnen Kirchſpiele ſind: 1) Imſum, welches gegen Süden an Lehe ſtoßt, mit den Dörfern Dingen und Weddewarden.

2) Wremem mit Wremem, Wremerbüttel, Hofe, Hungerhören, Wremer Deepe, Fallward, Barward, Schottwarden, Hülſingen, Ekele,

*) S. den Aufſaʒ von Dr. Freudentheil in von Duve Zeitſchrift 1, 3, 121. ꝛc.

Riezel, Rieſke, Smarren, Nordwiede, Hünkemann, Feldſaten. Im vorigen Jahrhundert ward in der Kirche noch ein Kaſten aufbewahrt, der in der Reformation einem Ablaßkrämer abgenommen worden. Auf hieſigem Kirchhofe, wie auch auf andern des Landes, findet man große Leichenſteine mit alten Wurſaten in Frieſiſcher Tracht. Diejenigen, welche eines gewaltſamen Todes geſtorben, ſind ohne Hut abgebildet *).

3) Miſſelwarden mit dem Dorfinger-Viertel, dem Twendammer-, Norder- und Süder-Viertel.

4) Padingbüttel enthält eine zerſtreut liegende Bauerſchaft.

5) Mulſum, das kleinſte Kirchſpiel in Anſehung der Feuerſtellen. Es gehören dazu das Mulſumer- Wierder- Barlinghauſer- und Lewinger-Viertel.

6) Dorum, beſtehend aus dem Flecken Dorum, der durch die Feuersbrunſt vom 16. Julius 1757 ſehr viel kleiner geworden iſt, mit dem Dorumer- Valger- Alinger- und Alſumer-Viertel und dem Dorumer Neuenfelde.

7) Cappeln, in alten Nachrichten Ucconis capella, mit dem Großenbüttler- Düringer-, Jantinger- Bauerſchaft- Viertel und dem Cappeler Neufelde.

8) Spika mit Spik- Süder- Spieck- Norder- Stenauer- und Süd Marren-Viertel.

*) S. hierüber A. und N. 7. 349.

9) Midlum. Zur Geeſt gehören: Midlum, Sorthum, Kransburg, Northum und Scharnſtedt; zur Marſch: Norder- und Süder-Marren und Große- und Böſe-Büttel. Die Eingeſeſſenen der Marſch haben in dieſem Kirchſpiele einige Vorrechte vor den Bewohnern der Geeſt; nur ſie allein können zu Kirchgeſchwornen, Landes- und Deichvorſtehern, Deichgeſchwornen und Gevollmächtigten gewählt werden.

Sonſt gehört jetzt zum Lande Wurſten annoch der größte Theil des ehemaligen Amtes Nordholz und auch das nahe vor Ritzebüttel belegene Pfarrdorf Altenwalde. Dieſes machte in ältern Zeiten eine eigene, mit Gerichtsbarkeit verſehene Vogtei aus, welche nachmals aber in aller Hinſicht dem Vogteigerichte des Landes Wurſten unterworfen wurde, ohne jedoch mit dem eigentlichen Lande Wurſten und deſſen 9 Kirchſpielen in weiterer Verbindung zu ſtehen.

Wenn gleich nicht im Lande Wurſten, ſo doch an der Gränze deſſelben, eigentlich im Amte Bederkeſa, findet man höchſt bemerkenswerthe Denkmale aus der Vorkarolingiſchen Zeit *). Es ſind dies nämlich die zwiſchen Holſel und Sievern belegenen Ueberbleibſel der Pipinsburg, das Bülzenbedde und die Heidenſtätte. Die Pipinsburg iſt eine mit nunmehr verfallenen Graben und Wällen umgebene Verſchanzung; das Bülzenbedde, welches einige hundert Schritte nordöſtlich von der Pipinsburg liegt, beſteht

*) S. den zweiten Band S. 51 und 53.

aus drei großen Steinen, von denen jeder auf drei andern Steinen ruht. Der mittelſte jener großen Steine iſt vor langen Jahren vom Blitze geſpalten; er iſt 10 Fuß lang, eben ſo breit und vier Fuß dick. Dieſe Steine werden von einem länglichen Viereck von 32 Steinen eingeſchloſſen, von denen die meiſten 4 bis 6 Fuß hoch über der Erde hervorragen. Ganz ähnliche Steinhäuſer findet man bei Oſterholz, in der Amtsvogtei Fallingboſtel und in den Lübbenſteinen auf dem Corneliusberge bei Helmſtedt. Sie ſind ohne Zweifel, theils zu Begräbnißſtätten ausgezeichneter Helden, theils zu Opferplätzen beſtimmt geweſen. Die Heidenſtätte oder Heidenſtadt iſt eine ungleich größere Verſchanzung als die Pipinsburg; der Name führt ſehr natürlich zu der Vermuthung, daß hier ein Lager der alten Landeseinwohner geweſen, welche, wie an einer andern Stelle bemerkt werden wird, in dieſer Gegend mit den Franken kämpften *).

*) Eine Abbildung findet man bei Dilichius; Abbildung und Beſchreibung im Hannov. Magaz. 1752 im Anhange N. 16. S. 241, ein Aufſatz von Joh. Vogt der wieder abgedruckt iſt in A. und N. 8, 335. Eine neuere Abbildung nebſt Beſchreibung des Bülzenbedde in N. Vat. Archiv 2. 1, 155. S. auch B. und V. 1, 112, 116, 212, 321. 2, 195. und A. und N. 4, 390.

Amt Nordholz *)

Das am 5. Junius 1819 aufgehobene Amt Nordholz lag zwiſchen Ritzebüttel, Hadeln, Neuenwalde und Wurſten und enthielt 822 Einwohner. Nordholz ſelbſt liegt auf der Geeſt; der eigentlich Marſchbezirk iſt das neue Land Wurſten. Dieſes beſteht aus dem Süderneufelde, welches den ehemaligen Anwachs der Kirchſpiele Dorum, Padingbüttel und Miſſelwarden in ſich befaßt, und aus Norderneufeld, welches zu den Kirchſpielen Cappeln und Spika gehört. Erſteres iſt ſchon in alten Zeiten umdeicht, letzteres erſt 1636. Die Marſch iſt hier minder gut, wie in andern Bezirken. Nordholz ward eingetheilt in das Gericht Diecks-Ende, wozu die Dörfer, Nordholz, Diecks-Ende und Franzenburg und in das Norderneufeld, wozu Halbe-Mond, Pompdamm, Liether Hof und Schönort. Der Oberamtmann Voigt zu Ertzen kaufte 1706 die Vorwerke Schönort, Pompdamm und Halbe Mond, und 1708 das Gut Nordholz von der Droſtinn von Langen **). Deſſen Erben beſaßen es bis 1736, da ſie es für 49976 Th. 46 Grot der Kammer abtraten. Dieſe erſtand gleichfalls von den von der Lieth 1739 den Liether Hof und auf ſolche Weiſe geſchah die Bildung des Amts.

*) Beſchreibung vom Oberdeichgrefen Martens in Oſterholz, in Annalen 4, 909 und 5, 32.

**) S. Annalen 6, 314.

Bei der 1819 verfügten Aufhebung des Amts kam der ſo genannte Hadeler Theil oder die Dorfſchaft Franzenburg, welche in Juſtiz-Polizei- und Domainen-Sachen dem Amte Nordholz, übrigens dem Lande Hadeln untergeben war, nun völlig an Hadeln; der übrige Theil aber an Wurſten. Auch die mit dem Amte Nordholz verbundene Erb-Oberdeichgreffſchaft ging an das Vogteigericht des alten Landes Wurſten über.

III. Adeliche Gerichte *).

D e l m **).

Das Gericht Delm oder Delmb gränzt gegen Norden an die Börde Mulſum und das Gericht Horneburg, gegen Weſten an das Amt Harſefeld, gegen Süden an die Börde Sittenſen, gegen Oſten an das Fürſtenthum Lüneburg. Es hat 379 Feuerſtellen und 2259 Einwohner und theilt ſich in das Apenſer und Bliedersdorfer Gericht. Der Boden iſt durchgehends Geeſt; die Eſte, die Au, der Goldbach und Steinbach durchfließen das Gericht. Das Kirchſpiel Apenſen (wo ſowohl, wie zu Blie-

*) Die mit (*) bezeichneten Gerichten, werden als geſchloſſene betrachtet.

**) Beſchreibung in A. und N. 3, 143. ꝛc.

Digitized by Google

dersdorf der Landesherr Patron iſt) beſteht aus den Orten: Apenſen, Ottenſen, Nindorf, Goldbeck, Sauenſieck, Bredehorn *), Wiegerſen, Beckdorf, Bordel, Kamerbuſch, Reſenah, Ruſchwedel, Grund Oldendorf, Heſedorf und Nottensdorf. Das Kirchſpiel Bliedersdorf, (von welchem Orte ein ausgeſtorbenes adeliches Geſchlecht den Namen führte) iſt mit Neukloſter vereint: letzterer Ort, der ſonſt zu Apenſen eingepfarrt geweſen, wurde 1706 zu dieſer Kirche gelegt und die Kirche zu Neukloſter ward als Filial der zu Bliedersdorf betrachtet. Zur Kirche und zum Gerichte gehören ſonſt noch die Höfe Lehnsmoor, Poſtmoor, Schragenkamp, Töſenkamp, Trendelbuſch und Vollmersmoor.

Das Gericht ſtand 1771 den Burgmännern von Horneburg: von Düring, Schulte und von Borries und dem Oberſten von Horn zu Wiegerſen zu. Jetzige Inhaber ſind von Zeſterfleth, von Düring, Schulte und von dem Buſche. Im Gerichte ſind drei adeliche Höfe, die zum erſten Cirkel gehören: Wiegerſen war ſonſt ein Liethiſcher Hof, kam aber durch Heirath an die von Horn und gehört jetzt dem Oberhauptmann von Zeſterfleth. Das Gut zu Apenſen verkauften die von Düring an die von Borries; Nottensdorf gehört dem Oberſtlieutenant von Düring.

*) Sauenſieck und Bredehorn, welche ein eigenes Gericht bildeten, gehören zum Amte Zeven.

Digitized by Google

(*) Schwinge.

Schwinge (oder Eſchen= eigentlich Erskein=Schwinge, nach dem vormaligen Beſitzer genannt *), im erſten Cirkel, zu Mulſum eingepfarrt, mit den einzelnen Häuſern Hagenaherfurth und Mulſumer Steindamm, hat 31 Feuerſtellen und 219 Einwohner. Von dem Kriegspräſidenten von Erskein, kam das Gut an einen Schwediſchen Rittmeiſter von Bülow, ſpäter an die von der Decken und gehört jetzt der verwittweten Hauptmanninn von der Decken, Schweſter des Staatsminiſters von der Decken **). Erſt 1784 iſt dem Gute Schwinge die Gerichtsbarkeit vom Amte Harſefeld abgetreten worden ***).

(*) Leeswig.

Leeswig oder Leeſthof, im erſten Cirkel, auch Hove, nach dem dazu gekommenen Putkammerſchen Gute Hove, oder auch Bergſtengericht, nach dem Gre=

*) Der Baron Alexander von Erskein, Schwediſcher Kriegs Präſident, der 1666 in Polen ſtarb und im Dom zu Bremen begraben iſt, baute zu Schwinge ein anſehnliches Schloß.

**) Den Verdienſten des 1794 verſtorbenen Hauptmanns von der Decken iſt in Annalen 9, 294 ein eigner Aufſatz gewidmet.

***) Oeſterley Proceß 1, 498.

Digitized by Google

ſen Bergſt, der es 1771 beſaß, genannt, liegt in der zweiten Meile des alten Landes im Kirchſpiel Eſtebrück, hat 61 Feuerſtellen und 345 Einwohner. Der Inhaber des Gerichts iſt der Advocat Schaumburg zu York.

(*) Frankop *)

In der dritten Meile des Alten Landes im Kirchſpiel Neuenfelde, hat 92 Feuerſtellen und 508 Einwohner. Dazu gehören die Dörfer Frankop und Hohnwiſch, das Haus Graft und die Landgüter Brackenburg und Frankop, welche dem General von dem Buſche, ſonſt den von Dürings, gehören. Inhaber dieſes Gerichts, wie auch des folgenden zu Ninkop, ſind die von dem Buſche, von Düring und von Hölleufer.

(*) Ninkop.

Gleiche Lage und Gerichtsherrn mit Frankop, 93 Feuerſtellen und 533 Einwohner. Dazu gehören die Dörfer Neuenfelder Straße, Neuenfelde, Ninkop, und Vierzig Stücken, wie auch einzelne Häuſer am Hinterdeich und auf der Pfeiffe.

---

*) Die Endigung Kop bedeutet ſo viel wie Dorf. ſ. von Werſebe 1, 175.

(*) Rübke.

In der dritten Meile des Alten Landes, im Kirchſpiel Eſtebrück, mit dem adlichen Hofe Eſteburg, von Altersher den Schulten, jezt dem Landrath von Schulte, zugehörig; 73 Feuerſtellen und 409 Einwohner.

Horneburg *).

Das Burgmannengericht im Flecken Horneburg mit dem Landgute Daudieck und der Mühle Klein Schlagebeck (225 Feuerſtellen und 1398 Einwohner), liegt zwiſchen Stade und Buxtehude. Die älteſte Nachricht vom Flecken Horneburg fällt ins Jahr 1164 **). Sechs Jahre ſpäter wurde er verwüſtet. Im Jahre 1198 ward, Renner zufolge, hier ein Waffenſtillſtand zwiſchen den Anhängern der Gegenkönige Philipp und Otto geſchloſſen ***). Bei dem Vergleiche zwiſchen dem Erzbiſchofe und Otto dem Kinde 1235, machte erſterer ſich anheiſchig Hor-

*) Horneb. Nachrichten in A. und N. 9, 31. ꝛc. Hiſt. ſtatiſt. Beſchreibung des Burgfleckens von Rotermund in Annalen 9, 212.

**) Alb. Stad. ad a.

***) Der Zuſammenhang ergiebt, daß hier nicht Horneburg im Halberſtädtiſchen zu verſtehen ſey.

neburg, letzterer Ottersberg zu ſchleiſen. Ungefähr zwanzig Jahre ſpäter bauten einige Stiftsedelleute *) das Schloß wieder auf; 1307 nahm Erzbiſchof Jonas es ein und ſchleifte es; nicht lange nachher aber brachte Otto Schacke es wieder in Heinrichs von Borgh und ſeiner Freunde Gewalt **), welche die Veſtungswerke wieder herſtellten. 1361 gab der Erzbiſchof Albert den Stadern die Verſicherung, daß das Schloß ihnen allezeit offen ſtehen ſolle ***). Viele Händel hatten die Burgmänner mit Herzog Albrecht von Sachſen Lüneburg, der ſie auf die Klagen der Unterthanen wegen des Drucks den ſie übten, befehdete †). Herzog Wilhelm zog 1425 vor Horneburg, ward aber durch Hülfe, welche aus dem Altenlande, aus Kedingen, Stade und Burtehude kam, genöthigt, die Belagerung aufzuheben. Der Tag ſeines Abzuges, der St. Annentag, wird noch jetzt durch eine Dankpredigt begangen. Sechs Jahre ſpäter aber nahm Herzog Wilhelm Horneburg ein. Die älteſte adeliche Familie, welche hier ihren Sitz hatte, waren die Schulten, denen faſt alles Land von Sittenſen bis an den Ausfluß der Lühe und Eſte in die Elbe gehörte. Nachmals haben mehrere andere Geſchlechter, theils durch Ankauf, theils

*) Renner hat 1250, Albert von Stade 1255.

**) Wolter.

***) V. und N. 6. 152.

†) Annalen 9, 221.

durch Heirathen das Burgmannsrecht erlangt. Dahin gehören die von Borgh vom dreizehnten bis ſechszehnten Jahrhundert, die Zeſterfleths von 1397 bis 1662, die von Oſten im vierzehnten Jahrhundert, die Marſchalcks, in gleicher Zeit, die von Düring, ſeitdem Otto von Düring 1520 die Erbtochter von Borgh, (nicht mit den von Borch aus Weſtphalen in Schönbeck zu verwechſeln) geheirathet hatte. Zu Horneburg ſind ſieben Ritterſitze; ein Hof in Horneburg gehört der Landräthinn von Düring, ein anderer dem Droſt von Düring, ein dritter dem Landrathe Schulte, ein vierter den Kindern des Rittmeiſters von Oeynhauſen, ein fünfter den Erben des Hofgerichtsaſſeſſor von Borries, ein ſechster dem Geheimrath Schulte, ein ſiebenter dem General von dem Buſche zu Frankop; Daudieck, (ſonſt Gut der von Rönne) gehört dem Oberſtlieutenant von Holleufer; Inhaber des Burgmannsgerichts ſind Schulte, von Düring, von dem Buſche, von Borries, von Holleufer und von Oeynhauſen. Die Burgmänner haben auſſer dem Gerichte noch einen Zoll und eine Art der Bieraccise*); auch ſind ſie Patrone der Kirche. Der Flecken liegt an der Lühe, hart an der Marſch. Die Nahrung, welche der Krummholzhandel und die Brauereien und Brennereien gewährten, hat ſehr abgenommen. Großen Schaden ſtiftete die Waſſerfluth 1625, welche die Elbdeiche des Alten Landes durchbrach.

*) B. und V. 3, 312. Ueber die Formen des Gerichts ſ. A. und N. 9, 58.

H e c h t h a u ſ e n *).

Der freie adeliche Damm Hechthauſen liegt in der Nähe des Amtes Neuhaus, zwiſchen Himmelpforten und Bremervörde, im zweiten Cirkel, am weſtlichen Ufer der Oſte, etwas höher als Stade gegen Norden. Er enthält 388 Feuerſtellen und 1740 Einwohner und macht ein eignes Kirchſpiel aus, wo die Marſchalcks das Patro nat haben **). Es iſt hier der Stammſitz dieſes Geſchlechts, welches ſeinen jetzt führenden Familiennamen von dem erzbiſchöflichen Hofamte, mit welchem es bereits im dreizehnten Jahrhunderte bekleidet geweſen, erhalten hat; früher aber unter verſchiedenen Namen, dem der Kinde, der von Cranenburg oder von Bachtenbroek erſcheint. Im vorigen Jahrhundert verkauften die Marſchalcks einen Theil der Güter, welche ſie in dieſer Gegend beſaßen dem Schwediſchen Präſidenten von Uffeln. Es ſind hier die Dörfer Hechthauſen, Wiſch, Kleinwörden, Bornberg, Koppel, Klint, Laumühlen und Cranenburg. Der Grund des Kirchſpiels beſteht theils aus Geeſt, die hier be-

*) Eine Beſchreibung des Kirchſpiels, als Anhang zum Amte Neuhaus, von Pratje in B. und V. 5, 256.

**) Seit 1813 iſt das ungeſchloſſene, in dem Hoheitsbezirk des Amts Himmelpforten liegende Marſchalckſche Gericht Blumenthal in Anſehung der Juſtizverwaltung mit Hechthauſen vereinigt worden.

Digitized by Google

ſonders gut iſt, theils aus Marſch und Moor. Die Unterhaltung des Romunds= oder Braakdeichs zu Kleinwörden wird den Gerichtsherrn ſehr koſtbar.

Im Dorfe Hechthauſen ſind zwei Marſchalckſche Güter, Hutloh und Ovelgönne. Der adeliche Hof zu Wiſch ward den von Uffeln verkauft *). Zu Klint ſind zwei adeliche Güter der Marſchalcks, von denen das eine Geeſthof heißt. Auch zu Laumühlen iſt ein Gut dieſer Familie. Zu Cranenburg, wo auch eine Kapelle iſt, ſieht man zur Ebbezeit in der Oſte noch große Steine, welche auf die hier 1375 errichtete Burg hindeuten. Eine hier befindliche Zugbrücke über die Oſte, ſoll erſt im dreizigjährigen Kriege von den Kaiſerlichen zerſtört worden ſeyn. Die Marſchalcks lebten in ſteter Fehde mit ihren Nachbarn, den Herrn von Brobergen. Die Inhaber des Gerichts ſind beide Linien der Marſchalckſchen Familie.

Es hat ſich nämlich dieſes Geſchlechts zu Anfang des ſechszehnten Jahrhunderts mit dem Söhnen des Erbherrn zur Cranenburg, Balthaſar Marſchalck und der Lücka von Werpe, in zwei noch fortblühende Linien getheilt. Von der ältern oder Geeſthofer Linie, welche den freiherrlichen Titel führt, ſind am Leben: 1) die Söhne des 1809 verſtorbenen Ritterſchaftspräſidenten: Karl zu Geeſthof, Major; Guſtav zu Hutlohe, Hauptmann, verheirathet mit einer

*) Der letzte Uffel ſtarb 1794 als Oldenburgiſcher Hofſtallmeiſter.

von Düring; Theodor zu Klint, Lieutenant, verheirathet mit einer von Schwanewede. 2) Die Söhne des verſtorbenen Hauptmanns Marſchalck: Otto zu Bokel und Karl, Auditor. 3) Ein Freiherr zu Hutloh und Aſchhorn.

Die Laumühlner Linie ſtammt von dem bei Mushard noch genannten Heinrich Chriſtoph, Capitain in Schwediſchen Dienſten, Beſitzer der Güter Laumühlen, Ovelgönne, Abbenſeth, Badenſtedt und Klinthof ab, welcher mit einer von Werſebe zur Meienburg vermählt war, und folgende Kinder hinterließ: 1) Anton Diedrich, Quartalsverſchlagcommiſſarius, Beſitzer von Laumühlen, Abbenſeth und Badenſtedt, verheirathet mit einer Schulten zu Eſteburg, ſtarb unbeerbt. 2) Friedrich (ſ. unten). 3) Chriſt. Engelbert, Hauptmann und Beſitzer des Guts Ovelgönne, verheirathet mit einer Schulten zu Eſteburg, ſtarb unbeerbt. 4) Heinrich, Capitain im 1. Inf. Regiment, verheirathet mit einer von Iſſendorf, ſtarb ohne Erben. 5) Gertrud, verehelichte von Ufſeln. 6) Katharina Hedwig, vermählt mit von Schlüter zu Kuhla. 7) N. N. verehelichte von Eſtorf und in zweiter Ehe von Schlüter zu Kuhla.

Von dieſen ſetzte Friedrich († 1789), Obriſtlieutenannt im 7. Infanterieregiment, das Geſchlecht fort. Er war erſt mit der Tochter des letzten Herrn von der Hude, darauf mit einer von Beck zu Allwörden verheirathet. Durch erſtere erwarb er die Güter zu Ritterhude; Klinthof verkaufte er nach-

mals an die andere Linie. Seine Kinder ſind: 1) Otto Chriſtoph ſtarb 1795 als Amtsauditor in Jorck. 2) Johann Engelbert, Beſitzer von Laumühlen, Ovelgönne und Hudenhof, Landdroſt in Stade, vermählt mit Mariane von der Decken. Kinder: *a*) Chriſtina Wendeline, verehelichte von Berger. *b*) Friedrich, Amtsauditor. *c*) Wilhelm Friedrich, Lieutenant im 1. Uhlanen Regimente. *d*) Engelbrecht Johann, der Rechte Befliſſener. *e*) Diedrich. *f*) Sophie Dorette. *g*) Auguſte. 3) Wilhelm Friedrich, blieb 1793 als Lieutenant bei der Garde auf den Höhen von Warwick. 4) Ulrica Amalia, verehelichte von Göben. 5) Benedict Diedrich, Lieutenant, zu Abbenſeth und Badenſtedt, vermählt mit einer von Schlüter.

Börde Beverſtedt *)

Das Gericht gränzt gegen Oſten an das Amt Bremervörde, gegen Norden an die Geeſte, welche es von Bederkeſa trennt, gegen Weſten an Vieland, Stotel und Bramſtedt, gegen Süden an die Börde Scharmbeck und das Gericht Hanſtedt. Es enthält 1094 Feuerſtellen und 5416 Einwohner, 2½ Meilen in der Länge und eben ſo viel in der Breite. Der Boden iſt gute Geeſt; nur die Lockſtedter beſitzen einiges Marſchland nach Stotel zu. Das Torfgra=

*) Beſchreibung in B. und V. 3. 1. ꝛc.

ben wird mit weniger Ordnung und Umſicht getrie-
ben. Flüſſe ſind: die Geeſte, Lüne, Growe und Rohre, welche gutes Wieſenland machen.

In alten Zeiten wählte ein Ausſchuß der Eingeſeſſenen, 4 Geſchworne und die Achtmänner, den Richter der Börde aus den Bickern, einer Linie des Geſchlechts der von Luneberg, und hoben ihn feierlich auf der Richterſtein. In Straſſachen ward das Gericht zu Höyerhofen, in bürgerlichen zu Beverſtedt, vor dem Kirchhofe gehalten. Als im ſiebenzehnten Jahrhundert die Bickers und die von Luneberg erloſchen waren, geſchah noch 1641 nach alter Weiſe die Wahl und Erhebung Adolphs von Brobergen, deſſen Mutter eine Bickern geweſen. Nach ſeinem Tode entſtand zwiſchen ſeinen Erben und den weiblichen Nachkommen der Luneberge ein Streit, wem die Richterſtelle zu komme. Dieſen Streit benutzte die Schwediſche Regierung, zog das Gericht vorläufig ein und ertheilte es den Roſenhahns, die auch das Amt Hagen erhalten hatten. Alle Verſuche der Altberechtigten wieder in den Beſitz zu kommen, ſowohl in der Güte, wie auf dem Wege Rechtens, waren vergeblich. Die Reduction nahm den Roſenhahns Hagen; die Gerichtsbarkeit über Beverſtedt ward ihnen aber 1681 eigends beſtätigt. Endlich veranlaßte das Tribunal zu Wismar 1689 einen Vergleich; die Barone von Roſenhahn traten die Börde Beverſtedt für 1000 Speciesthaler an den Landrath Lütken, an Arend Jürgen von Broberg

Digitized by Google

und Joachim von Oldenburg, welche adeliche Höfe zu Luneberg beſaßen, ab. Jürgen von Broberg veräuſſerte ſeinen Antheil an der Erbrichterſchaft an den Amtmann von Düring zu Hagen. 1759 waren der Landrath von Iſſendorf zu Düringen und der Juſtizrath von Scheither Erbrichter. Das Gericht iſt gegenwärtig noch bei der Scheitherſchen Familie; Inhaber des Gerichts zur Oeſe iſt der herzoglich Oldenburgiſche Kammerrath Thom Have.

Mit adelichen Höfen waren in dieſen Gegenden die Luneberge und Bicker, die Beverſtede, die Berhövede, die Stinſtede, die Nagel, die Apel, die die von Oldenburg, die von der Hude, die Lütken, die Broberge, die von Düring und von Iſſendorf angeſeſſen. Es gehören zur Börde 7 Kirchſpiele: Beverſtedt, Loxſtedt, Berhövede, Kirch Wiſtedt, Kuhſtedt, Alt Luneberg und Oeſe.

1) Beverſtedt. Der Name wird von den vielen Bibern hergeleitet, welche hier ehemals in der Lüne gefangen wurden, deren Fang Johann Rode noch zu den Regalien des Erzbiſchofs rechnet und von denen auch das Gerichtsſiegel hergenommen iſt. Zum Kirchſpiel gehören auſſer dem Flecken Beverſtedt, Beverſtedtermühlen, wo einſt ein erzbiſchöfliches Schloß war; Deelbrugge, Wachholz, Weſterbeverſtedt, Freſch-Luneberg, (mit einem Hof der von der Wiſch), Heerſtedt, Donnern, Dohrn, Hoyerhöfen, Lohe, Selſtedt, Stinſtedt (mit einem unbehauſeten Iſſendorfiſchen Hofe), Frellſtorfermühlen (Hof

der von Köhnen 1772, jeßt des Landrath von Schwanewede), Wollingſt, Appeln, Oſterndorf (1759 Hof des Canzleidirector von Scharnhorſt, 1772 dem Major von Göben, jeßt dem Mecklenburgiſchen Hofrath Diedrichs gehörig); Wühldorf, Meyerhof, Taaben, Abelhorſt, Bocken, Roßmühlen, Havekeſch, Malſe, Hude, Adelſtedt, Braunshauſen, Welle (Hof der von Pahlen), Oldendorf, Steden, Paddewiſche und Hellingſtedt.

2) Loxſtedt; ſonſt auch Loxſate, wo die von Iſſendorf und Scheither Patrone ſind. Kirchdorf Loxſtedt mit zwei adelichen Höfen, dem Warneriſchen und dem Stövingſchen; Düring, mit dem Stammhofe des davon benannten Geſchlechts, jeßt in Händen der Iſſendorfe. Eingepfarrt iſt hier auch noch das zum Amte Stotel gehörige Dorf Neſſe.

3) Bexhövede, wo die von Scheither Patrone ſind, die einen adelichen Hof daſelbſt und zu Nückel haben, wo ſonſt eine eigene Burg und Burgmannſchaft war. Ferner iſt hier Hoſe (Iſſendorfiſcher, jeßt diſtrahirter Hof) und Dunenfehr eingepfarrt.

4) Kirch Wiſtedt, wozu Alt Wiſtedt, Volkmarſt, Stemmermühlen, (ein Liethiſches Gut, darauf an die von Horn, von ihnen an die Zeſterfleths, jeßt dem Droſt von Hodenberg zu Lilienthal gehörig), Horſt, Oſterwede, Brelit, Ahn, Franzhorn, die Kluſt und Basdahl. Basdahl iſt ein bedeutendes Dorf von 36 Feuerſtellen. Hermann von Iſſendorf ſtiftete hier 1615 eine Schule; im Schul-

hauſe wurden im ſiebenzehnten Jahrhundert die Verſammlungen der Ritterſchaft gehalten, bis 1696 aus den Bauſtücken des verfallenen Schloſſes zu Beverſtedter Mühlen ein eigenes Ritterhaus erbaut ward, welches von den Roßdienſtgeldern in baulichem Stande erhalten wird. Die Ritterſchaft kommt unten in einem großen Saale zur linken Hand zuſammen; an der rechten Seite iſt ſowohl vorn als hinten hinaus eine Stube und Kammer von mäſſiger Größe, von denen dieſe der Syndicus, jene der Präſident während des Rittertags zum Gebrauche hat. Oben iſt eine Stube wo die etwanigen Commiſſionen gehalten werden; von den Landräthen und andern Edelleuten haben einige eigene, in den Bauerhäuſern erbaute Stuben, die übrigen nehmen ihren Aufenthalt in den dortigen Gaſthäuſern.

5) Kuhſtedt mit dem Pfarrdorfe gleiches Namens, Giele, den Höfen Hallah und Rübehorſt. Die Gnarrenburger Schanze, eine viertel Meile ſüdöſtlich von der Kirche ward 1757 wieder hergeſtellt.

6) Burggericht und Kirchſpiel Alt Luneberg; Siß des 1640 ausgeſtorbenen Geſchlechts der Burgmänner von Luneberg. Die adelichen Höfe gehören jeßt den von Scheither, welche zugleich mit den von Schwanewede und von der Wiſch, Kirchenpatrone ſind. Zu Frelſtorfermühlen haben die Brobergen ein Haus erbaut, welches jeßt dem Landrath von Schwanewede gehört. Als Ueberbleibſel der Verbindung in der die Luneburger Kirche als Filial

Digitized by Google

zu Beverſtedt geſtanden, gehören die Todten nach Beverſtedt. Sonſt ſtehen Harighorſt und Nückel noch unter dieſem Gerichte.

7) Gericht und Kirchſpiel Oeſe. Zu Oeſe war ein Iſſendorfiſcher Ritterſitz. Das Gut kam an den Juſtizrath von Spilcker, darauf an den Landrath Göben und gehört jetzt dem Oldenburgiſchen Kammerrath Thom Have, der eine eigne Gerichtsbarkeit in Civilſachen übt. Poggenmühlen iſt ein von Minrich von Iſſendorf 1428, nach Zerſtörung der Seeburg erbauter Hof, der jetzt dem ehemaligen Lieutenant von Freſe gehört. Die Kirche ſelbſt liegt zwiſchen Oeſe und Poggenmühlen und iſt 1575 von Chriſtoph von Iſſendorf erbaut.

(*) Nieder-Ochtenhauſen.

Es liegt an der Oſte im Kirchſpiele Oehrel, hat 72 Feuerſtellen und 482 Einwohner. Es gehören dazu auſſer Nieder Ochtenhauſen die Dörfer: Lindorf, Mühlheim und Ottendorf. Gut und Gericht gehörte von Altersher den von der Lieths, der General Otto XX. Grote, welcher 1772 ſtarb, erheirathete es mit der Tochter des Regierungsrath Sebaſtian von der Lieth und wurde in die Bremiſche Ritterſchaft aufgenommen. Jetzt gehört das Gericht dem Landdroſten von der Decken zu Lüneburg.

Ritterhude.

Liegt im vierten Cirkel, hat 363 Feuerſtellen und 2012 Einwohner. Es beſteht aus dem Pfarrdorfe Ritterhude an der Hamme, den Dörfern Hülſeberg, Iſehorn, Loge, Ovelgönne, Vorſcharmbeckſtotel und Werſchenregel und den Bauerſchaften Oſterhagen und Ihlpohl. Das Gericht gehörte den Herrn von der Hude, durch deren Töchter es an die Marſchalcks und von der Decken kam. Die Mutter des jetzigen Landdroſten Johann Engelbert Marſchalck, war eine Tochter des letzten Herrn von der Hude. Die fünf adelichen Güter des Gerichts Ritterhude ſind: Hudenhof: Beſitzer Landdroſt Marſchalck, Eichhof: Oberſtlieutenant von der Decken, Dammgut: von Gröning in Bremen, Liethenhof: Oberſtlieutenant von der Decken, Fergersberg: $\frac{7}{10}$ und castrum nobile Scharfs Erben, $\frac{1}{10}$ von Gröning, $\frac{2}{10}$ Landdroſt Marſchalck.

(*) Meienburg.

Liegt im vierten Cirkel, umgeben von Hagen, Oſterholz und Neuenkirchen. 118 Feuerſtellen und 576 Einwohner. Die Bauerſchaft Meienburg beſteht aus den Höfen Brackland, Brandberg, Graſe, Großen Kamp, Lehmhorſt, Meienburg auf dem Damme,

Meienburg auſſer dem Thore, Mühlengrund, Schedelkamp, am Schwanenberge, Siedſchelje, Siethslandswehr, bei der Ziegelei und Ziegelhütte. Zu Meienburg iſt eine Pfarre, deren Patron der Eigenthümer des Gerichts, jetzt der als Geſchichtsforſcher berühmte Landdroſt Auguſt von Werſebe iſt. Es ſind hieſelbſt zwei adeliche Güter, von denen das eine in der ritterſchaftlichen Matrikel den Namen des Brobergiſchen Hofes führt.

Die Herren von Werſebe ſtammen urſprünglich aus dem benachbarten Oſterſtade und haben von dem dortigen Dorfe Werſabe den Namen. Zu Ende des vierzehnten Jahrhunderts verließen ſie die Marſch und zogen auf die hohe Geeſt. Mushard führt an, die von Bardewiſch hätten zur Meienburg gewohnt und hätten daſelbſt Burgfriede gehabt; desgleichen kommt in einer Oſterholzer Urkunde von 1413 ein Erp von Pennigbüttel, wohnhaft zur Meienburg vor *). Ob daraus auf eine hier einſt beſtandene Ganerbſchaft zu ſchließen ſey, iſt zweifelhaft. Auch die von Gröning und von Brobergen hatten durch weibliche Erbfolge Antheil an den Gütern zu Meienburg **).

In Mushards Zeit blühten zwei Hauptlinien dieſes Geſchlecht zu Meienburg und zu Caſſebruch, letztre iſt zu Anfang des vorigen Jahrhunderts ausgeſtorben. Von erſterer hatte ſich durch Anton von

*) S. B. und V. 5, 401.

**) S. Mushard 159, 253 und 541.

Werſebe, der als Edelknabe Philipp dem Grosmüthigen das Leben gerettet haben ſoll, eine Nebenlinie zu Herleshauſen, einem Lehngute in Heſſen, gebildet *), welche aber ſchon mit den Söhnen deſſelben wieder erloſch **). Stammvater aller jetzt lebenden dieſes Geſchlechts iſt Anton Diedrich von Werſebe zu Meienburg, Oberhauptmann zu Bremen, geſtorben den 14. Mai 1741 ***). Mit einer von Borch zum Schönebeck erzeugte er 4 Söhne:

I. Friedrich zu Neuenhauſen, Braunſchweigiſcher Droſt zu Thedinghauſen. Dieſer hatte wiederum 3 Söhne: 1) Anton Caspar, zu Neuenhauſen, Landrath † 1801, Vater von Karl Chriſtian, Churſächſiſchem Lieutenant zu Neuenhauſen, der 1811 unverheirathet zu Friedrichſtadt an der Eider ſtarb und Anton Diedrich, der als Lieutenant in der Brittiſchen Legion 1810 unverheirathet ſtarb. 2) Chriſtian, der als Hauptmann in Oſtindien ſtarb †).

*) S. B. und V. 2, 114.

**) S. N. Vat. Archiv 4. 2, 376.

***) S. A. und N. 10, 334.

†) Ein Tagebuch deſſelben iſt im Hannöv. Magazin von 1785 12—15. St. abgedruckt. Eine Charte deſſelben vom ſüdlichen Theile Oſtindiens iſt 1788 zu London bei Faden geſtochen. S. Fra Paolino da St Bartolomeo Reiſe nach Oſtindien, aus dem Franz. von J. R. Forſter, Berlin 1798 8. S. 136 und 139. Sprengels Hyder Aly und Tippo Saib. Weimar 1801 8. S. 68.

Digitized by Google

3) Karl, Droſt zu Lehe, Vater von N. N., der als Hauptmann der Legion bei Talavera fiel und von Hermann, der vor Vollendung ſeiner academiſchen Studien 1804 ſtarb.

II. Anton Diedrich zu Caſſebruch, ſtarb 1790 als Hauptmann. Söhne: 1) Anton Diedrich zu Caſſebruch, Hauptmann, ſtarb 1797. Söhne: *a*) Johann Nikolaus Rode, Hauptmann zu Caſſebruch, Vater von 2 Söhnen. *b*) Anton Diedrich, Hofgerichts- und Amtsaſſeſſor. 2) Chriſtoph Heinrich, Droſt zu Meinerſen, ſtarb 1785. Sohn: Friedrich, Droſt zu Harſefeld, Vater eines Sohns.

III. Otto Wilhelm zu Meienburg *), Regierungsrath, ſtarb 1769 unbeerbt.

IV. Hermann Melchior, zu Meienburg ſeit 1771, ſtarb 1799 als General Major. Sohn: Auguſt zu Meienburg, Landdroſt und Landrath, Vater einer Tochter.

(*) Caſſebruch.

Liegt im vierten Cirkel, umgeben vom Amte Hagen, 65 Feuerſtellen und 323 Einwohner. Es gehören dazu das Dorf Caſſebruch und der einzelne Hof in der Heide. Die Gerichtsbarkeit über den freien Damm ſteht den von Werſebe zu. Eingepfarrt iſt Caſſebruch zu Bramſtedt.

---

*) Ueber ihn S. A. und N. 9, 239.

(*) Neuenhauſen.

Der Damm Neuenhauſen (35 Feuerſtellen und 186 Einwohner) iſt vom Amte Hagen umgeben und beſteht aus den Dörfern Born, Neuenhauſen und Voslohe, welche zum Kirchſpiel Wulfsbüttel im Amte Hagen, wo die von Eelking Patrone ſind, gehören. Das Gericht gehörte einer Linie der Herren von Werſebe; der adeliche Hof zu Voslohe iſt ſeit länger als hundert Jahren eingegangen und das Land theilweiſe verkauft. Dagegen iſt ein adelicher Hof zu Neuenhauſen. Neuenhauſen ward noch vor Abgang der Linie von Werſebe, die es beſaß, an den Oberſten Hermann von Eelking, Chef eines Freicorps im letzten Kriege, und jüngern Sohn des Bremiſchen Syndicus und Reichsfreiherrn von Eelking, verkauft.

Schönebeck.

Der freie Damm Schönebeck liegt an der Weſer und hat gleiche Naturbeſchaffenheit mit der Börde Leſum. 243 Feuerſtellen und 1299 Einwohner. Der Damm beſteht aus den zu Leſum eingepfarten Dörfern Grohn, Leuchtenberg, Neuſchönebeck, Platjenwerbe und Voraumund. Der adeliche Hof zu Schönebeck (im vierten Cirkel) gehört, wie das Gericht, den Herrn von Borch, die ihren Ur-

ſprung aus Weſtphalen haben und mit Friedrich von der Borch, der in kaiſerlichen und Wolfenbüttelſchen Dienſten geſtanden, 1687 Commendant in Hamburg war und die Güter der Herren von Dunmünde oder Schönebeck erkaufte, ins Land kamen. Das Gericht beſteht fortwährend, iſt aber unter eine Verwaltung mit Leſum geſetzt.

(*) Schwanewede.

Iſt vom Gerichte Neuenkirchen und den Aemtern Oſterholz und Hagen begränzt. 109 Feuerſtellen und 518 Einwohner. Das Gericht bildet ein Kirchſpiel (wo die von der Wiſch Kirchenpatrone ſind), beſteht aus der Bauerſchaft Schwanewede und dem Hofe Lehmhorſt. Es waren hier ehedem vier adeliche Höfe. Einer iſt diſtrahirt; einer gehörte 1774 dem von Sandbeck zum Stelle, der zweite der Wittwe von Schwanewede, gebornen von Krogh, der dritte den von Schwanewede; jetzt einer den von Schwanewede, einer dem Regierungsrath Haltermann in Stade, einer von der Wiſch und einer iſt diſtrahirt. Gerichtsherrn ſind die von Schwanewede, von der Wiſch und Dallmann.

Leſum.

Gränzt an das Amt Blumenthal, hat 320 Feuerſtellen und 1966 Einwohner und beſteht aus

dem Kirchdorfe Leſum (wo der Landesherr das Patronat hat), den Dörfern Brundorf (nebſt den Höfen Brande, Corbeck, Hale und Lilckenday), Erve, Egeſtedt, Holthorſt, Leſumſtotel, St. Magnus, Marßel, Stendorf, Stubben, Vorburgdamm und Wollah (nebſt dem Hofe Havighorſt). Die Börde Leſum liegt auf der Geeſt; an Wieſen und Holzungen fehlt es ſehr. Zu St. Magnus an der Leſum, iſt Schiffsbau. Das Gericht hatten die von der Hude und die von Schönebeck. Der adeliche Hof zu Marßel gehörte dem kürzlich verſtorbenen Baron von Lilienburg. Gerichtsherrn ſind gegenwärtig, die von Borch und von Gröning.

Kloſteramt Neuenwalde *).

Das ritterſchaftliche Kloſtergericht Neuenwalde liegt zwiſchen Beberkeſa, Hadeln und Wurſten. Es enthält 929 Einwohner und 190 Feuerſtellen.

Im Jahre 1219 ſtifteten die Grafen von Diepholz auf eigenem Grunde im Lande Hadeln, deſſen Umfang, wie ſchon aus dieſer Urkunde zu erſehen, ſich damals weiter erſtreckte, zu Middelheim (Midlum im Lande Wurſten) ein Kloſter für Nonnen des Ciſterzienſerordens. Im Jahre 1282 ge-

*) Eine Beſchreibung des Kloſters in A. und N. 2, 154.

ſchah die Verlegung deſſelben nach Altenwalde, von wo es 1334, da man die Lage, inſonderheit wegen des Mangels an Waſſer, ſehr unbequem fand, nach Neuenwalde verlegt wurde. Das Kloſter ſtand nie in beſonderm Anſehen und war minder wohlhabend als andere Klöſter des Landes. Dagegen war es das erſte welches die Kirchenreformation annahm. Es blieb bei der Lutheriſchen Lehre, während die reformirte ſich in der Nähe verbreitete.

Im dreizigjährigen Kriege ward das ganze Kloſter in Aſche gelegt. Die Schwediſche Regierung ſchenkte es 1648 dem General-Kriegs-Zahlmeiſter Melchior Schlangenfeld, jedoch unter der Bedingung, daß die vorhandenen geiſtlichen Perſonen auf Lebenszeit gehörig unterhalten werden ſollten.

Die Ritterſchaft fand die Verſchenkung dieſes, wie auch der andern Klöſter, ſehr unbillig, da dieſelben größtentheils von adelichen Geſchlechtern des Landes geſtiftet und begabt worden waren und jetzt an Fremdlinge kamen, die kein Verdienſt um den vaterländiſchen Boden gehabt hatten. Durch ihre Vorſtellungen in Stockholm erlangte ſie endlich auch, daß verſprochen wurde, wenn einige Klöſter der Krone wieder anheim fallen ſollten, ſo würde man darauf bedacht ſeyn, ſie, zum Beſten der Töchter des Adels zu beſtimmen. Karl XI. gab ſogar 1676 eine förmliche Anwartſchaft auf Neuenwalde, für den Fall, daß der alte und unbeerbte Schlangenfeld mit Tode abgehen würde. Früher noch als dieſes

erfolgte, geſchah die Reduction; 1683 ſtarb Schlangenfeld, und noch im nämlichen Jahre, am 3. Julius, überließ der König das Kloſter der Ritterſchaft.

Die Ritterſchaft entwarf nun eine Kloſterordnung, welche 1684 die königliche Beſtätigung erhielt. Das Kloſter ward für acht adeliche Jungfrauen beſtimmt, von denen die erſte ein noch lebendes Mitglied des alten Kloſters, Anna von der Lieth, wurde. Aus dieſen ward eine zur Priörinn beſtimmt. Sie ſollten von adelichen Eltern, inſonderheit von einem Rittertages fähigen Vater ſeyn, wenigſtens achtzehn Jahre alt, der Augsburgiſchen Confeſſion zugethan, und damit andre wegen etwaniger Sinnloſigkeit oder ſonſten, nicht Urſache hätten, ihre Geſellſchaft zu meiden, mit guter Vernunft und Geſundheit begabet ſeyn. Fände ſich eine zuträgliche und anſtändige Heirath, ſo dürften ſie das Kloſter, gegen ſofortige Erlegung von achtzig Thalern verlaſſen; die Erben einer Kloſterjungfrau, denen ihre Verlaſſenſchaft überliefert würde, ſollten dem Kloſterregiſter zwanzig Thaler baar erlegen. Betſtunden wurden angeordnet des Morgens zwiſchen 8 und 9, und des Abends zwiſchen 5 und 6, mit Zuziehung des Prieſters. Jede Jungfrau ſollte nicht nur eine Bibel, ſondern auch eine gute Auslegung der Evangelien und Epiſteln haben. In der Kleidung ſollten ſie jederzeit reinlich und ſauber angethan ſich finden laſſen, wegen des geiſtlichen Standes aber, ſich alles Goldes, Silbers, Seidenzeuges, aller Spitzen und Kanten,

Digitized by Google

der güldenen Ketten und Kleinoden enthalten, desgleichen der couleurten Stoffe, fürs beſte nur ſchwarze oder weiße ſeidene Zeuge tragen, auch keine allein vor den andern neue ſonderliche Moden anlegen, oder ſich darauf befleißigen. Den Jungfrauen ward nicht geſtattet, ohne Erlaubniß der Priörinn aus dem Kloſter zu reiſen, und nicht über 1 oder 2 Monate, bei Minderung der Hebung, auszubleiben. Auſſer nahen Anverwandten bei Kranken, ward es Mannsperſonen, die nicht des Kloſters Bediente wären, verboten, eine Nacht über im Kloſter zu bleiben. Den Unterhalt betreffend ward den adelichen Jungfrauen freie Wohnung und Feuerung, eine gemeinſchaftliche Tafel, freie Speiſung für ein Mädchen und dreizig Thaler, der Priörinn das doppelte beſtimmt. Daneben ward es geſtattet, andere adeliche Jungfrauen ins Kloſter und an den Tiſch, gegen ein jährliches Koſtgeld von 100 Mark, zu nehmen. Später geſchahen noch einige Abänderungen; namentlich blieb der Ritterſchaftspräſident ſeit 1691 Director des Kloſters. Das Patronatrecht, welches die Ritterſchaft mit in Anſpruch nahm, ward ihr abgeſprochen. Der Verwalter des Kloſters erhielt den Titel eines Amtmanns; ſtatt der acht Klöſterplätze wurden, als die Güter ſich mehrten, vierzehn ausgeſetzt, der gemeinſchaftliche Tiſch hörte ſehr bald auf. Die Einweihung des Kloſters geſchah am 27. Auguſt 1685.

Digitized by Google

Zum Kloſteramte gehört: 1) das Kirchſpiel Neuenwalde, mit den Oertern Neuenwalde, Krempel, Neumühlen und Kransburg. 2) Auſſerdem die Dorfſchaft Wannhöyen, welche zu Altenwalde eingepfarrt iſt und die Windmühle zu Altenwalde. Die Criminalgerichtsbarkeit ſteht nicht der Ritterſchaft, ſondern dem Amte Bederkeſa zu.

Digitized by Google

Nähere Beſchreibung des Landes Hadeln *).

Hadeln gränzt im Norden an die Mündung der Elbe, im Oſten an Neuhaus, im Süden an Be=

*) S. des Rector J. M. Müller Gelehrtes Hadeln. Otterndorf 1754. 8. Man hat mehrere geſchriebene Chroniken des Landes, namentlich eine in Knittelverſen abgefaßte. Die von M. Hartwig Sittmann (Sohn des Otterndorfer Bürgermeiſters) 1630 abgefaßte, im Original noch im Archiv der Landdroſtei zu Stade befindliche Handſchrift, Hadelographia, iſt mit unnöthigen allgemeinen Betrachtungen überfüllt und durch die Hadeleriologia von D. W. B. (Daniel Wolderich Bilkau, Diaconus zu Wanna, ſtarb 1716). Hamburg 1722. 4. entbehrlich geworden. Skizzirte Geſchichte des Landes Hadeln vom Gerichtsverwalter Dannenberg in Rotenburg in N. Vat. Archiv 2, S. 253. Ueber Kelps Handſchriften Hadeleria fortunae pila und Hadeleria et nunc et olim optimo jure Bremensis ſ. B. und V. 6, 36. ꝛc. In von Bülow und Hagemann pract. Erörterungen 2, 65., wird einer ſchriftlichen Beſchreibung des Landes vom Bürgermeiſter Götzeke gedacht. Urkunden und Gerechtſamen in Pfeffinger Br. Küneb. Hiſtorie 2, 899. ꝛc. Gerichtsverfaſſung Annalen 5, 228. Abgaben Spittler und Meiners Magazin 4, 243. Vom Lande Hadeln, vom politiſchen Zuſtande deſſelben und von der dortigen Landwirthſchaft in

derkeſa, im Weſten an Neuenwalde, Land Wurſter und Ritzebüttel, enthält 6 Quadrat Meilen und 14960 Einwohner. Der Medemfluß, welcher bei Ilienworth aus der Vereinigung von Gösche und Aue entſteht, auf denen das beliebte Bederkeſer Bier, Söhlen-Kerl, den Hadlern zugefahren wird, durchſtrömt das Land und geht unter Otterndorf durch Schleuſen in die Elbe. Die übrigen Flüſſe ſind klein, gewähren aber dem Lande Nutzen. Der Boden iſt größtentheils Marſch, im Süden findet man Moor.

Hadeln beſteht aus 3 Ständen, dem Hochlande mit 5 Kirchſpielen, dem Siedlande mit 4 Kirchſpielen und dem Weichbilde Otterndorf. Das Hochland beſteht aus folgenden Kirchſpielen: Altenbruch mit dem Flecken Altenbruch, der einen wohlbelegenen Hafen hat; die beſte Marſchgegend des Landes. Lüdingworth mit Oſter- und Weſter-Lüdingworth, Frieſenhorn, Feuerſtedt und dem Dorfe Franzenburg, wo Herzog Franz II. 1590 eine Veſtung anlegte, die 1644 wieder geſchleift ward, wei ſie damals von erzbiſchöflichen Truppen beſetzt worden war. Nordlede, deſſen Kirchthurm bis 162, da ein Sturm ihn niederwarf, den Schifffahrenden

Beckmann Beitr. zur Oekonomie Th. 11. N.6. S. 113. Ueber Hadeler Landrecht, zuerſt Hmburg 1584, 4., dann 1671, darauf in Puendorf observ. T. 1. app. N. 1. S. 3—59. und 1717. Hamburg 4. S. von Duve Zeitſchrit 1. 1, 88.

als berühmtes Merkzeichen galt. Neuenkirchen mitten im Sande, wo ſonſt das adeliche Geſchlecht von Medem ſeinen Siß hatte. In Dörringerworth ſtehen die Eingeſeſſenen unter dem Gerichtszwange des Schloſſes Wellingsbüttel. Oſterbruch, der Sage nach die erſte Kirche im Lande. Weſter- und Oſter-Ende Otterndorf, zwei an beiden Seiten der Stadt liegende Kirchſpielgerichte, die aber in der Stadt eingepfarrt ſind.

Im Siedlande ſind die Kirchſpiele: Ilienworth Weſterende und Oſterende, Odisheim, Steinau und Wanna.

Den dritten Stand macht die Stadt Otterndorf aus. Sie liegt am Fluſſe Medem, hat 400 Häuſer und 1760 Einwohner. Otterndorf hatte anfangs gleiches Stadtrecht mit Stade, wie aus einem Privilegium des Herzogs Erich IV. von 1400 zu erſehen, allein Herzog Johann gab 1481 Dienſtags in den Pfingſten, auf Beſchwerde der Einwohner, daß ſolches auf keine Weiſe könne gehalten werden, ein eignes Recht *) und deſſen Sohn Magnus beſtätigte

*) Er erlaubte, anſtatt des Stadiſchen Rechts: nach welchem unſere ſeel. Oeldern und Vorfahren den Gott gnade alle Dinge to richtende dem Blecke Otterndorp und den inwohnern deſſelben privilegirt und begnadet, als in unſern Lande, ſondriges in dem Lande tho Sadelbanden und in der Vogdie Lauenburg, darwandlich geholten wird, welches wy ihnen beſchreven ſanden vollen, uht dem Sächſiſchen Spiegel, dat ſe vor ſick und ehre nachkomlinge binnen Otterndorp,

dieſes 1541. Der Ort iſt volkreich und hat gute Nahrung von der Schifffahrt. An der Nordweſtſeite liegt das fürſtliche Schloß, welches früher die Wohnung des Grefen war. Nach der Reformation wurde ſchon im ſechszehnten Jahrhundert eine gelehrte Schule im Weichbilde Otterndorf geſtiftet, die durch mehrere ausgezeichnete Männer, welche an derſelben geſtanden, berühmt geworden *). Eine andere Bürger Schule ward 1786 durch das Vermächtniß eines Einwohners, Witmack, gegründet, der ſein ganzes Vermögen zu dieſer Stiftung beſtimmte **).

Das Land Hadeln war ein Wohnſitz der Chaukiſchen Sachſen ***). Es wird in ſehr frühen Nachrichten namentlich angeführt. Karl der Große bezwang die Einwohner hieſiger Gegenden, durch einen

ſo fern ehre graven und ziegeln kehret, ock ſo gebrucken mögen; höchſt und ſiedeſt darna to richten alle ſtücke nach uthwiſung deſſülveſten Sächſiſchen Rechts ꝛc.

*) Eine Geſchichte der Schule in Müller „gelehrtes Hadeln“ S. 348. ꝛc.

**) Annalen 1. 1, 42.

***) Der Name kommt ohne Zweifel von dem Worte hahlen, zuwachſen. Sittmann führt unter andern Erklärungen die an, der Name komme von Hadulat, einem Sächſiſchen Anführer, der den König Ernefried von Thüringen 540 geſchlagen, oder bedeute Adel-land (von der Güte des Bodens).

Zug den er ſelbſt in ihr Land unternahm *). Bei Stiftung des Bremiſchen Bisthums war Hadeln noch nicht beſiegt; irrig iſt daher die mehrfach wiederholte Anführung, Hadeln ſey 788 dem Biſchofe von Bremen untergeben worden. Hadeln wird von Adam von Bremen als Beſitzung der, in ſeiner Zeit ausgeſtorbenen Grafen von Lesmona aufgeführt **); der Erzbiſchof Adelbert brachte es zugleich mit der Grafſchaft ans Stift, und wahrſcheinlich erhielten die Grafen in Stade es nun von ihm zu Lehn, während ſie zu gleicher Zeit genöthigt waren, ihre eigene Grafſchaft künftig als Vaſallen des Erzbiſchofs zu beſitzen. Auf ſolche Weiſe erklärt es ſich, wie ſpäter Hadeln, in der Raſtedter Chronik, als Zubehör von Stade genannt wird. Kaiſer Lotharius, damals noch Herzog in Sachſen, welcher bei der Fehde im Geſchlechte der Grafen von Stade, einen bedeutenden Einfluß über dieſe Gegenden übte, wie er denn auch Bremervörde erbaute, ſoll nach alten Hadeler Nachrichten ***), das Dorf Otterndorf in einen Flecken verwandelt und eigene Grafen über das Land geſetzt haben. Von Lotharius ging Hadeln mit an das Welfiſche Haus über; bei Heinrich des Löwen Fall, huldigten die Hadeler, geſchreckt durch das Benehmen des Erzbiſchof Siegfried gegen Dit-

*) S. 2. Theil. S. 56.

**) S. 2 .Theil. S. 100.

***) S. Hadeleriologia. S. 42.

Digitized by Google

marſen, lieber dem Bruder deſſelben, dem Herzoge Bernhard, Stammvater der Häuſer Anhalt und Lauenburg; der Erzbiſchof verſäumte es, das Land Hadeln zum Nachtheile ſeiner Bruders mit zum Erzſtifte zu ziehen, und ſo blieb es in den folgenden ſechs Jahrhunderten ſtets von demſelben getrennt und in Verbindung mit dem Herzogthume Lauenburg *). Herzog Albert I. nennt in einer Urkunde von 1219 die Hadeler ſeine geliebten Marſchleute **). Die Hamburger ſuchten im dreizehnten Jahrhundert Verträge und Bündniſſe mit den Hadelern einzugehen; unter Johann II. dem Blinden († 1321), erhielten ſie Erlaubniß zu Neuenwerk einen Thurm zu bauen. Lange war an den Küſten das Strandrecht in voller Strenge zur Anwendung gekommen; die Geſtrandeten geriethen in Leibeigenſchaft, bis ſie ſich die Freiheit erkauften; ſogar die Todten mußten mit Geld gelöſet werden. Unter Johann II. ward dies abgeſchaft; der dritte Theil des Strandguts blieb ſeitdem nur den Landeseinwohnern und 1558 wurde dies noch mehr gemildert, da ein Unterſchied zwiſchen ſchiffbrüchigen Gütern und ſolchen die unverletzt geblieben, welche letztere nur den zwanzigſten Theil abgeben mußten, gemacht ward ***).

*) S. Kobbe Geſchichte von Lauenburg 1, 266.

**) S. Hadeleriologia. S. 59. Hier werden Alavericus et Vedolphus, comites tunc Hadeleriae genannt.

***) Hadel. S. 56. Erſt 1724 geſchah eine neue Milderung dieſes Rechts.

Unter Erich II. ward Ritzebüttel von Hadeln getrennt. Schon früh hatten die Hamburger ſich der Inſel Neuwerk bemächtigt und daſelbſt einen Thurm, als Wahrzeichen für ihre Schiffe errichtet. Der Pabſt Bonifacius VIII. ſchützte ſie in dem Beſitze durch die Erlaubniß einen eigenen Alter daſelbſt zu errichten (1296). Die Herzoge Johann und Albrecht von Lauenburg erkannten den Beſitz 1299 an und verſprachen Steine zur Erhaltung des Thurms zu liefern. Dieſen Vergleich beſtätigten im folgenden Jahre die Richter nnd Gemeinden des Landes Hadeln. Ritzebüttel ſelbſt aber, Schloß und Umgegend, beſaßen die Lappen, als Lehn vom Herzoge. Dieſe Ritter plünderten von hier aus die Schiffe der Hamburger und wurden von dieſen deshalb befeindet. Im Jahre 1372 verſchrieben die Gebrüder Lappen zwei Kirchſpiele, Wolde und Groden, dem Hamburger Rathe für 240 Mark Pfennige, wieder käuflich in zwei Jahren und gaben den Hamburgern das Oeffnungsrecht im Schloſſe. Der Herzog weigerte ſich den Handel anzuerkennen, die Lappen ſelbſt bereuten denſelben; da nahmen die Hamburger Hülfe von den Wurſtfrieſen und ſtürmten Ritzebüttel (1393). Die Lappen waren unbeerbt; ſie waren daher eher dazu geſtimmt ſich mit Geld abfinden zu laſſen; auch der Herzog Erich IV. zeigte ſich geneigt gegen Geld ſeine Anſprüche aufzugeben und beſtätigte 1400 den abgeſchloſſenen Vertrag. In ſpätern Zeiten ſuchte Herzog Franz Julius (1630) noch wieder Anſprüche an Ha-

deln zu machen und wendete ſich an den Reichshofrath, mußte aber ſeine Klage zurücknehmen *). Die Hamburger hatten von Ritzebüttel aus manche Verſuche gemacht die Gränzen ihrer Gerichtsbarkeit weiter auszubreiten, ſowohl zum Nachtheil der Hadeler, wie der Wurſaten und des Stifts. Ihren Anmaßungen ſetzten endlich die Buxtehuder Abſchiede von 1586 und 1587, zwiſchen dem Erzbiſchofe und der Stadt Hamburg, ein Ziel. Dieſer ehemalige Lehnbeſitz der Lappen bildet ein Hamburgiſches Amt. Der Flächeninhalt beträgt eine Quadratmeile, das Amt beſteht aus zwei Flecken, Cuxhaven und Ritzebüttel, und iſt in drei Kirchſpiele Groden, Döſe und Oldenwolde getheilt. Die Inſel Neuwerk iſt eingedeichtes Marſchland mit großen Sanden umgeben; ſie enthält 70 Morgen Landes. Der Thurm auf der Inſel iſt viereckigt, maßiv gemauert, über 100 Fuß hoch, auf jeder Seite 45 Fuß breit. Der Vogt wohnt auf demſelben, über 40 Fuß vom Boden erhaben. Zur Ebbezeit kann man vom veſten Lande nach Neuwerk zu Fuß oder Wagen über die Watten kommen, wobei man aber einige nicht tiefe Prielen,

*) S. hierüber des Dr. von Duve Aufſatz. „Wie das A. Ritzebüttel an Hamburg kam“? in N. Vaterl. Archiv 5. 2, 354., ein Nachtrag zu dem darüber handelnden Aufſatze des Gerichtsverwalters Dannenberg in N. Vat. Archiv 4. 1, 141.

in Obacht nehmen muß. Die Inſelbewohner ſind zu Döſe eingepfarrt *).

Herzog Erich V. verpfändete 1414 ſogar das ganze Land Hadeln, um deſſen willen er mit ſeinem Bruder Bernhard in Uneinigkeit gerathen war, an Hamburg. Bernhard löſete es wieder ein, verpfändete es aber 1445 zu großer Unzufriedenheit der Einwohner wieder. Johann IV. bekam es darauf 1480 gegen 3000 Goldgulden wieder zurück. Dieſer Fürſt führte eine unglückliche Fehde mit den Wurſtfrieſen **). Herzog Magnus († 1543) wollte Bederkeſa, welches, wie auch Neuhaus, urſprünglich zu Hadeln gehört haben ſollte, wieder unter ſeine Gewalt bringen und gerieth deshalb mit dem Erzbiſchof Johann Rode in Fehde. Der Erzbiſchof Chriſtopher überzog 1512 im Winter das Kirchſpiel Bülkau, deſſen Einwohner, unter dem Vorwande ſie gehörten zu Hadeln ihre Freiheit bis dahin behauptet hatten und unterwarf dieſes Kirchſpiel ***), welches ſeitdem zum Amte Neuhaus gehörte. Als dieſer Erzbiſchof das Land Wurſten unterwerfen wollte und der Herzog den Wurſtfrieſen Beiſtand leiſtete, nöthigte der Erzbiſchof 1524 Hadeln ſich

*) S. von Heß Topogr. pol. hiſt. Beſchreibung der Stadt Hamburg 2, 119. ꝛc.

*) Hadel. S. 69.

***) Hadel. S. 72. Es beſtätigt ſich hieraus noch von Werſebe Meinung (1, 214) hieſelbſt ſey eine Holländiſche Colonie geweſen.

Digitized by Google

ihm zu ergeben; ſechs Jahre ſpäter entließ er die Einwohner ihres Eides.

In dieſer Zeit hatte die Reformation bereits in Hadeln Eingang gefunden. 1521 fing man ſchon in Hadeln an das Evangelium zu predigen; 1526 hielt Andreas Carding, auf Herzog Magnus Geheiß, die erſte evangeliſche Predigt zu Altenbruch. Schon dieſer Fürſt gab kirchliche Privilegien und eine Kirchenordnung 1539, und 1541 erlitt das Land einen Angriff von Papiſten. Es kamen nämlich Truppen, die in Friesland für die Stadt Bremen wider den Häuptling Balthaſar gefochten hatten, ins Land und nahmen die Religion zum Vorwande ihrer Plünderungen. Der erſtere Haufen ließ ſich für 600 Gulden bewegen zur evangelichen Kirche überzutreten, der zweite angeführt von zwei Hauptleuten, Seram und Mandelsloh, ward aus dem Lande getrieben. Im nämlichen Jahre mit Herzog Magnus (1543) ſtarb deſſen Grefe Balthaſar Wreſtäde.

Bei Herzog Franz I. Regierungsantritt wurden die Hadeler aufgefordert ihre Herkommen zu Papier zu bringen. Dieſe hatten von jeher viel Eigenthümliches, wie ſchon im Sachſenſpiegel bemerkt wird *).

*) So ſagt Eike von Repgow (Sachſ. 2, 64.): Multa sunt in terra Saxonia nationes, quae sibi aliena competere jura dicunt, ut Holsati, Heideloni, Hadelerii et Stormerii, quorum jura et multas hic non scribo. S. hierüber

Die Hadeler ließen darauf unter Augen ihrer Prediger auf den Landesverſamlungen Artikel entwerfen, dieſe wurden an den Herzog geſchickt, damit eine Redaction derſelben geſchehen möge; ſolche geſchah aber erſt 1583 unter dem Erzbiſchofe Heinrich und am Bartholomäustage dieſes Jahres ward das daraus entſtandene Hadeler Landrecht, welches noch jetzt allgemeine Gültigkeit hat, öffentlich bekannt gemacht. Ueber die Abhaltung der Landgerichte verglich Franz I. ſich 1558 näher mit der Landſchaft *). 1573 erließ dieſer Fürſt eine peinliche Halsgerichtsordnung, die eine Zeitlang in Brauch blieb.

Er vermachte (1576) das Land Hadeln ſeinem Sohne, dem Erzbiſchofe Heinrich und dieſem ward gehuldigt, auch gab die Landſchaft Geld zu Bezahlung ſeiner Schulden (1580). Heinrich ſtarb nach wenigen Jahren eines plötzlichen Todes (1585); am nämlichen Tage, da er zu Bremervörde geſtorben, erſchien ſein jüngerer Bruder Moritz in Otterndorf und bereitete ſich Beſitz vom Lande zu nehmen. Allein die Hadeler widerſetzten ſich ihm; der regierende Herzog Franz II. ließ Hadeln für ſich ſelbſt einnehmen, Moritz ward vertrieben und fing einen Proceß am kaiſerlichen Hofe an, über welchen er hinwegſtarb. Franz II. wollte die eben in ſeinem

insbeſondere Kofod Ancher Danſke Lovhiſtorie 1, 307.

*) Hadeler. S. 87.

Lande neu bekannt gemachte Kirchenordnung (1586) einführen, allein man war ſeinem Willen entgegen und äuſſerte dringend den Wunſch bei der alten Ordnung zu bleiben. 1590 war Generalviſitation der Kirchen und es ward auf ſelbiger der consensus orthodoxus zuſammengeſetzt, dem zufolge die Concordienformel im Lande Hadeln unterſchrieben iſt *). 1597 publicirte Franz II. ſeine Polizeiordnung. Ihm wird nachgerühmt, er habe viele Unholde brennen laſſen. Sein Nachfolger Herzog Auguſt ward 1620 mit zwölf fliegenden Fahnen eingeholt. Bald aber entſtand Streit mit den Einwohnern, welche eine Schmälerung des ihnen zuſtehenden Patronatrechts befürchteten. Der dreizigjährige Krieg brachte auch über Hadeln vieles Verderben. Als 1656 der zur katholiſchen Kirche übergetretene Herzog Julius Heinrich die Regierung antrat, mußte er verſprechen, die Lutheriſche Lehre, wie die Privilegien des Landes zu ſchützen. Während der Regierung des Herzogs Julius Franz erlaubte ſich der herzogliche Statthalter Hans Rantzau viele Gewaltthätigkeiten; ſo ließ er die Schultheißen einſperren, als dieſe ſich weigerten eine Abgabe von 18000 Thalern zu zahlen, ſah ſich aber genöthigt das Land zu verlaſſen.

In dem Jahre, da dieſes ſich ereignet hatte, ſtarb mit Julius Franz der herzogliche Mannsſtamm

*) S. A. und N. 8, 351.

aus (20 Sagt. 1689 *). Dieſer Fürſt hinterließ nur Töchter, von denen die eine an den Pfalzgrafen von Neuburg (nachher an den Prinzen von Florenz), die andre an den berühmten Markgrafen von Baden verheirathet war. Die Prinzeſſinnen erließen ſofort eine Ermahnung an die Stände des Landes Hadeln, ihnen als den rechtmäſſigen Allodial-Erben zu huldigen und keinen andern Landesherrn zu nehmen. Am 2. October kam der Kurſächſiſche Hofrath Zapfe und nahm für den Kurfürſten Beſitz; gleich darauf erſchienen Abgeordnete von Lüneburg und Brandenburg, um ihre Anſprüche geltend zu machen. Der Kaiſer hielt es für nöthig bis zu ausgemachter Sache eine Sequeſtration zu verfügen und ſchickte den Reichs-

*) Die Folge der Herzoge von Lauenburg (eigentlich von Niederſachſen, auch wohl von Sachſen, Engern und Weſtphalen genannt), war dieſe: Bernhard † 1211; Sohn: Albert † 1261; Sohn Johann † 1285; Söhne: 1) Johann II. † 1321 (deſſen Sohn: Albert III. † 1343, deſſen Söhne: Johann III. † vor 1359, Albert IV. † vor 1370, Erich III. † 1401); 2) Albert II. † 1308; 3) Erich I. † 1361. Sohn: Erich II. † 1369. Sohn Erich IV. † 1412, Stammvater der folgenden Herzoge. Söhne: 1) Erich V. † 1436; 2) Bernhard † 1463. Sohn: Johann IV. † 1507; Sohn Magnus † 1543; Sohn: Franz I. † 1581; Söhne: 1) Magnus II. † 1603; 2) Heinrich, Eb. † 1585; 3) Moritz † 1616. 4) Franz II. † 1619. Söhne: 1) Auguſt † 1656. 2) Julius Heinrich † 1665; Söhne: 1) Franz Erdmann † 1666, 2) Julius Franz † 1689.

Digitized by Google

hofrath von Reichenbach ab, in ſeinem Namen Beſitz von Hadeln zu nehmen. Ein Commando Schwediſcher Truppen, welches unter dem Vorwande für Erhaltung der Ruhe ſorgen zu wollen, ins Land gekommen war, zog nach einigen Tagen wieder ab und es kam ſtatt deſſen eine kaiſerliche Beſatzung, beſtehend aus einem Lieutenant und 50 Mann. Ein Sächſiſcher Oberſt von Groß-Egk, der inzwiſchen aus den aufgelöſeten Lauenburgiſchen Truppen einen Haufen von 20 Soldaten zuſammen geworben hatte, mußte mit gewaffneter Hand (Februar 1690) gezwungen werden, das Land zu verlaſſen. Der Kaiſer beſtätigte des Landes Privilegien und behielt es im Beſitz bis der Streit wegen Hadeln, zu Gunſten Kurbraunſchweigs entſchieden ward. Dies geſchah 1731; der kaiſerliche Subdelegat Rath Lemp übergab das Land einer Commiſſion, die aus dem Geheimrath Philipp von Münchhauſen und dem Lauenburgiſchen Regierungsrath Chriſtoph-Otto von Schrader beſtand *). Die Privilegien des Landes wurden abermals beſtätigt. Als in den neueſten Zeiten das Herzogthum Lauenburg an den König von Dänemark abgetreten wurde, blieb Hadeln bei Hannover.

Das Land Hadeln wurde während der Lauenburgiſchen Herrſchaft ſtets als abgeſonderte Provinz,

*) Das Nähere in Pfeffinger 2, 889.

ſowohl in geiſtlichen *), wie in weltlichen Sachen betrachtet. Die weltlichen Gerichte ſind Ober- oder Untergerichte. Die erſtern beſtehen aus dem ſogenannten Landgerichte, dem Viergerichte, dem Ober-Stadt und Ober-Stadt-Appellationsgerichte, dem Extraordinair- oder Obergerichte und dem Executionsgerichte. Die Untergerichte ſind die Kirchſpielgerichte und das Gericht der Stadt Otterndorf.

An der Spitze aller Gerichte ſtand der Grefe, wozu gewöhnlich ein Regierungsrath aus Stade genommen wurde. Die alte Gerichtsverfaſſung wurde mit dem 20. December 1813 wieder hergeſtellt und das Land am 5. Auguſt 1816 der Provinzialregierung in Stade untergeben; die Stelle eines Grefen iſt aber noch nicht wieder beſetzt und ſtatt ſeiner ſteht ein Gerichtsdirector ***) an der Spitze der Gerichtsverwaltung. Das Landgericht iſt ein beſonderes Obergericht der ſieben Kirchſpiele des erſten Standes, welche vorzugsweiſe die Landſchaft heißen. Es wird alle Montage, am Dienſtage nach dem Conſiſtorium, zu Otterndorf abgehalten. Mitglieder ſind

*) Ueber die Gerichtsverfaſſung ſ. den Aufſatz des Obercommiſſair von Spreckelſen in Annalen 5, 223 und 431; von Bülow und Hagemann Erört. 2, 2. und Oeſterley Proceß 1, 555. ꝛc.

**) Ueber das Conſiſtorium ſpäter im letzten Abſchnitte.

***) Den Titel als Gerichtsdirector erhielt der Gerichtsverwalter 1740.

der Gerichtsdirector, der zweite Beamte und die Schultheißen aus den ſieben Kirchſpielen des Hochlandes. Gegenſtände der Verhandlung ſind die Sachen der Exemten und die Appellationsſachen aus den Kirchſpielgerichten; ferner alle Rechtsſachen über liegende Gründe und Gerechtſame; vormundſchaftliche und Concursſachen. In Criminalfällen gelangen die Sachen nach beendigter Generalinquiſition von den Kirchſpielen ans Landgericht. Die Appellation ging ſonſt an die Regierung zu Ratzeburg, jetzt geht ſie an die Juſtizkanzlei in Stade *).

Das Viergericht iſt für die fünf Kirchſpiele des zweiten Standes daſſelbe, wie das Landgericht für das Hochland. Das Ober-Stadt und Ober-Stadt-Appellationsgericht bezieht ſich auf die Stadt Otterndorf, als den dritten Stand.

Erſteres tritt für Sachen ein, welche das Stadtgericht abgeben muß, wie Eidesabnahme und Zeugenverhöre. Auſſer den vorhin genannten Gerichtsperſonen, hat auch der Magiſtrat Sitz in demſelben. Das Extraordinair- oder Obergericht, welches in der erſten Hälfte des ſiebenzehnten Jahrhunderts angeordnet ward, iſt competent über den Clerus, über Graduirte und Exemte in perſönlichen Sachen; in Angelegenheiten, welche herrſchaftliche Gründe, Ge-

*) S. Landesherrl. Reſcript vom 22. Jul. 1816 in von Duve Zeitſchrift 1, 2. S. 1. Auſſerdem findet als Rechtsmittel die Leuterung Anwendung.

rechtſame und Pächter betreffen, und bei Appellationen in perſönlichen Sachen aus den 12 Kirchſpielen. Der Gerichtsdirector und die königlichen Beamten halten es am Donnerſtage.

Sonſt ward auch ein Executionsgericht vom Grefen, ohne Zuthun der beiden andern Beamten abgehalten; ſtatt deſſen aber werden jetzt die Executionen von einem der Obergerichte erkannt.

Die Kirchſpielgerichte beſtehen aus dem Schultheißen jedes Kirchſpiels und den Landſchöppen, deren nach Größe des Kirchſpiels 2 bis 4 anzuordnen ſind. Sie werden der Landesregierung vorgeſchlagen, von dieſer ernannt und beeidigt. Unter Aufſicht des Grefen hatten ſie auch die Polizei, Deich- und Schleuſenſachen. Dieſe Gerichte verſamlen ſich nach Erforderniß der Umſtände, an einem beliebigen Tage der Woche bei den Kirchen und ſind angewieſen nach dem Landrechte von 1583, nach der Polizei-Ordnung von 1597, nach den übrigen landesherrlichen Verordnungen, nach löblichen Gebräuchen und Gewohnheiten und endlich nach gemeinem Rechte zu verfahren. Das Stadtgericht zu Otterndorf beſteht aus 2 Bürgermeiſtern, 4 Rathmännern und 2 Prätoren.

Zur Handhabung der peinlichen Gerichtsbarkeit iſt in jedem Stande ein beſonderes Criminalgericht angeordnet. Die Generalinquiſition gebührt den Untergerichten; die Specialinquiſition den Obergerichten. Iſt dieſe geſchloſſen, ſo werden die Acten bei

ſchweren Verbrechen an eine auswärtige Facultät geſchickt; bei Vergehen die zum höchſten mit acht Wochen Gefängniß zu ahnden ſind, geben die Obergerichte ſelbſt das Erkenntniß. Durch einen von der königlichen Kammer beſtellten Commiſſarius, ward bis dahin auch ein Land-Wrogen-Gericht abgehalten.

Von demſelben iſt allein das Patrimonialgericht des adelichen Guts Wellingsbüttel ausgenommen. Früher gab es mehrere adeliche Geſchlechter allhier im Lande, wie die von Iling, Lüding, beim Graben und von der Medem. Sittmann berichtet, ſie wären, kurz vor der Reformation aus dem Lande vertrieben und ihre Güter einigen Landſaſſen zu Theil geworden; daß die Kuhlen geblieben, hätten ſie den Wohlthaten zu danken, welche ſie in einigen Nothfällen der Landſchaft erwieſen hätten. Die Kuhlen waren urſprünglich Burgmänner von Bederkeſa. Ihr Wappen war in der Mitte ein durch ein blau- und weiß-gewürfeltes Band getheiltes Schild, deſſen oberes Feld blau und das untere weiß war. Sie ſind ganz verſchieden von den von der Kuhla in der Börde Selſingen, die eine rothe Pyramide im ſilberweißen Schilde führten. Claus Kuhl ward zuerſt 1484 von Herzog Johann mit dem Gute Wellingsbüttel belehnt. Während der Herrſchaft des letzten Herzogs von Lauenburg ward Nicolaus Joſua von der Kuhlen wegen ſchlechter Aufführung des Lehns verluſtig erklärt, daſſelbe vom Herzoge in Beſchlag

Digitized by Google

genommen, die Einkünfte aber der Familie ausbezahlt. Nikolaus Joſua ſtarb, wie ſeine Brüder ohne Leibeserben; eine ſeiner Schweſtern heirathete Jürgen Eberhard von Klenck, Erbherrn zu Achthöfen, und durch ſie kam, während der kaiſerlichen Sequeſtration, das Gut Wellingsbüttel an die von Klenck, einem von dem der Klenke ganz verſchiedenen Geſchlechte *). Das Gericht Wellingsbüttel liegt im Kirchſpiele Oſterende Otterndorf. Den Gerichtsherrn ſteht auch die peinliche Gerichtsbarkeit zu. Untergeordnet dieſem Gerichte iſt das Theilgericht in Dörringworth, Kirchſpiels Neuenkirchen.

Die Rechte der Hadeler Landſchaft beſtehen darin, daß keine Steuern ohne Bewilligung derſelben erhoben werden können, daß derſelben das Recht zuſteht, die Pfarren und Schulſtellen zu beſetzen und daß ſie die eigene Verwaltung des Conſiſtoriums übt.

*) Die Klenke in Thedinghauſen führen ein eiſenfarbenes Klenkrad im ſilbernen Felde und auf dem Helm ein ſolches Rad zwiſchen zwei ſilberweißen Büffelhörnern; die Klenck hingegen im Mittelſchiede einen Löwen, oben in zwei weißen Feldern eine Roſe in jedem. Man hat eine kleine Schrift von Pratje: Nachr. von der Familie der Herrn von Klenck, jetzt zu Wellingsbüttel. Stade 1776. 4.

Nähere Beſchreibung des Herzogthums Verden.

Stadt Verden *).

Die Stadt Verden liegt an der Aller, welche in zwei kleinen Armen vorbeifließt. Sie hat 606 Häuſer und 4215 Einwohner. Schon Ptolemäus erwähnt des Orts unter der Benennung Tuliphurdium. Karl der Große legte einen Biſchofsſitz hier an; die Biſchöfe wählten ihren Aufenthalt nicht gerade an dem ſchon bewohnten Orte, ſondern einige hundert Schritte ſüdlich davon, woraus der Unterſchied einer Norder- und Süder-Stadt entſtand. Beide Theile hatten ihren eigenen Magiſtrat und waren durch ein Thor von einander getrennt. Die Trennung ward in der Schwediſchen Zeit aufgehoben und 1667 den 19. Junius ein Receß über die Vereinigung errichtet. Der Biſchof Iſo umgab 1210 die eigentliche Stadt, das Norderende, mit einer Mauer, anderthalb hundert Jahre ſpäter geſchah ein Gleiches erſt mit dem Süderende. Das Norderende

*) Eine eigene Beſchreibung fehlt. Von J. C. Trumph iſt eine hist. naturalis urbis Verdae. Norimb. 1744. 3. Bd. 4. vorhanden. Ueber den Dom ebendaſ. S. 184.

Digitized by Google

wußte ſich der geiſtlichen Oberherrſchaft immer mehr zu entziehen und gab ſich 1330 eigene Statute *). Schon zu Anfang des funfzehnten Jahrhunderts hatte es das Anſehen einer freien Reichsſtadt erlangt; bei Fehden der Biſchöfe nahm ſie bald für, bald gegen dieſelbe Partei und ſchützte ſich durch Bündniſſe mit den Herzogen von Braunſchweig Lüneburg. Um aber den großen Beiträgen zu den Reichsſteuern zu entgehen, ſuchte die Stadt, während ſie ſtets in der Reichsmatrikel ſtand, ihre Reichsunmittelbarkeit verborgen fortzugenießen. Dies veranlaßte ſeit 1549 einen Exemtionsproceß, während deſſen langer Dauer die Biſchöfe Alles anwendeten die Stadt völlig zu unterwerfen. Im Weſtphäliſchen Frieden ward der Reichsunmittelbarkeit nicht gedacht, von der Schwediſchen Regierung ward Verden als Landſtadt betrachtet und einige ſpätere Verſuche des Reichsfiscal den Proceß fortzuſetzen, blieben unbeachtet **).

*) Dieſe ſind in Vogt mon. 1, 276. in Teutſcher Sprache, von Pfannkuche (Spiel Archiv 1, 77.) dagegen im Lateiniſchen Original geliefert. Aus ihnen und aus den Bremiſchen Statuten trug 1582 der Stadtſecretair Rudolf von Deifholz die noch heutigen Tages geltenden Statute, welche man bei Pufendorf (obs. I. app. 77.) findet, zuſammen. Auſſerdem hat die Stadt eine eigene 1697 publicirte ungedruckte Gerichtsordnung.

*) Ein Aufſatz vom Senator Dr. Pfannkuche in N. Vat. Archiv 2. 2, 284. liefert den Beweis,

Verden war früher weit volkreicher. Im Jahre 1610 ſollen allein 4000 Menſchen an der Peſt geſtorben ſeyn. In der Stadt ſind vier Kirchen. Die Domkirche ſoll bereits in Karl des Großen Zeiten gegründet ſeyn; ſchon im Jahre 1013 ward der alte Dom zerſtört; Biſchof Wigger baute ihn wieder auf und Tammo weihte ihn 1190 ein. Aber auch dieſer Bau ward in dem Kriege zwiſchen Biſchof Konrad und Erzbiſchof Giſelbert zum zweitenmale zerſtört; das gegenwärtige Gebäude ward im dreizehnten Jahrhundert angefangen und im funfzehnten vollendet. Mit der Domkirche verbunden iſt die St. Nikolaikirche. Die Andreaskirche liegt nahe an der Domkirche Bei der Kirche war ein Kapitel von Andreasherrn, deren Probſt jederzeit aus den Domherrn gewählt ward. Die vierte Kirche iſt die Johanniskirche. Zur Dom- und Andreaskirche iſt Vieles auch auf dem Lande eingepfarrt, ſelbſt aus dem Hanoveriſchen Theile des Amtes Weſten. Am Dom iſt eine berühmte 1578 geſtiftete Schule.

Der Magiſtrat beſteht aus einem Bürgermeiſter, der zugleich Landrath iſt, aus einem Syndicus, welcher zugleich Hofgerichtsaſſeſſor zu Stade iſt und drei Senatoren, von denen der eine Rechtsgelehrter ſeyn muß. In der Regel ſind alle Häuſer der Stadt

daß Scheidt Unrecht gehabt habe, wenn er in den Zuſätzen zu Moſers Br. Lüneb. Staatsrechte S. 385. Moſer des Irrthums beſchuldigt, der Verden eine ehemalige Reichsſtadt nennt.

dem Magiſtrat unterworfen, dagegen erſtreckt ſich die Gerichtsbarkeit deſſelben auſſerhalb nur auf die von der Aller gebildete Inſel und auf einen großen Theil der um die Norderſtadt belegenen Gärten.

Amt Verden *).

Das Amt, welches 918 Feuerſtellen und 5666 Einwohner hat, gränzt gegen Oſten und Südoſten an das Lüneburgiſche Amt Rethem, gegen Weſten an das Amt Weſten, gegen Norden an die Vogtei Ahauſen, und gegen Nordoſten an die Vogtei Walſede. Die Länge beträgt 2½, die Breite 2 Meilen. Das Amt hat etwas Marſch an der Aller. Auſſer den Flüſſen Weſer und Aller ſind hier die Lehre, Vehte, der Drommelbach und Mühlenbach. Bei der Seculariſation kam Verden mit allen Dörfern, Vorwerken, Mühlen, Meiern, Aeckern, Wieſen, Hölzungen, Jagden und Fiſchereien an den General Patkul. 1679 wurden die Kirchſpiele Weſten und Dörvern an das Haus Lüneburg abgetreten, dagegen kam Langwedel nach der Reduction an das Amt Verden. Das Amt beſteht aus den 4 Vogteien: Walle, Linteln, Eitze (mit der Kirche Armſen), und Daverden mit Langwedel. Das Dorf Wittlohe gehört zum Structurgerichte, zu welchem auſſer dem

*) Beſchreibung in A. und N. 2, 361. ꝛc.

Dorfe Stemmen und dem Hofe Grafel, auch noch ein Theil der Stadt Verden gehört. Dies Gericht ſchenkte die Königinn von Schweden ihren Leibärzten Cleberfeld und Düring; ſpäter kam es, bis zur Reduction an die Gerſtenberge. Beamte ſind: ein Amtmann und der Structuar zu Verden. Die Eintheilung nach Kirchſpielen iſt: 1) Walle. Dazu gehört Walle, Daulſen, Geburtsort des Seeräubers Gödke Michaelis, der mit Claus Störtebecker zu Hamburg (1406) hingerichtet ward. Ihre Wappen ſtehen noch in einem Fenſter des hohen Chors zu Verden *). Ferner Halsmühlen, Neu-Mühlen, Uhlemühlen, Dovemühlen, Scharnhorſt, Schnuckenſchäferei, der Rheinſche Schaafſtall, Eiſſel (wo ein adelicher Hof der von Möller), Borſtel, Nindorf, Holtbüttel, Dahlbrügge, Schülingen, Völkerſen, Holtum und Spangen.

2) Armſen mit Armſen, Eitzen (wo ein adelicher Hof, welcher der Ritterſchaft gehört und

*) Eine Urkunde derer von Michelcken von 1434. iſt in Vogt mon. ined. 1, 315 befindlich. Sowohl die Michael wie die Sturtzebecker werden in alten Verzeichniſſen des Verdenſchen Adels aufgeführt. Es wird daraus die Angabe widerlegt, welche beide zu Eingebürtigen aus Rügen macht. S. Alb. Kranz Vand. X. c. 6. Micraelii Antiq. Pomm. S. 274. Adelungs hiſt. Beſchreibung von Hamburg S. 40 (wo Störtebeckers Abbildung), vergl. auch Canzler und Meisner Quartalſchrift 1784. Q. 1. Hef. 2. S. 17.

Digitized by Google

den der ritterſchaftliche Landrath unter ſeiner Verwaltung hat; Hohenaverbergen, Luttum, Beſſern, und Lehringen.

3) Wittlohe mit Wittlohe, Stemmen, Grafel und Oterſen. Auch hält ſich Klein-Häuslingen im Lüneburgiſchen, wo zwei Behriſche Höfe ſind, zu dieſer Kirche.

4) Linteln oder Lintelohe mit dem Kirchdorfe gleiches Namens, Kl. Linteln, Gr. Sehling, Brunsbrok, Schmomühlen, Huxhall, Gobeck, Kohlenförde, Neuenkrug, Kükenmohr, Horſt. Die folgenden Orte werden von Meiern der Structur bewohnt: Brammer, Krepen, Bendingborſtel, Kl. Heins, Gr. Heins, Ramelſen, Papiermühle, Specken, Weißmühlen, Gerkenhof, Schaafwinkel.

Unter das Amt gelegt iſt, nach dem Verluſte von Weſten und Dörvern, der Flecken Langwedel *) und es gehört dazu der Herrenkamp, ein neuer Anbau auf Verdenſchem Grunde. Langwedel gehörte ſonſt zum Gogerichte Achim und zum Kirchſpiel Daverden. Das Schloß wurde von der Stadt Bremen 1222 aufgebaut, wogegen der Erzbiſchof die Wittenburg an der Weſer aufgab. Die Erzbiſchöfe hielten hier Vögte, 1278 war ein Schwanewede, 1300 ein von der Hude, 1381 ein Schulte in dieſem Amte. Sie hatten zugleich das Gericht in Achim, dieſes wurde ihnen aber, wegen der Un-

*) Ueber Langwedel ſ. Schlichthorſt 1, 76.

gerechtigkeiten die ſie übten, genommen. Viele Edelleute, hatten Theil an der Burgmannſchaft, die Visberge, die Clawenbeke, die Eitzen, die von Hagen, die von der Vare, die Gilten, die von Arbergen, die von der Helle, die Hodenberge und die Clüver. Das Schloß wird oft in der Breniſchen Geſchichte genannt. 1399 kam es durch Verrath an den Herzog Heinrich von Braunſchweig, der es ſeinem Bruder, den Erzbiſchofe Otto II. erſt gegen Erlegung von 3000 Gulden zurückgab, deren Aufbringung zuerſt den Plugſchatz veranlaßte *). Später war es bis 1464 abwechſelnd an die Clüver und die Stadt Bremen verſetzt; 1419 ward es von Herzog Bernhard von Braunſchweig belagert. Viel litt es im dreizigjährigen Kriege, Königsmark ſchleifte es nachdem er es 1644 erobert hatte; 1666 wurden die Veſtungswerke wieder hergeſtellt; der Biſchof von Münſter ließ ſie aufs Neue ſchleifen. In der Schwediſchen Zeit war Langwedel dem Generalkriegscommiſſair Peter Brandt geſchenkt.

Amt Rotenburg **).

Dies Amt übertrifft das Amt Verden dreimal an Größe und enthält 2845 Feuerſtellen mit 17985

*) Schlichthorſt 1, 83. Mushard S. 284.

**) Beſchreibung in A. und N. 6, 161 und 7, 107.

Einwohnern. Es gränzt gegen Norden an die Börde Gyhum und das Amt Zeven, gegen Nordoſten an die Aemter Harburg und Winſen, gegen Süden an die Amtsvogtei Soltau, gegen Südweſten an die Aemter Rethem und Verden und das Gogericht Achim, gegen Nordweſten an das Amt Ottersberg. Früher gehörte auch die an das Haus Lüneburg abgetretene Amtsvogtei Salzhauſen dazu. Der Boden iſt ſandigt und moorigt. Die vielen Flüſſe geben gute Wieſen zur Weide. Inſonderheit iſt die Schaaf- und Bienenzucht erheblich. Flüſſe ſind: die Wümme, Fintau, Feerſe, Widau, Rodau, Wieſte, Böhme, Leehrde, und der Everſer Bach. Im Kirchſpiel Walſede ſind der große und kleine Bullenſee.

Der Biſchof Rudolf erbaute 1195, da wo Wümme, Widau und Rodau ſich vereinen und gleichſam eine Inſel bilden, das Schloß Rodenburg, in der von der Rodau bewäſſerten Rodewieſe, auf einem den Clüvern im Achimſchen zuſtändigen Grunde. Dieſe erhielten deshalb jährlich noch im Jahre 1619 achtzehn Stiege Neunaugen; eine Verweigerung dieſe Abgabe zu zahlen war 1489 Urſache der Belagerung von Clüversborſtel geworden *). Um die Burg bildete ſich der Flecken; es zogen mehrere ritterliche Dienſtmänner in das Schloß und gewöhnlich hielten hier die Biſchöfe von Verden ſich auf. Der Biſchof Konrad, ein Herzog von Braunſchweig († 1300),

*) S. S. 53.

erwarb auſſer der Gogreſſchaft Dörvern auch noch die an den Adel verpfändet geweſenen Vogteien Schneverding, Viſſelhövede und Scheeßel. Seine Nachfolger waren aber oft genöthigt die Rotenburg an die Herzoge von Braunſchweig und an angeſehene Edelleute zu verpfänden. 1547 wurde Rotenburg von Mansfeld erobert und noch ſtärker beveſtigt. Im ſiebenzehnten Jahrhundert erlitt der Ort mehrere Belagerungen. Nach dem Münſteriſchen Kriege verfielen die Veſtungswerke; 1757 wurden ſie wieder hergeſtellt. Jetzt befindet ſich noch eine im Stande erhaltene Schanze daſelbſt. — Gleich bei der erſten Ankunft der Schweden hatte Oxenſtierna das Amt dem Oberſten Joſias Ranzau geſchenkt, der Vieles zur Abwälzung der Kriegslaſten that, ſeinen Beſitz aber ſchon 1635 aufgeben mußte, als der Prinz Friedrich zum Beſitze des Biſthum gelangte. Später beſaßen die Königsmarks das Amt als Herrlichkeit.

Das Amt wird eingetheilt in den Flecken, in die vier Waſſerdörfer (Bauerſchaften Haſtedt und Haſſel), in die Amtsvogteien Scheeßel, Schneverding, Neuenkirchen, Viſſelhövede, Kirchwalſede und Sottrum. Im Allgemeinen ſtimmt dieſe Eintheilung mit der in Kirchſpiele überein, nur daß das Kirchſpiel Wolterdingen zur Amtsvogtei Neuenkirchen und Brockel zur Vogtei Scheeßel gehört.

1) Kirchſpiel Rotenburg, wozu die vier Dörfer Hemsbunde, Worth, Haſtedt und Haſſel

gehören, die, weil ſie im Winter und bei Regenzeiten oft ſo mit Waſſer umgeben ſind, daß man nicht einmal zu Wagen von einem Dorfe zum andern kommen kann, Waſſerdörfer genannt werden. Der Biſchof Johann von Aſſel gab 1407 dem Orte Rotenburg Fleckensgerechtigkeit.

2) Ahauſen mit Ahauſen, Hellwege, Stelle (adelicher Hof der von Stelle, darauf an die von Münchhauſen, von ihnen an einen Apotheker in Verden, ſeit 1762 bei den Erben des damaligen Pächters Böling), Underſtedt, Everſen und Haberloh.

3) Kirch Walſede mit Walſede (Süder- und Weſter-), Rahnhorſt, Federloh, und Riekenborſtel. Im Kirchſpiele ſind ſchöne Hölzungen.

4) Viſſelhövede *) hat ſeinen Namen von dem hier auf dem Kirchhofe entſpringenden Fluſſe Fiſel. Vor Zeiten wohnte hier ein, nach dem Orte benanntes adeliches Geſchlecht **). Später gehörte dieſes Beſitzthum den von Behr zu Stellichte, die demſelben adeliche Freiheiten verſchafften und es 1624 an den Arzt Hurlebuſch in Verden verkauften, deſ-

*) Ueber den Flecken und die Amtsvogtei ſ. auſſer A. und N. 6, 207. einen Aufſatz von Schlichthorſt, Paſtor daſelbſt, in Spiels Archiv 1, 152. und Urkunden ebend. 2, 124. Ueber die in der Weichbildsgerechtigkeit vorkommenden Ausdrücke Ettinge und Frettinge ſ. Han. Magaz. 1814. N. 56, 76 und 99.

**) A. und N. 2, 43.

ſen Nachkommen, dem Vicepräſidenten von Hurlebuſch in Wolfenbüttel es gegenwärtig gehört. Viſſelhövede erhielt 1450 Fleckensgerechtigkeit und 1581 ein neues Contract- und Rentebuch, welches den Fleckensbürgern 1790 vom Amte ſtreitig gemacht wurde, worüber ein Proceß entſtand, der zu Gunſten der Viſſelhöveder entſchieden ward. Zum Kirchſpiel gehören: Afwinkel, Wüſtenhof, Bucholz (adeliches Gut der von Schleppegrell), Roſebruch, Hütthof, Heeltzen, Jürshoff, Bartenbrok, Schwitzſchen, Drögenborſtel, Delventhal, Ripholm, Dettinger, Jeddingen, Wehnſen, Bleckwedel, Königshof, Tadel, Egenborſtel, Lehrden, Nindorf, Dreeßel, Wittorf (mit einer Kapelle), Lüdingen, Grapenmühle, Bretel, Rohlmannshof. Bei Hiddingen, entdeckte man 1819 eine Stahlquelle und in wenigen Jahren hat ſich hier eine beſuchte Badeanſtalt gebildet *). Zwei Häuſer zu Löverſehm ſind 1785 auf ihr Anſuchen zu Viſſelhövede eingepfarrt, ſtehen aber unter dem Amte Fallingboſtel. — Man zählt 10 Forſten im Kirchſpiel.

5) Neuenkirchen mit dem Pfarrdorfe gl. N., Benningen, Hertel, Ruthermühle, Hartboden, Platenkamp, Brockdorf, Tevel, Graven, Schwelingen, Delmſen, Kempen, Ilhorn, Gilmerding, Leverding und Limbeck.

*) S. Neues vat. Archiv 1, 2, 343 und 2. 2, 338.

6) Wolterding, ein einziges Dorf, welches früher zum Lüneburgiſchen gehörte, aber gegen das Dorf Meinerſen bei Walsrode eingetauſcht iſt. Hier hatten die Herrn von Lindhorſt ihren Sitz.

7) Schneverding mit dem Pfarrdorfe gl. N., einſt Sitz eines Geſchlechts, welches auch unter den Lüneburgiſchen Patriciern genannt wird. Die Biſchöfe hatten hier ein Haus, wo ſie zuweilen ſich aufhielten. Ferner: Hanſalen, Oſterwede, Großenwede, Inſel, Fintel, großes Dorf an der Fintau, wo zu Zeiten der Einführung der Reformation ein Kloſter angelegt werden ſollte. Damals aber wurde ſogar die Kirche (1548) von Anton von Weihe abgebrochen und ins Alte Land verſetzt. Später iſt zu Finteln wieder eine Kapelle erbaut. Auf dem Michaelismarkte iſt hier ein ſtarker Umſatz von wollenen Strümpfen und Mützen. Die reichen Hausleute geben den Armen jährlich ein St. Tonnieshuhn, eine Erinnerung an den Heiligen der Kirche. Eggertsmühlen, Weſelohe, Reinſahlen, Barl, Höpen, Piets, Mohr, Bockheber, Scharl, Benninghöfen, Tütsberg, Heber, Langwedel, Meyerhof, Galhorn, Wickhorſt, Steinbeck, Vorwerk, Langelohe, Gröps, Sauerborſtel, Hillern, Hembſen, Freyerſen, Schultenwede, Riepe, Lunz, Zahrenſen (wohl Stammort der Herrn von Zahrenhauſen *), Haſelhof, Vög-

*) Ueber welche Bilderbeck's Samlung ungedruckte Urk. 3. Stück. S. 65 — 78.

den, Einenbrokhof, Schulernbrokhof, Lieſte, Kö- nigshof, Sprengel, Schülern, Balgen und Reimen.

8) Scheeßel. Scheeßel, (Sesloh, Sesle, Sechshöfe, in frühern Zeiten), Pfarrdorf, wo das Burgard-Celliſche Regiment 1675 den Kirchhof verſchanzte, mit dem Erbbegräbniſſe der Freiherrn von Bothmer. Die Wümme theilt das Kirchſpiel in zwei Theile. Südlich liegen: Riepe, Barel, Wahl, Drenlohe, Eenlohe, Oſterveſede, Weſter- veſede, Depen, Veerſe (Gut der von Hohnhorſt, jeßt den von Weyhe gehörig); Bartelsdorf, Wohls- dorf, Oldenboſtel, Lauenbrugge, ein adeliches Gut der Grafen von Bothmer, im Lüneburgiſchen bele- gen, mit einer 1359 gebauten Burg und einer Ka- pelle. Die Herzoge von Braunſchweig hatten das Gut den Schleppegrellen und von der Kettenburg verpfändet, Heinrich von Bothmer zu Drackenburg (um 1520) löſete es ein und erhielt die herzogliche Belehnung *). An der rechten Seite der Wümme: Emmen, Weſterholt, Bült, Weſereſche, Boſtel, Heßwege, Abbendorf, Oldenhöfen, Sotel *, Wen- telohe *, Jeersdorf, Grimshoop *, Huhnhorn *, Rehr, Helveſiek, Appel und Stemmen * **).

*) S. Pfeffinger Br. Lüneburgiſche Hiſtorie 2, 978.

**) Die mit * bezeichneten Orte ſtehen unter Ge- richtsbarkeit des Amts Zeven.

Digitized by Google

9) Brockel. Der Herzog von Oldenburg hat das Patronatrecht, welches ſonſt der Abt von Raſtedt übte. Im Pfarrdorfe iſt ein adeliches Gut, deſſen älteſte Beſitzer die Zahrenhauſen geweſen, von denen es an die Honhorſte gekommen. Der Name des jetzigen Beſitzers iſt Lahmeier, der auch den ehemals Honhorſtiſchen Hof zu Botel und den Zarenhauſenſchen Hof zu Trochel in dieſem Kirchſpiele beſitzt. Ferner: Wenſebrock, Hemsling, Bellen, Söling und Stelle.

10) Sottrum. Im Jahre 1619 wurden die Gränzſtreitigkeiten zwiſchen dem Erzſtifte, (welches die Wümme) und dem Stifte, (welches die Wieſte als Gränze angab), verglichen *), und letzterer Fluß wirklich zur Scheidung veſtgeſetzt. Später geſchah 1764 noch ein Austauſch zwiſchen den Aemtern Rotenburg und Ottersberg. Das Kirchſpiel iſt demnach größer geblieben als die gleichnamige Amtsvogtei. Zu letzterer gehören: Sottrum, Barckhof, Bodenberg, Everinghuſen, Haſſendorf, Jeerhof, Waffenſen, Böterſen, Höperhöfen, Schleeßel, Platenhof, Mulmshorn und Fehrhof. — Zum Kirchſpiel aber gehören noch die Güter Stuckenborſtel und Clüversborſtel; die Dörfer Reeßum, Taaken, Stapel, Winkeldorf, Steinfeld, Narthum, Harſtedt, Klünder und Bittſtedt **).

*) A. und N. 6, 164.
**) S. S. 53.

Vormalige Beſtandtheile der Herzogthümer.

Stadt Bremen *).

Die Stadt Bremen, welche dem Erzſtifte den Namen gegeben, liegt unter 26° 26½' öſtlicher Länge und 53° 4½ nördlicher Breite. Man rechnet gegen 42000 Einwohner, welche im Gebiete der Stadt leben, von denen 37000 auf die Stadt ſelbſt kommen.

Das Gebiet der freien Stadt Bremen war ſonſt weit anſehnlicher; auſſer den vier Gogreffſchaften und dem Gerichte Borgfeld gehörten dazu: Schloß und Amt Bederkeſa, Flecken und Gericht Lehe, Schloß und Amt Blumenthal und Gericht Neuenkirchen. Gegenwärtig beſteht das ſtädtiſche Gebiet: 1) Aus den vier Bremiſchen Gohen. Dieſe Gohen ſind im zwölften Jahrhundert von Holländiſchen Coloniſten bebaut worden; dieſe erlangten das Recht ihre Richter ſelbſt zu wählen, entzogen ſich nachgerade der Oberherrſchaft der Erzbiſchöfe und kamen unter Botmäßigkeit der mächtigen Hanſeſtadt Bremen **). Jede Gohe hat ihr beſonderes Gericht und ihren beſondern Gogrefen, welcher allemal ein Rathsherr iſt. Die Gohe ſind: Nieder-Vie-

*) Beſonders: Verſuch einer Geſchichte der kaiſerlichen und reichsfreien Stadt Bremen, von C. N. Roller, Bremen IV. 1799 — 1803.

**) S. von Werſebe 1, 165. Ueber die Gohen ſ. A. und N. 8, 247. und Roller 1, 29.

Digitized by Google

land mit zwei Pfarren, Seehauſen und Rablinghauſen, und den Dörfern Woltmerhauſen, Strom, Lankenau und Haſenbüren. Ober-Vieland mit den Pfarren Kirch-Huchting (wozu Middelshuchting, Brockhuchting und Varrelgraven) und Arſten (wozu Habenhauſen). Holler- und Blockland mit den Pfarren Oberneuland (wozu Alte Weide, Lehſterdeich, Kattreppel, Rockwinkel, Hodenberg, Schevemoor, Ellen, Tenöver, Sebaldsbrücke und Oſterholz), Horn (wozu Vare, Lehe, Schorf und Oberblockland), Waſſerhorſt (wozu Wummſiel, Nordſiel, Danneſiel und Niederblockland). Werderland mit den Pfarren Mittelsbüren (wozu das Filial Grambke, Niederbüren und Mohr), und Gröpelingen mit Oslebshauſen. Bis zum Stader Vergleiche 1741 mußte aus den geſammten vier Gohen die halbe Contribution an das Erzſtift entrichtet werden. Dies wurde durch jenen Vergleich aufgehoben, dagegen aber wurden dem Herzogthume mit Landeshoheit und Contribution abgetreten: in Holler- und Blockland zu Waſſerhorſt 14 Höfe, Wummſiel 13, Nieder-Blockland 26, Vare 14, in Werderland zu Oslebshauſen 28, in Mittelsbüren 35, Niederbüren 9, Grambke 47 und Mohr 14. Hierauf ward wiederum von Seiten Kurbraunſchweigs im Jahre 1802 verzichtet; auch trat Oldenburg damals das von Ober-Vieland eingeſchloſſene Grolland, welches ſonſt zur Grafſchaft Delmenhorſt gehört hatte, ab *).

*) Roller 4, 5 und 222.

2) Gericht Borgfeld. Die Hälfte dieſes Gerichts, welches an das Hollerland gränzt, hatte der Rath von den von der Lieth angekauft *); die andere Hälfte gehörte den Branden, Patriciern in Bremen, welche ſich davon Erbrichter zu Borgfeld ſchrieben. Als ſie 1673 mit dem Bürgermeiſter Joachim Brand ausſtarben, kam das Erbrichteramt durch weibliche Nachkommen an mehrere Bremiſche Familien. Der Rathsrichter iſt allemal der zweite Bürgermeiſter.

3) Schwachhauſen gehörte zur Gogreffſchaft Achim und zwar zur Vogtei Langwedel, bei welcher es auch blieb, als dieſe von Achim geſondert ward **). Die Königinn Chriſtina ſchenkte es ihrem Leibarzte Cleberfeld, nebſt dem nahe bei der Stadt Bremen belegenen Barkhofe. Nach der Reduction kam es wieder an die Krone und ward als eigenes Gericht von dem kurbraunſchweigiſchen Intendanten zu Bremen verwaltet. Schwachhauſen ward nebſt Haſtedt, welches gleichfalls zum Gerichte Achim gehörte, 1802 abgetreten. Beide Orte waren ſchon früh bei der 1547 zerſtörten Remberti Kirche eingepfarrt geweſen.

4) Flecken Vegeſack mit einem wohlbelegenen Hafen beim Ausfluſſe der Wümme oder Leſum in die Weſer. Derſelbe gehörte zum Amte Blumenthal; als die Stadt 1741 alle Anſprüche an das gedachte Amt aufgab, behielt ſie ſich das Ei-

*) Renner zu 1595. Dilich. S. 267.

**) Schlichthorſt Beiträge 1, 90.

genthum des Hafens und die niedere Gerichtsbarkeit über den Flecken bevor *); 1802 ward Vegeſack völlig an Bremen überlaſſen.

Das ſtädtiſche Gebiet wird von drei Flüſſen, Weſer, Wümme und Ochtum durchſtrömt. Die Weſer theilt Bremen in die Alt- und Neuſtadt, welche beide durch zwei Brücken mit einander verbunden ſind. Die Ochtum entſpringt in der Grafſchaft Hoya und ergießt ſich unter Haſenbüren im Nieder-Vielande in die Weſer. Ueber die Wümme geht zwiſchen Borgfeld und Lilienthal eine ſchöne, auf ſtädtiſche Koſten erhaltene Brücke; eine zweite Brücke, bereits 1350 erbaut, iſt zur Burg, wo der Fluß bereits Leſum heißt. Die Bremer waren bis 1653 im ungeſtörten Beſitze dieſes Paſſes geweſen; damals nahmen die Schweden ihn ein und in ſpätern Vergleichen ſah die Stadt ſich genöthigt, gegen Zugeſtehung der Zollfreiheit zur Burg, ihre Anſprüche aufzugeben.

Die Stadt Bremen begriff anfangs nur den kleinen Bezirk der von der Balge und Weſer eingeſchloſſen iſt, oder das nachherige St. Martini Kirchſpiel. Auſſerhalb dieſes Bezirks legte der heilige Willhadus die Domkirche auf einer Anhöhe an; ſpäter ward, was dazwiſchen gebaut ward, mit einer Mauer umgeben, die 1307 auch um die Stephansſtadt gezogen ward, wodurch die Altſtadt ihre jetzige

*) S. S. 74.

Digitized by Google

Größe erhielt. Die Altſtadt enthält vier Kirchſpiele: Unſerer Lieben Frauen, St. Martini, St. Ansgarii und St. Stephani Kirchſpiel; die Neuſtadt enthält nur ein Kirchſpiel, die Vorſtädte haben deren zwei: St. Remberti (Sunt Reimers beim gemeinen Manne) und St. Michaelis. Die ummauerte Altſtadt hatte vier Thore: das Oſterthor, das Heerdenthor, das St. Ansgarii Thor und die Natel (gleichbedeutend mit Pforte) nach der Stephansſtadt hin, ſpäter eingegangen. Von der Stephansſtadt führen zwei Thore ins Bremiſche, durch eins derſelben, das Dovethor geht der Poſtweg nach Oſterholz und Bremerlehe. In der Altſtadt ſelbſt ſind noch zwei Thore, von denen das eine das der Biſchofsnatel hieß, durch welche es dem Erzbiſchofe ſtets geſtattet war zur Stadt herein und hinauszukommen, wenn es ihm beliebte. Die Neuſtadt ward erſt im ſiebenzehnten Jahrhundert angebaut und der Rath ertheilte Allen die ſich daſelbſt niederlaſſen würden, anſehnliche Freiheiten. Als ſie beveſtigt wurde, machte man an derſelben zwei Thore; das bunte Thor führt nach Weſtphalen und über Nienburg nach Hannover, das hohe Thor nach Delmenhorſt und Oldenburg.

Die erſte Kirche, welche Willhadus erbaute, war dem heiligen Petrus gewidmet. Sie ward zur Domkirche, war anfangs nur von Holz erbaut, ward von Willhadus Nachfolger in eine ſteinerne verwandelt und dem Stifter zu Ehren benannt. Dieſe Domkirche ſtand drittehalb hundert Jahre, ſie ent-

Digitized by Google

ging den Verwüſtungen der Ungarn, die 913 und 916 ganz Bremen in einen Schutthaufen verwandelten, ward aber aus Rachſucht eines Vetters des Erzbiſchofs Benzelin *) ein Raub der Flammen. Gedachter Erzbiſchof fing zwar eine neue Domkirche zu bauen an, er erlebte aber nicht die Vollendung derſelben, welche erſt unter ſeinem Nachfolger Adalbert erfolgte. Dieſer noch gegenwärtig ſtehende Dom ward 1502 nach der Nordſeite bedeutend erweitert. Bei der Stephani **) und Ansgariikirche waren Collegiatſtifte; Klöſter waren das St. Pauls Kloſter, das Johannis Kloſter der Franciſcaner, und ein Dominicaner Kloſter, aus welchem das Gymnaſium geworden iſt. Auſſerdem waren in der Stadt noch ein Beguinenhaus, welches 1599 zu einem Waiſenhauſe wurde, wogegen den Beguinen eine andere Wohnung eingeräumt ward; ferner drei Gaſthäuſer, von denen das von Ansgarius geſtiftete St. Jürgens Hospital das bedeutendſte geweſen. Ein anderes Waiſenhaus ward 1684 gegründet. Seit 1779 iſt ein eigenes Armeninſtitut errichtet. Das neue Rathhaus ward zu Anfang des funfzehnten Jahrhunderts gebaut; die Börſe erſt zu Ende des ſiebenzehnten. Von öffentlichen Plätzen iſt in der Altſtadt der Markt in Unſerer Lieben Frauen Kirchſpiel, auf welchem

*) S. hierüber den zweiten Theil.

**) Mit dieſem ward 1139 das Willhadi Stift vereint.

Digitized by Google

die Rolandsſäule ſteht; ferner der Domshof und die Domsheide zu merken. Das von Quaderſteinen aufgemauerte Weſerufer in der Altſtadt heißt die Schlachte. Nachtheilig iſt es, daß große Kauffartheiſchiffe mit ihren Ladungen nicht bis Bremen kommen können, ſondern drei bis vier Meilen von hier, zu Brake oder Elsfleth im Oldenburgiſchen ausladen müſſen.

Die erſte Beveſtigung der Stadt ward durch die Balge, einen Graben, den Natur oder Kunſt um den offenen Ort gezogen, gebildet. Im Jahre 1035 zog man, um die Stadt gegen plötzliche Angriffe zu ſichern, eine ziemlich hohe und ſtarke Mauer mit vier Thoren um dieſelbe; bald darauf ward auch die Stephansſtadt ummauert. Zu Anfang des ſechszehnten Jahrhunderts machte man einen Wall nebſt Graben um Bremens Mauern und legte drei große Caſtelle oder runde Zwinger an. In neuern Zeiten beſtand die Beveſtigung aus neun Baſtionen *) um die Altſtadt und aus ſieben **) um die Neuſtadt.

Bremen iſt höchſtwahrſcheinlich der Ort, welchen Ptolemäus Phabiranon nennt ***). Der Name rührt,

*) Oſterthors = Junkern = Biſchofsnatel = Heerdenthors = Gieshaus = Ansgarii = Doventhors = Sanddünen = und St. Stephansbaſtion.

**) Schulorts = Buntebrück = Schwarzpotts = Hohnthorsbaſtion ins Oſten und ins Weſten, Steincorpsdegarde = und Weſer = Kantebaſtion.

***) Eine eigene Abhandlung hierüber von Eggeling findet man in A. und N. 8, 72.

wie mit ziemlicher Gewißheit anzunehmen iſt, von einer Fähre (Prahm) welche hier über die Weſer geführt hat *). Bis auf die Zeiten Karls des Großen war Bremen ein unbedeutender Ort, von Fiſchern und Fährleuten bewohnt, der bald aber durch die Errichtung des biſchöflichen Sitzes ſich hob, obgleich im zehnten Jahrhundert zwei verheerende Ueberfälle der Ungarn erfolgten. Im Jahre 1035 überfielen die Normannen die Stadt. Albrecht der Bär nahm Bremen 1138 ein; 1164 vertheidigte ſich Graf Chriſtian von Oldenburg hier gegen Heinrich den Löwen. Bei Beſiegung der Stedinger erhielt auch Bremen einen Theil des unterjochten Landes. 1235 belagerte Otto das Kind die Stadt. 1275 litt Bremen viel zur Strafe, als man den Pallaſt des Erzbiſchofs Giſelbert geſtürmt hatte. Schon früh hatte die Stadt dem Erzbiſchofe den Gehorſam verweigert; ſie berief ſich darauf 1111 von Heinrich V. die Reichsfreiheit erlangt zu haben und ſpäter beſtätigten mehrere Kaiſer die Vorrechte, welche man erworben zu haben behauptete. 1289 ſchloß Erzbiſchof Giſelbert einen Vertrag, daß in weltlichen Dingen der Rath allein Gewalt haben ſolle;

*) Man hat ſonſt ſonderbare Ableitungen, von Bren (Grün); von den Brombeerſträuchen, die hier in großer Menge geſtanden; endlich gar von Lech, der bis hierher vorgedrungen und eine Veſtung, Brzemie in Polniſcher Sprache genannt, hier angelegt haben ſoll.

in der Folge ſuchten die Erzbiſchöfe zwar wieder die Landeshoheit ſich anzumaßen. Bremen hatte ein bedeutendes Anſehen erlangt, trieb großen Handel, nahm Antheil an den Kreuzzügen und hatte Factoreien an der Oſtſee und auf Island. Wegen ihrer Anmaßungen ward die Stadt mehrmals aus der Hanſe geſtoßen. 1307 wurden die ſogenannten Caſalbrüder, eine Verbindung angeſehener Patricier, nach der Ermordung des Bürgermeiſters Arend von Gröpelingen, aus der Stadt getrieben; der Stiftsadel nahm ſich ihrer an; damals ward die Burg des Geſchlechts der Bremer im Gerichte Schwachhauſen zerſtört. 1356 führte Bremen einen wichtigen Krieg mit dem Grafen von Hoya. Seit 1407 waren beſtändige Fehden und kleine Kriege mit den Frieſen, beſonders wegen des Seeraubs mit denen dieſe die Schiffe der Bremer beunruhigten. Der Schauplatz dieſer Kämpfe war vorzüglich das Budjadingerland, wo die Bremer ſich veſtzuſetzen geſucht hatten. Bei Streitigkeiten des alten und neuen Raths wurde 1430 der Bürgermeiſter Johann Vasmer, auf Anſtiften des letztern, hingerichtet, worüber die Stadt in die Reichsacht gerieth, aus der ſie nach ſechs Jahren durch Konrad von Weinsbergs Vermittelung wieder befreit ward. Die Reformation veranlaßte heftige Unruhen innerhalb der Mauern und zugleich viele Streitigkeiten mit dem ihr entgegenſtrebenden Erzbiſchofe Chriſtopher, mit welchem 1534 Friede gemacht wurde. Nach Auf-

Digitized by Google

löſung des Schmalkalder Bundes ward 1547 die Stadt von Herzog Erich II. von Calenberg belagert, aber durch die Schlacht bei Drakenburg befreit. Als die neue Lehre geſiegt hatte, begannen 1555 die Hardenbergiſchen Streitigkeiten. Der Geiſtliche Johann Timann *), genannt Sötemelk, legte damals eine Schrift (farrago consentientium in doctrina de coena domini) zur Unterſchrift vor, in welcher der Satz aufgeſtellt war, Chriſti Leib ſey nach der Himmelfahrt allgegenwärtig. Dieſem Timann widerſetzte ſich vorzüglich der Doctor der Theologie, Albrecht Hardenberg von Mainz, ward aber zum Sacramentſchänder und Zwinglianer gemacht und 1561 aus Bremen und dem ganzen Niederſächſiſchen Kreiſe verwieſen. Er begab ſich zu ſeinem Gönner, dem Grafen Chriſtoph von Oldenburg zu Raſtedt. Bald aber bildete ſich in der Stadt ein Anhang für ihn und ſeine Lehre, welche an dem Bürgermeiſter Daniel von Büren eine ſo bedeutende Stütze fand, daß 1568 der Heidelberger Katechismus eingeführt ward, ſo daß die evangeliſch reformirte Confeſſion nach und nach vom größten Theile des Raths und der Bürgerſchaft angenommen wurde. Der letzte Erzbiſchof, Friederich, richtete die Domkirche wieder für Lutheraner ein, deren Anzahl jener der Reformirten gleich kommt, letztere aber die herrſchende Kirche bilden. Bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts dauer=

*) Sein Leben in A. und N. 4, 99.

ten noch heftige Zänkereien zwiſchen den Geiſtlichen beider Confeſſionen fort; ſeitdem hat ein milderer Geiſt ſie verbannt. Die katholiſchen Einwohner ſind entweder Bürger oder Schutzverwandte; erſtere ſtammen von Voreltern, die ſchon vor dem Normaljahre 1624 das Bürgerrecht erlangt hatten. Juden werden nicht geduldet.

Die Schwediſche Regierung erneute den Streit wegen Unmittelbarkeit Bremens, den die letzten Erzbiſchöfe beſonders wieder aufgefaßt hatten. Der Kaiſer hatte die Stadt noch 1640 zum Reichstage geladen; der König von Schweden verlangte, ſie ſolle auf ihre Unmittelbarkeit verzichten; er ließ Bremen 1666 belagern, erkannte aber doch im Habenhäuſener Frieden die erlangten Rechte an. Als das Herzogthum Bremen an das Haus Braunſchweig kam, erwirkte Kaiſer Karl VI., daß im Richmonder Reverſe (1731) auch von König Georg II. die Reichsfreiheit anerkannt ward. Anderweitige Irrungen wurden zehn Jahre ſpäter durch den Stader Vergleich beigelegt. — Die erſten Zwiſtigkeiten mit Oldenburg wegen des Weſerzolles entſtanden 1627; 1652 wurde die Stadt deshalb in die Reichsacht erklärt.

Die alte Verfaſſung der Stadt ward 1813, mit Vorbehalt der durch die Verfaſſungsurkunde künftig veſtzuſetzenden Beſtimmungen, wieder eingeführt. In der Zeit des letzten Erzbiſchofs kam eine Urkunde zum Vorſchein, der zufolge die Stadt bereits 1246 Statute aufgeſetzet und dem Erzbiſchofe Gerhard,

wie auch dem Kapitel, im genannten Jahre die Verſicherung gegeben hätte, das Gericht des Erzbiſchofs in ſeinem Palaſte zuzulaſſen und in Zukunft ohne Vorwiſſen und Beiſtimmung deſſelben keine neue Statute abzufaſſen *). Allein die Aechtheit jener Urkunde iſt verdächtig, wahrſcheinlich ſind die erſten Statuten erſt 1303 gegeben und zwar durch die Rathmänner, mit dem Rathe der Weiſeſten und mit Vollmacht der gemeinen Stadt, ohne irgend eine Erwähnung des Erzbiſchofs. Dieſe Statuten **) ſind in Teut-

*) Man findet die Urkunde zuerſt in dem Fürſtl. Erzb. Brem. Nachtrab ꝛc. 1641. 4. S. 40., dann auch in der Assertio libert. Brem. 1646. 4. S. 82., wo jener ganze Nachtrab eingeſchaltet iſt. Die Gründe der Unächtheit beſtehen beſonders darin, daß man im Stadtarchiv nie eine Nachricht davon gefunden und daß die Erzbiſchöfe ſich im Laufe von vierhundert Jahren nie darauf berufen.

**) Ein fehlerhafter Abdruck findet ſich in Greiner or deim Gaumlu Saugum, Laugum og Idrotter, oder Nachleſe von alten und neuen ꝛc. Sachen, Urkunden nnd actis publicis etc. Stockholm 1765. 4., worin auſſerdem noch ein Aufſatz über den Rechtsſtreit Bremens mit Minden über das jus emporii, und über die Geſetze der Reichsſtadt. S. vollſtändige Samlung alter und neuer Geſetzbücher der Stadt Bremen aus Originalſchriften, herausgegeben von D. Oelrichs, Bremen 1771. Von demſelben erſchien 1767 ein Glossarium ad statuta Bremensia. Ferner: C. C. Roller Grundgeſetze der Stadt Br., enthaltend die Tafel und die neueſten Statuten, die neue Eintracht, die kundige Rolle und die

ſcher Sprache abgefaßt. Im Jahre 1433 geſchah eine Erneuerung, nach den Unruhen zwiſchen dem alten und neuen Rathe, die dem Bürgermeiſter Vasmer das Leben gekoſtet hatten. Ein vorhergegangener, gleichfalls als Grundgeſetz geltender Vergleich vom nämlichen Jahre wird die Tafel genannt. Im Jahre 1489 ließ der Rath die kundige Rolle ausfertigen, welche eine Samlung von Polizeigeſetzen enthält und bis 1756 am Sontage Lätare auf dem Rathhauſe der verſammelten Bürgerſchaft verkündet und öffentlich vorgeleſen wurde *). Sie ward 1637 vom Kaiſer namentlich beſtätigt. Im Jahre 1531 entſtand in Bremen zwiſchen Rath und Bürgerſchaft eine große Uneinigkeit der Bürgerweide wegen, welche die Gräfinn Emma von Lesmona, eine Schweſter des Biſchofs Meinwerk von Paderborn, um 1032 der Stadt geſchenkt hatte. Die Bürger behaupteten, es ſey vieles von der allgemeinen Weide abgenommen

Eidesformeln, aus d. niederſächſ. Urſchrift überſetzt mit hiſt. Vorb. 1798. 8. A. G. Deneken Vorleſungen über einige wichtige Gegenſtände des Br. Stadtrechts 1798. 8. J. F. Gildemeiſter Beitr. zur Kenntniß der vaterländiſchen Rechte II. 8.

*) Der Name Rolle bezieht ſich darauf, daß die Originalurkunde auf einer pergamentenen Rolle von 11¼ Ellen geſchrieben iſt. In Nic. Pet. Sibbern Bibl. hist. Dano Norvegica S. 276 iſt der lächerliche Druckfehler, daß dieſe Polizeigeſetze die Kinderrulle genannt werden.

Digitized by Google

und in geiſtliche und weltliche Privathände gekommen. Namentlich beſchuldigte man den Comthur des Teutſchen Ordens, Rudolf von Bardewiſch *), er beſitze einige dieſer Ländereien und auch eine Urkunde, aus welcher der frühere Umfang der Bürgerweide erſichtlich ſey. Das Volk wurde durch dies Gerücht ſo aufgebracht, daß es das Haus des Comthurs ſtürmte und ihn nebſt einigen ſeiner Hausgenoſſen ermordete. Die Unruhen gediehen ſo weit, daß das Domkapitel die Stadt verließ und nach Thedinghauſen ging und der größte Theil des Raths nach Bederkeſa flüchtete. Inzwiſchen hatten 104 deputirte Bürger auf Anſtiften eines Johann Dove die Regierung der Stadt an ſich geriſſen und Bremen blieb ein paar Jahre ein Schauplatz der Anarchie, bis 1534 eine Ausgleichung zu Stande kam, deren Urkunde unter dem Namen der neuen Eintracht ein neues Grundgeſetz der Stadt ward.

Seit der Karolingiſchen Zeit verwalteten königliche Beamte, die in Bremen wie in Friesland unter dem Namen von Poteſtaten erſcheinen, die richterliche Gewalt. In den Zeiten des Erzbiſchofs Adaldagus wurden die Poteſtaten, wegen des Drucks

*) Nach dem Tode des Comthurs Franz von Domstorff (1583), kaufte die Stadt die Güter des Ordens vom Hochmeiſter an ſich. Die Hauskapelle des Comthurs ging ein; im gewöhnlichen Leben wird der Platz den ſie einnahm der Kanterſaal genannt.

den ſie übten, von Kaiſer Otto I. abgeſchafft *); es bildete ſich ſeitdem eine eigene ſtädtiſche Verfaſſung aus, bei welcher die Stadtvogtei in den Händen des Erzbiſchofs blieb. Der Stadtvogt hielt ſein eigenes Gericht, ſeitdem aber durch Privilegien, welche Kaiſer Karl V. 1541 und 1554 ertheilte, dem Rathe die Gerichtsbarkeit in allen bürgerlichen Sachen noch insbeſondere übertragen worden, gerieth das Vogteigericht in Abnahme; nur das peinliche Halsgericht hegte bis 1802 noch der erzbiſchöfliche oder vielmehr königliche Stadtvogt **). In der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts ward die Zahl der Rathsperſonen auf zwölf geſetzt, deren Amt nur halbjährig ſeyn ſollte. Bald darauf aber riſſen einzelne Geſchlechter die Herrſchaft ganz an ſich, bis dieſe durch den Aufſtand, bei welchem Arend von Gröpelingens Ermordung geſchah (1307) ein Ende nahm. Jene patriciſchen Geſchlechter hatten es nämlich ſo eingeführt, daß Niemand von der gemeinen Bürgerſchaft auf dem Markte etwas von feilen Eßwaaren kaufen durfte, bis ſie ſelbſt vorher ihre Küchen zu leidlichen Preiſen verſorgt hätten. Arend von Gröpelingen, der ſelbſt Patricier war, aber nicht den Uebermuth ſeiner Ge-

*) Adam. Brem. II. 1.: Adaldagus Bremam longo prius tempore potestatibus ac judiciaria manu oppressam, praecepto regis absolvit, et instar reliquarum urbium immunitate simulque libertate fecit donari.

**) S. Roller 2, 54.

Digitized by Google

noſſen theilte, hatte zu einem Kindtaufſchmauſe einen ungewöhnlich großen Hecht eingekauft. Als er ihn nach Hauſe bringen wollte, kam ein Patricier, den Einige Götze Freſe nennen, hinzu und verlangte, daß ihm dieſer Fiſch abgetreten werden ſolle; Arend von Gröpelingen aber, brachte, geſchützt vom Volke, ſeinen Hecht glücklich nach Hauſe. Aus Rache drang nach einiger Zeit, als Arend ſchon tödlich krank daniederlag und eben die letzte Oelung erhalten hatte, der Patricier mit einigen Verwandten und Genoſſen in deſſen Haus und ermordete ihn nebſt einem Diener, der ihn zu vertheidigen geſucht hatte *). Dieſe Frevelthat empörte die ganze Bürgerſchaft, die Folge derſelben war, daß die verhaßten Geſchlechter friedlos gemacht und aus der Stadt vertrieben wurden. Die Ruhe wurde wieder hergeſtellt und blieb in den erſten hundert Jahren ziemlich ungeſtört. Um das Jahr 1424 erhoben ſich aber neue Unruhen. Die vielen Fehden, welche die Stadt mit benachbarten Grafen und Herrn führte, hatten dieſelbe in eine große Schuldenlaſt geſtürzt; der gemeine Mann beſchuldigte den Rath unnöthiger Verſchwendung und verlangte eine neue Beſetzung deſſelben aus der gemeinen Bürgerſchaft. Man traf Einrichtungen durch welche der alte Rath nachgerade von neuen Rathsherrn, unter dem Scheine des Rechts, faſt gänzlich

*) In der Ansgarii Kirche iſt ein Denkmal welches den Herrn und treuen Diener darſtellt, und bei Dilich. S. 93. abgebildet iſt.

verdrängt ward. Viele Mitglieder des alten Raths verließen die Stadt und ſuchten bei Auswärtigen Hülfe; zuletzt blieb keiner zurück, als der hochverdiente Johann Vasmer, der, obgleich er von dem Amte eines Bürgermeiſters verdrängt worden, dennoch eifrig bemüht blieb, die Eintracht einigermaßen herzuſtellen. Vasmer that in guter Abſicht mehrere Reiſen nach Stade und Oldenburg, wo er beſonders gut angeſchrieben war, weil auf ſein Vorwort der Erzbiſchof Nikolaus, ein Graf von Oldenburg, unentgeltlich aus der Gefangenſchaft bei den Frieſen losgegeben war. Als er in gutem Vorſatze einen Ritt nach Oldenburg machen wollte, ward er unterweges aufgehoben und in ein gemeines Gefängniß geworfen. Nichts halfen des Mannes Verdienſte, nichts die Verwendungen Vieler, namentlich der Mutter des Erzbiſchofs, Vasmers Haupt fiel unter dem Beile des Henkers (21. Jun. 1430) *). Des Ermordeten Sohn Heinrich Vasmer begab ſich zum Kaiſer Sigismund, der Kaiſer ſprach die Reichsacht über die Stadt aus und ſie ward aus der Hanſe geſtoßen. Nach länger als drei Jahren erſt erfolgte die Losſprechung, zugleich dann eine Verſöhnung der verſchiedenen Parteien und eine neue Einrichtung des

*) Ueber Vasmer ſ. deſſen Leben im Hann. Mag. 1815. N. 44. von Dr. Deneken, der ſchon früher den Gegenſtand in Bruchſt. a. d. Geſch. der k. fr. Reichsſtadt Bremen Gött. 1796. 8. abgehandelt hatte.

Raths, bei der es nachher geblieben iſt. Die Anzahl der Rathsperſonen, deren Amt lebenslänglich ſeyn ſollte, wurde auf 4 Bürgermeiſter und 24 Rathsherrn beſtimmt; ſpäter ward veſtgeſetzt, daß ſiebenzehn derſelben Gelehrte ſeyn mußten. Allgemeine Angelegenheiten werden an die Wittheit, beſtehend aus Aelterleuten und allen Schoßbürgern gebracht.

Die Gerichte in der Stadt ſind: das Obergericht, vor welches in erſter Inſtanz die Sachen der zum Rathe gehörigen Perſonen und deren Wittwen, ſofern ſie nicht zur zweiten Ehe ſchreiten, gehören, ferner in zweiter Inſtanz alle Appellationen und Nichtigkeitsbeſchwerden von den Untergerichten. Dieſe ſind das Niedergericht für alle Civilſachen der Bürger und das Gaſtgericht für Sachen mit Fremden, welche Gerichte beide früher den Namen kaiſerlicher Gerichte führten. In jeder Gohe iſt ein eigenes Gericht, welches der vierte Rathsherr des Stadtquartiers, welches nach dieſer Gohe benannt iſt, hält. Rathsrichter des Borgfelder Gerichts iſt der zweite Bürgermeiſter. Das Gericht zu Vegeſack bekleidet der zeitige Gogrefe des Werderlandes; die Appellationen von demſelben gelangten früher nicht an das Obergericht, ſondern an die Juſtizkanzlei in Stade. Auſſerdem iſt noch ein Kämmereigericht, ein Kriegsgericht und ein Wachtgericht.

Digitized by Google

Königliche Intendantur zu Bremen *).

Die ehemaligen Erzbiſchöfe waren Herrn der in der Reichsſtadt Bremen belegenen Domkirche und aller dazu gehörigen, von den Domherrn, ihren Vicarien und ſonſtigen Dombedienten bewohnten Gebäude, des Palatii, an der Ecke des Domhofes, und der dazu gehörigen St. Magdelenen Kapelle, eines in der Süderſtraße belegenen Kornhauſes und einiger Gottesbuden in der Marterburg, worüber der Stadt weder Gerichtsbarkeit noch Territorialhoheit zuſtand. Sie waren auch im Beſitz vieler Privathäuſer, deren Anzahl ſich auf 200 belief, welche an Einwohner der Stadt vermiethet wurden und deren Miethe durch einen Beamten, der in neuern Zeiten den Titel eines Intendanten führte, erhoben und berechnet ward. Auſſerdem hatten ſie von vielen in der Vorſtadt und in den Gogreffſchaften belegenen Ländereien **) Meierzinſe und den Pflugſchatz, wie auch den Königszins von den Eigenthümern vieler Häuſer zu erheben. Dieſe Rechte gingen nach dem Weſtphäliſchen Frieden an die weltlichen Landesherrn des Herzogthums über, welche zugleich noch einige Rechte durch den Stadtvogt wahrnehmen ließen. In Folge des Reichsdepu-

*) S. beſonders Roller 1, 232 und 4, 217., auch Scharf ſtatiſt. top. Samlungen 1791. S. 94.

**) S. hierüber Pufendorf obs. IV. S. 71. App. 4.

tationsſchluſſes ſollte Kurbraunſchweig alle von den Erzbiſchöfen herrührende Rechte in der Stadt derſelben abtreten und am 25. Januar 1803 erfolgte die feierliche Uebergabe des Doms und alles in den Ringmauern der Stadt belegenen königlichen Eigenthums.

Dom Kapitel zu Hamburg *).

Das von Karl dem Großen 808 zu Hamburg angelegte Schloß war 810 wieder zerſtört worden. Der Kaiſer ließ es 811 wieder aufbauen und der heiligen Maria zu Ehren eine Kirche ſetzen. Dem zuerſt über Hamburg beſtellten Prieſter ward das zwiſchen Tournai und Oudenarde belegene Kloſter Rodnach zum Unterhalt angewieſen, woraus zu erſehen iſt, wie unbedeutend der erſte Sprengel dieſer Kirche geweſen. Nach Heridags Tode ſchenkte Ludwig der Fromme das Kloſter Rodnach an die Benedictiner des Kloſters Inda bei Achen und wieß dagegen dem neuen Erzbiſchofe zu Hamburg das Kloſter Turholt bei Gent zum Unterhaltt an. Ansgarius baute die Domkirche weiter aus; Karl der Kahle entzog 843 das Kloſter Turholt dem Hamburgiſchen Stuhl; die Normannen zerſtörten 845 mit der Stadt den Dom; 1012 ward er aufs Neue

*) S. von Heß Top. pol. hiſt. Beſchreibung von Hamburg 1, 311 und 2, 347.

von Slaven zerſtört und damals vom Erzbiſchofe Unwann und dem Herzoge Bernhard nur von Holz wieder aufgeführt, worauf das bei demſelben befindliche Kloſter in ein Canonicat umgewandelt ward. Bezelin geſtaltete 1037 den hölzernen Dom in einen ſteinernen um; 1072 ward er von den Slaven wieder zerſtört und erſt 1106 von Graf Adolf I. von Holſtein wieder erbaut. 1223 wurde der Sitz des Erzbisthums von Hamburg für beſtändig nach Bremen verlegt und Hamburg hatte ſeitdem nur Pröbſte. Das Kapitel erlaubte ſich viele Eingriffe in Angelegenheiten der Stadt und that dieſe deshalb 1337 in den Bann, mußte ſich aber 1355 zu einem Vergleiche verſtehen. Ein neuer Bannfluch 1499 blieb noch unkräftiger und nicht lange nachher verließ auch dieſes Kapitel die katholiſche Kirche. Das Domkapitel beſtand in neuern Zeiten aus einem Präpoſitus, einem Decanus und 11 Kapitularen, welche 12 Canonici majores, und aus noch ſechs Mitgliedern, welche Canonici minores waren. Auſſer ihnen ſollten noch 30 Vicarii immunes ſeyn. Bei Beſetzung der Kapitular- und Vicar-Stellen wechſelten der König von Grosbritannien und das Domkapitel. Eine Präbende vergab der König von Dänemark wegen der Herrſchaft Pinneberg. Im Jahre 1802 ward der Dom nebſt allem Zubehör an Hamburg abgetreten.

Digitized by Google

Land Würden *).

Am Bremiſchen Weſerufer, im Süden von Oſterſtade, im Oſten von Stotel und im Norden von Vieland begränzt, liegt das Oldenburgiſche Amt Würden, beſtehend aus dem Kirchſpiele Dedesdorf, zu welchem 10 Dörfer und 2 Lehngüter der Familie vom Ompteda gehören. Die Anzahl der Einwohner beträgt 1571.

Die Dorfſchaften ſind Wiemsdorf, Mailhuſen, Speckje, Oldendorf, Meninghuſen, Eydwarden, Overwarfen, Uterland Stövensſand Haus, Jmdieck und die Hälfte des Dorfes Büttel in Oſterſtade, Schwingenburg, Schwingenfelde, Breitenheimer, Kniepe und Reepen.

Würden gehörte ſonſt zur Grafſchaft Stotel. Als Kunigunde, die Tochter des Grafen Ulrich von Stotel, ſich 1218 mit dem Grafen Burchard von Oldenburg, von der Linie zu Wildeshauſen, vermählte, erhielt er zur Mitgift, oder vielmehr zur Sicherung für die Mitgift, nebſt einem Zehnten zu Lehe, das Land Würden eingeräumt. Als die Linie zu Wildeshauſen 1270 mit Burchards Sohn, Heinrich dem Bogener, erloſch, kam Würden an die zu Oldenburg herrſchende Linie. Würden gehörte in früheren

*) S. insbeſondere Caſſel Nachricht von Verbindung der Stadt Bremen mit dem Lande Würden 1770. 4.

Digitized by Google

Zeiten zur Bramſtedter Kirche, ſpäter ward eine eigene Kirche zu Dedesdorf erbaut. Im Jahre 1316 verpfändete der ſchwelgeriſche Graf Johann II. das Land für 1800 Gulden an die Stadt Bremen. Es war noch nicht lange eingelöſet, als es ſchon 1408 bei der Fredeborger Fehde, nebſt den Pertinenzien zu Lehe und Sandſtedt *), aufs neue verpfändet ward. 1505 geſchah die Kündigung, ſechs Jahre aber verzögerte ſich noch die Einlöſung **). Von Bremiſcher Seite ward ausbedungen, daß keine Veſtung im Lande angelegt werden ſolle. 1632 ſtreiften Schwediſche Truppen in Würden; 1650 verlangte man von Braunſchweig-Lüneburgiſcher Seite Abtretung dieſes Landes, welches damals 10000 Thaler Einkünfte brachte ***). Am 18. Auguſt 1675 erfolgte eine harte Brandſchatzung von Seiten der Schweden.

Die alten Gerichte im Lande Würden wurden in der Dedesdorfer Kirche gehalten. 1446 ward das Würdener Landrecht in 18 Satzungen aufgeſchrieben und erhielt 1574 die Beſtätigung des Grafen Johann XVI. †). Zur Gränzberichtigung diente der Stoteler Receß von 1658. Würden, welches ein eigenes Amt bildet, gehört unter das Landgericht Ovelgönne.

*) S. S. 95.
**) v. Halem Old. Geſch. 1, 437.
***) v. Halem 2, 417.
†) v. Halem 1, 442. 2, 193; abgedruckt in corp. const. Oldenb. P. III. S. 87. (Old. 1722. 4.)

Wildeshauſen *)

Stadt und Amt Wildeshauſen, gegenwärtig zum Herzogthum Oldenburg und insbeſondere zum Kreiſe Delmenhorſt gehörig, liegen an der Hunte und ſind von den drei Grafſchaften Oldenburg, Delmenhorſt und Diepholz, und von den ehemals Münſteriſchen Aemtern Vechte und Kloppenburg eingeſchloſſen. Das Amt beſteht größtentheils aus ziemlich fruchtbarem Geeſtlande, hat aber auch große Heiden und an den Flüſſen Hunte und Lethe etwas Marſchland.

Wildeshauſen gehörte zu den Erbgütern des Wittekindiſchen Hauſes. Wittekinds Sohn Wigbert erbaute um 823 die Kirche zu Wildeshauſen, wo einſt ein Hauptſitz heidniſcher Götterverehrung geweſen, wie noch das ſteinerne Denkmal beim Dorfe Kleinen Knechten, eine halbe Meile von Wildeshauſen, ganz dem zu Oſterholz ähnlich, andeutet. Wigberts und der Odrada Sohn war Walbert, und deſſen Gemahlinn Altburgis, eine Tochter des Grafen von Lesmona **). Walbert legte 872 zu Wildeshauſen ein Collegiatſtift an, welches dem heiligen Alexander gewidmet und mit Gütern die zum Theil in Delmenhorſt, Ruſtringen und Oldenburg lagen,

*) Eine genaue Beſchreibung und Geſchichte in Vogt mon. ined. 1, 298. vom dortigen Oberamtmann J. H. Hinüber.

**) Nach Andern des Sendgrafen Reginbald.

Digitized by Google

dotirt ward. Im dreizehnten Jahrhundert mußte die alte Kirche, welche Walberts Gebeine enthielt, neu aufgeführt werden *). Walberts Sohn, Wigbert, war Abt zu Wildeshauſen und hernach Biſchof zu Verden. Nachdem die männliche Nachkommenſchaft Walberts erloſchen war, ſchützten die Billingiſchen Herzoge das Stift; nach deren Erlöſchen beſtätigte Kaiſer Lotharius die Immunität deſſelben. Heinrich des Löwen Sohn, der Pfalzgraf Heinrich, übertrug das Recht ſeiner Vorfahren die erledigte Probſtei in Wildeshauſen zu vergeben, an den Erzbiſchof Gerhard II. Um die nämliche Zeit geriethen die Gebrüder Heinrich und Burchard, Grafen von Oldenburg, mit ihren Vettern, den übrigen Grafen von Oldenburg, wegen des Rechts an die Stadt Wildeshauſen in Streit und übertrugen die Entſcheidung deſſelben gedachtem Erzbiſchofe. Als dieſer die Stadt mit Zubehör den beiden Grafen zuerkannt hatte, übertrugen ſie ihm aus Dankbarkeit 1229 dieſen Beſitz und behielten ihn ſeitdem als Lehnsmänner der Bremiſchen Kirche. Als 1270 dieſe Linie der Grafen von Oldenburg mit Heinrich dem Bogener ausſtarb, nahm der Erzbiſchof Hildebold Wildeshauſen als heimgefallenes Lehn in Beſitz und verglich ſich mit den übrigen Grafen von Oldenburg

*) Die Spur ſeines Grabes iſt durch die Veränderungen, welche die Gräfinn von Wied-Runkel, Wittwe des Grafen von Waſaburg, 1664 mit der Kirche vornehmen ließ, unkennlich geworden.

in Güte. Auch die Anſprüche der Herzoge Albert und Otto von Braunſchweig, welche dieſe als Erben Heinrichs des Löwen erhoben, wurden durch Vergleich (1279 und 1280) beſeitigt. Die Stadt Wildeshauſen erhielt 1270 vom Erzbiſchofe die Beſtätigung ihrer Privilegien; das Stift behielt gewiſſermaßen die Wahlfreiheit, auf eine Weiſe, die ſpäter noch manche Irrungen veranlaßte. Als im Weſtphäliſchen Frieden das Stift ſecularisirt ward, begaben die Canonici, welchen es geſtattet war, ihre Einkünfte lebenslang in Wildeshauſen fortzugenießen, ſich nach Vechte, weil ſie der Schwediſchen Regierung nicht huldigen wollten. Die Erzbiſchöfe ließen das Amt Wildeshauſen durch einen Amtmann oder Droſten verwalten. Es wurde von ihnen zu verſchiedenen Zeiten verpfändet, ſo 1376 an das Domkapitel und den Rath zu Bremen, welche wiederum 1385 einen Theil an Hugo von Schaden, und bald nachher ganz Wildeshauſen, dem Grafen von Diepholz verpfändeten. Im Jahre 1429 ward Schloß, und Amt Wildeshauſen mit allem Zubehör, Herrlichkeit, Aufkommen, Renten, Zöllen, Mühlen und Gerichten, vom Erzbiſchofe Nikolaus an den Biſchof Heinrich von Münſter gegen 4200 Rhein=Gulden verſetzt; 1458 verſetzte der Biſchof Johann von Münſter Wildeshauſen wieder an den Grafen von Hoya; 1493 geſchah, nachdem die Einlöſung vorher bewerkſtelligt war, eine Verpfändung an Wilhelm von dem Buſche. Als dieſer 1523 ſtarb, hatte er in ſeinem

Teſtamente anbefohlen, die Pfandſchaft an Niemand, als an den Erzbiſchof von Bremen zu überantworten. Gleichwohl ſetzte ſich der Biſchof von Münſter mit Gewalt und durch Hülfe des Heinrichs Vincke, eines Anverwandten des Verſtorbenen, in Beſitz, behandelte Wildeshauſen als eroberte Stadt, ließ den Bürgermeiſter Lynkenberg hinrichten, die Wälle und Mauern einreißen und beraubte die Bürger ihrer Privilegien. Die Erzbiſchöfe von Bremen bemühten ſich ſeitdem vergeblich Wildeshauſen wieder in ihre Gewalt zu bekommen. Während der Münſteriſchen Herrſchaft erlitt die Stadt mehrere Ueberfälle, ſo 1538 von den Grafen von Oldenburg, 1554 von Kriegsvölkern die nach dem Treffen von Sievershauſen verſprengt waren, und 1563 von Herzog Erich II. von Braunſchweig, als dieſer den Biſchof Franz bekriegte.

Im dreizigjährigen Kriege beſetzten die Schweden unter General Baudiſſin, bald nach der Schlacht bei Lützen, Wildeshauſen und führten viele Koſtbarkeiten mit aus der Kirche hinweg. Im Weſtphäliſchen Frieden ward Wildeshauſen wieder mit dem Erzſtifte Bremen vereint und kam wie dieſes an Schweden. Die Königinn übertrug Stadt und Amt als Lehn dem Grafen Guſtav von Waſaburg, behielt ſich aber die Landeshoheit bevor und ließ die landesherrlichen Rechte durch die Regierung zu Stade wahrnehmen. Im Jahre 1675 erfolgte ein Einfall des Biſchofs von Münſter; in dem 1679 erfolgenden Frie-

Digitized by Google

denſchluſſe behielt Münſter das Amt unterpfändlich, bis 100000 Reichsthaler, welche auf die Belagerung von Ottersberg verwendet waren, bezahlt ſeyn würden. Dieſe Zahlung geſchah 1699; im folgenden Jahre verpfändete die Krone Schweden Wildeshauſen an Braunſchweig-Lüneburg und trat es 1720 völlig mit Bremen und Verden ab. Gränzſtreitigkeiten mit Oldenburg erhielten ihr Ende durch einen 1736 abgeſchloſſenen Vergleich. In alten Zeiten ward vom Amte Wildeshauſen auch die Gogreffſchaft auf dem Deſum, ſpäter zum Amte Vechte gerechnet, ausgeübt. Bis 1652 wurde ſelbige auch noch ſtets von Seiten Bremens verwaltet; nach dieſer Zeit aber haben die Münſteriſchen Beamte die Abhaltung des Gogerichts auf dem Deſum verhindert. Von Seiten Kurbraunſchweigs geſchahen dagegen noch 1712 und 1713 feierliche Proteſtationen.

Durch den Reichsdeputationsſchluß ward das Amt Wildeshauſen an den Herzog von Oldenburg abgetreten. Da die förmliche Ueberweiſung wegen der durch die Franzoſen erfolgten Beſitznahme der Hannöveriſchen Lande nicht geſchehen konnte, geſchah die Uebergabe unter der Hand (15. Jun. 1803). — Das Amt beſteht aus der Stadt Wildeshauſen und den Kirchſpielen Hatten, Dötlingen, Großenkneten und Hundloſen.

Thedinghauſen und Weſten *).

Das Amt Thedinghauſen liegt im Umfange der Grafſchaft Hoya und wird durch die Weſer vom Herzogthum Bremen getrennt. Thedinghauſen gehörte ehemals zur Herrſchaft Bruchhauſen und war an die Erzbiſchöfe zu Bremen gekommen. Im Weſtphäliſchen Frieden ward es auch, als Zubehör des Erzbisthums, an Schweden übergeben; 1679 aber im Celler Frieden an das Geſamthaus Braunſchweig Lüneburg (nebſt der Vogtei Dörvern und einem Striche Landes zwiſchen Weſer und Aller) abgetreten. Herzog Ernſt Auguſt gab 1681 ſeinen Antheil an Herzog Georg Wilhelm zu Celle und dieſer entſchädigte mit einem Theile davon den Herzog Rudolf Auguſt von Wolfenbüttel (1703), wegen der Anſprüche deſſelben an das Herzogthum Lauenburg, ſo daß von dem ganzen, 1 Flecken und 18 Dörfer enthaltenden, und dem Geſamthauſe Braunſchweig gehörende Amte, der Flecken Thedinghauſen mit 12 Dörfern dem Hauſe Wolfenbüttel abgetreten wurde. Dieſer Theil bildet ein eigenes Amt des Herzogthums Braunſchweig; der bei der nunmehr königlichen Linie verbliebene Antheil, iſt der Grafſchaft Hoya einverleibt und hat mit dem Amte Weſten einerlei Beamten.

*) Ueber Thedinghauſen ſ. Geogr. ſtatiſt. Beſchreibung der Fürſt. Wolfenbüttel und Blankenburg von G. Haſſel und K. Bege. Braunſchweig 1803. 2, 371. ꝛc.

Digitized by Google

Im königlichen Antheile ſind Ritterſitze zu Vaſte (von Heimbruch), Morſum (2 von Weddig und von Hinüber), Wulmſtorf (2 von Ompteda) und Schwarme (von Heidenreich); im herzoglichen Antheile: zu Thedinghauſen der Erbhof (von Hugo) und Ihlenburg, zu Eſſel (Riſchmüller), zu Donnerſtedt und zu Oenigſtedt.

Das Amt Weſten liegt zwiſchen der Weſer und Aller. Weſten gehörte einem Geſchlechte, welches zum hohen Adel gerechnet wird *) und ward im dreizehnten Jahrhundert vom Biſchofe Iſo von Verden erworben und ſeinem Stifte einverleibt. Zu Weſten gehört noch die Vogtei Dörvern. Die Königinn Chriſtina ſchenkte Dorf und Haus Weſten ihrem Factor in Hamburg Heinrich Löſchhorn, welcher es 1653 an Thomas von Gerſtenberg verkaufte. Als der Strich Landes zwiſchen Aller und Weſer 1679 an das Haus Braunſchweig abgetreten wurde, ward hier ein eigenes Amt Weſten, welches zur Grafſchaft Hoya geſchlagen wurde, gebildet. Im Amte Weſten ſind Ritterſitze zu Drübber (von Ramdohr), zu Riede (Cleve) und zu Stedebergen (gegenwärtig diſtrahirt).

*) Orig. Guelf. 1, 675.

Von den Geſetzen des Landes *).

Im Herzogthum Bremen finden ſich noch mehrere alte Rechtsbücher, die in den verſchiedenen Beſtandtheilen deſſelben, welche größtentheils erſt ſpäter der geiſtlichen Oberherrſchaft unterworfen worden, aufgeſchrieben ſind und mehr oder weniger noch heutigen Tages ihre Gültigkeit haben. Dahin gehören, auſſer der Balduiniſchen Samlung von Schöppenurtheilen, das Oſterſtader Landrecht, das Bremiſche Ritterrecht, die Wurſter Willkühr, das Kedinger Statut und das Rechtsbuch des Alten Landes.

Im Jahre 1435 veranlaßte der Erzbiſchof Balduin die erſte Samlung von Urtheilen der Landgerichte und Landſtände, welche indeſſen eigentlich nur eine Samlung von Schöppenurtheilen war und ihr Anſehen verlor, auch blos zum Gewohnheitsrecht gehört, deſſen Gültigkeit einen beſondern Beweis erfordert. Die Samlung iſt ungedruckt geblieben und wird im Archive der Landdroſtei zu Stade aufbewahrt **).

*) S. von Ompteda vaterl. Litter. S. 462. ꝛc. und insbeſondere des Ob. App. Raths Spangenberg Aufſatz: über den ältern Rechtszuſtand im Königreiche Hannover, in von Duve Zeitſchrift 1, 1. S. 63. ꝛc.

**) S. Mascov notit. juris et judic. Brunsv. Götting. 1738. S. 116.

In der Oſterſtader Marſch waren vier eigene Gerichte *), die jedes ſeine eigenen Gebräuche hatten. Die Samlungen von Urtheilen und Gewohnheiten wurden mit gröſster Sorgfalt aufbewahrt; ſo ſollte das Neuenlander Geſetzbuch, vermöge Schluſſes von 1477, in einer Lade unter drei Schlöſſern verwahrt werden, von denen ein Schlüſſel dem Vogte zu Hagen, einer den Dingleuten zu Neuenlande, der dritte den gemeinen Einwohnern zu Neuenlande zu übergeben war. Die erzbiſchöfliche Regierung fand indeſs, daſs viel Schwankendes und viel Misbrauch in dieſem alten Gewohnheitsrechte eingeriſſen ſey und es ward auf dem Landtagsbeſchluſſe zu Bremen am 9. December 1580 veſtgeſetzt, daſs die Rechte von Oſterſtade ordentlich aufgenommen werden ſollten, weshalb 1581, den 18. Januar, auf Erzbiſchof Heinrichs Befehl, der Amtmann Heinrich Warkenſtede zu Hagen, die Belehnten, Vögte und Aelteſten der unter das Amt Hagen gehörigen Gerichte zu Oſterſtade, vor ſich beſchied, um ſie, über die eingeſchickten Artikel, über ihre alten Anſprüche und Gewohnheiten zu befragen. So bildete ſich aus den aufgezeichneten und beſtätigten Gewohnheiten jener vier Gerichte, das Oſterſtader Landrecht, welches noch bis auf den heutigen Tag ſeine Gültigkeit hat, wie dies bei mehreren Gelegenheiten in den neueſten Zeiten anerkannt iſt. Beſonders iſt es in Erbſachen durch ſo

*) S. S. 80.

manches rechtskräftige Urtheil der letzten Inſtanz beſtätigt worden, obgleich einzelne Vorſchriften durch den Lauf der Zeit ihre Anwendbarkeit verloren haben müſſen. In Appellationsſachen legte ſonſt das Reichskammergericht das Oſterſtader Landrecht zu Grunde und das Oberappellationsgericht zu Celle entſcheidet nach demſelben, wie auch in der Schwediſchen Zeit das Tribunal zu Wismar es that *). Die Sprache iſt hochteutſch, die behandelten Gegenſtände betreffen: Erbfälle, Teſtamente und Gaben, Heergewette und Frauengerade, Kaufen, geſatzte Schuldſachen, Injurien, Schaden und Verwunden, Arreſt und Kummer.

Das Ritterrecht verdankt gleichfalls ſeine ſchriftliche Auffaſſung dem Erzbiſchofe Heinrich, der auf dem Rittertage zu Volkmarſt (1577) den Entwurf veranlaßte, wobei Joachim Hinck, Sohn eines Bäckers in Stade, Probſt zu Bücken und Oſterholz, beſonders thätig war. Das Ritterrecht beſchäftigt ſich insbeſondere mit der Erbfolge in Erb- und Stammgüter. Es gilt nur für die immatriculirte Ritterſchaft des Herzogthums Bremen; für Andere von Adel iſt es unverbindlich und eben ſo wenig leidet es für den Adel im Herzogthume Verden Anwendung **). In

*) S. von Bülow und Hagemann, pract. Erörterungen 2, 85. Das Landrecht iſt abgedruckt in Pufendorf obs. III. app. S. 1.

**) S. A. und N. 1, 128.

allen Fällen ſtimmt es mit alten Sächſiſchen Gebräuchen und Gewohnheiten überein, beſonders in Anſehung des Heergewette und der Gerade. In vielen Fällen iſt eine große Uebereinſtimmung mit dem bei der Holſteiniſchen Ritterſchaft geltenden Rechte bemerklich *). Die Schwediſche Regierung beſtätigte das Ritterrecht, unterm 16. Sept. 1651 und ſpäter unterm 20. Mai 1663, jedoch mit zwei Beſchränkungen: 1) daß die von Adel freie Wahl haben ſollten, ihre Klagen entweder beim Hofgerichte oder beim Rittergerichte anzubringen, welches zweimal jährlich vom Ritterſchaftspräſidenten und den Landräthen abgehalten wurde und die unter adelichen Perſonen ſtreitigen Erbfälle, und was dem anhängig, entſchied **). 2) Appellationen vom Rittergerichte ſollten jedoch nicht ans Tribunal in Wismar, ſondern erſt an das Hofgericht gehen. Sehr bald bemerkte man viele Dunkelheiten und Mängel des Ritterrechts und übertrug deshalb dem Landſyndicus Uffelmann eine neue Redaction deſſelben. Da man ſich über

*) S. Zach. Hartmann Progr. vor Diet. Kerstens D. de bonis hereditate delatis a cognatis, intestato mortuis. Kilon. 1735. 4.: de similitudinibus equitum Holsatorum cum equitibus Bremensibus.

**) S. Mevius von wucherlichen Contracten P. II. c. 8. §. 3. Schlüter Ausgabe der H. G. Ordnung S. 75. Das Rittergericht iſt nicht förmlich aufgehoben, jedoch ſeit langer Zeit nicht mehr zur Anwendung gekommen.

Digitized by Google

die Abänderungen mit der Regierung zu Stade nicht gehörig verſtändigen konnte, wurden die Bedenklichkeiten derſelben, wie auch die Beantwortung der Ritterſchaft, nach Stockholm eingeſchickt und vom Könige dem Tribunal zu Wismar zum Gutachten übergeben (1699) *). Der bald darauf einbrechende Nordiſche Krieg verhinderte die Entſcheidung der Sache; dieſe erfolgte erſt 1738, und im gedachten Jahre (22 Sonſt 3. Oct.) erhielt die neue Redaction landesherrliche Beſtätigung **). Das Ritterrecht handelt in 13 Artikeln: von der Succeſſion und Erb-

*) Die darüber gewechſelten Schriften in A. und N. 3, 20 — 46.

**) Der erſte Abdruck (der ältern Redaction) erfolgte 1673 zu Stade bei Ernſt Gohle, in Folge eines am 3. April d. J. auf dem Rittertage zu Basdahl gefaßten Beſchluſſes. Da die Ausgabe faſt nicht mehr aufzutreiben war, wurde ſie von J. C. Lünig im corp. juris feudalis germ. T. II. S. 1383. ꝛc. wieder abgedruckt. Die officielle Ausgabe der neuen Redaction ward 1739 zu Stade gedruckt. Abdrücke dieſer Ausgabe findet man in Pufendorf observ. juris universi T. IV. app. S. 1 — 39., auch in Wolff Brem- und Verdiſchen Miscellen, Stade 1809. 8. Heft 2. S. 40 — 89. Auch beſitzt man Anmerkungen über das Ritterrecht, nämlich von zwei Ungenannten, vom Oberappellationsrathe von Marſchalck und vom Regierungsrathe von Liſſenhain, die in A. und N. 3, 46. ꝛc. abgedruckt ſind.

nehmung, auf was Weiſe und Geſtalt in ſolchen Fällen die Brüder ihre Schweſtern, und andere Stammvettern die Spielſeite von dem Erbgute unterhalten und abfinden ſollen, vom Heergewette, was einer Frauen vom Adel in dieſem Stifte aus ihres ſel. Junckherrn Gütern, nach ſeinem Abſterben gebührt, von Mitgift, Ehegeld oder Brautſchatz und deſſen Verbeſſerung, von Morgengabe, vom Leibgedinge, vom Muſztheile und was dazu gehöret, von der Frauengerade und was dazu gehöret, auch wie ſie vererbt wird, ob die Wittfrau, nach Abſterben ihres Mannes, Gerade, Muſztheil, Morgengabe und Leibgedinge von ſich ſelbſten einzunehmen befreiet, oder ſolche Stücke aus der Erben Hände gewarten und empfangen müſſe, was hinwiederum dem überlebenden Ehemann aus ſeiner abgeſtorbenen Frauen Güter gehöre, von Teſtamenten und wie weit die ſich erſtrecken und kräftig ſeyen, und ob der Mann dem Weibe, oder das Weib dem Manne, durch Aufrichtung eines Teſtamentes, dasjenige, was dem Ueberlebenden aus des Verſtorbenen Gütern gebührt, entwenden, oder mindern könne, vom Kaufen und Verkaufen der Erbgüter und Nähergeltung.

Im Lande Wurſten, welches zu den Frieſiſchen Seelanden gehörte, galt Frieſiſches Recht. Von den Rathgebern und Vollmachten des Landes wurde 1508 die Wurſter Willkühr, beſtehend aus 19 Artikeln, die gröſztentheils vom Wehrgelde und vom

Erbrechte handeln, zuſammengeſetzt *). Später kam dieſe Willkühr auſſer Gebrauch und es iſt wohl von derſelben, das Wurſter Landrecht zu unterſcheiden, welches 1611, dem Titel zufolge, auf Befehl des Erzbiſchofs Johann Friedrich, zuſammengeſetzt wurde **). Es hat aber eine landesherrliche Beſtätigung dieſes Landrechts zur Zeit noch nicht nachgewieſen werden können und es muß jeder, der ſich auf einen Artikel des Wurſter Landrechts beruft, beweiſen, daß derſelbe an dem Orte, wo er wohnt oder die Sache belegen iſt, von der es ſich handelt, in Obſervanz ſey ***).

*) Von dieſer Willkühr findet man einen Abdruck in Niederteutſcher Sprache bei Pufendorf obser. III. app. 36 — 146, wo folgende Stücke befindlich ſind: Fabel vom Urſprung der Frieſen, niederteutſche Ueberſetzung des Aſegabuchs, Privil. des Königs Wilhelm von 1244, Vergleich der Hadeler, Wurſaten und Ruſtringer mit dem Domkapitel von 1404, die Wurſter Willkühr, einige Bruchſtücke aus dem Oſtfriſ. Landrechte und gravamina von 1165. Wiarda (Vorrede zum Aſegabuche §. 50.) behauptet gegen von Wicht (Vorbericht S. 185), daß das Aſegabuch nie in Wurſten gegolten habe.

**) Höchſt ſelten iſt die Ausgabe: Haro Eido Fouwes collatio juris civilis cum statutario Wursato-Frisico. Gießen 1667. Dann ein Abdruck bei Pufendorf Observ. 1. app. S. 61 — 76. und in Stern hiſt. Nachr. vom Lande Wurſten, Hamburg 1800 8. I. S. 93 — 110.

***) S. Pufendorf observ. III. obs. 41. 2. Bülow und Hagemann pract. Erört. 2. S. 359.

Digitized by Google

Eine gleiche Bewandniß hat es mit dem Kedinger Landrechte. Es ſcheint erſt im ſiebenzehnten Jahrhundert abgefaßt zu ſeyn; in demſelben werden einzelne Sätze aus einem alten, verloren gegangenen Rechtsbuche angeführt; ſonſt unterſcheiden ſich dieſe Statuta Kedingensia *) von den vorhin angeführten Rechtsbüchern dadurch, daß in denſelben viel gemeines Recht eingemiſcht iſt. Nur über das Näherrecht ſind eigenthümliche Beſtimmungen und dieſe gelten ſowohl für den Adel als Hausmannsſtand **).

Das Alte Land hat ein Rechtsbuch, welches vom Erzbiſchofe Chriſtopher 1512 Beſtätigung erhalten ***). Es wurde von den Erbexen zuſammengetragen, von der Gemeinheit genehmigt und vom Domkapitel, den übrigen Ständen und dem Erzbiſchofe beſtätigt, weshalb die Gültigkeit deſſelben nicht füglich zu beſtreiten wäre †).

*) Zuerſt zum Druck befördert durch den Landesſecretair Johann Keller, Stade 1662. 4. Pufendorf (Observ. 1. app. S. 141 — 162.) veranſtaltete nach einem Mſ. einen neuen Abdruck, desgleichen Schlichthorſt (Beiträge 2, 83 — 120.) nach einer andern Handſchrift.

**) S. A. und N. 5, 169.

***) B. und V. 4, Vorrede S. XI.

†) Dies geſchieht jedoch von Mascov notitia juris S. 150. und Pratje B. und V. 4, 330. Dreyer (Samlung vermiſchter Abhandlungen zur Erläuterung der teutſchen Rechte und Alterthümer 1754. 1, 432 — 544.) hat einen Abdruck des Landrechts geliefert und den Irrthum verbreitet, es ſey erſt

Digitized by Google

Unbeſtritten iſt die Gültigkeit des ſehr umfaſſenden Hadeler Landrechts. Als Herzog Franz I. 1544 die Huldigung die Landes annahm, ermahnte er die Einwohner, die Gewohnheiten ihrer Gerichte aufzuſchreiben und ein ordentliches Landrecht anzufertigen. Solches kam aber erſt 1583 unter Regierung des Erzbiſchofs zu Stande und das Landrecht wurde am Bartholomäi Tage des gedachten Jahres publicirt *). Der erſte Theil handelt vom Proceſſe, der zweite von den Contracten, der dritte von Vormundſchaften, Teſtamenten und Erbfällen, der vierte von Deichen, Injurien und Schadenzufügung, der fünfte von peinlichen Fällen **).

Nach der Verfaſſung des Teutſchen Reichs und der in demſelben entſtandenen verſchiedenen Territorien, waren die urſprünglichen Rechte der Landeshoheit, die Kriegsgewalt und die richterliche Ge-

1588 verfertigt. Daß dies Landrecht kein anderes ſey, als das von Chriſtopher beſtätigte, wird in von Duve Zeitſchrift 1. 1, 84. dargethan. (Hiernach wäre auch zu berichtigen, was S. 32. bemerkt iſt).

*) Die erſte Ausgabe iſt ſehr ſelten; die zweite erſchien 1671; ſie iſt wieder abgedruckt bei Pufendorf (Obs. 1. app. S. 3 — 59.; eine neue Ausgabe iſt 1717 zu Hamburg durch Chriſtian Trauſold 4. beſorgt.

**) S. auch C. F. Winckler, resp. D. G. Höpfner collatio juris provincialis Hadelensis cum jure civili circa materiam successionis. Kil. 1765. 4.

Digitized by Google

walt. Das Recht der Geſetzgebung ſtand weder dem Kaiſer allein zu, noch wurde dies Recht von den einzelnen Landesherrn erworben. Solches beruhte auf getroffenen Vereinbarungen der Landeseinwohner, denen ſeit den älteſten Zeiten die Befugniß autonomiſche Beſtimmungen zu treffen, zuſtand. Nachdem aber die Landeshoheit ſich veſter ausgebildet hatte, ging auch das Recht neue Geſetze zu geben, nicht allein für den Landesherrn (gewöhnlich mit Einwirkung der Stände) hervor, ſondern frühere Herkommen und Gerichtsgebräuche wurden jetzt auch von der landesherrlichen Beſtätigung abhängig gemacht. Die älteſten Geſetze, welche vom Landesherrn ausgingen, pflegten Gegenſtände der Polizei zu betreffen. So gab es auch in hieſigen Landen eine alte Polizeiordnung des Erzbiſchofs Heinrich von 1585 *); eine neuere iſt vom 26. Julius 1692. Die Hofgerichtsordnung iſt vom 4. December 1672, publicirt 1675 und am 9. Marz 1716 beſtätigt. Eine Kanzleiordnung gab der Erzbiſchof Johann Friedrich um 1608. Die Untergerichtsordnung vom 5. Nov. 1753 zeichnet ſich durch Zweckmäßigkeit in der Proceßordnung aus. Eine Samlung mehrerer älterer Geſetze, iſt zu Stade 1732. 4. unter dem Titel: Der Herzogthümer Bremen und Verden Policey- Teich- Holz und Jagdordnung, ſammt einem zweifachen Anhange gedruckt, wozu noch gehört:

*) Mascov not. S. 115.

Fernerweiter Anhang zu der im Jahre 1732 aufgelegten Policey= Teich= Holz und Jagd=ordnung. Stade 1749. 4. *). Die Weſtphäliſchen Geſetze wurden den 1. Sept. 1810, die Franzöſiſchen den 20. Auguſt 1811 eingeführt und verloren ihre Kraft am 4. Nov. 1813. Die Gerichtsverfaſſung wurde am 20. December 1813 wieder hergeſtellt **).

*) Eine Samlung der gemeinen Beſcheide des Hofgerichts und der Juſtizkanzlei von 1653 bis 1793 iſt von G. Ribbentrop beſorgt und 1795 zu Stade gedruckt.

**) Von den ſtädtiſchen Statuten iſt das Nöthige bei der Beſchreibung der einzelnen Städte angeführt. Nachzuſehen iſt auch über ſelbige von Ompteda vaterl. Litt. S. 467 — 470.

Digitized by Google

Gerichtsverfaſſung.

An der Spitze der Regierung des Landes ſteht nach den Veränderungen die am 12. October 1822 verfügt wurden, der Landdroſt, welchem drei Regierungsräthe zugeordnet ſind. Die der Landdroſtei übertragenen Adminiſtrationszweige betreffen theils Regiminalſachen, ſowohl alle allgemeinen Regierungsangelegenheiten, wie Polizeigegenſtände; theils Domanial- theils Militairſachen.

Früher beſtand die Regierung zu Stade, welche ſich auch über Hadeln erſtreckte, und dem geheimen Rathscollegium zu Hannover unterworfen war, aus drei Räthen. Dieſe drei Räthe waren zugleich Mitglieder der Juſtizkanzlei, welche auſſerdem einen Kanzleidirector und mehrere andere Mitglieder hatte. Alle Mitglieder der Juſtizkanzlei ſind zugleich königliche Beiſitzer des Hofgerichts, zu welchem die Stände noch 8 andere Hofgerichtsaſſeſſoren vorſchlagen. Die Regierung iſt gegenwärtig aufgehoben und ſind die Geſchäfte derſelben an die Landdroſtei übergangen, Juſtizkanzlei und Hofgericht aber ſind in alter Form beigeblieben. Das Hofgericht erſtreckt ſich über Bremen und Verden; von den 8 ſtändiſchen Mitgliedern ſchlägt die Bremiſche Ritterſchaft 3, die Städte Stade und Buxtehude jede einen, die

Digitized by Google

Verdenſche Ritterſchaft einen und die Stadt Verden einen vor; die achte Stelle wird abwechſelnd von der Bremiſchen Ritterſchaft und den Bremiſchen Städten beſetzt. Der zeitige Kanzleidirector führt den Vorſitz im Hofgerichte. Vor daſſelbe gehören alle Sachen der wegen ihrer Grundſtücke oder Perſon von Untergerichten eximirten Perſonen, namentlich der Landes- und fremde Adel, Doctoren, königliche Beamte, welche Amtsſchreibers Rang haben; ferner Domkapitel, Klöſter und Städte, und wird von den Unter- und Mittelgerichten an das Hofgericht appellirt. Das Hofgericht wird viermal im Jahre abgehalten.

Die Juſtizkanzlei erkennt über die Exemten in Fällen, die des ordentlichen Proceſſes nicht bedürfen; Appellationen gelangen an dieſelbe nur aus dem Lande Hadeln, früher auch vom Domgerichte zu Hamburg *). Iſt es zweifelhaft vor welches Gericht die Sache gehört, ſo ſollen beide darüber conferriren und nöthigenfalls ſtand dann der Regierung die Entſcheidung zu.

In erzbiſchöflichen Zeiten gingen die Appellationen der nicht Eximirten an das Oberlandgericht; in Sachen des Adels und anderer Standesperſonen aber vom Hofgerichte an einen allgemeinen Landtag, von da an die Kanzlei zu Bremervörde und endlich ans Reichskammergericht. Als im Weſtphäliſchen

*) In von Bülow und Hag. pract Erört. 2. Nr. 5. iſt ein Aufſatz über Verbindlichkeit der Br. Landesgeſetze für das Domkapitel zu Hamburg.

Digitized by Google

Frieden Bremen und Verden an Schweden kamen, wurde die Appellation an das Reichsgericht aufgehoben, dagegen aber die Krone Schweden verpflichtet ein Oberappellationsgericht für die neu erworbenen Teutſchen Provinzen einzurichten, dieſes ward im Jahre 1653 vom Vicepräſidenten Mevius zu Wismar eröffnet; zu den Koſten der Unterhaltung mußte das Herzogthum Pommern die eine Hälfte mit 3762 Reichsthalern; Bremen, Verden, das Hamburger Domkapitel und Wismar die andere Hälfte jährlich entrichten. Während der Däniſchen Beſitznahme 1712 hörten die Appellationen nach Wismar auf; es konnte damals von der Kanzlei in Stade, an welche alle Sachen gewieſen wurden, nur an den König nach Kopenhagen appellirt werden. Bei der Abtretung an Kurbraunſchweig wurden durch königliches Reſcript vom 8. November 1715 alle Appellationen an das 1711 errichtete Tribunal zu Celle verwieſen *). Dabei ward der Landſchaft geſtattet, zwei Aſſeſſoren vorzuſchlagen, von denen die Ritterſchaft den einen für die adeliche Bank, die Städte und das Hamburger Domkapitel den andern für die gelehrte Bank präſentiren ſollten. Bei der Vermehrung des Oberappellationsgerichts 1733, wurde die Wahl noch eines Aſſeſſors abwechſelnd den verſchiedenen Landſchaften der kurbraunſchweigiſchen Lande überlaſſen **).

*) B. und V. 3, 401.

**) Ueber die Befugniß zur Präſentation eines O. App. Raths ſ. A. und N. 4, 153.

Als die alte Gauverfaſſung aufgelöſet und das Recht der Gerichtsbarkeit auf die Landesherrn übergegangen war, hielten dieſe ſelbſt zu gewiſſen Zeiten offene Landgerichte, auf denen Beſchwerden aus den Untergerichten an ſie gebracht und die Sachen des Adels und anderer Exemten zuerſt verhandelt wurden. Nach dem Muſter des zu Ende des funfzehnten Jahrhunderts eingerichteten Reichskammergerichts bildeten aber in den verſchiedenen Ländern des Reichs ſtatt deſſen im Laufe des ſechszehnten Jahrhunderts ſich eigene Gerichte, beſetzt mit gelehrten und vom Landesherrn beſoldeten Richtern. Schon früher hatten die Fürſten um ſich einen Kanzler, der bis dahin gewöhnlich aus geiſtlichem Stande war. Im ſechszehnten Jahrhundert fing man an dazu ſtets einen Rechtsgelehrten zu nehmen, ihm wurden mehrere Räthe zugeordnet und ſtatt der früheren Landgerichte, ward der auf ſolche Weiſe gebildeten Kanzlei der größte Theil der höhern Rechtspflege überlaſſen. Dieſe Veränderung aber war den Ständen nicht gleichgültig und im Allgemeinen ſahen ſie darin eine Schmälerung und Kränkung ihrer Rechte; vorzüglich da dem alten Teutſchen Rechtsgrundſatze, daß jeder von ſeines Gleichen gerichtet werden müſſe, dadurch entgegengehandelt ward. Die Stände ſuchten daher, da die vorigen Landgerichte, als der Zeit nicht mehr angemeſſen, nicht wiederherzuſtellen waren, für ſich eine eigene Art von Gerichten bewilligt zu erhalten und ſo entſtanden in den verſchiedenen Län-

dern Teutſchlands, neben den fürſtlichen Kanzleien oder Regierungen, die Hofgerichte, auch wohl Landgerichte genannt. Das Bremiſche Hofgericht *) ward, als die erzbiſchöfliche Kanzlei bereits beſtand, 1517 vom Erzbiſchofe Chriſtopher angeordnet. Das Gericht ſollte jährlich einmal zu Stade und einmal zu Bremen gehalten werden und jedesmal ſechs bis acht Tage dauern. Es ſollte beſetzt werden von einigen erzbiſchöflichen Räthen, von einigen Deputirten des Kapitels, von den Aebten zu Harſefeld und zu St. Paul vor Bremen, von einigen Abgeordneten der Ritterſchaft und einigen Abgeſchickten der Städte, denen insgeſammt ſieben Curiatſtimmen bewilligt wurden. Mit dieſem Gerichte für die Exemten war denn zugleich ein Oberlandgericht verbunden, welches als zweite Inſtanz monatlich zu Bremervörde die Sachen, welche in den Untergerichten bereits vorgekommen waren, entſchied. Eine Anzeige ſolcher Sachen, welche vor das Oberlandgericht gebracht wurden, mußte vierzehn Tage vorher bei der Kanzlei zu Bremervörde geſchehen; Sachen die ans Hofgericht kamen hingegen, mußten vier Wochen vorher eben daſelbſt eingeleitet werden.

Inzwiſchen bildete auch die erzbiſchöfliche Kanzlei näher zu einem beſtändigen Gerichte ſich aus und Erzbiſchof Johann Friedrich gab (um das Jahr

*) Ueber die Geſchichte deſſelben ſ. A. und N. 4, 179. und von Ompteda Vaterländiſche Litteratur. S. 463.

1607) eine eigene treffliche Kanzleiordnung *). In der erſten Schwediſchen Zeit hörte das Hofgericht auf und es wurde eine Juſtizkanzlei für alle Sachen und für Perſonen aller Stände, ohne weitere Appellation angeordnet. Späterhin trugen die Stände unaufhörlich auf Wiederherſtellung der alten Gerichtsverfaſſung an, inſonderheit verlangten ſie die Wiedererrichtung des Oberland- und Hofgerichts. Endlich erhielten ſie 1663 die Verſicherung, daß ihre Wünſche beachtet werden ſollten; jedoch ſolle aus dem Hof- und Oberlandgerichte nur ein Gericht gebildet werden, daſſelbe ſolle den Namen des Hofgerichts führen und gewiſſermaßen mit dem Juſtizcollegium vereinigt bleiben **). Die Art der Errichtung, beſonders daß die Landesregierung ſpäter mehr königliche Räthe als anfangs beſtimmt war, hinzuzog, veranlaßte noch manche Erörterungen und erſt 1668 kam die völlige Errichtung zu Stande, auch bearbeitete Mevius eine Hofgerichtsordnung, die am 4. December 1672 beſtätigt und 1675 bekannt gemacht wurde ***). Zweimal wurde ſpäterhin dies Gericht

*) Abgedruckt in von Ende und Jacobi Samlungen für Geſchichte und Staatskunde aus den Br. Lüneb. Churlanden, Celle 1802. 1. S. 27, ꝛc.

**) A. und N. 4, 183. und B. und V. 3, 321.

***) S. A. und N. 4, 187. Eine neue Ausgabe beſorgte 1823 der Juſtizrath Dr. Schlüter in Stade. (4.)

noch auſſer Thätigkeit geſetzt; das erſtemal 1676 beim Einfalle der Braunſchweig-Lüneburgiſchen und Münſteriſchen Kriegsvölker, bis 1680, und nachher 1712 durch die Däniſche Eroberung. Als Bremen und Verden an Kurbraunſchweig kamen, wurden anfangs alle Sachen ohne Unterſchied bei der Juſtizkanzlei vorgenommen, ſpäter aber ward auf Anſuchen der Stände die von der Schwediſchen Regierung 1675 bekannt gemachte Hofgerichtsordnung durch ein Patent vom 9. Mai 1716 beſtätigt, nur ging die Veränderung mit dem Hofgerichte vor, daß in Zukunft kein beſonderer Präſident mehr bei demſelben beſtellt, ſondern das Präſidium der königlichen Regierung übertragen wurde. Als in den neueſten Zeiten andere, in den verſchiedenen Provinzen des Königreichs Hannover früher vorhandenen Hofgerichte nicht wieder hergeſtellt wurden, blieb das Hofgericht für Bremen und Verden Ausnahmsweiſe beſtehen.

Als Ueberbleibſel der alten Gerichtsverfaſſung iſt noch das Juſtiz-Landgericht, wie auch das Bodding zu merken. Erſteres war ein Mittelgericht, an welches von den Erkenntniſſen der Aemter Oſterholz, Lilienthal, Hagen, Stotel, Vieland, Neuhaus und Bederkeſa und den Gerichten Oſten, Lehe und Dorum appellirt werden konnte. Es wurde in den Aemtern ſelbſt von einem Regierungsrathe, einem Juſtizrathe und einem Kanzleiſecretair abgehalten, 1789 aber ward wegen der vielen, damit verbundenen Unbequemlichkeiten verordnet, daß die Acten von

den Untergerichten an die zum Juſtiz-Landgerichte verordneten Commiſſarien verſiegelt nach Stade geſchickt werden ſollten. In dem Berichte der vierten Commiſſion an die allgemeine Ständeverſamlung ward auf Aufhebung dieſer Zwiſcheninſtanz angetragen *).

Sehr irrige Vorſtellungen haben gröſstentheils über das Bodding geherrſcht, welches zu Stade bis zum Jahre 1703 abgehalten wurde. Bodding (gebotenes Gericht) iſt der Gegenſatz von Landding, dem gewöhnlichen Gerichte, welches zu beſtimmten Zeiten in den verſchiedenen Gauen Teutſchlands gehalten ward **). Mushard erwähnt des Boddings, wie eines ſtrengen harten Gerichts und ſcheint damit Vorſtellungen, wie von den heimlichen Gerichten in Weſtphalen zu verbinden. Dieſer Irrthum rührt daher, daſs auf dem Bodding, unter andere Sachen namentlich Wrugeſachen vorgenommen wurden und eine ſogenannte Oberacht (mulctarum indictio) verfüget ward. Das Gericht war ein hohes Landgericht und pflegte vom Landesherrn in Perſon oder von deſſen Abgeſandten, dem Deputirten des Bremiſchen Domkapitels, den Vornehmſten der Landſaſſen und von Abgeordneten der Städte Bremen, Stade und Buxtehude unter freiem Himmel beim Bode Stein vor der erzbiſchöflichen Burg in Stade abge-

*) Oeſterley Proceſs 1, 525.

**) S. von Werſebe 2, 468. Kobbe Teutſche Geſchichte. S. 136.

halten zu werden. Das Gericht erſtreckte ſich nur über das Alte Land, über Kedingen und Oſten, alſo über frühere Beſtandtheile der Grafſchaft Stade. Vor daſſelbe gehörten noch namentlich in höherer Inſtanz die Deichſachen aus jenen Gegenden. In der Karolingiſchen Zeit hatte der Graf die gewöhnlichen Gerichte; hielt der Miſſus (Sendgraf, Bode, Bade) zu auſſerordentlichen Zeiten Gericht, ſo war dies ein Bodding. Noch jeẞt erinnert an dieſen Urſprung des Stader Boddings, die in den Gerichten des Alten Landes übliche Rechnung nach der Zeit des Baden Bodding *), das Bodding dieſer zur Grafſchaft Stade gehörigen Gegenden iſt im Allgemeinen daſſelbe Gericht, welches als Juſtiz-Landgericht für urſprüngliche Beſtandtheile des Erzſtifts angeordnet war, nur daß die örtliche Beſchaffenheit der Landſtriche für welche es galt, gerade die Deichangelegenheiten zur Hauptſache machen mußte **).

Während im Herzogthum Verden nicht ein einziges adeliches Gericht iſt ***), finden wir deren

*) S. dieſen Theil. S. 36.

**) Ueber das Bodding ſ. Pratje in B. und V. 1, 47. 6, 349. und A. und N. 4, 243. Mevii comment. über wucherliche Contracte c. 8. S. 110. Parerga Gottingensia. T. 1. lib. III. N. 7. Oelrichs de Boiding et Lodding. Traj. ad Viad. 1750. Annalen 4, 693. Vom vormaligen Botding zu Stade von Dr. Freudentheil in N. Vat. Archiv 3. 2, 228 und 4. 1, 44.

***) Ueber die ſtädtiſche Gerichtsverfaſſung ſ. Oeſterley Proceß 1, 502.

eine große Anzahl im Bremiſchen, welche der Adel auf ſeinen freien Allodialgütern übt. Bei einigen derſelben iſt die Entſtehung aus Burgmannſchaften herzuleiten, deren Mitglieder zugleich eine Gerichtsbarkeit übertragen war, wie zu Delm, Horneburg und wohl auch zu Leſum. Andere entſtanden aus der Herrſchaft, welche Angeſehene von Adel über die Landleute übten, welche in ihren Gutsbezirken wohnten, wie Hechthauſen, Ritterhude, Schwanewede und Meienburg. Zuweilen können wir die Geſchichte ihrer Entſtehung näher verfolgen, und finden, daß die Landleute ſelbſt noch in ſpäten Zeiten aus dem unter ihnen angeſeſſenen Adel Richter erwählten, die das Richteramt nachher erblich an ihr Geſchlecht brachten und als Gutsgerechtigkeit erwarben, wie es namentlich der Fall mit der Börde Beverſtedt geweſen. Auch zu Achim, wo die Clüver und zu Oſten, wo die von Rönne zu Richtern erwählt wurden, würden ſich eigene Patrimonialgerichte gebildet haben, wären dieſe Bezirke nicht auf beſondere Veranlaſſung in neuern Zeiten an die Landesherrſchaft gekommen. In den Marſchen war von jeher zu viel Gleichheit, ſowohl des Grundeigenthums, wie der perſönlichen Verhältniſſe, als daß eine Gerichtsbarkeit des Adels hier leicht hätte entſtehen können; wo einzelne Geſchlechter eine Art derſelben an ſich brachten, iſt dieſes inſonderheit von den durch das Deichweſen nöthigen Veranſtaltungen herzuleiten: hier war Unterwerfung zu ſehr durch die Noth anbefohlen, um nicht

Digitized by Google

angeſtammte Abneigung beſiegen zu müſſen. Auf ſolche Weiſe waren die Herrn von Werſebe erbliche Deichrichter in Oſterſtade geworden und eine Zeitlang ſogar mit allen Gerichten im Südertheile belehnt. Die adeliche Gerichtsbarkeit, welche im Alten Lande mit einigen Rittergütern verknüpft iſt, rührt eher von einer Wahl der Einwohner, namentlich von Holländiſchen Coloniſten her. In Kedingen iſt kein adeliches Gericht *), jedoch übten die Beſitzer der adelichen Güter eine gewiſſe Gerichtsbarkeit über ihre Meierhöfe, welche ſich aber nicht weiter als bis zum Tropfenfalle erſtreckte. Seit der Wiederherſtellung der alten Ordnung ſind viele adeliche Gerichte eingegangen, namentlich Kuhmühlen, den Schulten gehörig, jetzt unter dem Amte Zeven, desgleichen Gr. Meckelſen, Sauenſieck und Bredenhorn, ſonſt den Nonnen gehörig; Hanſtedt, ſonſt den Iſſendorfs zuſtändig; Ober-Ochtenhauſen, jetzt zum Amte Zeven, ehemaliges Gericht der Zeſterfleths; Badenſtedt, jetzt unter demſelben Amte, Marſchalckſches Gericht; Basbeck im Amte Bremervörde, ſonſt Bremerſches Gericht; Brobergen im Amte Himmelpforten, ſonſt Gericht der von Brobergen; Hethorn und Holte im Amte Stotel; Sandbeck im Amte Oſter-

*) Irrig wird S. 137 Reimersmoor als Bremerſches Gericht zum Kirchſpiel Oederquart gehörig, angeführt. Selbiges liegt im K. Oldendorf, A. Neuhaus, war ein ungeſchloſſenes Gericht, iſt 1813 ſupprimirt und nicht wieder hergeſtellt.

Digitized by Google

holz, den Herrn von Sandbeck gehörig. Aufgehoben iſt ferner das Wiſch-Gericht im Alten Lande *), welches mit dem Gute Daudiek verknüpft war; desgleichen haben die Juraten Gerichte im Lande Kedingen aufgehört. Dieſe wurden von dem Prediger und den Kirchenjuraten gehalten und erſtreckte ſich ihre Competenz über alle auf Kirchengründen anſäſſige Meier und über alle auf ſolchen Gründen vorkommende Wrogenfälle; auch ferner über Streitigkeiten wegen der Kirchenſtühle, Begräbniſſe und dergleichen. Ein ſolches Gericht hatten die Kirchen zu Hamelwörden, Drochterſen, Aſſel und Butzfleth; im Freiburgiſchen: die Kirche zu Freiburg über 1 Stelle in Allwörden, 55 zu Freiburg, 5 zu Stellenfleth, 5 zu Oſter-Wechtern und 4 zu Oederquart; die Kirche zu Krummendeich über 3 Stellen zu Oſter-Wechtern, wo die Patrone das Gericht ausübten; die Kirche zu Balje über 9 Stellen in der Bauerſchaft Eggernkamp, 5 in Rittershauſen, 15 in Faulenhofen, 6 in Balje; die Kirche zu Oederquart über 31 Stellen zu Klinten. Die Kirche zu Krautſand hatte gleichfalls Gerichtsbarkeit über einige Hinterſaſſen im Kirchſpiel Drochterſen. Die erkannten Strafen fielen der Kirche zu; die Sporteln, welche den Gerichtsperſonen zukamen, wurden in den meiſten Fällen zu Bezahlung eines der Rechte kundigen Conſulenten verwendet. Dieſe Juraten Gerichte ſind

*) S. S. 31.

durch die Verfügungen der Bremiſch-Verdenſchen Regierungscommiſſion vom 8. April 1813 und 9. November deſſ. J. unterdrückt und bis jetzt nicht wieder hergeſtellt, da die Veſtſetzung der beſondern Gerichtsverfaſſungen in den Marſchen noch bevorſteht.

Die noch beſtehenden oder wiederhergeſtellten Patrimonialgerichte *) wurden früher alle als geſchloſſene Gerichte betrachtet; gegenwärtig aber hat ſich bei einigen derſelben dieſe Eigenſchaft verloren. Die zahlreichen Gerichte, welche ſonſt im Bremiſchen für ungeſchloſſene galten und welche nur in einer Gerichtsbarkeit der Gutsherrn über ihre Meier bis zum Tropfenfall ihrer Wohnungen beſtanden, ſind ſämmtlich aufgehoben; jene Gutsleute ſind unters Amt gelegt, allein es iſt den Gutsherrn noch das Recht geblieben, die Meier wegen ſchuldiger Pacht und Dienſte zu pfänden. — Von den adelichen Gerichten führen einige die Benennung einer Börde, andere die eines freien Dammes. Man behauptet letzterer habe mehr Gerechtigkeiten als ein bloßes Patrimonialgericht und namentlich ſey das Patronatrecht immer mit dem adelich freien Damme verknüpft, ein Umſtand der übrigens wohl nur zufällig iſt. Die Benennung rührt wohl davon her, daß ſolche Dämme an den Gränzen der Marſch liegen, wie Meienburg, Caſſebruch, Hechthauſen und Schönebeck, und die

*) Sie ſind S. 156 bis 178 näher angeführt.

**) S. Georg Roth Geogr. Beſchreibung MS.

Verſchiedenheit des Bodens dadurch angezeigt werden ſollte. Eben ſo bezieht ſich der Ausdruck Börde urſprünglich auf die Beſchaffenheit des Landes und zeigt einen fruchtbaren Landesbezirk an.

Von beſonderer Bedeutung und von großer Wichtigkeit muß für ein Land wie das Bremiſche das Deichweſen und die dabei ſtattfindende Gerichtsbarkeit ſeyn. Schon ſehr früh war man ohne Zweifel darauf bedacht geweſen, an den Ufern der Weſer und Nordſee Veranſtaltungen zu treffen, welche die niedrigen Küſten gegen den Andrang der Fluthen ſicher ſtellen konnten. Sehr irrig iſt ohne Zweifel Renners Angabe, als wären erſt um das Jahr 1020 *) die Weſerdeiche angelegt worden. Noch ſpäter giebt man die Eindeichung des Alten Landes an **). Daß übrigens die erſten Verſuche der Ein-

*) S. darüber von Werſebe 1, 14. ꝛc. und Visbeck Oſterſtade. S. 100.

**) S. dieſen Theil S. 30. von Werſebe führt a. a. O. und 2, 468. für eine frühere Eindeichung beſonders an: Schon die Römer hätten am Niederrheine Deiche angelegt und die angränzenden Holländer und Frieſen wären dadurch gewiß bald zur Nachahmung gereizt. Dann wird von Helmold, zwar nicht hier im Lande, ſondern an der Elbe im Brandenburgiſchen, ſchon von Deichen geredet, die zu den Zeiten der Ottonen angelegt und von Slaven zerſtört worden wären. Ferner laſſe die große Anlage des Danawirks an der Eider darauf ſchließen, daß man damals ſchon verſtanden habe, auch die Flußufer durch ähnliche Veranſtaltungen zu ſchützen.

Digitized by Google

deichungen noch ſehr unvollkommen geweſen und man mit der Zeit erſt weiter darin fortgeſchritten, iſt nicht zu beſtreiten *), wie denn auch durch dieſe Einrichtungen noch keinesweges die Macht der Fluthen auf ſolche Weiſe gehemmt war, daß nicht noch oft durch dieſelben große Verwüſtungen angerichtet worden. Die älteſte Nachricht von einer großen Waſſerfluth finden wir vom J. 1020, bei welcher Gelegenheit Renner jene irrige (oder misverſtandene) Bemerkung über Anlegung der Deiche giebt. Am 27. Februar 1164 ward alles unbedeichte Land zwiſchen Elbe und Weſer, namentlich Hadeln überſchwemmt. 1216 ward beſondes das Stedinger Land von einer großen Fluth heimgeſucht; ob die Fluth 1277, da der Dollard entſtand, und die große Mandrenke von 1362, auch für unſere Gegenden beſonders verderblich geworden, wird nicht namentlich angeführt. Am Abend Ceciliä (8. Nov.) 1411 ſollen bei Durchbruch der Dämme, um Bremen herum allen 30600 Menſchen ums Leben gekommen ſeyn; 1428 litt beſonders das Land Wurſten, 1546 wurde das Dorf Ellingewerve in Oſterſtade durch eine Waſſerfluth zerſtört, 1570 wurden das Alte Land, Würden und Oſterſtade be-

*) Ueber die beſte Art der Eindeichung und die dabei nöthigen Einrichtungen, ſind beſonders nachzuſehen, die Aufſätze in Annalen 4, 909. (über A. Nordholz vom Oberdeichgrefen Mertens); ebendaſelbſt 6, 470. (über Deichbandspflichtigkeit) und 7, 170. (über Deichwirthſchaft). Die Br. Deichordnung. (An. 4, 910.)

ſonders verheert; die Hadeler feiern den Tag (1. November) noch jetzt durch ein Dankfeſt, weil ſie von der Fluth mehr geſchont geblieben als andre Gegenden; im Jahre 1625 vereinigten ſich drei verheerende Fluthen; ferner im ſiebenzehnten Jahrhundert noch 1626, 1634, 1643, 1648, 1651, 1653, 1663, 1674, 1682, 1685 und 1688. Am wichtigſten war die Chriſtnachtfluth 1717, der im folgenden Jahre, noch ehe die durchbrochenen Deiche wieder hergeſtellt werden konnten, am 25. Februar eine neue folgte. Dieſe Fluth erſtreckte ſich von den Küſten Schleswigs bis nach Nordholland. Im Lande Hadeln verloren 309 Menſchen ihr Leben, 79 Häuſer wurden weggetrieben, 1369 Pferde, 1196 Stück Hornvieh, 2822 Schaafe und 3865 Schweine ertranken. Ein nach Frankreich beſtimmtes Schiff ward mit voller Ladung im Kirchſpiel Altenbruch durch den Deich getrieben. Bei Ritzebüttel ertranken auch mehr als 300 Menſchen. Im Lande Kedingen vereinigte ſich im Kirchſpiele Hamelwörden ein ſolcher Deichbruch, daß 78 Erbexen Hufen verloren gingen und von den Hofſtellen der beiden adelichen Güter der Wärner und von Brobergen keine Spur blieb. In Oſterſtade ſtand das Land zwei Jahre offen und wurde bei jeder Schwingfluth unter Waſſer geſetzt *); nachher erwuchs daraus zwar der Vortheil, daß man mit vier Pferden pflügen konnte, wo man ſonſt ſechs ge-

*) S. Annalen 7, 88.

braucht hatte. Neue Fluthen ereigneten ſich 1726, 1733, 1736, 1741, 1757, 1777, 1785, und 1788 *).

Die Deichgerichte ſind mit Deichgrefen, Deichrichtern und Geſchwornen beſetzt. Es gilt bei dieſen Gerichten keine Exemtion; Standesperſonen werden ſchriftlich vorgeladen. Dieſe Gerichte werden regelmäßig bei Schauungen und auch in eiligen Fällen gehalten. Iſt Jemand fahrläſſig und helfen gelindere Zwangsmittel nicht, ſo wird er zur Arbeit angehalten, mit Gefängniß belegt oder aus dem Lande gewieſen; es ſey denn er ſchwöre in Gegenwart der Deichbeamten, auf dem Deiche ſtehend, mit dem Spaden in der Hand, daß er nicht Mittel habe, den Deich länger zu erhalten. Dann wird er nach Spaden-Landrecht ſeines Eigenthums und Landes im Deichbande verluſtig erklärt. Vor die Deichgerichte gehören an einigen Orten, namentlich im Lande Kedingen auch andere Sachen, als Gränzſtreitigkeiten, Servituten, Zehnten, Pacht, Liedlohn, Maaß und Gewicht. In ſolchen Sachen geht die Appellation ans Hofgericht, in reinen Deichangelegenheiten finden Suspenſiv-Rechtsmittel nicht ſtatt. In einigen Bezirken haben einzelne adeliche Geſchlechter die Deichgrefſchaft erblich erworben.

*) Ueber dieſe Waſſerfluthen ſ. Annalen 4, 42 un 5, 760.

Im Jahre 1692 ward im Herzogthume Bremen eine Deichordnung gegeben, welche aber eigentlich nichts anders iſt, als die alte Embſiger Deichordnung von 1608, revidirt 1643 *). Die neuere von 1743 zeichnet ſich in ganz Teutſchland durch ihre Güte und Vollſtändigkeit aus. Das Land Wurſten und Alte Land haben eigene Deichordnungen und Gewohnheiten **). In Wurſten werden die Deichgeſchwornen von den Kirchſpielen vorgeſchlagen und vom Vogteigerichte ernannt und beeidigt. Von dem Gerichte welches ſie bilden, wird an die Landes Deichacht, beſtehend aus den Geſchwornen aller Kirchſpiele und zwei Deichvorſtehern appellirt; von dieſem Gerichte wiederum an das Wurſter Deichgericht, in welchem der Oberdeichgrefe des Weſerbezirks den Vorſitz hat und dem ſonſt die beiden Vögte, die Deichvorſteher und der älteſte Geſchworne jedes Kirchſpiels beiwohnen. Von ihnen ſtand der Recurs an die Regierung in Stade frei. — Das Alte Land wird in

*) S. Annalen 4, 910.

**) Die Deichordnung des Landes Wurſten von 1651 in A. und N. 10, 95. Dann auch Hackmann de jure aggerum, mantissa cont. obs. selectas N. 1. Ferner: Deichreceß des Landes Wurſten in Schlichthorſt Beitr. 2, 297. Ungewiß iſt, ob das Deichrecht des Alten Landes Gültigkeit habe. Ueber das Deichweſen daſelbſt ſ. Annalen 4, 780. Ueber den Deichbau zu Bülckau B. und V. 5, 128.

drei Deichbande getheilt *), die Verſammlung der Deichbeamten, denen der Grefe vorgeſetzt iſt, führt die Benennung Seeburg. Auſſerdem finden noch eigene Schauungen von Seiten der Gerichte Rübke und Frankop und der Stadt Buxtehude ſtatt. — Im Butzflethiſchen Theile des Landes Kedingen wurden die Deichgerichte ehemals nur alle ſechs Monate gehalten, gegenwärtig aber hält der Grefe wöchentlich in ſeiner Wohnung ein Deichgericht. Im Freiburgiſchen Theile ſind vier Gerichte: das Gericht der Sächſiſchen Schauung, ein Lehn, welches auf dem Deckenſchen Gute Stellenfleth haftet; das Gericht für Balje, Eigenthum des Beſitzers des Deckenſchen Guts zu Balje; das königliche Gericht zu Oederquart und das königliche Gericht im Flecken Freiburg. — Andere einzelne Deichgerichte ſind im ehemaligen Amte Nordholz, und gewiſſermaßen auch im Gerichte Lehe, wo die Deichgeſchwornen wenigſtens das Straf- und Pfändungsrecht in einigen Deich- und Polizeiſachen haben. Im Gerichte Hechthauſen ſind die Marſchalcks Deichrichter; in Meienburg die von Werſebe; in Leſum der Beſitzer des Guts Marßel, zuletzt der Baron von Lilienburg; in Ritterhude von Gröning; im Amte Bremervörde ſteht dem Bremerſchen Gute Basbeck die Erbdeichgrefſchaft über den Basbecker Deich- und Schleuſenband zu. Auſſerdem beſtehen noch in Hagen,

*) S. Annalen 3, 781. ꝛc.

Himmelpforten, Neuhaus und Oſten eigene Anordnungen zur Erhaltung des Deichweſens.

Holzgerichte finden ſich im Amte Achim, wo deren 10 ſind, wo theils der Beamte, theils die von Gröning, von Düring, von Cramm, von Plate und von der Wiſch die Holzgreffſchaft üben; ferner im Amte Bederkeſa, im Amte Blumenthal, in Bremervörde, in Hagen, Oſterholz, Zeven und in den Gerichten Beverſtedt und Delm *).

Bis 1718 beſtand in Bremen und Verden ein Conſumtionslicent; nachdem ſelbiger aufhörte, blieb noch ein Zollgericht unter dem Namen des Licentgerichts, welches aus einem Regierungsſecretair, dem Kammeranwald, dem Amtmann zu Agathenburg und einem Mitgliede des Stader Magiſtrats beſteht. Es erkennt über alle beim Elbzoll vorfallende Defraudationen und richtet ſich dabei nach einer königlichen Inſtruction vom 31. Januar 1736. Dieſer Elbzoll iſt unſern Stade, in dem ſchon zum Lande Kedingen gehörigen Brunshauſen und wird von allen aus der See und über die See kommenden und nicht zollfreien Gütern und Schiffen, welche die Elbe hinaufgehen, entrichtet. Zur Bedeckung des Zolls liegt

*) S. das Nähere in Oeſterley Proceß 1, 551. Sehr wünſchenswerth wäre eine Bekanntmachung des in Schlüters H. G. Ordnung S. 178 angeführten Aufſatzes: Darſtellung der in dem Herzogthnm Bremen beſtehenden beſondern und abweichenden Juriſdictionen, welchen der Re-

Digitized by Google

mitten auf der Elbe eine Fregatte. Hamburger und ſeit 1736 auch Engliſche Schiffe ſind von der Verpflichtung hier vor Anker zu gehen ausgenommen.

gierungsſecretair von Langwerth im Jahre 1822 dem Miniſterium eingeſandt hat. Selbiger umfaßt vorzüglich: die Gerichtsverfaſſung des Alten Landes und des Landes Kedingen, die Deich- und Holzgerichte.

Digitized by Google

Von den Ständen *).

Früher als in andern Ländern finden wir im Erzſtifte Bremen eine Vereinigung der einzelnen Stände und völlige Ausbildung der landſtändiſchen Verfaſſung. Es war im Jahre 1397 als die Stände in dieſe Vereinigung zuſammentraten **), und es werden in dieſer Urkunde ſchon Domkapitel, Städte und Adel aufgeführt.

Die Stände des Erzſtifts beſtanden ſpäter aus 4 Curien, dem Domkapitel, den Klöſtern, der Ritterſchaft und den Städten. Die erſte Claſſe bildete das *Domkapitel* zu Bremen, welches bei der Seculariſation aufgehoben ward ***). Die *Klöſter* ſchickten ihre Aebte und Pröbſte zu Landtag, und es erſchienen in dieſer Curie Abgeordnete von Harſefeld, vom Marienkloſter zu Stade, von Zeven, Oſter-

*) S. Ayrer (eigentlich Werner von Koehne) de praediis nobilitatis equestris Bremensibus, eorumque juribus et privilegiis. Gott. 1745. 4. J. N. Goetze (Bürgermeiſter zu Otterndorf) Com. hist. jurid. de origine, statu hodierno juribusque praeciqius ordinum provincialium duc. Bremensis atque Verdensis. Gott. 1795. 4.

**) Die Urkunde in Lünig Reichsarchiv spicil. eccles. S. 1. cont. app. S. 121. und Mencken Script. rer. germ. 1, 594.

***) Statuta ecclesiae Bremensis in A. und N. 4, 129.

Digitized by Google

holz, Himmelpforten, Altkloſter, Neukloſter, Neuenwalde, und von den Unterſtiftern St. Stephani und Ansgarii, wie auch vom St. Paulskloſter zu Bremen. Ein Römerzug betrug für das Herzogthum Bremen 458 Reichthaler 32 Schilling. Von dieſen zahlten die Schatzpflichtigen 322 Rthlr. 28 ß., der Stadt Bremen Unterthanen 21 Rthlr. 20 ß., die freien Stände 114 Rthlr. 32 ß. Letztere wurden folgendermaßen vertheilt:

Das Domkapitel zu Bremen	7 ℛ.	12 ß.
Harſefeld	3 —	6 —
Klöſter in Stade . . .	3 —	6 —
Zeven	2 —	30 —
Oſterholz	2 —	30 —
Himmelpforten	1 —	18 —
Altkloſter	2 —	6 —
Neukloſter	2 —	16 —
Lilienthal	1 —	28 —
Neuenwalde	ſ ſ	30 —
Kapitel St. Stephani . .	ſ ſ	30 —
— Ansgarii	ſ ſ	40 —
Stadt Bremen	38 —	11 —
— Stade	12 —	35½ —
— Buxtehude	6 —	17⅔ —
Die Ritterſchaft	28 —	32 —
	114 ℛ.	32 ß. *).

*) Auffallend iſt, daß in dieſem Verzeichniſſe das reiche St. Pauls Kloſter der Benedictiner in Bremen nicht aufgeführt iſt.

Die Einkünfte der geſammten Klöſter des Herzogthums wurden zu 37100 Thalern angeſchlagen, von denen auf Altkloſter 4000 Rthl, auf Neukloſter 300, auf Harſefeld 6000, auf Himmelpforten 2500, auf Zeven 5000, auf Oſterholz, 5000, auf Lilienthal 4000, auf Neuenwalde 600, auf das Marien- und Georgs-kloſter 7000 gerechnet wurden *). — Nach der Seculariſation ging auch dieſe Curie ein.

Als die Stände ſich 1397 vereinten, ward die Bremiſche Ritterſchaft auf 214 Pferde geſetzt **). Sehr natürlich hat es ſich in allen Staaten, in welchen nicht der Wille eines Einzigen die Triebfeder aller Bewegungen und Ereigniſſe iſt, alſo geſtaltet, daß einzelnen Geſchlechtern ein Vorzug vor andern eingeräumt worden und daß ſolche Vorzüge ſich erblich erhalten haben. Auf ſolche Weiſe iſt in Teutſchland zu verſchiedenen Zeiten ein dreifacher Adel entſtanden. Schon in ſehr früher Zeit, ſchon damals als die Römer mit unſern Gegenden bekannt wurden, waren diejenigen Geſchlechter, in welchen die

*) Nach dem in A. und N. 2. 1. ꝛc. angeführten MS.: Nachr. von dem ehem. Capitulo Bremensi von Andreas von Mandelsloh. S. A. und N. 2, 222.

**) Ueber den Bremiſchen Adel, ſ. auſſer Mushards Ritterſaal, über deſſen Entſtehen A. und N. 1, 245 nachzuſehen, A. und N. 1, 211, 2, 103, 4, 151, 5, 120, 6, 187, 11, 187.

Digitized by Google

Stellen als Anführer und Richter ſich länger erhalten hatten, bevorrechtigt und bildeten einen Adel. Die Nachkommen jener Geſchlechter machen unſern heutigen hohen Adel aus; alle übrigen Einwohner der Teutſchen Gaue blieben noch faſt ein Jahrtauſend länger in alter urſprünglicher Gleichheit. Die Anzahl jener bevorrechtigten Geſchlechter war aber gering, wenigſtens erſchien ſie in den folgenden Zeiten nicht mehr hinreichend. Dazu kam nun das Lehnweſen und der veränderte Kriegsdienſt, welcher Gelegenheit gab, früher nicht bekannte Auszeichnungen zu erwerben. Inſonderheit diente der koſtbare Dienſt zu Pferde dazu, eine Abſonderung derer, die ihn leiſten konnten, von ſolchen, die zu Fuße dem königlichen Aufgebote folgen mußten, zu veranlaſſen. Auf ſolche Weiſe entſtand der Ritterſtand, aus dem, vom zehnten bis zum dreizehnten Jahrhundert, ein neuer erblicher Adel, der niedere Adel, hervorging *). Seit

*) Merkwürdig iſt es, daß in Oſterſtade erweislich ein niederer Adel ohne Erwerb durch Ritterwürde entſtanden iſt. Dieſe ward bei den Frieſen überhaupt gering geſchätzt, wie aus einer Stelle bei Albert Krantz Sax. X. 268 hervorgeht, der bei Erwähnung der Ermordung des Occo 1398 hinzufügt: quod inter Germanos militans, militarem cingulum acceperit, occiderunt: arbitrati illum a patria libertate degenerasse. Mira hominum palustrium coeca superbia. Auch die Frieſiſchen Häuptlinge erwarben ihren Stand nicht durch Ritterwürde; ſie bilden aber auch gewiſſermaßen eine Mittelclaſſe zwiſchen dem höhern und niedern Adel.

Digitized by Google

dem dreizehnten Jahrhundert war dieſer Stand geſchloſſen, hatte dem Geiſte der Zeit gemäß eine Art von zunftmäßiger Einrichtung erhalten und es ward dadurch eine fernere Aufnahme und Erwerbung gleicher Vorrechte unmöglich. Manche Geſchlechter die urſprünglich zum hohen Adel gehört hatten, mögen im Laufe der Zeit dieſen Vorzug eingebüßt haben und haben ſich nur als ritterliche Geſchlechter des niedern Adels erhalten. Da ſeit dem dreizehnten Jahrhundert der Ritterſtand geſchloſſen war, hingegen auch noch ferner das Streben beiblieb, Vorzüge vor Andern zu erwerben und als Erbthum zu bewahren, von der andern Seite auch die Meinung der Menge Einzelne freiwillig hervorhob, geſchahen mehrere Verſuche Ergänzungen des alten Adels möglich zu machen. Theils erwarben auch wirklich Einzelne denſelben durch Erlangung eines ritterlichen Gutes, theils ſuchte der gelehrte Stand ſich in ſoweit geltend zu machen, daß ein förmlicher Adel der Doctoren entſtand. Allein erſtere Art des Erwerbes ward erſchwert und faſt unmöglich gemacht, als die Ritterſchaften der einzelnen Länder in nähere Verbindungen zuſammentraten, in welchen auf Ebenbürtigkeit gewacht ward, wodurch die Ahnenproben veranlaßt wurden. Der Adel der Doctoren fand einen Widerſpruch, welcher bald die Verſuche dieſes Standes völlig niederſchlug; dagegen kam ein neues Mittel auf den Adel zu ergänzen, welches wirkſam blieb und die dritte Hauptart deſſelben, den

Digitized by Google

Briefadel veranlaßte. Das Recht auf ſolche Weiſe den Erbadel zu ertheilen, ſtand allein dem Kaiſer zu und ward keine in der Landeshoheit mit einbegriffene Befugniß. Die Kaiſer machten davon ſeit dem vierzehnten Jahrhundert Gebrauch; in neuern Zeiten ſind bekanntlich die Erwerbarten des Adels durch verſchiedene Wege, durch Aemter und Orden, vermehrt; jedoch giebt nur der wirkliche Briefadel das Recht der Erblichkeit.

Wichtig iſt es, daß der Bremiſche Adel ſich im Allgemeinen ganz frei vom Lehnsverhältniſſe erhalten hat und ſeine Güter als freie Allodien beſitzt. In der Schwediſchen Zeit entſtand zwar eine große Menge von Lehnen, durch die Verſchenkungen der Königinn Chriſtina, allein dieſe verloren bald wiederum ihr Daſeyn durch die Reduction. Im Bremiſchen beſaß nur die Familie von der Lieth einen Theil ihrer in Bederkeſa belegenen Güter als Lehn, welches ſeinen Grund in einer beſondern Veranlaſſung hatte *). Auſſerdem waren mit den Erbämtern Lehne verknüpft; ſonſt aber ſind nur einzelne Gerichte, Zehnten und Pertinentien adelicher Güter im Lehnsnexus. So waren die Brummer mit dem Deichgerichte in Kedingen belehnt, die von der Decken mit der Fähre über die Oſte, dem Deichgerichte im Freiburgiſchen Antheile und gewiſſen Zehnten; die

*) S. S. 113. Namentlich die Güter zu Alfſtedt, Fickemühlen und Elmlohe.

Göben wegen des Deichgerichts in Kedingen, die Gruben wegen gewiſſer Zehnten, die von der Medem wegen einiger Ländereien, die von Platen wegen gewiſſer Zehnten, die von Sandbeck wegen gewiſſer Pertinentien zu Sandbeck, die von Scharnhorſt wegen Güter, welche eine ausgeſtorbene Linie der von der Lieth zu Lehn gehabt, die von Zerſen wegen eines Zehnten im Schauenburgiſchen.

In Verden hingegen waren die meiſten Güter Lehen. So beſaßen die Freſen, die Groten, die von der Kettenburg, die von der Wenſe und die von Zahrenhauſen ihre Güter zu Lehn; die Behren hatten das Erbmarſchall- und Kämmerer-Amt, nebſt gewiſſen Zehnten, Ländereien und Höfen; die von Klinkowſtrom einzelne Zehnten und die von Zeſterfleth, die Fähre über die Elbe zum Kranze *). Lehnſachen wurden nach gemeinem Lehnrechte entſchieden und waren die dabei vorkommenden Streitigkeiten, Veränderungen und Muthungen, ein Gegenſtand der Wirkſamkeit der Regierung zu Stade, wie ſolches eine Verfügung vom 21. März 1733 näher beſagt.

Dagegen finden wir den größten Theil des Adels in der Miniſterialität, von welchem nur einzelne Geſchlechter in den Marſchen, die ihren väterlichen Hof bewohnten, ohne an den Hof des Erzbi-

*) S. Scheidt Zuſätze zu Moſers Br. Läneb. Staatsrechts S. 417.

ſchoſs zu kommen, ſich frei erhielten *). Die Miniſterialität hatte das Eigene, daß ſie zwar urſprünglich von denen, die von derſelben ſich frei erhielten, geringgeſchätzt wurde, wie der freie Adel denn den Dienſtmann nicht als Kampfgenoſſen noch als ebenbürtig betrachtete; ſpäterhin aber doch der größte Theil des Adels ſich zu derſelben drängte. Es beſtand ſelbige eigentlich in den Eintritt in beſondere Dienſte des Landesherrn, zu welchem früher der auf ſeinen freien Gütern lebende Adel aus Stolz und Hang zur Unabhängigkeit wenig geneigt war. Dienſtmannſchaft und Lehnweſen waren eigentlich völlig verſchieden **); ſpäterhin ſind beide mit einander größtentheils verſchmolzen und wo dieſes, wie im Bremiſchen, nicht möglich war, iſt von erſterer nur ein Schatten geblieben. In einem andern Sinne kommt eine Dienſtmannſchaft vor, die eines noch früheren Urſprungs iſt, eine Dienſtmannſchaft der niedern Claſſen, welche nahe an der Gränze der Leibeigenſchaft ſteht und oft Anlaß gegeben hat, letztere irrig zu erkennen, wo doch nur erſtere beſtand.

Mehrere angeſehene Geſchlechter waren mit Erb- und Hofämtern vom Erzbiſchofe belehnt ***). Das

*) Ein Verzeichniß der Bremiſchen Dienſtmannen, bei Joh. Rod. (Leibnitz II. praef. S. 25).

**) S. Kobbe Teutſche Geſchichte. S. 249.

***) S. Joh. Rode registr. bonorum ap. Leibnitz II. S. 155. J. D. Köhler hiſt. Nachricht von den Erb-Land-Hofämtern des Herz. Braun-

Erbmarſchallamt war noch in der Mitte des funfzehnten Jahrhunderts bei den Kinden von der Kranenburg und kam von dieſen an die von Bachtenbruch; welche Geſchlechter beide zu dem nämlichen Stamme gehören, aus welchem auch die noch blühende Familie entſproſſen, welche von dem Erbamte den Geſchlechtsnamen Marſchalck führt. Erbſchenken waren anfänglich die von Gröpelingen, welche dies Amt 1307 gegen das Gericht im Werderlande an die von Iſſendorf vertauſchten; Erbpütker (praegustatores) waren die von Borgh zu Horneburg, mit deren Ausſterben dies Amt erloſchen iſt. Erbküchenmeiſter waren von Altersher die Schulten. Das Erbfrohnenamt, welches erforderte, daß der Erbfrohn auf Landtagen den Ständen anſagte, wenn ſie beim Erzbiſchofe vorzulaſſen wären, hatten die von Söden zu Aldendorf im Kirchſpiele Oſten, welche 1664 ausſtarben. Es kam darauf an die von Schönebeck und nach deren Ausſterben an die Beſitzer ihrer Güter, an die von Borch. Das eigentlich zu dieſem Amte gehörige Lehn iſt der Hof zu St. Magnus. Erbkämmerer waren die von Luneberg, welche als ſolche eine Curie in Bremen beſaßen und Erbrichter zu Hals und zu Haupt in der Börde Beverſtedt waren. Als ſie 1566 auf dem Lehntage nicht erſchienen, verloren ſie ihr Amt; es kam an die von Schönebeck und

ſchweig-Lüneburg und dazu gehöriger Lande. Gott. 1746. 4. S. 49 — 69. und A. und N. 2, 136. ꝛc.

ſpäter an den Hofgerichtspräſidenten Alexander Ers-
kein. Nach Erlöſchen des Erskeinſchen Mannsſtam-
mes iſt es nicht wieder beſetzt. Das Erbbrodſpen-
deramt hatte zu den Zeiten des Erzbiſchofs Johann
Rode bereits aufgehört. Das Droſtenamt war kein
eigentliches Hofamt, ſondern beſtand in der Aufſicht
über alle Beamten und Obrigkeiten im Lande und
wurde bald von dieſer, bald von jener Familie be-
kleidet.

Wenn die Bremiſchen Stände zuſammen be-
rufen wurden, ſo beſtimmte der Erzbiſchof den Ort,
wo ſie ſich verſammlen ſollten und trug dann ſelbſt
oder durch ſeine Räthe ihnen die abzuhandelnden Sa-
chen vor. Dergleichen Zuſammenkünfte wurden bald
zu Bremen auf dem großen Kapitelhauſe, bald zu
Bremervörde, bald zu Stade gehalten. Kam aber
die Ritterſchaft in eigenen Angelegenheiten zuſammen,
ſo geſchah dies gewöhnlich am Steingraben, einem
freien Platze jenſeits Basdahl nach Ilermühlen
zu. Man erſchien hier früher zu Pferde, ſpäter
wählte man zu den Zuſammenkünften ein Gebäude
im Dorfe Basdahl *). Ordentlicher Weiſe kam
hier die Ritterſchagt zweimal im Jahre zuſammen,
das erſtemal am Dienſtage nach dem Frohnleichnams-
feſte; das zweitemal am Dienſtage nach Martini **).

*) Ueber das Ritterhaus ſ. S. 170.

**) Ueber die Art und Weiſe der Verhandlungen ſ.
A. und N. e, 217.

Gegenwärtig werden die Verſamlungen in einem Hauſe zu Stade gehalten, welches der Familie Grund up der Wohrt gehörte und 1719 von der Ritterſchaft erkauft wurde. Es wird vom jedesmaligen Syndicus bewohnt, jedoch ſteht auch dem Präſidenten der Ritterſchaft das Recht zu, daſelbſt ſeinen Aufenthalt zu nehmen.

Schon im funfzehnten Jahrhundert waren adeliche Landräthe im Herzogthume Bremen. Der Vorſitz auf den Rittertagen iſt bei hieſiger Ritterſchaft nicht, wie dies der Fall in mehreren Ländern geweſen, bei der mit dem Marſchallamte bekleideten Familie erblich geworden, ſondern es wird der Präſident jedesmal von der Ritterſchaft erwählt. Er muß eine Capitulation unterſchreiben, darf in keiner anderweitigen königlichen Bedienung ſtehen und hat den Rang gleich nach den Generalmajors. Der erſte Präſident, von welchem gewiſſe Nachrichten ſind, war Burchard von Schwanewede, erwählt 1576 († 1580). Die Reihe der folgenden iſt: Hanmike von Brobergen bis 1612, Bernhard von Werſebe bis 1623, Melchior von Düring † 1652, Johann Marſchalck † 1666, Johann Heinrich von Brobergen † 1671, Gerdt von der Lieth bis 1682, Georg Marſchalck † 1696, Jürgen von der Lieth bis 1715, Alexander Schulte † 1728, Arp von Düring bis 1733, Arnd von Schade † 1715, Johann Chriſtian von Düring † 1766, Caſpar Ludwig Schulte † nach 1803, Freiherr Marſchalck †

Digitized by Google

1808, Landdroſt Marſchalck reſignirt um 1816, von Zeſterfleth † 1819, von der Decken.

Schon im ſechszehnten Jahrhundert waren ſechs Landräthe der Ritterſchaft vorhanden, womit die Eintheilung der adelich freien Ländereien in ſechs Cirkel übereinſtimmt. In frühern Zeiten beſtand eine Eintheilung in Ritterſchaft auf der Geeſt und in der Marſch, welche leztere aus den Kedinger, Oſtinger und Oſterſtader Junkern beſtand. Zum erſten Cirkel gehören das Alte Land, Delm, Horneburg, Neukloſter, Altkloſter, Börde Mulſum, Börde Selſingen, Elsdorf, Heslingen, Zeven, Börde Gyhum und Rhade, Gericht Ober-Ochtenhauſen, Kloſtermeierei Stade und Harſefeld; zum zweiten: Amt Neuhaus und Kirchſpiel Oſten, Lamſtedt, Warſtade, Horſt, Oldendorf, Hechthauſen, Kadenbergen, Basbeck und Großenwörden; zum dritten: Wurſten, Vieland, Stotel, Alten- und Neuenwalde, Beverſtedt, Oerel, Heſedorf, Bremervörde, Bederkeſa und Deichsende; zum vierten Oſterſtade, Bramſtedt, die vier freien Dämme Hagen, Caſſebruch, Meienburg und Schwanewede, die Gerichte Schönebeck und Heilshorn, Scharmbeck, Leſum, Ritterhude, Trupe, St. Jürgen, Blumenthal und Neuenkirchen; zum fünften das Amt Ottersberg, das Gowgericht Achim, der Flecken Langwedel und das Gericht Schwachhauſen; zum ſechsten das Land Kedingen.

Digitized by Google

Die Rechte der Bremiſchen Ritterſchaft gründen ſich auf Receſſe, Landtagsabſchiede und Capitulationen, welche dem Erzbiſchof bei ſeiner Wahl vom Domkapitel vorgelegt wurden und deren Aufrechthaltung von ihm an Eidesſtatt angelobt ward *). Als das Erzſtift an die Krone Schweden gekommen war und Domkapitel und Klöſter aus der Zahl der Stände geſchieden waren, ſuchten Ritterſchaft und Städte in Stockholm um Beſtätigung ihrer Privilegien nach, worauf eine Commiſſion niedergeſetzt ward, um gründliche Nachricht von den Rechten und der Verfaſſung des Landes einzuziehen. Es wurden darauf dieſe Privilegien durch einen Landtagsabſchied und Receß (1651) ſicher geſtellt, auch ſpäterhin (20. Mai 1663) dieſer Receß, welcher in Zukunft im Herzogthume unverändert gelten ſollte, noch in allen Clauſeln und Puncten aufs Neue beſtätigt. Eine neue Quelle der Rechte der Bremiſchen Landſchaft ward unter Karl XI. der Commiſſionsreceß vom 20. Ju-

*) Von dergleichen Urkunden ſind durch den Druck bekannt gemacht: Buxtehuder Receß von 1525: Cassel Brem. 1, 131 und Treuer Geſchlechtshiſt. der von Münchhauſen app. S. 135. Basdahler Receß von 1531: Caſſel l. c. 351; Basdahler Receß von 1534: Caſſel l. c, 582., Basd. Rec. von 1534. l. c. 591; Stadhagener Receß von 1541. l. c. 600.; Bremiſcher Receß von 1544. l. c. 613.; Receß von 1549. l. c. 373. und Treuer S. 172; Daverdenſcher Receß 1549. Caſſel l. c. 384; Dav. Receß von 1549. l. c. 390; Vördenſcher Receß 1554. l. c. 398.; Vörd. Receß 1554. l. c. 408.

lius 1692 *). Von König Georg I. erfolgte die Beſtätigung 28. Oct./8. Nov. 1715, von Georg II. am 30. Jul. 1732 **), in welcher leztern Urkunde die ſo genannte königliche Erläuterung vom 9. Januar 1692, als ohne Einwilligung der Stände gegeben, auſſer Kraft geſezt ward. Die allgemeinern Rechte der Stände ***) beziehen ſich auf Mitwirkung bei der Geſezgebung †) und bei der Beſteurung. Auſſerdem ſind der Ritterſchaft ihre hergebrachten Patronat- und Parochialrechte, wie auch andere mit ihren Gütern verbundene Gerechtigkeiten beſtätigt und gilt in Anſehung der Erbfolge und in andern Fällen für die Ritterſchaft das Ritterrecht. Der immatriculirten Ritterſchaft ſteht ferner das Recht zu, ihre Töchter in das Kloſter zu Neuenwalde einſchreiben zu laſſen

*) In Lünig Reichs Archiv spic. eccles. cont. 1. S. 315 und Pufendorf obs. IV. app. S. 495.

**) B. und V. 4, Vorrede S. IV.

***) Ein Aufſatz über die Rechte der Landſchaft, angefangen vom Ritterſchaftsſecretair J. H. Hintze (um 1720), fortgeſetzt vom Oberappellationsrath Baron Marſchalck, iſt abgedruckt in B. und V. 3, 267 bis 402; ein Auszug daraus in A. und N. 2, 146 bis 154.

*) General-Privil. §. 6. „Wenn auch neue Ordnungen in Kirchen-Juſtiz-Polizei und andern Sachen eingeführt oder die alten renovirt und vermehrt werden ſollten, ſollen die Stäude darüber, ehe und bevor ſie publiciret, vernommen und mit ihren monitis gehöret werden".

und für ihre Söhne die 1663 von der Schwediſchen Regierung bewilligten vier Stipendien zum Behuf des Studirens in Anſpruch zu nehmen *). Zu Bedienungen ſollen wo möglich Eingeborne genommen und dieſe auf den Receß vom 30. Junius 1651 beeidigt werden **).

Die Landſtandſchaft der Begüterten erfordert im Bremiſchen ſowohl den Geburtsadel, wie auch den Beſitz eines Ritterguts, welches als landtagfähig in der Matrikel ſteht, eine Eigenſchaft, welche aber nicht allen adelich freien Höfen zuſteht und namentlich in den Marſchen manchen abgeht ***). In der Schwediſchen Zeit entſtand ein heftiger Streit mit den Neubelehnten, Ausländern, denen von der Kö=

*) Sowohl die Einräumung des Kloſters Neuenwalde, wie auch die Bewilligung der vier Stipendien, jedes von 300 Thalern und auf vier Jahre an Einzelne zu vertheilen, geſchah, um die Ritterſchaft einigermaßen wegen der willkührlichen Einziehung der Klöſter zufrieden zu ſtellen. Ueber das Stipendium ſ. A. und N. 3. 1.

**) Dies ward in der ſ. g. Erläuterung von 1692 aufgehoben, ſelbige iſt aber 1732 wieder auſſer Kraft geſetzt.

***) So ſind z. B. von 18 Gütern im Alten Lande nur 4: Bergfried, Bramſtedt, Eſteburg und Frankop immatriculirt ſ. Annalen 4, 793; desgleichen in Oſterſtade nur 7 Höfe von 36 landtagfähig. Eine Angabe der freien Rittergüter findet man in v. Selchow Mag. für deutſche Rechte und Geſchichte 2. N. 9.; desgleichen A. und N. 7, 187.

Digitized by Google

nigluu große Beſitzungen im Lande geſchenkt wurden und die gleiche Rechte mit der alten Ritterſchaft verlangten, ohne einmal zu den Ausgaben auf gleiche Weiſe beitragen zu wollen. Im Jahre 1664 wurden dieſe Streitigkeiten durch einen Unionsreceß beigelegt *); es entſtanden ſeitdem zwei Körperſchaften des Adels, alte und neue Ritterſchaft. Die bald erfolgenden Reductionen und das allmählige Ausſterben der Schwediſchen Geſchlechter, welche in hieſigen Landen anſäßig geworden, haben aber dieſen Unterſchied in der Folge wiederum unnöthig gemacht. Seit dem Jahre 1768 ward auf dem Landtage zu Basdahl ausgemacht, daß keiner bei der Ritterſchaft Aufnahme finden ſolle, der nicht beweiſen könne, daß ſein Großvater ein Edelmann geweſen **). Sucht ein Fremder um die Aufnahme, ſo muß er, nach Rittertagsbeſchluß von 1721, hundert Ducaten an das Kloſter Neuenwalde erlegen und darthun, daß er ſo viel adlich freies Land im Herzogthume beſitze, daß davon 12 Nagel bezahlt werden können. Ein Eingeborner von Adel giebt für die Einſchreibung nur einen Ducaten und braucht nur 6 Nagel zu haben, um Sitz und Stimme zu erlangen. Die Stellung eines Pferdes, welches zu 24 Nageln gerechnet wird, ward zu 958 Reichsthalern angeſchlagen; es bedarf alſo ein Eingeborner darzuthun,

*) S. denſelben in A. und N. 1, 301.

**) S. A. und N. 2, 221.

daß er 239½ Rthlr. Einkünfte aus ſeinen Gütern ziehe. Nach dieſem Fuße der Roßdienſtgelder, die von allen adelich freien Ländereien gezahlt werden, werden alle Beiträge ausgeſchrieben, welche die Ritterſchaft, entweder zu ihrem eigenen allgemeinen Behuf oder zu allgemeinen Landesangelegenheiten gebraucht; auch wurde nach dieſem Fuße die Natural-Stellung der Ritterpferde vertheilt, welche 1734 zum letzten male verlangt iſt.

Im Herzogthume Verden beſteht die Landſchaft, ſeit Aufhören der geiſtlichen Herrſchaft, nur aus der Stadt Verden und den Rittergutsbeſitzern. Dieſe werden in Adel und Glebaſten getheilt; die Landſtandſchaft haftet auf 18 Gütern, und iſt hier nicht, wie im Bremiſchen, eine gemiſchte, ſondern rein dinglich. Von dieſen Gütern ſind nur 9 in Verden belegen: Buchholz, Trochel, Brockel, Beerſe, Bothel, Eiſſel, Stelle, Citze und Viſſelhövede; 9 Güter im Fürſtenthum Lüneburg: 4 Burghöfe zu Rethen, ferner Wenſe, Stellichte, Kettenburg, zwei Höfe zu Kl. Häuslingen, von denen das eine den von Behr, als Erbmarſchällen und Erbkämmerern von Verden zuſtändig iſt, haben außerdem ein Stimmrecht auf den Verdenſchen Landtagen hergebracht. Die Stände verſammelten ſich früherhin in der Kapitelſtube des Doms, ſpäter an einem willkührlich zu beſtimmenden Orte, gewöhnlich auf dem Schaden in Verden.

Digitized by Google

Nach der Seculariſation wurden durch König Karls XI. Declaration vom 20. Mai 1663 der Verdenſchen Landſchaft gleiche Rechte zugeſichert, wie ſolche der Bremiſchen zuſtanden; im Fall ſolche den Umſtänden nach Anwendung fänden. Jedoch geſchah nie eine völlige Vereinigung beider Landſchaften und ſeit 1722 haben beide ſich gänzlich getrennt *). Gemeinſchaftliche Angelegenheiten werden aber noch im Landrathscollegium berathen, zu welchem von den Gutsbeſitzern ein Rath und von der Stadt Verden ein zweiter beſtellt wird **).

Von landſchaftlichen Bedienten ward ſeit 1560 ein Rechtskundiger angeſetzt, welcher den Titel eines Syndicus führt. Während des Streits der alten und neubelehnten Ritterſchaft nahm letztere gleichfalls einen Rechtsgelehrten an und nannte ihn Secretair. In dem Unionsreceß von 1664 ward veſtgeſetzt, daß der Secretair beibehalten und von der geſammten Ritterſchaft in Eid und Pflicht genommen werden ſolle. Außerdem iſt bei der Landſchaft noch ein Regiſtrator angeſetzt.

*) S. Scharf Pol. Staat 3 Sammlung. S. 9. Einiges die Verdenſche Landſchaft betreffende, kommt auch im Commiſſionsreceß von 1692 vor, von welchen in B. u. V. 5, 52 Nachricht gegeben iſt.

**) Das Gut der Herrn von Münſter zu Hundloſen im Amte Wildeshauſen hielt ſich zu keiner Landſchaft.

Digitized by Google

Von den vielen adelichen Geſchlechtern, welche von Altersher in den Herzogthümern Bremen und Verden anſäßig geweſen, ſind gegenwärtig nur noch folgende begütert *): Behr in Verden, Bremer in Neuhaus und Kedingen, Borſtel in Kedingen, Brummer in Kedingen, von Campen in Oſterſtade, von der Decken in Kedingen, von Düring zu Horneburg, Fiege in Oſterſtade, Freſe in Verden, Göben in Kedingen, Gruben in Kedingen, von Iſſendorf in Beverſtedt, von der Kettenburg in Verden, Kobbe in Oſterſtade, (wie auch im gegenüberliegenden Oldenburgiſchen mit Gütern der ausgeſtorbenen Stadlander belehnt); Lütken in Kedingen, Marſchalck in Hechthauſen, Kedingen und Ritterhude, Quitter in Verden (deſſelben Geſchlechts mit den Freſen), Plate von Baſſenfleth in Kedingen, de Reſe in Oſterſtade, von Sandbeck zu Sandbeck, von Schwanewede zu Schwanewede, von Werſebe zu Meienburg, von der Wiſch in Kedingen, Wittmer in Oſterſtade, von

*) Diejenigen adelichen Geſchlechter, welche ihren Geſchlechtsnamen von einem Vornamen oder einem Beinamen und nicht von einem Orte entlehnt haben, bedienten ſich in ältern Zeiten nie der Bezeichnungsſilbe von, welche erſt ſpäter durch kaiſerliche Adelsverleihungen einen beſondern Werth erhalten hat. So nannte ſich z. B. die Familie Bremer, entweder die Bremer oder die von Bremen.

Würden in Oſterſtade, von Zeſterfleth (eigentlich die Grieſen genannt) im Alten Lande *).

Dagegen iſt die Anzahl der adelichen Geſchlechter durch mehrere ſpäter hinzugekommene Familien wiederum ergänzt worden. Dahin gehören: die Arentſchild, deren Stammvater der Oberſt Daniel von Arentſen, 1651 von der Königinn von Schweden geadelt ward und deren Beſitzthum Oldendorf im Amte Himmelpforten war. von der Beck zu Gauenſieck in Kedingen, ſtammen von Adolf von der Beck, Geheimerath des Erzbiſchofs Heinrich III, deſſen Söhne 1587 vom Kaiſer geadelt wurden. von Borries urſprünglich Patricier zu Minden. Der Kanzleidirector Johann Friedrich von Borries ließ 1733 ſeinen Adel vom Kaiſer erneuen. Durch Verheirathung in die Familie von Düring, erwarben die von Borries Antheil an den Burghöfen zu Horneburg und wurden 1769 bei der Ritterſchaft recipirt. Freiherrn von Borch, ſtammen aus der Grafſchaft Lippe und erkauften zu Ende des

*) Auſſer in Mushard ſind von Nachrichten über dieſe Geſchlechter nachzuſehen: ein Verzeichniß von Leichenreden in A. u. N. 2, 106 ꝛc. Nachrichten von den von der Decken in Han. Mag. Bd. 9. S. 619; von den Gruben in A. u. N. 9, 151; von den Marſchalcks A. u. N. 11, 195; von den Platen A. u. N. 9, 159; von den von Sandbeck A. u. N. 9, 159; von den von Werſebe Han. Mag. 1761, S. 662 u. A. u. N. 1, 183; von den Oſterſtader Junkern Spiels Vat. Archiv 5, 2, 298.

ſiebenzehnten Jahrhunderts die Schönebeckiſchen Güter. von Brandt, Nachkommen des berühmten Salvius, erkauften Güter im Alten Lande zu Bruck und Bramſtedt, wurden 1729 recipirt, ſind gegenwärtig aber ausgeſtorben. von Engel in Kedingen, geadelt 1656; von Finckh ſtammen von einem Oberſten den Karl V. im Jahre 1543 adelte und ließen 1777 ihren Adel erneuen. Sie beſaßen das Gut Eſche in Kedingen, ſind aber nicht recipirt. Grote aus dem Lüneburgiſchen; Otto XX. Grote erheirathete um die Mitte des vorigen Jahrhunderts mit einer von der Lieth das Gut Nieder Ochtenhauſen und wurde recipirt. von Hattorf ſtammen von Johann Hattorf, welcher Geheimrath beim Kurfürſten Ernſt Auguſt war, das Gut Hethorn im Amte Stotel erheirathete und 1703 vom Kaiſer geadelt ward. von Holleufer aus Sachſen, haben in neuern Zeiten Güter bei Horneburg erheirathet und ſind recipirt. von Höpken zu Melau bei Stade, erhielten 1571 einen kaiſerlichen Adelsbrief, den die Königinn Chriſtina 1649 erneute; ſind gegenwärtig ausgeſtorben. von Klenck erwarben zu Ende des ſiebenzehnten Jahrhunderts das Gut Wellingsbuttel in Hadeln und ſind recipirt. von Lixfeld aus dem Homburgiſchen hatten Güter der Oſſen in Kedingen erheirathet. von Möller im Herzogthum Verden ſtammen von Joachim Möller aus Hamburg, welcher 1541 vom Kaiſer geadelt ward. von Oeynhauſen haben in neuern Zeiten

ein Burggut zu Horneburg erworben. von Rohde ſtammen von einem Oberſten, den Karl V. adelte. Sie wohnten auf dem Gute Kaltenhof bei Wilhelmsburg; Hans von Rohde ließ 1720 ſeinen Adel erneuen und ein Sohn deſſelben erkaufte das Gut Holte. Ein anderer Sohn ging in Däniſche Kriegsdienſte. von Schlüter, urſprünglich Patricier zu Hannover. Der General Major Johann Chriſtian Schlütter († 1731) ward in den Adelſtand erhoben und kaufte das Gut Kuhla. Die Freiherrn von der Schulenburg ererbten um 1736 von dem General von Melvil Güter zu Altendorf im Kirchſpiel Oſten und wurden recipirt. von Spilcker; ein patriciſches Geſchlecht aus der Stadt Hameln. Der Kanzleidirector Johann Heinrich von Spilcker († 1746) wurde 1712 geadelt und beſaß das Gut Oeſe in der Börde Beverſtedt. von Uffeln. Der Juſtizrath Uffelmann wurde 1707 von König Karl XII unter dem Namen von Uffeln geadelt; ſeine Nachkommenſchaft erloſch 1794 mit dem herzoglich Oldenburgiſchen Hofſtallmeiſter von Uffeln. Die von Uffeln waren im Kirchſpiel Hechthauſen begütert. von Voigt ſtammen von dem Kur-Braunſchweigiſchen General Arnold Voigt, der 1687 geadelt ward und das Zeſterflethiſche Gut zu Obern-Ochtenhauſen erkaufte.

Auſſer dieſen kommen in der Landesgeſchichte nachſtehende jetzt ausgeſtorbene, oder in andern Ge-

genden blühende Geſchlechter vor *): von Alff in Kedingen †; von Amendorp, Burgmänner zu Thedinghauſen um 1397; von Arbergen um 1308; von Bandeck in Kedingen, † im ſiebenzehnten Jahrhundert; von Bardenfleth in Oſterſtade, blühen noch in Dänemark mit dem ererbten Zunamen Lövenörn; von Borcholt, Burgmänner zu Vörde um 1346; von Bardewiſch, in alten Zeiten zu Meienburg, ſtarben im ſechzehnten Jahrhundert aus; von Beckshövede noch um 1397; von Beverſtedt um 1347; von Bisberg zu Langwedel; Blancken in Kedingen, im vorigen Jahrhundert ausgeſtorben; von Bliedersdorf zu Delm um 1288; Bock in Oſterſtade; Bonar aus Schottland, kamen in der Schwediſchen Zeit ins Land und beſaßen das Gut Bramſtedt im alten Lande; Böning zu Uthlede in Oſterſtade, noch 1518; von Borgh zu Horneburg, deren Gut 1520 an die von Düring kam; von Brendorp in Kedingen; von Brobergen kamen um 1140 ins Land und ſtarben vor hundert Jahren aus; von dem Brock kamen mit dem Erzbiſchofe Liemar aus Baiern, wohnten im Gerichte Neukirchen und im Kirchſpiel Oſten und ſtarben im vorigen Jahrhundert aus; von Clawenbeck, Burgmänner zu Langwedel um 1471; Clüver im Gerichte Achim und im

*) Von mehreren derſelben iſt nichts weiter als der Name bekannt.

Digitized by Google

Verdenſchen, 1759 erloſchen; von Krogh im Kirchſpiel Neuenkirchen, von denen das in Dänemark und Norwegen blühende Geſchlecht dieſes Namens abſtammt; Dageſand, Dienſtmänner von Verden; Döſe in Kedingen um 1227; Drewes in Kedingen, im vorigen Jahrhundert ausgeſtorben; von Drochterſen in Kedingen; von Duvenwort zu Bunkenburg um 1316; von Edenbüttel in Kedingen, noch 1572; von Eitzen zu Langwedel noch 1544; von Elme bei Bederkeſa, ausgeſtorben 1485; von Elme bei Vörde, um 1346; von Elsdorf 1226; Fleckſchild um 1390; von Flögelingen in Bederkeſa; Gerdes in Kedingen, im vorigen Jahrhundert erloſchen; Gehren in Kedingen um 1500; von Garlſtede in der Börde Scharmbeck um 1505; von Gilten zu Langwedel; Grelleken in Kedingen; von Gröning kommen bei Mushard noch um 1505 vor und waren ſonſt Burgmänner zu Meienburg. Von verſchiedenem Wappen iſt das alte patriciſche Geſchlecht gleiches Namens, welches noch blüht und mit Gütern im Bremiſchen anſäßig iſt; Gröpelinge in und bei Bremen, erloſchen bald nach 1451; von Hadeln in Kedingen, blühten noch da Mushard ſchrieb; von Hagen um 1430; Rütow von Halſe in Kedingen 1227; von Hardenſtröm um 1388; von Hasbergen um 1700; von Haſſel um 1219; von der Heine um 1399; von Heiſenbüttel 1510; Mönch von der Hellen, Burgmänner zu Ottersberg, erloſchen

Digitized by Google

1460; Holling zu Uthlede um 1340; Düvel von Honhorſt Burgmänner zu Ottersberg und Erbherrn zu Veerſe und Borſtel. Der letzte dieſes Stammes ſtarb 1680 in großer Armuth. Ganz verſchieden davon ſind die von Hohnhorſt im Lüneburgiſchen. von der Hude zu Ritterhude, vor funfzig Jahren erloſchen; Katt in Kedingen, blühten noch im vorigen Jahrhundert; von Keding oder von Marßel um 1297; Klenke in Thedinghauſen, gehören gegenwärtig nicht mehr zur Bremiſch-Verdenſchen Ritterſchaft und ſind wohl zu unterſcheiden von den von Klenck in Hadeln; Knigge zur Burg um 1489; Korf in Kedingen, deſſelben Stammes mit den von Niendorp, ſind in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts erloſchen; von der Kuhla zu Selſingen, ausgeſtorben 1712 *); Kuhlen zu Wellingsbüttel, erloſchen zu Ende des ſiebenzehnten Jahrhunderts; Lackmann in Kedingen, um 1510; Lappen zu Ritzebüttel **); von Leſum 1412; von der Lieth zu Bederkeſa, Nieder Ochtenhauſen, Wiegerſen, Stemmermühlen und Ritterhude, eins der angeſehenſten Geſchlechter des Landes ***); Vicker von Luneberg in der Börde Beverſtedt, erloſchen 1640; Lindenbrog in

*) S. S. 46.

**) S. S. 189.

***) Ueber das Ausſterben dieſes Geſchlechts ſ. Strieder Heſſ. Gelehr. Geſch. 13, 346.

Oſterſtade um 1600, waren 1345 wegen Aufruhrs aus dem Oldenburgiſchen, wo ſie ſonſt gewohnt hatten, vertrieben worden; von der Mehden in Kedingen um 1600; Nagel zu Holte, um 1470; Offen in Kedingen, jetzt erloſchen; von Oldenburg zu Beverſtedt, im vorigen Jahrhundert erloſchen; von der Oſten waren 1396 Burgmänner von Horneburg; von Oſtenhagen, 1301 Burgmänner zu Vörde; von Otterſtedt, um 1528; von Dumünde oder von Schönebeck, im vorigen Jahrhundert erloſchen; von der Pahlen waren früher im Bremiſchen anſäſſig, zogen nach Liefland, kamen in der Schwediſchen Zeit zurück und erwarben die Güter Welle und Holte; Pahlen in Kedingen erhielten 1571 vom Kaiſer einen adelichen Freibrief; Purrik von Uthlede um 1372; von Rhade *); von Reimarshauſen in Kedingen, um 1600; die Recken zu Blumenthal, um 1427; Reaß in Kedingen, um 1618; Rode in Kedingen, um 1450; Rönne im Kirchſpiel Oſten, ſind in männlicher Nachkommenſchaft erloſchen, durch weibliche Nachkommen ſind die zuletzt beſeſſenen Güter dieſes Geſchlechts an die von Holleuſer und von Oeynhauſen gekommen; Rönneke in Oſterſtade, ſeit hundert Jahren erloſchen; Runge in Kedingen, um 1500; Rutow in Kedingen, um 1560; Schenk um 1358 im Kirchſpiel Wiſtedt; Schwarte in Kedin=

*) S. S. 49.

gen, um 1593; von Schiffdorf 1235; von Sebecke zu Welle bei Beverſtedt 1446; Segemann in Kedingen, um 1610; Söden zu Aldendorf, erloſchen 1664; Spaden in Thedinghauſen, um 1534; von Stade um 1454; Steding zu Blumenthal 1536; Steere in Kedingen, erloſchen um 1440; von dem Stege in Kedingen; Stein in Kedingen, geadelt 1623; von Stenſtedt, um 1484; von Tettenborn aus der Grafſchaft Hohnſtein, erheiratheten 1628 Deckenſche Güter in Kedingen; von der Vare zu Langwedel 1313; von Verden 1353; von Walle bei Bremen, um 1500; Warner in Kedingen, im vorigen Jahrhundert erloſchen; von Weſten, erloſchen 1219; von Weihe waren vorzeiten Burgmänner zu Thedinghauſen und zum Blumenthal und gehörten alſo zum hieſigen Landesadel; von Zahrenhauſen im Verdenſchen, ſind im ſiebenzehnten Jahrhundert ausgeſtorben *).

Der Bauernſtand im Bremiſchen zeichnet ſich vor dem vieler andern Lande durch die demſelben zuſtehenden Freiheiten aus und es iſt von den freien Erbgeſeſſenen oder Erbexen ſogar zu einer Zeit die Landſtandſchaft in Anſpruch genommen. Dieſe freien Erbexen finden ſich im Allgemeinen nur in den Marſchen **) und es unterſcheiden ſich die Marſchländer

*) Urk. der von Zahrenhauſen in Billerbeck Slg. ungedr. Urk. Bd. 1. St. 3. N. 2.

**) Auch auf der Geeſt finden ſich zwar einzelne Erb-

von den Bezirken der Geeſt beſonders dadurch, daß in erſteren die Meierverfaſſung nur Ausnahmsweiſe gefunden wird. Freie Erbexen haben ihre Güter in vollem Eigenthume und ſind Niemand als der Landesherrſchaft untergeben, der ſie die Steuern zahlen und Landesdienſte leiſten. Köther werden diejenigen Freien genannt, welche nicht ganze Höfe, ſondern nur einzelne Morgen freieigen beſitzen und gewöhnlich eine Nebenhanthierung treiben *). Einige Erbexen haben zugleich Meierhöfe von Klöſtern, Edelleuten oder Städten, und zahlen dafür einen jährlichen Canon, theils auch alle ſieben Jahre einen Weinpfennig und bei Erbfällen ein An- und Auftritts-Geld. Andere ſind bloße Meier, entweder der Landesherrſchaft oder einer Gutsherrſchaft, und haben ihre Ländereien zu Kamphäuer, die ſie nach Abzug der Landesſteuern und Laſten, dem Gutsherrn entrichten. Einige Meier ſind von den Edelleuten aus der Contribution gezogen **). Die Meier zahlen nicht über-

freie, allein dieſe hatten doch nie Antheil an der Gerichtsverwaltung, ſondern waren landesherrlichen und gutsherrlichen Gerichten unterworfen. S. Han. Mag. 1823. S. 507.

*) In Oſterſtade iſt noch die alte Form der Veräußerung des echten Eigenthums beigeblieben, da alle Immobilien, um gültig verkauft zu werden, dreimal von den Kanzeln oder auf den Kirchhöfen proclamirt werden müſſen.

**) Ueber die Meier im Bremiſchen ſ. die Vorzüge der meierrechtlichen Verfaſſung in Bezug auf

all ein Willkommen= oder Auftrittsgeld *) und einige können auch ihre Güter ohne Vorwiſſen des Gutsherrn veräußern. Dagegen herrſcht ſtrenge Meierpflicht und die Abmeierung iſt durch kein Geſetz gehemmt **). Einige Einwohner ſind nur Heuerlinge, welche eine Anzahl Morgen auf gewiſſe Jahre in Pacht haben.

Alle Meier und Häuslinge werden in übrigen Verhältniſſen für frei gehalten und den Erbexen gleich geſchätzt, können auch wie dieſe zu den Vorſteherämtern der Gemeinden gewählt werden. Ueber den Urſprung der Meier herrſchen zwei verſchiedene Anſichten; der einen zufolge ſind die Väter der Meier auf der Geeſt Leibeigene geweſen und haben ſich ſpäter aus dieſem Zuſtande gehoben; der zweiten Meinung nach, wären gerade die Vorfahren derſelben völlig frei geweſen, ſpäter aber durch Unvermögen und Druck veranlaßt worden, eine Schmälerung ihres Eigenthums ſich gefallen zu laſſen. In hieſiges

das H. Bremen in Annalen 5, 248 und 465. v. Ahſen Entwickelung der Meierverfaſſung im H. Br. in H. Mag. 1809. 70. Ueber die Meier in Thedinghauſen ſ. Geſenius Meierrecht 2, 143; über die in Br. und Verden ebend. 2, 168. Wichtig ſind die Bemerkungen in v. Engelbrecht Obs. select. S. 488.

*) In den Aemtern Hagen und Ottersberg wird von den herrſchaftlichen Meiern beim Antritte ein Hemdegeld gefordert.

**) S. Pufendorf obs. III. n. 38.

Land iſt nie ein eroberndes Volk eingezogen, durch welches die Ureinwohner unterjocht worden wären, vielmehr lebt hier noch der nämliche Stamm welcher in den älteſten Zeiten den Boden des Landes zu Wohnſitzen gewählt hat; Spuren der Leibeigenſchaft finden wir nur beim Kloſter Zeven, wo vielleicht einige Hausväter durch beſondere Veranlaſſung bewogen worden, einem ſonſt ſehr häufigen Gebrauche zu folgen und ſich der Kirche zu eigen ergeben haben. Wo ſonſt Beiſpiele einer Leibeigenſchaft angeführt werden, mag dieſe nur eine niedere Miniſterialität geweſen ſeyn, oder auch ſie iſt ſpät und in einzelnen Fällen durch das Strandrecht entſtanden *). Daß Druck der landesherrlichen Beamten und Verarmen der Landbewohner dieſe zu Ergebung in Schutz und Pflicht bewogen, mußte ſehr häufig geſchehen. Noch im vorigen Jahrhundert finden wir hievon ein Beiſpiel im Amte Wiſchhafen. Die Bewohner deſſelben genoſſen früherhin alle Vorzüge der übrigen Kedinger. Als ſie aber nicht die Mittel beſaßen ihre, durch eine Waſſerfluth zerſtörten Elbdeiche wieder herzuſtellen, verloren ſie ihre Privilegien, wurden meierpflichtig und gleich den Aemtern auf der Geeſt königlichen Beamten unterworfen **). Ein Beweis mehr urſprünglicher Freiheit der Landbewohner liegt auch in der Einrichtung, daß ſowohl unter Unade-

*) Z. B. A. u. N. 12, 245.

**) Han. Mag. 1823. S. 507.

lichen wie unter Adelichen in hieſigen Landen, ein Heergewette gezogen wird. Solches findet nicht allein in den Marſchen ſeine Anwendung, ſondern auch auf der Geeſt. In der Stadt Verden ward es 1694 aufgehoben; auch im Amte Ottersberg iſt es auſſer Gebrauch gekommen; Gültigkeit hatte daſſelbe ferner in den Gerichten Schwanewede, Ritterhude, Leſum, Rhade und Achim *).

Der Name Bauer zeigte urſprünglich wohl einen freien Bebauer und Hausmann an **). Später iſt im Allgemeinen eine geringſchätzende Vorſtellung mit dem Worte verknüpft worden, weil der Stand faſt in den meiſten Ländern tief herabſank, das Recht des freien Eigenthums verlor und in Dienſtbarkeit einzelner bevorrechtigten Geſchlechter gerieth, von welchen urſprünglich der Bauernſtand ſich wohl nicht weiter unterſchied, wie noch gegenwärtig die Erbexen in Oſterſtade ſich von den dortigen Junkern unterſcheiden. Im Bremiſchen wird deshalb noch immer der Name Bauer bei den freien Erbexen vermieden und werden dieſe immer Hausleute genannt ***).

*) S. Schlichthorſt Beitr. 1, 23.

**) Wie in den Nordiſchen Sprachen: Bonde, Huusbonde, Adelbonde. Wahrſcheinlich kommt von dieſer Benennung die Bezeichnung großer freier Grundeigenthümer: Barone. Daß Baro freie Wehren bedeutet, ſieht man z. B. aus Chron. St. Galli a. 805: Hoc anno Carolus multos barones et mulieres e Saxonia abduxit.

***) Sittmann ſagt deshalb auch, man könne wohl

Im ſiebenzehnten Jahrhundert verlangten die Hausleute der Marſchen Siß und Stimme auf dem Landtage zu erhalten. Die Schulden des Erzbiſchofs Chriſtoph hatten Anlaß gegeben, daß die Eingeſeſſenen der Marſch 1534 mit zu Landtag berufen wurden, um zu den Vorſchlägen wegen Abbezahlung jener Schulden ihre Stimme zu geben. Nach der Zeit haben ſie verſchiedentlich Theil an den Landtagen genommen und zu Ende des ſechszehnten Jahrhunderts für beſtändig Siß und Stimme gefordert. Es entſtand darüber ein Proceß zwiſchen der Ritterſchaft und den freien Erbexen der Marſch, welcher endlich 1672 zum Nachtheile der leßteren entſchieden ward *). Dieſer Rechtsſtreit veranlaßte auch den 1668 abgeſchloſſenen Receß der Marſchländer **).

Unter den freien Städten des Landes nahm Bremen den erſten Plaß ein; auf Bremen folgten Stade und Buxtehude, und von 1270 bis 1495 gehörte auch die Stadt Wildeshauſen mit zu den Bremiſchen Ständen ***). Im Bisthum Verden hatte die Stadt Verden allein das Recht der Landſtandſchaft. Die Stadt Bremen trat ſeit dem dreißigjährigen Kriege völlig aus dieſer Verbindung.

behaupten, in Hadeln ſey kein Bauer, ſondern lauter Adelleute.

*) S. Götze Diss. S. 27.

**) In Schlichthorſt Beiträgen 1, 153.

***) S. Vogt mon. 1, 400. Götze Diss. S. 16 u. 24.

Digitized by Google

Die Stadt Stade erfreute ſich ſchon frühzeitig einer beſondern Begünſtigung, ſowohl des Reichsoberhaupts, wie des Landesherrn. In frühern Zeiten gehörte zu den Rechten der Stadt auch die Münzgerechtigkeit *). Der Kaiſer hatte dieſes Recht von den Biſchöfen, zuerſt Adaldagus ertheilt; die Stadt erhielt es wiederum im Jahre 1272 vom Erzbiſchof Hildebold und 1371 ward es ihr vom Erzbiſchofe Albert beſtätigt. Dieſe Gerechtigkeit beſaß Buxtehude nie; Bremen übte ſie gegen die Mitte des funfzehnten Jahrhunderts, jedoch nur pachtweiſe. Die letzten Erzbiſchöfe ſuchten zu Zeiten der Stadt das Recht der Münze ſtreitig zu machen; auch Schwediſcher Seits ward es in Zweifel gezogen und der Gebrauch deſſelben bis nach genugſam unterſuchter und völlig ausgemachter Sache verboten. Als jedoch um das Jahr 1676 die kleine Scheidemünze im Lande ſehr ſelten geworden war und das Gouvernement wegen der ſchlechte Zeiten nicht ſofort zur Schlagung einer beträchtlichen Summe Anſtalt machen konnte, ward der Stadt erlaubt für 3000 Thaler Scheidemünze zu ſchlagen; jedoch mußte ſie ſich reverſiren, daß dadurch das Recht der Regierung, die Sache in nähere Beurtheilung zu ziehen, in anerkannter Wirkſamkeit bleibe. Später ward der Stadt das Recht, ſowohl von der Schwediſchen,

*) Nachricht von der Münzgerechtigkeit der Stadt in A. u. N. 1, 397 ꝛc.

Digitized by Google

wie Kurbraunſchweigiſchen Regierung zugeſtanden; jedoch hat ſie ſeitdem es nicht rathſam gefunden, dasſelbe auszuüben. — Die Rechte der Stadt, und namentlich die Landſtandſchaft derſelben, wurden durch den Fundamentalreceß mit der Krone Schweden vom 23. Junius 1652 ſicher geſtellt *); Stade wie Burtehude ſollten die Landtage, jede Stadt durch zwei Bürgermeiſter beſchicken und dieſe erhielten zugleich die Benennung von Landräthen **).

Vom Steuerweſen ***).

Die landesherrlichen Einkünfte fließen theils aus Domainen oder Kammerämtern, Börden und Ge-

*) Abgedruckt in Schlichthorſt 2, 55.

**) Wichtig für die Verfaſſung von Stade iſt auch noch der Receß zwiſchen der Bürgerſchaft und dem Rathe von 1606 in Schlichthorſt 1, 303, wie auch des Raths Wahlreceß von 1662. a. a. O. 2, 71.

***) Ueber das Contributionsweſen in A. und N. 2, 325. 5, 241 u. 6, 241. In B. u. V. 6, 48 iſt die Nachricht von einem MS. des D. Joh. Neumann, Conſulenten der Marſchländer, von 1671, über dies Contributionsweſen gegeben. Ferner: Scharf von dem alten und neuen Steuerfuß in den Herz. Br. u. V. in Annalen 5,

richten, theils aus Regalien, theils beſtehen ſie in gewiſſen Abgaben *).

In der erzbiſchöflichen Zeit war keine gewöhnliche und fortgehende Contribution, ſondern im Falle der Noth berief der Erzbiſchof die Stände und dieſe bewilligten die nöthigen Schatzungen. Eine ſolche allgemeine Schatzung war der Pflugſchatz, welcher in der Zeit des Erzbiſchofs Otto II aufkam, der die Stände vermochte, das ſeinem Bruder, Herzog Heinrich, verpfändete Langwedel für 3000 Gulden einzulöſen **). Dieſer Schatz galt ſowohl für Bremen,

693 und Nachträge 6, 603. Auch: zur Geſchichte der Steuern in den Herz. Br. u. V. von Spittler im neuen Gött. hiſt. Mag. Bd. 1. St. 1. S. 246. Endlich: Verſuch einer Geſchichte des Steuerweſens im Herzogthume Bremen in Hann. Mag. 1823. Stück 63 bis 73.

*) Als eine eigenthümliche Einnahme iſt hier auch der Pfefferzoll zu erwähnen. Noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts, und bereits im 14. Jahrhundert (ſ. die Urk. in Caſſel Brem. 1, 519), kam jährlich ein Falkenfänger aus Holland, der von Bartholomäi bis Martini am Hiemenſee, im Amte Bederkeſa, rechts wenn man von Debſtedt nach Neuenwalde fährt, verweilte. Sechs Falken zu fangen iſt ſchon viel; 1765 wurden deren 13 Stück gefangen. Die Landesherrſchaft erhält einen abgerichteten Baumfalken und ein Pfund Pfeffer, welches ſpäter zu Gelde angeſchlagen ward. Dies Pfeffergeld bezieht ſich auf die Seltenheit der Gewürzwaaren in früherer Zeit. S. A. u. N. 1, 224 u. Hann. Mag. 1766. St. 93. S. 1483.

**) S. S. 208.

wie für Verden, da Otto II Vorſteher beider Stifter war; auf Bremen wurden 32000, auf Verden 4000 Pflüge gerechnet. Verſchieden von dieſer Art die Steuer aufzubringen, war der Sechzehnpfennig Schatz, nach welchem die Schatzpflichtigen 1 Thaler von 16 Thalern Einkünften entrichteten. Dieſer kam in der Zeit des Erzbiſchofs Chriſtoph 1554 auf; 1581 betrug er aus beiden Herzogthümern 51452 Thaler 39 ßl. 4 pf., wovon der Antheil für Kedingen 4032 Thlr. 15 ßl., für Neuhaus 4100 Thaler 46 ßl., für Oſten 980 Thlr. 11 ßl. ausmachte.

Von dieſen Schatzungen waren die Stände frei und ſie wurden nur von den Gemeinfreien und den Hinterſaſſen aufgebracht. Dieſe Befreiung erſtreckte ſich nicht allein auf die alten Beſitzthümer, ſondern es galt der Grundſatz: ein freier Mann macht ein freies Gut, und daher kam es, daß viel ſchatzpflichtiges Land von den Ständen aus dem Schatz gezogen und dadurch die Laſt der übrigen Pflichtigen ſehr vergrößert ward. Die Eingeſeſſenen des Alten Landes, des Landes Kedingen, des Amts Neuhaus, des Gerichts Oſten, der Lande Wurſten, Oſterſtade und Vieland weigerten ſich 1597 die gemeine Schatzung aufzubringen, wenn nicht die freien Stände mit hinzugezogen würden; es entſtand darüber ein langer Streit, welcher unter dem Namen: der Marſchländer Proceß bekannt iſt, und der erſt 1741 durch einen Spruch des Tribunals zu Zelle völlig dahin ent-

ſchieden ward *), daß die Lehn- und Stammgüter der Ritterſchaft, von denen der Rosdienſt geleiſtet würde, auch fernerhin ſteuerfrei bleiben ſollten, alle ſeit 1614 aber aus der Schatzrolle gezogenen Ländereien, die Steuer zu erlegen ſchuldig wären **). Während dieſes Proceſſes hatte der Adel in Kedingen und Neuhaus ſeine Meier und Köther von den übrigen Schatzpflichtigen getrennt, woraus drei ſo genannte adeliche Rollen entſtanden ſind; die Erbexen hingegen brachten damals eine General-Reduction zu Stande, um eine Gleichheit der Vertheilung herbeizuführen ***).

Gegen Ende des ſechzehnten Jahrhunderts fingen die Stände an, bei auſſerordentlichen Abgaben, namentlich bei Reichs- und Türkenſteuern, Beiträge zu liefern, theils auf Aufforderung der Regierung, theils weil die Schatzpflichtigen allein die Laſt nicht zu tragen vermochten. Sie entrichteten $\frac{1}{4}$ des Ganzen, von dieſem $\frac{1}{4}$ gaben Domkapitel und Klöſter wiederum $\frac{1}{4}$, die Ritterſchaft $\frac{1}{4}$ und die Städte Bremen, Stade und Buxtehude $\frac{1}{2}$. Während des dreißigjährigen Krieges wurden 1637 von den Ständen 6000 Thaler monatlich zur Errichtung von Truppen bewilligt und dies war der Anfang einer fortwährenden jährlichen Abgabe, die auch, ſo lange die

*) Ueber den Proceß ſ. Neumanns MS. in B. u. V. 6, 48.

**) Auf dieſe Weiſe ſind beſonders im Alten Lande viele Ländereien wieder in den Schatz gebracht.

***) S. Annalen 5, 702. in A. u. N. 2, 330.

erzbiſchöfliche Zeit dauerte, nicht erhöht ward. Nach der Uebergabe an Schweden wurde 1663 das monatliche Quantum auf 12000 Thaler geſetzt und in der Hannöveriſchen Zeit iſt es auf 15000 erhöht. Dieſe 180,000 Thaler jährlich waren die Hauptſteuer; und wurden von allen ſchatzpflichtigen Ländereien gezahlt. Der Adel und andre Beſitzer adelich freier Ländereien zahlten aus der Rosdienſtrolle was zur Landes Nothdurft erforderlich war und zwar nach einer 1691 abgefaßten eidlichen Angabe *). Zur Unterhaltung des Ober=Appellationsgerichts wurden jährlich 10643 Thaler 16 Schilling gegeben, von denen ¼ auf die Freien, ¾ auf die Pflichtigen kamen. Andere Abgaben waren: die 1651 eingeführte Acciſe, ſtatt der 1715 eine Stempelſteuer und eine Tabaksſteuer **) eingeführt ward; 2100 Thaler zur Unterhaltung der Univerſität Göttingen, Legationsgelder, Prinzeſſinn Steuer, Natural=Einquartierung der Cavallerie.

Die Vertheilung und Einforderung der von den Ständen bewilligten Abgaben war ein Vorrecht der Stände und es wurden von dieſen die Einnehmer angeſtellt. In der Schwediſchen Erklärung von 1663

*) Im Herzogthum Verden wird von den adelichen Gütern kein Rosdienſt gezollt.

**) S. A. u. N. 5, 212. Die Tabaksacciſe ward 1754 aufgehoben, dagegen verfügt, daß alle Mannsperſonen nach zurückgelegtem 14 Jahre, jährlich 8 Schillinge Tabaksgeld zahlen ſollten.

Digitized by Google

ward jedoch dieſe Befugniß der Landesherrſchaft beigelegt und 1692 ward eine eigene Quartal-Verſchlagscommiſſion angeordnet, zu welcher anfangs bloß die Beamten genommen, ſpäter aber auch einige Mitglieder der Ritterſchaft hinzugezogen wurden *).

Die Steuern blieben bis auf neuere Zeiten, während der Hannöveriſchen Regierung, auf demſelben Fuße. Große Laſt machte der Beitrag zur Unterhaltung der Obſervationsarmee von 1794 bis 1797 **). Bedeutend erhöht wurden die Steuern bei der Franzöſiſchen Beſitznahme und bei der ſpäter erfolgten Einverleibung mit Frankreich ***). Nach der Wiederherſtellung wurde durch eine Verordnung vom 18. Januar 1814 die vormals beſtandene ordinaire Contribution nebſt den dazu gehörigen Anlagen wieder eingeführt.

Vom Kirchenweſen †).

In erzbiſchöflichen Zeiten gab es in hieſigen Landen kein Conſiſtorium; Sachen welche vor die geiſt-

*) Ueber die adelichen Quart. V. Commiſſarien ſ. A. u. N. 5, 203.

**) Der Beitrag der Herzogthümer betrug 215,993 Thaler 16 ß.

***) S. Han. Mag. 1823. S. 552 ꝛc.

†) Ueber das Conſiſtorium ſ. einen Aufſatz in A. u. N. 5, 31, 6, 249 und 9, 225.

Digitized by Google

lichen Gerichte zu gehören pflegen, wurden von erzbiſchöflichen und domprobſteilichen Officialen oder von eigends dazu niedergeſetzten Commiſſionen, die bald aus geiſtlichen Perſonen allein beſtanden, bald wiederum gemiſcht waren, unterſucht und abgethan. Appellationen gingen an die erzbiſchöfliche Kanzlei nach Vörde und von da nach Speier an das Reichskammergericht.

Nach der Seculariſation äußerten die Bremiſchen Stände ihr Verlangen nach Errichtung eines Conſiſtoriums. Im Jahre 1651 wurde darauf der Senior des Miniſteriums zu Stade, Michael Havemann, zum General-Superintendenten beſtellt und es wurden demſelben ein Director und vier Räthe, von denen einer ein Rechtsgelehrter war, beigeordnet. Beide Herzogthümer wurden in neun Kirchenkreiſe getheilt und jedem derſelben ein Aufſeher beſtellt, welcher den Namen eines Probſtes erhielt, mit der Ausnahme daß die Oberpfarrer an den Domkirchen zu Bremen und Verden den Namen von Superintendenten, welchen ſie ſchon früher geführt hatten, behielten. Die neun Kreiſe waren Bremen, Alteland, Kedingen, Neuhaus, Wurſten, Oſterſtade, Ottersberg-Zeven, Bremervörde und Verden. Die damalige Eintheilung beſteht im Allgemeinen noch gegenwärtig; nur die Probſtei Bederkeſa, welche damals noch unter Botmäßigkeit der Stadt Bremen ſtand, iſt erſt ſpäter hinzugekommen. Außerdem ſind noch mehrere Veränderungen im Einzelnen vor-

Digitized by Google

gegangen, ſo ſind die Kirchen zu Kneten, Hundloſen, Lunſen, Schwaren, Blendere, Intſchen, Thedinghauſen und Wildeshauſen, die zur Bremiſchen Superintendentur gehörten, abgekommen; dieſer ſind dagegen die Kirchen zu Blumenthal, Neuenkirchen, Mittelbühren, Grambke, Waſſerhorſt und Worpswede zugelegt worden. Von der Probſtei des Altenlandes iſt Altenwerder abgekommen, der Kedingiſchen hingegen Krautſand zugelegt worden. Neuenwalde und Elmlohe, ſonſt zu Wurſten gehörig, wurden 1654 zu Bederkeſa gelegt. Zu Bremervörde kam Backbeck, ſonſt nur eine zu Neuhaus gehörige Kapelle, hinzu. Vom Kreiſe Verden ſind Dörvern und Weſten getrennt *).

In dem 1675 entſtandenen Kriege, legte der Biſchof Bernhard von Münſter zu Verden eine Regierung an und wollte daſelbſt 1677 ein eigenes Conſiſtorium errichten. Nach dem Frieden kam Alles wieder in den alten Zuſtand. Bis 1688 hatte der General-Superintendent das Präſidium, das Directorium hatte nach ihm der älteſte Juſtizrath. Der Gouverneur Graf Horn veranlaßte damals die Abänderung, daß Präſidium und Directorium dem Kanzler und zwei Regierungsräthen übertragen wurde **). 1690 wollte man ſogar zur Erſparniß ſowohl das Conſiſtorium wie das Juſtizcollegium eingehen laſſen und deren Verrichtungen an die Regie-

*) S. A. u. N. 5, 45.
**) A. u. N. 6, 262.

rung und das Hofgericht verweiſen *). Unter Braunſchweigiſcher Herrſchaft wurden unweſentliche Veränderungen getroffen. Das Conſiſtorium beſteht gegenwärtig, unter dem Präſidium eines Staatsminiſters, aus dem Conſiſtorial-Director, zwei weltlichen und drei geiſtlichen Conſiſtorialräthen. Die Sitzungen wurden am Donnerſtage gehalten. In erſter Inſtanz ſind dem Conſiſtorium untergeben: alle Prediger des Landes, die Schulcollegen an der Domſchule zu Verden, der niedere Clerus und die Kirchenvorſteher in Amtsangelegenheiten. Sonſt gehören hierher alle geiſtlichen Sachen. Von den Erkenntniſſen des Conſiſtoriums geht die Appellation nach Zelle **).

Es fehlt den Herzogthümern an einer allgemeinen Kirchenordnung ***). Eine Ausfertigung derſelben wurde dem erſten General-Superintendenten Havemann übertragen †), allein die Zwiſtigkeiten mit dem Conſiſtorialrathe Hackmann vereitelten die Beſtrebungen Havemanns. In ſpätern Zeiten iſt Havemanns Entwurf den General-Superintendenten Diecmann, Bacmeiſter und Pratje vorgelegt; der Endzweck aber iſt noch unerfüllt geblieben. Dagegen haben das Land Wurſten und die Städte eigene

*) A. u. N. 6, 268.

**) Oeſterley Proceß 1, 539.

***) S. Grundriß einer Geſchichte Br. u. V. Kirchenordnungen von Schlichthorſt, in Spiel V. Archiv 1, 326.

†) Sein Entwurf in B. u. V. 5, 34.

Digitized by Google

Kirchenordnungen, welche noch im Gebrauche ſind *). Für Verden entwarf ſchon der Biſchof Eberhard von Holle eine Kirchenordnung; ſein Nachfolger ließ aber bereits 1605 eine neue entwerfen und im folgenden Jahre durch den Druck bekannt machen **).

Im Lande Hadeln beſtand ſchon 1588 ein Conſiſtorium ***). Das Land iſt in zwei Superintenduren getheilt; das Conſiſtorium beſteht aus dem zweiten Gerichtsdirector, aus dem zweiten Beamten, aus den beiden Superintendenten, aus den präſidirenden Schultheißen des erſten und zweiten und aus dem Bürgermeiſter des dritten Standes. Die Appellationen und Supplicationen gehen an das Miniſterium in Hannover und dieſes überträgt die Sachen entweder einem Juſtizcollegium oder ordnet ein beſonderes Commiſſionsgericht an †).

*) Ueber Wurſten ſ. A. u. N. 4, 388. und den zweiten Theil dieſes Werks S. 215. Ueber die Buxtehuder K. Ordnung ſ. A. u. N. 10, 208; über die alte Stader B. u. V. 1, 354. und Schlichthorſt Beiträge 3, 10; über die neuere von 1652 B. u. V. 6, 13.

**) S. B. u. V. Hebopfer 1, 1011. Es iſt dies die einzige gedruckte Kirchenordnung in den Herzogthümern.

***) Das Jus ecclesiasticum Hadelericum, von den durchl. Herzögen zu Sachſen dem Lande Hadeln gegeben, von allen Ständen angenommen und von 1526 bis hieher in beharrlicher Obſervance gehalten, iſt Hamburg 1720. 4. gedruckt. Es enthält namentlich die K. Ordnung des Herzog Magnus von 1526 und den Viſitationsreceß von 1622.

†) S. Pufendorf Obs. III. S. 272.

Digitized by Google

Digitized by Google

H. C. FÖRSTER
vormals Schreiner
bgl Buchbinder
Galanterie u. Etuiarbeiter
Landschafts Gasse No 8-2
in München

Digitized by Google